Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich Albert Paul Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg Gr. Münzstraße 8. – Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. – Postzeitungsliste Seite 210. – Bezugspreis der Zeitung: Monatlich 2.40 Mark Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfg., Sonntags 20 Pfg.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pfg., auswärts 30 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pfg., Vereinskalender 50 Pfg., die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 1.50 Mark. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg

Nr. 241 — Magdeburg, Freitag den 14. Oktober 1927 — 38. Jahrgang

Lohnkampf im Braunkohlenbergbau

Von Kurt Heinig.

Im Braunkohlenbergbau stehen wir vor Lohnkämpfen. Die Unternehmer behaupten, daß sie wegen der hohen Selbstkosten nicht einen Pfennig zulegen können. Es ist noch erinnerlich, daß der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau am 20. September den Gewerkschaften mitteilte, eine Erhöhung der Löhne sei nur durch eine Erhöhung der Kohlenpreise möglich, die aber der Herr Reichswirtschaftsminister aus politischen Gründen nicht genehmige.

Das Reichswirtschaftsministerium hat bis heute auf jene Unverschämtheit nicht die zureichende Antwort gegeben, obwohl es an der Hand eines Schiedsgerichtsurteils, an dem der Reichskohlenkommissar Stutz und die frühern Minister Albert und Raumer beteiligt gewesen sind, wie auch durch eine von ihm selbst veranlaßte Denkschrift des Geheimrats Caro darüber unterrichtet ist, daß im ostelbischen Braunkohlenbergbau die Selbstkosten durch Privatspekulationen von elf Generaldirektoren der wichtigsten Gruben und Betriebe belastet worden sind.

Bei jenen Spekulationen sind riesenhafte Verluste entstanden, die dazu geführt haben, daß das Ostelbische Braunkohlensyndikat bisher die Geschäftsberichte für die jüngst vergangenen Jahr immer noch nicht veröffentlicht hat. Es liegt noch nicht einmal der Geschäftsbericht für den 31. März 1926 vor!

Da das Reichswirtschaftsministerium nicht nur schweigt, sondern sich selbst darum bemüht hat, daß der Skandal, der durch verfehlte Privatspekulationen erhöhten Kohlenselbstkosten nicht an die Oeffentlichkeit kommt, sei hier das Notwendige bekanntgegeben.

Mit Hilfe des Generaldirektors des Ostelbischen Kohlensyndikats haben vor einigen Jahren elf Generaldirektoren der wichtigsten Syndikatsbetriebe eine Ostelbische Holzverwertungs-G. m. b. H. gegründet. Diese Gesellschaft, die mit Hilfe eines Strohmanns dann auf den sympathischen Namen Kurt Ehrlich u. Ko. umgetauft wurde, ließ sich nicht nur von dem Syndikat Aufträge geben, die Syndikatsleitung täuschte sogar die Reichsbank, um ihrer Privatgesellschaft der leitenden Syndikatsherren Wechselkredite zuzuschieben. Es gab eine fröhliche Wechselreiterei. Der Generaldirektor des Syndikats war Teilhaber der Holzgesellschaft und seine Mitteilhaber, die Werksdirektoren, sorgten für die nötigen Bestellungen der Syndikatsgesellschaften — bei denen sie selbst die Generaldirektoren sind —, damit ihre private Holzgesellschaft entsprechend verdiene.

Diese Methode, die ein beispielloser Fall von geschäftlicher Korruption und Unmoral ist, führte dazu, daß die Geschäftsbücher dieser Privatgründung ihrerseits ebenfalls wieder auf dem Rücken der Generaldirektoren Sondergeschäfte machten. Es wurden sogar Cafés gekauft, Bierverlagsbetriebe und Schneiderfirmen unterstützt, kurz, es wurde jahrelang wild durcheinandergeschoben — alles auf dem Rücken der berühmten Selbstkosten, die angeblich nicht einen Pfennig Lohnerhöhung vertragen können.

Zuletzt gingen die Geschäfte schief. Der eine Geschäftsführer hat es fertiggebracht, Verluste von 3,5 Millionen Goldmark durch seine „Privatarbeit" zu erzeugen. Die elf Generaldirektoren hatten rund 1,5 Millionen Mark verwirtschaftet. Der Generaldirektor des Syndikats wurde „abgebaut", er bekam einige hunderttausend Mark Abfindungssumme, die wohl zugleich auch eine Art Schweigegeld sind.

Inzwischen sind die Generaldirektoren, nachdem sie, wie eben erwähnt, ihren guten Freund, den Generaldirektor Scherkamp, verloren haben, vorübergehend etwas kleinlaut gewesen. Sie wollten erst ihre Privat-Holzgesellschaft in Konkurs gehen lassen, damit das Syndikat ihre Verlustgeschäfte voll decke. Jetzt haben sie einen Teil der Verluste aus ihren Gehalten und sonstigen Syndikatsverdiensten abgedeckt.

Besonders beachtlich muß erscheinen, daß zu denjenigen Generaldirektoren, die durch bestimmte Kräfte gezwungen worden sind, die auf dem Rücken des Syndikats vorgenommenen Spekulationen abzudecken, auch jener Generaldirektor Piatschek gehört, der am 20. September für den Arbeitgeberverband des Braunkohlenbergbaues den Gewerkschaften die obenerwähnte Ablehnung unterschrieben hat.

Werden alle bisher ungedeckten Verluste und die Abfindungs- und Schweigegelder für den ehemaligen Generaldirektor zusammengerechnet, so hat das Ostelbische Braunkohlensyndikat jetzt in seinen Selbstkosten rund fünf Millionen Mark private Spekulationsverluste seiner Generaldirektoren einkalkuliert.

Der Spekulationsskandal hat überdies auch dazu geführt, daß Ignaz Petschek die Herrschaft über die Ilse-A.-G. erwarb. Da Petschek gemeinsam mit der Ilse 60 Prozent aller Briketts im ostelbischen Braunkohlenbezirk beherrscht, wird doppelt verdient. Petschek ist nämlich nicht nur Produzent, sondern auch Kohlenhändler. Er rechnet seine „Selbstkosten" also zweimal. Dabei ist zu beachten, daß der Zentner Briketts von der Grube einschließlich Gewinn für etwa 75 Pfennig weggeht. Bis Berlin ist daraus schon ein Zentnerpreis von 1,06 Mark geworden. Im Kleinhandel kostet der Zentner zurzeit frei Haus 1,80 Mark, dazu kommt dann noch für die armen Leute pro Stockwerk ein Zuschlag von 4 Pfennigen.

Die durch den Spekulationsskandal geförderte Ausdehnung der Macht des Petschek-Konzerns hat auch dazu geführt, daß Petschek Sonderrabatte erzwang, die seine Verdienste vergrößern. Darüber hinaus wird er bei der Neubildung des Ostelbischen Braunkohlensyndikats im Jahre 1928 die entscheidende Rolle spielen. Diese Tatbestände treten aber weit zurück hinter der Ungeheuerlichkeit, daß ein Kohlensyndikat die Verluste aus den Privatgeschäften von Generaldirektoren in die Selbstkosten einrechnet und dann behauptet, daß ohne eine Preiserhöhung eine Lohnerhöhung nicht möglich sei. Weiter bleibt es völlig unverständlich, daß das Reichswirtschaftsministerium sich selbst bemüht, einen solchen Skandal nicht an die Oeffentlichkeit kommen zu lassen. Fürchtet man etwa, daß im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau bei einer restlosen Untersuchung der Selbstkosten ähnliche Ergebnisse zutage treten?

Die Braunkohlenarbeiter und die gesamte Oeffentlichkeit wissen jetzt auf jeden Fall, daß die Selbstkosten der Industrie noch lange nicht unter allen Gesichtspunkten geklärt sind. Sie werden dafür Sorge tragen, daß es geschieht. Und übrigens kann man den Bergarbeitern nicht zumuten, Leben und Gesundheit für Hungerlöhne aufs Spiel zu setzen, weil die tatsächlich erzielten Betriebsgewinne in privaten Spekulationen und ähnlichem Unfug verplempert werden. —

*

Verwirrungsmanöver

Die mitteldeutschen Bergherren suchen die Bergarbeiter zu verwirren und ängstlich zu machen, um einen Teil der nicht ganz Taktfesten von der Kündigung abzuhalten. So ließen sie durch Wolffs Telegraphenbureau die Nachricht verbreiten, daß bisher noch nicht die Hälfte der Bergarbeiter die Kündigung eingereicht hätte, und somit die für einen Streik notwendige Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden sei. Tatsache aber ist, daß die Bergleute auf die Unternehmer einen wahren Hagel von Kündigungsschreiben haben niedergehen lassen. Außerdem werden vielfach die Bergarbeiter einzeln in die Bureaus geholt, um sie zur Zurücknahme der Unterschrift zu veranlassen.

Die Erfolglosigkeit dieser Praktiken ergibt sich schon aus den Kündigungszahlen, die von der Telegraphenunion veröffentlicht werden. Da erfährt man: Bei einer Belegschaft in Stärke von 72 000 Mann im mitteldeutschen Braunkohlenrevier wurde die Kündigung kollektiv für 52 700 Mann ausgesprochen. Auf einer Reihe von Werken besteht eintägige Kündigungsfrist, so daß die Kündigung dort nicht nötig war.

Das nennen die Unternehmer: „Noch nicht die Hälfte." Wer so konfus schwindelt, muß arg in Verlegenheit sein. Die Arbeiter ersehen daraus, wie solche Erklärungen der Unternehmer und ihrer Trabanten zu werten sind. —

*

Kündigungen im hessischen Revier

Im hessischen Braunkohlenrevier, das 16 Zechen umfaßt, nahm eine Konferenz der Bergarbeiter zu dem schwebenden Lohnkonflikt im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau Stellung. Die Konferenz gab eindeutig zu erkennen, daß die Bergarbeiter zum Kampfe fest entschlossen sind. Rund 90 Prozent der Belegschaft haben die Kündigungszettel eingereicht.

Die Werksleitungen versuchen mit allen Mitteln, Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen. In Borken haben sie Arbeiter aus Braunschweig kommen lassen, um sie als Streikbrecher zu benutzen. Die Herangeholten zeigten aber, sobald sie den wahren Sachverhalt erfuhren, keine Neigung, Streikbrecherdienst zu tun.

Die Konferenz beschloß, daß am 15. Oktober zur letzten Schicht eingefahren wird. Danach beginnt der Streik, der bis zur Durchsetzung der in Halle festgelegten Forderungen durchgefochten werden soll. —

Sozialdemokratischer Vorstoß

Der Reichstag tritt am Dienstag zu einer kurzen Tagung zusammen. Nach dem Willen der Reichsregierung und der Bürgerblockparteien soll er sich nur mit dem Reichsschulgesetz und der Besoldungsordnung beschäftigen. Die Sozialdemokratie verlangt dagegen auch eine Erörterung über die wirtschaftlichen und sozialen Notstände. Sie hat daher die folgende

Interpellation im Reichstag

Die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Konjunktur ist durch verschiedene Maßnahmen der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung bedroht. Neue Erschütterungen der Wirtschaft durch weitere Teurung, Senkung der Reallöhne, Erschwerung der Lebenshaltung aller Konsumenten und Steigerung der Not der Rentner sind unausbleiblich, wenn nicht unverzüglich Maßnahmen getroffen werden, die ein weiteres Ansteigen der Preise verhindern und die Erhöhung der Einkommen fördern.

1. Welche Maßnahmen sind von der Reichsregierung geplant, um die Gefahren abzuwenden, die durch die hohen Zinssätze und die Kapitalnot in Deutschland entstanden sind, und um den erforderlichen Kapitalzustrom aus dem Ausland zu gewährleisten? Ist die Reichsregierung bereit, dafür zu sorgen, daß Anleihen öffentlicher Körperschaften (Länder und Gemeinden) nach den gleichen Gesichtspunkten behandelt werden wie private Auslandsanleihen? Hat die Reichsregierung Sicherheiten dafür geschaffen, daß die Finanzierung des notwendigen Wohnungsbaues nicht in Frage gestellt wird durch eine Absperrung des ausländischen Kapitalmarktes für diesen in hohem Grade produktiven Zweck?

2. Ist die Reichsregierung bereit, durch die Beschleunigung und Erweiterung der in Aussicht gestellten Aktion zur Senkung der Zölle, durch den Abschluß von Handelsverträgen, insbesondere mit Polen, und durch Bekämpfung der Auswüchse der Kartelle ein weiteres Ansteigen der Preise, vor allem für Nahrungsmittel, zu verhindern?

3. Ist die Reichsregierung bereit, mit allen geeigneten Mitteln (auch durch eine vorbildliche Lohnpolitik in den Reichsbetrieben) darauf hinzuwirken, daß den Arbeitern und Angestellten der Privatwirtschaft sowohl ein Ausgleich für die gestiegenen Kosten der Lebenshaltung als auch ein Anteil an den Rationalisierungsgewinnen gesichert wird?

4. Ist die Reichsregierung bereit, die ihr von Unternehmerseite zugemuteten Maßnahmen abzulehnen, die eine weitere Aufwärtsentwicklung der Löhne abdrosseln sollen?

5. Ist die Reichsregierung bereit, zum Ausgleich der Teurung eine Erhöhung der sozialen Renten vorzunehmen und auch die übrigen Fürsorgeempfänger vor weiterer Verschlechterung ihrer Lebenshaltung zu bewahren?

6. Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um die Kriegskassen der Schwerindustrie zu bekämpfen, die nicht nur die Lohnansprüche der Arbeiter und Angestellten bekämpfen sollen, sondern auch dem Kampfe gegen die Durchführung der am 1. Januar 1928 eintretenden gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeit dienen.

Außer dieser Interpellation hat die Sozialdemokratie noch einen Gesetzentwurf zur

Ermäßigung der Lohnsteuer

eingebracht. Er verlangt die Erhöhung des steuerlichen Existenzminimums von 100 auf 140 Mark monatlich. Dadurch steigen die Freibeträge für Verheiratete auf 150 Mark, mit einem Kind auf 160 Mark, mit zwei Kindern auf 180 Mark, mit drei Kindern auf 220 Mark, mit vier Kindern auf 280 Mark, mit fünf Kindern auf 360 Mark. Der Gesetzentwurf soll mit dem 1. Januar 1928 in Kraft treten.

Das Verlangen der Sozialdemokratie nach Erhöhung der steuerfreien Beträge gründet sich auf das Gesetz zur Beschränkung des Aufkommens aus der Lohnsteuer, das der Reichstag im Herbst 1925 einstimmig beschlossen hat. Es sieht vor, daß die Lohnsteuer ermäßigt werden muß, wenn ihr Ertrag in zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahren den Betrag von je 300 Millionen überschritten hat. Diese Voraussetzung ist durch das Steigen der Erträge der Lohnsteuer erfüllt. —

*

Einberufung der Reichstagsfraktion

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der sich am Mittwoch mit der politischen Lage und der kommenden Tagungsperiode des Reichstags beschäftigte, beschloß, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu einer Sitzung am Dienstag den 18. Oktober, vormittags 10 Uhr, zusammenzuberufen. Gegenstand der Beratung wird die Stellungnahme zur Gesamtpolitik der Reichsregierung sein.

Die Fraktion wird sich darüber schlüssig werden, in welcher Art sie die zahlreichen Geschehnisse in der innern und auswärtigen Politik, die zur Kritik Anlaß geben, zu behandeln gedenkt. Man braucht aus der Fülle der Tatsachen nur die Tannenbergrede und ihre Rückwirkung auf die internationale Situation des Reiches, den Fall Treskow-Marx, die monarchistischen Kundgebungen der größten Regierungspartei und einzelner ihrer Minister, den Flaggenstreit und einiges andre herauszugreifen, um die Tiefe der Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und der Politik der Reichsregierung zu ermessen. —

Marx unter Vormundschaft

Der deutschnationale Reichsinnenminister v. Keudell hat der Redaktion des „Vorwärts" mit der Bitte um Abdruck folgenden Brief übermittelt, den er am Mittwoch an die Redaktion des „Jungdeutschen" gerichtet hat:

Auf die Angriffe gegen den Herrn Reichskanzler wegen seiner Erklärung im Reichstag über Herrn v. Tresckow spreche ich die Bitte aus, die Person des Herrn Reichskanzlers aus dem Kreis der Erörterungen herauszulassen. Der Herr Reichskanzler hat die betreffende Erklärung auf Grund der Unterrichtung durch mich und eine andre Stelle abgegeben. Ich stelle daher anheim, entsprechende Presseartikel gegen mich zu richten.

Eine Aeußerung zur Sache muß ich übrigens bis zu der Verhandlung zweiter Instanz ablehnen.

Der „Vorwärts" schreibt dazu: „Daß Marx seine Erklärung abgegeben hat, um seinen schwerbedrängten Bürgerblock-Kollegen von Keudell zu decken, und daß er von diesem falsch unterrichtet worden war, ist uns nicht neu. Neu ist uns dagegen, daß ein Reichsminister dem Reichskanzler die Verantwortung für seine Aeußerungen abnehmen kann.

Herr von Keudell nimmt dem Reichskanzler aber nicht nur die Verantwortung ab, sondern auch die Entscheidung. Zum mindesten versucht er, die Ehrenerklärung, die der Reichskanzler dem zu Unrecht von ihm angegriffenen Herrn v. Tresckow längst schuldet, unter Hinweis auf die Verhandlungen der zweiten Instanz zu verhindern. Herr Marx, der sich auf einer Reise im besetzten Gebiet befindet, hat sich zu dieser Angelegenheit noch nicht geäußert. Der Entschluß, Herrn von Tresckow unter formaljuristischen Vorwänden die Genugtuung zu verweigern, stammt nicht von ihm, sondern von Herrn von Keudell, der damit in seiner eignen Sache zu seinen eignen Gunsten entschieden hat." —

Bürgerblock in Sorge.

„Verflixt, die vielen Blitze. Ob wir da die Ernte noch hineinbekommen?"

Unwetterschäden vor dem Landtag

In der Mittwochsitzung des Landtags gab Präsident Bartels zunächst die Mandatsniederlegung des Abg. Arlt (Kreuzburg, D. Vp.) bekannt. Dann beantragt Abg. Kerf (Komm.) zur Geschäftsordnung eine kommunistische Interpellation über die Stellung der preußischen Regierung zum Reichsschulgesetz und Konkordat als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Falk (Dem.) widerspricht. Da der Widerspruch eines Abgeordneten genügt, kann der kommunistische Antrag nicht behandelt werden.

Gegen einen weitern Geschäftsordnungsantrag der Kommunisten, ihre Interpellation über den Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland auf die Tagesordnung zu setzen, erheben die Deutschnationalen Widerspruch.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und überweist ohne Aussprache die von den Sozialdemokraten und Deutschnationalen gestellten Anträge über den Ausbau des Stralsunder Hafens dem Hauptausschuß.

Es folgt die gemeinsame Beratung von 20 Uranträgen und Großen Anfragen, die von den einzelnen Parteien über die Unwetter- und Ernteschäden in den verschiedensten Teilen Preußens eingebracht sind. Nach der Begründung der Anträge durch die Antragsteller, in der namentlich die deutschnationalen Redner aus der Schädigung einzelner Landesteile eine allgemeine Notlage der Landwirtschaft zu konstruieren suchen, nimmt in der allgemeinen Aussprache das Wort:

Abg. Jürgensen (Soz.):

Nach dem Ergebnis der amtlichen Statistiken und nach agrarischen Presseäußerungen muß man die Klagen der Herren von rechts und des Landbundes über die Not der Landwirtschaft als weit übertrieben bezeichnen. Selbstverständlich ist durch Unwetter großer Schaden angerichtet worden; in den einzelnen Landesteilen konnte durch die Nässe die Ernte nur mit großer Verspätung hereingebracht werden.

Es versteht sich von selbst, daß die Sozialdemokratie alles tun wird, um die so zu Schaden Gekommenen zu entschädigen. Aber es ist unberechtigt, aus der Notlage einzelner Gebietsteile Rückschlüsse in bezug auf eine allgemeine Notlage der Landwirtschaft zu ziehen. Uns liegen Klagen vor von kleinern Landwirten über die Schädlichkeit der Schutzzölle auf Getreide und Futtermittel auch für die Landwirtschaft selbst.

Die deutschnationale Forderung auf Erhöhung des Kontingents der ausländischen Wanderarbeiter lehnen wir im Interesse der deutschen landwirtschaftlichen Arbeiter ganz entschieden ab. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Milberg (dt.-natl.): Die Sozialdemokratie betrachtet die Lage der Landwirtschaft nur durch die Parteibrille.

Abg. Roeingh (Ztr.) ist der Ansicht, daß die Schäden auf dem Lande individuell festgestellt und behandelt werden müssen.

Abg. Schiftan (D. Vp.) ist der Ansicht, daß die Hochwasserschäden sich noch auf lange Zeit auswirken werden. Den Landwirten müsse mit Zinsverbilligung geholfen werden.

Abg. Hoffmann (Komm.) tritt für die auf dem Lande geschädigten kleinen Existenzen ein.

Abg. Peters (Hochdonn, Soz.):

Wir sind bereit, die durch Unwetter und Wasser angerichteten Schäden, die wohl den Zusammenbruch einzelner landwirtschaftlicher Unternehmungen herbeiführen können, so schnell als möglich zu beheben. Aber es liegt durchaus keine Veranlassung vor, die Notlage zu verallgemeinern, wie es die Deutschnationalen tun. Wenn es in einzelnen Fällen nicht gelungen ist, Erwerbslose aus der Stadt zum Tariflohn auf das Land zu bringen, so liegt das daran, daß der landwirtschaftliche Tariflohn viel zu niedrig ist. Wenn die Vertreter der agrarischen Interessen von rechts sich endlich dazu aufraffen würden, in dieser Hinsicht menschenwürdigere Zustände zu schaffen, so könnte die Schmutzkonkurrenz der ausländischen Wanderarbeiter für unsre deutsche Landarbeiterschaft schnell beseitigt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach weitern Ausführungen der Abgg. Dermietzel (dt.-natl.), Jacobi-Raffauf (Ztr.) und Herlitz (Dem.) schließt die Aussprache. Die Anträge werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag mittag 12 Uhr: Beratung der vom Staatsministerium durch Notverordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die sogenannte Flaggennotverordnung der preußischen Regierung zum 11. August sowie ein Antrag betr. Seuchenbekämpfung im Waldenburger Gebiet, zwei kommunistische Anträge über den Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland und die Entlassung von Bergarbeitern im Bergrevier Recklinghausen, die aber ohne Aussprache an die Ausschüsse gehen sollen. —

*

Donnerstagsitzung

Tu. Berlin, 13. Oktober. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung gab der Abgeordnete Teitscheid (Zentrum) zu den gegen ihn im „Montag-Morgen" unter der Ueberschrift „Abgeordnete besorgen Buchmacherposten" erhobenen Vorwürfe eine längere Erklärung ab, in der er die in diesem Artikel gegen ihn erhobenen Behauptungen als unwahr bezeichnete und erklärte, daß er Strafantrag stellen werde. (Teitscheid wurde vom „Montag-Morgen" der Vorwurf gemacht, er habe Buchmacherposten vergeben. Red. „V.".)

Das Haus überwies dann kommunistische Anträge über Erhöhung der Bergarbeiterlöhne im mitteldeutschen Braunkohlenrevier und Beschwerden über Bergarbeiterentlassungen bei der staatlichen Bergwerksaktiengesellschaft Recklinghausen dem Handelsausschuß.

Mit mehr als der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit bestätigte das Haus dann seinen frühern Beschluß der Annahme der Elektrovorlage, die die Zusammenfassung des staatlichen Elektrobestandes in eine Aktiengesellschaft vorsieht und die vom Staatsrat abgelehnt war. Es folgte dann die Beratung der vom preußischen Staatsministerium erlassenen Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz, zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Böhm (D. Vp.) betonte, daß die Uebertragung der Ausführung der Seuchebekämpfung an die Gemeinden ein Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten sei. Die Seuchenbekämpfung sei Sache des Staates. Die Verordnung bringe eine Zersplitterung der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Zu rügen sei, daß das Ministerium vor Erlaß der Verordnung die Sachverständigen nicht gehört habe. —

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Der Untersuchungsausschuß des Bayrischen Landtags setzte am Mittwoch nachmittag seine Verhandlungen in nichtöffentlicher Sitzung fort. Der Zweck dieser Sitzung war, aus den Akten gewisse außenpolitische Fragen im Zusammenhang mit der Hitlerbewegung, die im Frühjahr 1923 spielte, zu klären.

Eingangs der Sitzung entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Frage der Zulassung von Landtagsmitgliedern als Zuhörer. Gegen drei Stimmen, darunter die sozialdemokratischen, wurde beschlossen, auf Grund des der Geschäftsordnung neu eingefügten § 27 die als Zuhörer anwesenden kommunistischen Abgeordneten auszuschließen. Dieser Paragraph, der durch den Beschluß des Landtags am 29. Juli 1924 gegen die sozialdemokratische Fraktion der Geschäftsordnung eingefügt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Bei Ausschluß oder Beschränkung der Oeffentlichkeit sind Landtagsmitglieder nicht zuzulassen, die die Geheimhaltung der Beratung nicht gewährleisten."

Der erfolgte Ausschluß der Kommunisten aus dem Untersuchungsausschuß ist die erste Anwendung der neu geschaffenen Geschäftsordnung.

Nach dreistündiger Verhandlung vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag. —

Balalaika-Konzert

Die Erste russische Konzertgesellschaft gab am Mittwoch im „Hohenzollernpark" unter Leitung ihres Dirigenten Dr. Eugen Swerkow ein Konzert mit gemischtem Programm: Instrumentalsachen, Männerchöre und Tänze.

Das wesentliche Element der Darbietungen war der Rhythmus. Auch bei Stimmungsmalereien oder rein lyrischen Kompositionen, wie „Erinnerung an Glinka" oder „Es leuchtet der Mond" bildete der Rhythmus das Fundament der Musik, das Charakteristikum russischer Volksmusik. Selbst ein Werk wie Ludows Spieldose, eine überdies täuschend nachgeahmte Komposition, war den strengen Gesetzen der Regelmäßigkeit in den Begleitfiguren unterworfen. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe in präzisester Weise, unterstützt von der verblüffenden Technik einzelner Spieler, wie Lisa Wolgina, die besonders im zweiten Teile des Programms, wo sie als Balalaika-Solistin auftrat, sich als bis zur äußersten Kunstfertigkeit entwickelten Meisterin ihres Instruments zeigte.

Russische Volkslieder, vom Männerchor gesungen, bildeten einen sehr dankbar aufgenommenen Teil des Programms. Die Eigenart der russischen Lieder hat immer etwas Gewinnendes an sich, mögen auch die Mittel zu deren Darstellung nicht immer zureichend sein. Die Berinja und den Gopak tanzte Sergei Sawin, mit aller Rasigkeit vom Orchester begleitet. Das Konzert wurde vom Publikum mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Ein Gesellschaftstanz von der Balalaika begleitet, beschloß den Abend. G.

Das gefesselte Paris

Kürzlich sandte ich einen Handkoffer von Genf nach Paris. Am Lyoner Bahnhof in Paris sind ich ihn gestern wieder vor. „Oeffnen Sie ihn bitte!" sagte mir der Zollbeamte. So will es sein Reglement; zu dieser sinnwidrigen Beschäftigung des Herumstehens in meinen Sachen ist er angestellt — würde ich in seine fahren, er würde es sich schon verbitten —, und schließlich stellen wir übereinstimmend fest, daß leider in dem Köfferchen nichts Verdächtiges zu finden war. Jeder schickt seines Weges ab. Noch hundert Meters, als ich schon den freien Bahnhofsplatz vor mir sehe, kommt an der Bahnhofstür ein Beamter in grüner, nicht sehr sauberer Uniform auf mich zu: „Haben Sie nichts zu verzollen?" Das ist der Pariser Stadtzoll, und auch der wütet und will seine Opfer haben.

Die Zoologischen Gärten haben die Angewohnheit, nur nachts ihre Gitter zu schließen. Die Stadt Paris schließt ihre Tore Tag und Nacht. Wir Tiere sind gut bewacht, wenigstens zollmäßig. Ganz Paris ist ja noch heute durch eiserne Gitter von seinen Vororten, der sogenannten „Bannmeile", getrennt. An jedem Gitter stehen mindestens zwei Beamte in grüner, nicht sehr sauberer Uniform, in oder vor einem Schilderhäuschen. Jedes Paket, jedes Auto, jedes sonderbare Etwas halten sie an: „Haben Sie nichts zu verzollen?" Stadtzoll.

Nämlich draußen, in der Bannmeile, ist vieles billiger als in Paris. So kommt es auch, daß sich in den Vororten der Bannmeile, wohin die ärmere Bevölkerung gezogen ist, viele sozialistische und kommunistische Bürgermeister befinden, weil es meist Linksmehrheiten in den Vorortsparlamenten gibt; so tagt auch der „Nationalrat" der französischen sozialistischen Partei (der Nationalrat umfaßt ungefähr ein Fünftel der Delegierten des Parteitags) gewöhnlich im Rathaus des Vororts Montrouge im Süden von Paris, wo ein Sozialist die Stadtverwaltung innehat.

Wenn man einen Pariser nach seinem Stadtzoll fragt, antwortet er regelmäßig mit verständnisvollem Blicke: „Tout le monde fraude!" („Jeder schmuggelt ja doch!"), und das dürfte zutreffen. Es ist nämlich bei dem heutigen Pariser Verkehr ganz undenkbar, daß zum Beispiel der Stadtzöllner jedes Auto auf seinen Benzingehalt eingehend untersucht. Außerhalb der Pariser Mauern ist das Benzin billiger. Hat also der Chauffeur nachher mehr Benzin in seinem Wagen als bei Ausfahrt aus dem Gitter der Stadt, so muß „eigentlich" ein Zoll darauf. — „Ich schmuggle täglich. In fünf Jahren bin ich ein einziges Mal gefaßt worden und bekam dafür eine Geldstrafe. Also habe ich mit dem Schmuggel ein gutes Geschäft gemacht," sagte mir der Chauffeur eines großen Autokars, der täglich aus- und einfährt. Denn natürlich müssen sich die Beamten auf gelegentliche Stichproben beschränken. Halt! Denn wer die Zollbeamten liebt, lese jetzt nicht weiter! — Ein junger Araber, der mit seiner Familie in der Bannmeile wohnt, erzählte mir einmal, er habe, als sein Bruder krank war, eine Flasche mit einem gewissen Inhalt in eine Pariser Apotheke zur Untersuchung bringen müssen. Neugierig betrachtete der Zollbeamte das Paket in der Hand: „Was haben Sie denn darin?" Mohammed öffnete die Flasche: „Wollen Sie riechen?" Die arabischen Wohlgerüche hatten gewirkt.

Schon 1887 schlug der Pariser Stadtrat Daumas die Abschaffung dieser längst veralteten Einrichtung vor. Die Bezahlung der Beamten und die Unterhaltung und Versorgung der Angelegenheit kostet der Stadt heute eine Unmenge Geldes. Der Zoll erbringt 500 Millionen Frank im Jahre. So sagt wenigstens die Statistik. Ganz kluge Männer haben mir versichert, daß die ganze Einrichtung längst mehr kostet als erbringt. So holen viele andre Städte je schon längst abgeschafft. Erst vor einer Woche folgte Montpellier diesem Beispiel. Aber Paris? Allein in diesem Jahre haben schon sechs Stadtverordnete dem Pariser Stadtparlament Vorschläge für die Ersetzung des Stadtzolls durch andre Steuerarten gemacht. Aber die ganze Schwierigkeit liegt nun natürlich darin, unter den verschiedenen Ersatz-Vorschlägen den richtigen zu wählen! In einigen Wochen wird das Pariser Stadtparlament die Frage wirklich ganz ernsthaft und recht energisch anpacken. Aber mit welchem Erfolg? Ist nicht eigentlich die Erfolglosigkeit schon dadurch verbürgt, daß man sechs verschiedene Vorschläge zu diskutieren hat und es deshalb vorziehen wird, um keinem der Stadtverordneten unrecht zu tun, alles beim alten zu lassen, womit man allerdings der ganzen Pariser Bevölkerung unrecht tut? Denn leider gibt es obendrein noch Leute, welche, ohne selbst einen neuen Vorschlag machen zu können, keins der sechs andern Projekte für passend halten. Jeder Pariser gibt ohne weiteres zu, daß sein Stadtzoll undemokratisch und lächerlich ist. Es gibt auch keinen einzigen Stadtverordneten, der ihn noch verteidigt. Also bitte: Wissen Sie einen guten Vorschlag zur Abrüstung der grünen, nicht sehr sauberen Uniformen?

Kurt Lenz.

Emile Zolas „Völkerbund". Anläßlich des 25. Todestages Emile Zolas hat sein Schwiegersohn Maurice Le Blond im „Mercure de France" bisher unbekannte Dokumente veröffentlicht, die neues Licht auf Zolas letzte Pläne und auf die Grundidee seines ganzen Schaffens werfen. In einer Gesamtdisposition für die letzte von ihm geplante Romanreihe der „Evangiles" findet sich — vermutlich aus dem Jahre 1899 stammend — folgende überraschend modern anmutende Notiz: „Die Menschheit über die Grenzen hinüber. Die Vereinigten Staaten Europas. Die Allianz aller Nationen. Die Frage der Rassen. Und der große Friedenskuß. Die Frage kann zuerst auf die allgemeine Abrüstung zurückgeführt werden, was dem Thema wenigstens Aktualität verschaffen würde. Das ist das Buch, das ich geträumt habe, von dem jedes Kapital einem Volke geweiht wäre. Mit einer Apotheose des endlichen Friedens am Schlusse." —

Hauptmanns „Eulenspiegel". Gerhart Hauptmanns langerwartetes Zeitepos wird demnächst unter dem Titel „Des großen Erzschelms, Landfahrers, Gauklers und Magiers Till Eulenspiegel Abenteuer, Streiche, Gaukeleien, Gesichte und Träume" (bei S. Fischer, Verlag, Berlin) erscheinen. Der Dichter schickt Eulenspiegel durch das Deutschland der Nachkriegszeit und der unsterbliche Schelm entdeckt in dem zerstörten, von Fieberschauern geplagten Lande den „ewigen Deutschen" mit all seinen Widersprüchen und der alten Tragik seines Wesens, die immer wieder durch innern Hader sich selbst zerstört. In seinem Gauklerkarren, bespannt mit den Pferden „Gift" und „Galle" fährt er von Stadt zu Stadt bis ans Ende der Welt. —

„Kubinke" als Film. Der unsern Lesern wohlbekannte Roman „Kubinke" läuft ab Freitag ½6 Uhr in den U.-T.-Lichtspielen in der Storchstraße. —

Literarischer Preisträger. Der bekannte welschschweizer Dichter C. F. Ramuz hat soeben den Gottfried-Keller-Preis, die höchste literarische Auszeichnung, die die Schweiz zu vergeben hat, erhalten. Eins seiner bedeutendsten letzten Werke, sein Roman „Das große Grauen in den Bergen", erscheint in Kürze im Verlag C. Weller u. Ko., Leipzig, und zwar in der Uebersetzung des als Ramuz-Uebersetzer bekannten W. J. Guggenheim.

Rennbahnen und Grundstückspreise

In der Nähe von Düsseldorf wollen zwei große Rennvereine eine neue Rennbahn errichten, die 5 600 000 Mark kosten soll. Kein Wort gegen diesen löblichen Plan, wenn man vielleicht auch fragen darf, ob diese große Summe gegnwärtig nicht besser zur Schaffung von Wohnungen verwendet werden könnte. Ueber die Aufbringung der Mittel wird in einer Denkschrift gesagt:

... Daneben haben die Vereine noch einen Grundbesitz von rund 425 Morgen zum Preise von 1 460 000 Mark erworben, dessen Aufschließung und Verwertung für Wohnbauten durch Vermittlung einer Grundstücks-Aktiengesellschaft vorgesehen ist. Mit dieser Gesellschaft ist durch einen Vorvertrag festgelegt, daß an dem Gewinn aus den Grundstücksverkäufen die Rennvereine mit 50 Prozent beteiligt sind.

Es wird dann in der Denkschrift weiter ausgeführt, daß der Einstandspreis dieses Verkaufsgeländes rund 1,40 Mark für das Quadratmeter beträgt, der sich einschließlich einer 30prozentigen Abgabe für Wege, Plätze und sonstige Unkosten bei einer Verwertung des Geländes innerhalb 15 Jahren und einem mittlern Zinssatz von 6,5 Prozent auf 8 Mark erhöhen wird. Ein Zuschlag für Steuern wird nicht berechnet, da angenommen wird, daß die Rennvereine „infolge Gemeinnützigkeit von der Steuer befreit sind". Dann heißt es in der Denkschrift weiter: „Bei einem mittlern Verkaufspreis von 6 Mark für das Quadratmeter würden die Rennvereine im Laufe der angegebenen Verwertungszeit einen Gewinn von rund 1,2 Millionen Mark erzielen. Es ist aber nach den Erfahrungen damit zu rechnen, daß der Gewinn ein höherer sein wird."

Was hier mit kühler rechnerischer Nüchternheit dargelegt wird, heißt nichts andres, als daß die kleinen Leute, die diese Grundstücke demnächst bewohnen sollen, eine einmalige besondere Abgabe von 100 Prozent oder eine jährliche Steuer von 6,5 Prozent (lieber mehr) des Wertes ihres Wohnbodens zahlen müssen als Beitrag zur Finanzierung des Rennbahnprojekts! Und dafür dürfen die Vereine nicht ohne Grund noch erwarten, daß sie wegen „Gemeinnützigkeit" von der Steuer befreit bleiben! Die Harmlosigkeit, mit der dieser Finanzierungsplan für die Rennbahn auf Kosten der Wohnungsmieten kleiner Leute aufgestellt ist, ist nur möglich, weil es auch in der deutschen Republik immer noch als eine Selbstverständlichkeit gilt, den Boden als Handelsware zu betrachten und seinen Monopolcharakter spekulativ auszunutzen. M. H.

Der strafbare Versuch

Der Reichstagsausschuß zur Beratung des neuen Strafrechts beschäftigte sich am Dienstag und Mittwoch mit dem § 26, der den „Versuch" behandelt. In der Aussprache verlangte Abg. Levi (Soz.) eine scharfe Umgrenzung der Fälle des Versuchs mit absolut untauglichen Mitteln am absolut untauglichen Objekt und begründete einen entsprechenden Antrag, der für diesen Fall Straffreiheit vorsieht.

Ministerialdirektor Bumcke vom Reichsjustizministerium vertrat den Standpunkt der Regierung dahin, an der Strafbarkeit auch der absolut untauglichen Versuche grundsätzlich festzuhalten, dem Richter aber die Möglichkeit der Strafmilderung und in gewissen Grenzen auch der Straffreiheit zu geben.

Nachdem noch Abg. Landsberg (Soz.) die Bestimmungen des § 26 abgelehnt hatte, wurden die beiden ersten Absätze der Regierungsvorlage unverändert angenommen, der dritte Absatz erhielt folgende Fassung: „Konnte der Versuch schon wegen Fehlens besonderer Eigenschaften oder Verhältnisse, die beim Täter zur Strafbarkeit erforderlich sind, oder wegen der Art des vom Täter ausersehenen Mittels oder Gegenstandes überhaupt nicht zur Vollendung führen, so kann das Gericht die Strafe nach freiem Ermessen mildern oder von Strafe absehen."

Paragraph 27 unterscheidet zwischen dem Rücktritt von dem noch nicht beendeten Versuch und dem Rücktritt vom beendeten Versuch. In beiden Fällen muß der Rücktritt „aus freien Stücken" erfolgen. Die Aussprache drehte sich insbesondere um diese Worte, da bei deren Auslegung Ueberraschungen befürchtet werden. Schließlich wurde der Wortlaut der Regierungsvorlage unverändert angenommen. —

Wie Kriegsbeschädigte betrogen wurden

Im „Vorwärts" lesen wir:

Eine Tochtergesellschaft des „Invalidendanks", die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H.", hatte in Klein-Schönebeck bei Friedrichshagen ein früheres Gut erworben. Auf diesem Gute sollten etwa 100 Schwerkriegsbeschädigte angesiedelt werden. Die Finanzierung der Siedlungsbauten sollten die Kriegsbeschädigten dadurch unterstützen, daß sie ihre Rente kapitalisierten und dieser Gesellschaft zur Verfügung stellten.

Nachdem ein Teil der Bauten begonnen war, stellte diese Siedlungsgesellschaft ihre Zahlungen ein. Die Kriegsbeschädigten wählten aus ihrer Mitte eine Kommission, die mit dieser Siedlungsgesellschaft Verhandlungen aufnahm. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war niederschmetternd. Wenn Staat und Reich nicht eingreifen, muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß durch leichtsinnige Spekulation dieser Siedlungsgesellschaft die Kriegsbeschädigten um ihr Geld gebracht worden sind. Die Kommission der Kriegsbeschädigten ist in der letzten Woche bei den sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag und Reichstag vorstellig geworden und hat dort um Unterstützung ihrer Bestrebungen, die Siedlungshäuser für die Kriegsbeschädigten zu retten, nachgesucht.

Wieweit es dem Eingreifen der Abgeordneten gelingen wird, den Kriegsbeschädigten ihr Siedlungshaus zu retten, muß abgewartet werden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtags werden, sobald sie weiteres Material in Händen haben, bei den Behörden vorstellig werden, um zu veranlassen, daß die halbfertigen Siedlungsbauten zunächst einmal zu Ende gebaut werden. Die Kriegsbeschädigten haben Anzeige bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 gegen den Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft erstattet. Dem Geschäftsführer wird vorgeworfen, daß er keine ordentliche Buchführung geführt habe. Seine Buchführung bestand aus einem Taschenbuch, in dem nicht einmal die notwendigsten Angaben enthalten waren.

Ueber die Vorgeschichte dieses unerhörten Siedlungsskandals erfahren wir noch folgendes: Der „Invalidendank" begann vor einigen Jahren mit der Ansiedlung von Kriegsbeschädigten in der Umgebung Berlins. Um diese Ansiedlung in großem Maßstab durchzuführen, wurde eine Gesellschaft gegründet, die als Tochtergesellschaft des „Invalidendanks" dieses Siedlungswerk durchführen sollte. In der Nähe von Klein-Schönebeck, zwischen Kalkberge und Friedrichshagen, wurde ein Gut gekauft. Etwa 120 Kleinhäuser mit einem Garten sollten auf diesem Gelände errichtet werden. Die 120 Schwerkriegsbeschädigten sollten durch Kapitalisierung ihrer Renten das Siedlungswerk finanziell unterstützen. Die Gesellschaft hoffte dann noch 600 000 Mark Hauszinssteuerhypotheken und 120 000 Mark Hypotheken der Köpenicker Bank aufzutreiben. Bevor die Entscheidung des Wohlfahrtsministers über die Bewilligung der Hauszinssteuerhypotheken gefallen war, begann die Gesellschaft mit dem Bau dieser Häuser. Während des Baues wurden dieser Gesellschaft für 20 Häuser Hauszinssteuerhypotheken zugesprochen. Da aber 64 Häuser schon im Bau waren, mußte die Siedlungsgesellschaft Kredite aufnehmen, so daß das ganze Vorhaben in kurzer Zeit überschuldet war und die Gesellschaft ihre Zahlungen einstellte. Die Kriegsbeschädigten hatten inzwischen ihrer Berliner Wohnungen aufgegeben und waren gezwungen, in die halbfertig gebauten Siedlungshäuser einzuziehen. Mit Mühe und Not gelang es dann den Kriegsbeschädigten, so viel Mittel aufzutreiben, um die Häuser einigermaßen fertig zu bauen. Noch heute sind sämtliche Häuser ohne Wasseranlage und ohne elektrischen Lichtanschluß. Die Straßen sind überhaupt noch nicht reguliert, so daß die Zufahrt zur Siedlung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kriegsbeschädigten haben ihre Rente aufgegeben, um ein Siedlungshaus ihr eigen zu nennen.

Die Gesellschaft ist überschuldet. Die Kriegsbeschädigten mußten feststellen, daß ihre kapitalisierten Renten nicht gesichert sind. Erst an 32. Stelle sind in den letzten Tagen die Rentengelder der Kriegsbeschädigten eingetragen. Nach den Bestimmungen des Hauptversorgungsamtes kann eine Rente nur dann kapitalisiert werden, wenn sie bei dem Siedlungsvorhaben gesichert eingetragen ist. Es muß erwartet werden, daß die Untersuchung dieses Siedlungsskandals auch darauf ausgedehnt wird, ob das Hauptversorgungsamt nachlässig oder vertrauensselig gehandelt hat. —

Internationales Arbeitsamt

Die Berliner Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts beschäftigte sich am Mittwoch vormittag mit der Frage der Unfallverhütung der Hafenarbeiter. Der englische Regierungsvertreter Wolfe und der englische Arbeitgebervertreter Watson beantragten, daß erst eine Schiffahrtskommission mit der Prüfung dieser Frage beauftragt werde. Das Internationale Arbeitsamt ist jedoch der Auffassung, daß die Frage im Zusammenhang mit den Unfallverhütungsmaßnahmen überhaupt behandelt werden müsse.

Hermann Müller (Lichtenberg), der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer, wies darauf hin, daß es neben der Hafenarbeit auch in andern Gewerbezweigen zahlreiche Arbeiter gebe, die schwere Lasten tragen. Deshalb müsse die Frage in Verbindung mit der Unfallverhütung im allgemeinen behandelt werden. Oudegeest und Jouhaux und ebenso Ministerialdirektor Dr. Sitzler vom Reichsarbeitsministerium stimmten der Auffassung Müllers zu. Die Tagung beschloß, nach dem Vorschlag des Internationalen Arbeitsamts zu verfahren, und damit war der Vorstoß der englischen Sozialreaktionäre zurückgewiesen.

In den Unfallverhütungsausschuß wurde als Sachverständiger der Referent für Gewerbehygiene vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Bauer, gewählt. Für die Mitarbeit im Ausschuß, der die Eingeborenenfrage behandelt, wurde Professor Chamberlain von der Columbia-Universität (Neuyork) gewählt.

Die Zahl der Ratifikationen hat sich neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 244. Neben der vom Mutterschutz durch Deutschland sind noch zwei deutsche und fünf belgische Ratifizierungen zu verzeichnen

Am Mittwoch nachmittag besuchte der Verwaltungsrat die Siemenswerke und das Deutsche Arbeiterschutz-Museum. Am Abend fand eine Festvorstellung im Staatlichen Schauspielhaus und daran anschließend ein Empfang beim preußischen Wohlfahrtsminister statt. —

Ein deutschnationaler Mann

Ein hervorragender Führer der Deutschnationalen in Oesterreich, Dr. Viktor Wutte, ist in Graz im Auftrag der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht des Betrugs verhaftet worden.

Seine Festnahme steht in Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, deren Präsident Wutte gewesen ist. Dr. Wutte hat in den ersten Nachkriegsjahren einen ungemein raschen Aufstieg genommen, so daß er der „steirische Stinnes" genannt wurde. Durch seine Spekulationen in der Inflationszeit hat er den Ruin der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, sowie der Zentralbank deutscher Sparkassen herbeigeführt.

Er hat sich auch politisch betätigt und war mehrere Jahre Mitglied des Nationalrats. Längere Zeit hat er deutschnationale Blätter extremster Richtung finanziert. Uebrigens hat Wutte auch künstlerische Bestrebungen gefördert und ein Jahr lang die Grazer Oper erhalten. Er steht im 47. Lebensjahr und entstammt einer Bauernfamilie. Die Nachricht von seiner Verhaftung erregt überall größtes Aufsehen.

Dazu wird uns noch weiter gemeldet: Die Veruntreuungen des frühern Präsidenten der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft betragen nach den vorläufigen Feststellungen mehr als 100 Millionen Schilling (1 Schilling = 60 Pfennig).

Wutte hat wiederholt eine Million Schilling von Geschäftsgeldern auf sein Privatkonto gutschreiben lassen. Unter anderm wird ihm vorgeworfen, daß er aus der dritten Kapitalserhöhung für die von ihm geleitete Gesellschaft von 144 Millionen Schilling seiner Firma nur 20 Millionen Schilling zukommen ließ und den Rest für sich verwendete.

Die Moskauer Fliegerzentrale

Das amtliche Organ der Sowjetregierung, die Moskauer „Prawda", veröffentlicht einen Beschluß des Präsidiums der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, wonach die Führer der Opposition Preobraschenski, Serebrjakow und Scharow aus der Partei ausgeschlossen werden wegen der Organisierung einer nach ihren eignen Angaben parteifeindlichen Geheimdruckerei, die in Moskau unlängst aufgedeckt worden ist.

In der Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Moskau wurden folgende 1927 verhängten Disziplinarstrafen mitgeteilt: wegen Verletzung der kommunistischen Ethik 7010 Mitglieder zur Verantwortung gezogen, d. h. mehr als 5 Prozent der Gesamtzahl, vor allem wegen Trunksucht und Trunkenheitsexzesse, die als strafbar angesehen werden, weil sie die Partei in den Augen der breiten Massen diskreditieren könnten. Auch bureaukratisches und gleichgültiges Verhalten zu Parteiangelegenheiten wird geahndet. In 1717 Fällen ist als Strafe die Ausschließung aus der Partei angewendet worden.

Der Referent sagte, die Opposition beschwere sich durchaus unberechtigterweise darüber, daß sie schikaniert und scharf gemaßregelt werde. 1927 seien aus der Parteiorganisation Moskau wegen oppositioneller und parteifeindlicher Wühlarbeit überhaupt nur 29 Personen ausgeschlossen worden. Die Moskauer Organisation zählt 120 000 Mitglieder, somit könne die Opposition wohl nicht behaupten, daß gegen sie besonders scharf vorgegangen worden sei.

Der Kampf gegen die Opposition beherrsche nachgerade das ganze Parteileben. Schon 2 Wochen nach der am 8. August abgegebenen zweideutigen Loyalitätserklärung habe die Opposition mit der Verteilung von Flugschriften begonnen und seit jener Zeit eine unermüdliche Werbearbeit für ihr Programm betrieben. Die Lage habe sich zugunsten der Opposition schon so weit verschoben, daß innerhalb der Partei darüber diskutiert wird, ob man oppositionelle Redner für ihr Auftreten in den Parteizellen überhaupt maßregeln dürfe.

Zu diesen Ausführungen des Referenten der Moskauer Kontrollkommission passen schlecht die Beruhigungspillen des Diktators Stalin, der die Opposition dauernd totsagt. —

Für ein freies Litauen

Riga, 12. Oktober. Die hier weilenden Flüchtlinge aus Litauen sowie die in Riga ansässigen litauischen Sozialisten versammelten sich am Dienstag zu einer Aussprache über die politische Lage. Die Referate der aus ihrer Heimat vertriebenen Sozialdemokraten waren eine einzige flammende Anklage gegen eine Regierung, die an die Stelle der Vernunft und des Volkswillens die Bajonette gesetzt hat.

Die Namen der Redner und ebenso Einzelheiten über den Inhalt der Berichte können nicht genannt bzw. wiedergegeben werden, damit nicht die litauische Regierung sich durch Vergeltungsmaßnahmen an den zurückgebliebenen Angehörigen rächt. Die Stimmung der Versammlung wurde in einer Resolution zusammengefaßt, die sich an die Sozialdemokratie der ganzen Welt richtet. Sie lautet:

„Die Versammlung der litauischen Arbeiter und politischen Flüchtlinge richtet angesichts der Schreckensherrschaft der fascistischen Regierung in Litauen, die ganz Litauen in ein Gefängnis für das Arbeitsvolk und die Intelligenz verwandelt, an die Regierungen aller demokratischen Staaten, insbesondere aber die Außenminister der baltischen Staaten, die dringende Aufforderung, die fascistische Regierung Woldemaras-Smetona zu boykottieren, da jede Beziehung zu dieser Regierung den Fascismus in Litauen stärkt und damit die Hoffnungen des litauischen Volkes vernichtet, das einen schweren Kampf für ein zukünftiges freies Litauen kämpft." —

Notizen

Berlin kennt nur eine Reichsflagge. Der Berliner Magistrat hat sich am Mittwoch mit dem Flaggenkompromiß zwischen der preußischen Regierung und den Berliner Hotels beschäftigt. Der Magistrat erblickt in der erzielten Vereinbarung noch keine endgültige Reglung. In seinen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß es nicht mehrere Reichsflaggen, sondern nur eine Reichsflagge gibt, nämlich die schwarzrotgoldene.

Der neue bayrische Reichswehrkommandant. Der Wechsel im Kommando des Wehrkreises 7 (Bayern) ist nun erfolgt. Der bisherige Landeskommandant in Bayern, General Kreß von Kressenstein, ist als Wehrkreiskommandant nach Kassel versetzt worden. An seine Stelle tritt General v. Ruith, der seit Oktober 1923 Infanterieführer der 7. Division war. Der Name des Generals Ruith weckt Erinnerungen an den Hitlerputsch. Seinem Verhalten im Zusammenwirken mit dem Münchner Stadtkommandanten General Danner ist in erster Linie der in der Putschnacht erfolgte sogenannte „Umfall Kahr-Lossow" zu danken, der in seinen Einzelheiten bis heute allerdings noch nicht völlig aufgeklärt ist. Tatsache ist jedoch, daß Ruith und Danner die Berliner Reichswehrstellen sofort unterrichteten. —

Adolf Wermuth gestorben. Der ehemalige Staatssekretär des Reichsschatzamts und spätere langjährige Oberbürgermeister von Berlin Dr. Adolf Wermuth ist am Mittwoch abend im Lichterfelder Kreiskrankenhaus nach 4tägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung im Alter von 78 Jahren gestorben. —

Der Preußische Staatsrat zur Beamtenbesoldung. Der Preußische Staatsrat beschäftigte sich am Mittwoch abend mit der Beamtenbesoldungsreform. Vom Ausschuß wurde dem Plenum zu der Vorlage der Regierung ein umfangreiches Gutachten unterbreitet, worin zum Ausdruck kommt, daß der Staatsrat eine allgemeine Erhöhung der heutigen Beamtengehälter für notwendig hält. Das Gutachten verurteilt nachdrücklich die Preissteigerungen und wünscht, daß die Erhöhung der Lehrergehalte zu Staatslasten gehe und die Bestimmungen über Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge erneut geprüft werden. Bei der Abstimmung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, Aufrechterhaltung der Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten, angenommen. Dem Gutachten wurde zugestimmt.

Zaristische Umtriebe in Lettland. Da sich seit dem russisch-englischen Konflikt die russischen Monarchisten in den baltischen Staaten wieder unangenehm bemerkbar machen, entschloß sich die lettische Regierung den Mittelpunkt der monarchistischen Umtriebe, den Verein russischer Jugend, aufzulösen und zu verbieten. Die politische Polizei hat zuverlässige Beweise in der Hand, daß dieser Verein recht zweideutige politische Ziele hatte. Tatsächlich spann diese politische Organisation von russischen Emigranten geheime Fäden nach London. Darum schritt der Innenminister Lettlands zur Auflösung und zur Ausweisung des Vorsitzenden dieses Klubs. Auch gegen eine Reihe andrer russischer Emigranten wurde mit aller Strenge vorgegangen. —

Pilsudski reist nach Rom. Die Mittwoch-Abendblätter melden aus Warschau, daß Marschall Pilsudski in der nächsten Zeit eine Reise nach Rom antreten wird. Er soll beabsichtigen, dem Papst einen Besuch abzustatten. Es wird gleichzeitig als sehr wahrscheinlich hingestellt, daß der polnische Diktator eine Zusammenkunft mit Mussolini beabsichtigt. —

Fascistenkrach in Belgien. Viertausend Mitglieder italienischer Vereine, die anläßlich des Kolumbustages in Hoboken (Belgien) einen Umzug hielten, wurden dem Polizeibericht zufolge von Fascisten mit Steinen beworfen, worauf ein allgemeiner Kampf ausbrach. Mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. —

Zollkämpfe in Oesterreich. Der Zollausschuß des Nationalrates hat am Mittwoch die zweite Lesung der Zolltarifvorlage beendet. Im Namen der Sozialdemokraten kündigte Dr. Bauer an, daß seine Fraktion ihre im Ausschuß abgelehnten Anträge jetzt dem Plenum vorlegen werde, d. h., daß der Kampf gegen den Zollwucher der bürgerlichen Parteien jetzt in das Plenum verlegt wird. —

Depeschen

Das Schulgesetz zuerst

Wb. Berlin, 13. Oktober. Nunmehr liegt die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung nach der Sommerpause am Dienstag den 18. Oktober, 3 Uhr nachmittags, vor. Als erster Gegenstand steht zur Beratung das Reichsschulgesetz, ferner die Beratung des Antrags betreffend Saargänger-Unterstützungen sowie die ersten Beratungen der Entwürfe über den Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über die Festsetzung der Grenze, über das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien.

Zu Fraktionssitzungen haben bisher eingeladen das Zentrum und die Kommunisten zu Montag den 17. d. M., die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten zu Dienstag den 18. d. M. —

Am Dienstag den 18. Oktober um 12 Uhr mittags findet die Uebernahme der Standbilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Reichspräsidenten von Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstags statt. —

Marx unter Vormundschaft

Der deutschnationale Reichsinnenminister v. Keudell hat der Redaktion des „Vorwärts“ mit der Bitte um Abdruck folgenden Brief übermittelt, den er am Mittwoch an die Redaktion des „Jungdeutschen“ gerichtet hat:

Auf die Angriffe gegen den Herrn Reichskanzler wegen seiner Erklärung im Reichstag über Herrn v. Treskow spreche ich die Bitte aus, die Person des Herrn Reichskanzlers aus dem Kreis der Erörterungen herauszulassen. Der Herr Reichskanzler hat die betreffende Erklärung auf Grund der Unterrichtung durch mich und eine andre Stelle abgegeben. Ich stelle daher anheim, entsprechende Presseartikel gegen mich zu richten.

Eine Aeußerung zur Sache muß ich übrigens bis zu der Verhandlung zweiter Instanz ablehnen.

Der „Vorwärts“ schreibt dazu: „Daß Marx seine Erklärung abgegeben hat, um seinen schwerbedrängten Bürgerblock-Kollegen von Keudell zu decken, und daß er von diesem falsch unterrichtet worden war, ist uns nicht neu. Neu ist uns dagegen, daß ein Reichsminister dem Reichskanzler die Verantwortung für seine Aeußerungen abnehmen kann.

Herr von Keudell nimmt dem Reichskanzler aber nicht nur die Verantwortung ab, sondern auch die Entscheidung. Zum mindesten versucht er, die Ehrenerklärung, die der Reichskanzler dem zu Unrecht von ihm angegriffenen Herrn v. Treskow längst schuldet, unter Hinweis auf die Verhandlungen der zweiten Instanz zu verhindern. Herr Marx, der sich auf einer Reise im besetzten Gebiet befindet, hat sich zu dieser Angelegenheit noch nicht geäußert. Der Entschluß, Herrn von Treskow unter formaljuristischen Vorwänden die Genugtuung zu verweigern, stammt nicht von ihm, sondern von Herrn von Keudell, der damit in seiner eignen Sache zu seinen eignen Gunsten entschieden hat.“ —

Bürgerblock in Sorge.

„Verflixt, die vielen Blitze. Ob wir da die Ernte noch hineinbekommen?“

Unwetterschäden vor dem Landtag

In der Mittwochsitzung des Landtags gab Präsident Bartels zunächst die Mandatsniederlegung des Abg. Arlt (Kreuzburg, D. Vp.) bekannt. Dann beantragt Abg. Kerf (Komm.) zur Geschäftsordnung eine kommunistische Interpellation über die Stellung der preußischen Regierung zum Reichsschulgesetz und Konkordat als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Falk (Dem.) widerspricht. Da der Widerspruch eines Abgeordneten genügt, kann der kommunistische Antrag nicht behandelt werden.

Gegen einen weitern Geschäftsordnungsantrag der Kommunisten, ihre Interpellation über den Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland auf die Tagesordnung zu setzen, erheben die Deutschnationalen Widerspruch.

Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und überweist ohne Aussprache die von den Sozialdemokraten und Deutschnationalen gestellten Anträge über den Ausbau des Stralsunder Hafens dem Hauptausschuß.

Es folgt die gemeinsame Beratung von 20 Uranträgen und Großen Anfragen, die von den einzelnen Parteien über die Unwetter- und Ernteschäden in den verschiedensten Teilen Preußens eingebracht sind. Nach der Begründung der Anträge durch die Antragsteller, in der namentlich die deutschnationalen Redner aus der Schädigung einzelner Landesteile eine allgemeine Notlage der Landwirtschaft zu konstruieren suchen, nimmt in der allgemeinen Aussprache das Wort:

Abg. Jürgensen (Soz.):

Nach dem Ergebnis der amtlichen Statistiken und nach agrarischen Preßäußerungen muß man die Klagen der Herren von rechts und des Landbundes über die Not der Landwirtschaft als weit übertrieben bezeichnen. Selbstverständlich ist durch Unwetter großer Schaden angerichtet worden; in den einzelnen Landesteilen konnte durch die Nässe die Ernte nur mit großer Verspätung hereingebracht werden.

Es versteht sich von selbst, daß die Sozialdemokratie alles tun wird, um die so zu Schaden Gekommenen zu entschädigen. Aber es ist unberechtigt, aus der Notlage einzelner Gebietsteile Rückschlüsse in bezug auf eine allgemeine Notlage der Landwirtschaft zu ziehen. Uns liegen Klagen vor von kleinern Landwirten über die Schädlichkeit der Schutzzölle auf Getreide und Futtermittel auch für die Landwirtschaft selbst.

Die deutschnationale Forderung auf Erhöhung des Kontingents der ausländischen Wanderarbeiter lehnen wir im Interesse der deutschen landwirtschaftlichen Arbeiter ganz entschieden ab. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Milberg (dt.-natl.): Die Sozialdemokratie betrachtet die Lage der Landwirtschaft nur durch die Parteibrille.

Abg. Roeingh (Ztr.) ist der Ansicht, daß die Schäden auf dem Lande individuell festgestellt und behandelt werden müssen.

Abg. Schiftan (D. Vp.) ist der Ansicht, daß die Hochwasserschäden sich noch auf lange Zeit auswirken werden. Den Landwirten müsse mit Zinsverbilligung geholfen werden.

Abg. Hoffmann (Komm.) tritt für die auf dem Lande geschädigten kleinen Existenzen ein.

Abg. Peters (Hochdonn, Soz.):

Wir sind bereit, die durch Unwetter und Wasser angerichteten Schäden, die wohl den Zusammenbruch einzelner landwirtschaftlicher Unternehmungen herbeiführen können, so schnell als möglich zu beheben. Aber es liegt durchaus keine Veranlassung vor, die Notlage zu verallgemeinern, wie es die Deutschnationalen tun. Wenn es in einzelnen Fällen nicht gelungen ist, Erwerbslose aus der Stadt zum Tariflohn auf das Land zu bringen, so liegt das daran, daß der landwirtschaftliche Tariflohn viel zu niedrig ist. Wenn die Vertreter der agrarischen Interessen von rechts sich endlich dazu aufraffen würden, in dieser Hinsicht menschenwürdigere Zustände zu schaffen, so könnte die Schmutzkonkurrenz der ausländischen Wanderarbeiter für unsre deutsche Landarbeiterschaft schnell beseitigt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach weitern Ausführungen der Abgg. Dermietzel (dt.-natl.), Jacobi-Raffauf (Ztr.) und Hertz (Dem.) schließt die Aussprache. Die Anträge werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Donnerstag mittag 12 Uhr: Beratung der vom Staatsministerium durch Notverordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die sogenannte Flaggennotverordnung der preußischen Regierung zum 11. August sowie ein Antrag betr. Seuchenbekämpfung im Waldenburger Gebiet, zwei kommunistische Anträge über den Bergarbeiterstreik in Mitteldeutschland und die Entlassung von Bergarbeitern im Bergrevier Recklinghausen, die aber ohne Aussprache an die Ausschüsse gehen sollen. —

*

Donnerstagsitzung

Tu. Berlin, 13. Oktober. Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Landtagssitzung gab der Abgeordnete Teitscheid (Zentrum) zu den gegen ihn im „Montag-Morgen“ unter der Ueberschrift „Abgeordnete besorgen Buchmacherposten“ erhobenen Vorwürfe eine längere Erklärung ab, in der er die in diesem Artikel gegen ihn erhobenen Behauptungen als unwahr bezeichnete und erklärte, daß er Strafantrag stellen werde. (Teitscheid wurde vom „Montag-Morgen“ der Vorwurf gemacht, er habe Buchmacherposten vergeben. Red. „V.“.)

Das Haus überwies dann kommunistische Anträge über Erhöhung der Bergarbeiterlöhne im mitteldeutschen Braunkohlenrevier und Beschwerden über Bergarbeiterentlassungen bei der staatlichen Bergwerksaktiengesellschaft Recklinghausen dem Handelsausschuß.

Mit mehr als der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit bestätigte das Haus dann seinen frühern Beschluß der Annahme der Elektrovorlage, die die Zusammenfassung des staatlichen Elektrobestandes in eine Aktiengesellschaft vorsieht und die vom Staatsrat abgelehnt war. Es folgte dann die Beratung der vom preußischen Staatsministerium erlassenen Ausführungsverordnung zum Reichsgesetz, zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Böhm (D. Vp.) betonte, daß die Uebertragung der Ausführung der Seuchebekämpfung an die Gemeinden ein Bruch mit den bisherigen Gepflogenheiten sei. Die Seuchenbekämpfung sei Sache des Staates. Die Verordnung bringe eine Zersplitterung der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Zu rügen sei, daß das Ministerium vor Erlaß der Verordnung die Sachverständigen nicht gehört habe. —

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Der Untersuchungsausschuß des Bayrischen Landtags setzte am Mittwoch nachmittag seine Verhandlungen in nichtöffentlicher Sitzung fort. Der Zweck dieser Sitzung war, aus den Akten gewisse außenpolitische Fragen im Zusammenhang mit der Hitlerbewegung, die im Frühjahr 1923 spielte, zu klären.

Eingangs der Sitzung entspann sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte über die Frage der Zulassung von Landtagsmitgliedern als Zuhörer. Gegen drei Stimmen, darunter die sozialdemokratischen, wurde beschlossen, auf Grund des der Geschäftsordnung neu eingefügten § 27 die als Zuhörer anwesenden kommunistischen Abgeordneten auszuschließen. Dieser Paragraph, der durch den Beschluß des Landtags am 29. Juli 1924 gegen die sozialdemokratische Fraktion der Geschäftsordnung eingefügt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Bei Ausschluß oder Beschränkung der Oeffentlichkeit sind Landtagsmitglieder nicht zuzulassen, die die Geheimhaltung der Beratung nicht gewährleisten.“

Der erfolgte Ausschluß der Kommunisten aus dem Untersuchungsausschuß ist die erste Anwendung der neu geschaffenen Geschäftsordnung.

Nach dreistündiger Verhandlung vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag. —

Balalaika-Konzert

Die Erste russische Konzertgesellschaft gab am Mittwoch im „Hohenzollerpark“ unter Leitung ihres Dirigenten Dr. Eugen Swerkow ein Konzert mit gemischtem Programm: Instrumentalsachen, Männerchöre und Tänze.

Das wesentliche Element der Darbietungen war der Rhythmus. Auch bei Stimmungsmalereien oder rein lyrischen Kompositionen, wie „Erinnerung an Glinka“ oder „Es leuchtet der Mond“ bildete der Rhythmus das Fundament der Musik, das Charakteristikum russischer Volksmusik. Selbst ein Werk wie Ljadows Spieldose, eine überdies täuschend nachgeahmte Komposition, war den strengen Gesetzen der Regelmäßigkeit in den Begleitfiguren unterworfen. Das Orchester entledigte sich seiner Aufgabe in präzisester Weise, unterstützt von der verblüffenden Technik einzelner Spieler, wie Lisa Wolgina, die besonders im zweiten Teile des Programms, wo sie als Balalaika-Solistin auftrat, sich als bis zur äußersten Kunstfertigkeit entwickelten Meisterin ihres Instruments zeigte.

Russische Volkslieder, vom Männerchor gesungen, bildeten einen sehr dankbar aufgenommenen Teil des Programms. Die Eigenart der russischen Lieder hat immer etwas Gewinnendes an sich, mögen auch die Mittel zu deren Darstellung nicht immer zureichend sein. Die Barinja und den Gopak tanzte Sergej Sedwin, mit aller Raffiniertheit vom Orchester begleitet. Das Konzert wurde vom Publikum mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Ein Gesellschaftstanz von der Balalaika begleitet, beschloß den Abend. G.

Das gefesselte Paris

Kürzlich fuhr ich einen Handkoffer von Genf nach Paris. Am Lyoner Bahnhof in Paris fand ich ihn gestern wieder vor. „Oeffnen Sie ihn bitte!“ sagte mir der Zollbeamte. So will es sein Reglement; zu dieser fluchwürdigen Beschäftigung des Herumkramens in meinen Sachen ist er angestellt — würde ich in seine setzen, er würde es sich schon verbitten —, und schließlich stellen wir übereinstimmend fest, daß leider in dem Köfferchen nichts Verdächtiges zu finden war. Jeder schickt seines Weges ab. Nach hundert Metern, als ich schon den freien Bahnhofsplatz vor mir sehe, kommt an der Bahnhofstür ein Beamter in grünen, nicht sehr sauberer Uniform auf mich zu: „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Das ist der Pariser Stadtzoll, und auch der wartet und will seine Opfer haben.

Die Zoologischen Gärten haben die Angewohnheit, nur wenig ihre Gitter zu schließen. Die Stadt Paris schließt ihre Tore Tag und Nacht. Die Tiere sind gut bewacht, wenigstens politisch. Ganz Paris ist ja noch heute durch eiserne Gitter von seinen Vororten, der sogenannten „Bannmeile“, getrennt. An jedem Gitter stehen mindestens zwei Beamte in grünen, nicht sehr sauberer Uniform, in oder vor einem Schilderhäuschen. Jedes Paket, jedes Auto, jedes sonderbare Etwas halten sie an: „Haben Sie nichts zu verzollen?“ Stadtzoll.

Nämlich draußen, in der Bannmeile, ist vieles billiger als in Paris. So kommt es auch, daß sich in den Vororten der Bannmeile, wohin die ärmere Bevölkerung gezogen ist, viele sozialistische und kommunistische Bürgermeister befinden, weil es meist Linksmehrheiten in den Vorortsparlamenten gibt; so tagt auch der „Nationalrat“ der französischen sozialistischen Partei (der Nationalrat umfaßt ungefähr ein Fünftel der Delegierten des Parteitags) gewöhnlich im Rathaus des Vororts Montrouge im Süden von Paris, wo ein Sozialist die Stadtverwaltung innehat.

Wenn man einen Pariser nach seinem Stadtzoll fragt, antwortet er regelmäßig mit verständnisvollem Blicke: „Tout le monde fraude!“ („Jeder schmuggelt ja doch!“), und das dürfte zutreffen. Es ist nämlich bei dem heutigen Pariser Verkehr ganz undenkbar, daß zum Beispiel der Stadtzöllner jedes Auto auf seinen Benzingehalt eingehend untersucht. Außerhalb der Pariser Mauern ist das Benzin billiger. Hat also der Chauffeur nachher mehr Benzin in seinem Wagen als bei Ausfahrt aus dem Gitter der Stadt, so muß „eigentlich“ ein Zoll darauf. — „Ich schmuggle täglich. In fünf Jahren bin ich ein einziges Mal gefaßt worden und bekam dafür eine Geldstrafe. Also habe ich mit dem Schmuggel ein gutes Geschäft gemacht,“ sagte mir der Chauffeur eines großen Autokars, der täglich aus- und einfährt. Denn natürlich müssen sich die Beamten auf gelegentliche Stichproben beschränken. Halt! Denn wer die Zollbeamten liebt, lese jetzt nicht weiter! — Ein junger Araber, der mit seiner Familie in der Bannmeile wohnt, erzählte mir einmal, er habe, als sein Bruder krank war, eine Flasche mit einem gewissen Inhalt in eine Pariser Apotheke zur Untersuchung bringen müssen. Neugierig betrachtete der Zollbeamte das Paket in der Hand: „Was haben Sie denn darin?“ Mohammed öffnete die Flasche: „Wollen Sie riechen?“ Die arabischen Wohlgerüche hatten gewirkt.

Schon 1887 schlug der Pariser Stadtrat Daumas die Abschaffung dieser längst veralteten Einrichtung vor. Die Bezahlung der Beamten und die Unterhaltung und Versorgung der Angelegenheit kostet der Stadt heute eine Unmenge Geldes. Der Zoll erbringt 500 Millionen Franc im Jahre. So sagt wenigstens die Statistik. Ganz kluge Männer haben mir versichert, daß die ganze Einrichtung längst mehr kostet als erbringt. So halten viele andre Städte je schon längst abgeschafft. Erst vor einer Woche folgte Montpellier diesem Beispiel. Aber Paris? Allein in diesem Jahre haben schon sechs Stadtverordnete dem Pariser Stadtparlament Vorschläge für die Erleichterung des Stadtzolls durch andre Steuerarten gemacht. Aber die ganze Schwierigkeit liegt nun natürlich darin, unter den verschiedenen Ersatz-Vorschlägen den richtigen zu wählen! In einigen Wochen wird das Pariser Stadtparlament die Frage wirklich ganz ernsthaft und recht energisch anpacken. Aber mit welchem Erfolg? Ist nicht eigentlich die Erfolglosigkeit schon dadurch verbürgt, daß man sechs verschiedene Vorschläge zu diskutieren hat und es deshalb vorziehen wird, um keinem der Stadtverordneten unrecht zu tun, alles beim alten zu lassen, womit man allerdings der ganzen Pariser Bevölkerung unrecht tut? Denn leider gibt es obendrein noch Leute, welche, ohne selbst einen neuen Vorschlag machen zu können, keins der sechs andern Projekte für passend halten. Jeder Pariser gibt ohne weiteres zu, daß sein Stadtzoll undemokratisch und lächerlich ist. Es gibt auch keinen einzigen Stadtverordneten, der ihn noch verteidigt. Also bitte: Wissen Sie einen guten Vorschlag zur Abrüstung der grünen, nicht sehr sauberen Uniformen?

Kurt Lenz.

Emile Zolas „Völkerbund“. Anläßlich des 25. Todestages Emile Zolas hat sein Schwiegersohn Maurice Le Blond im „Mercure de France“ bisher unbekannte Dokumente veröffentlicht, die neues Licht auf Zolas letzte Pläne und auf die Grundidee seines ganzen Schaffens werfen. In einer Gesamtdisposition für die letzte von ihm geplante Romanreihe der „Evangiles“ findet sich — vermutlich aus dem Jahre 1899 stammend — folgende überraschend modern anmutende Notiz: „Die Menschheit über die Grenzen hinüber. Die Vereinigten Staaten Europas. Die Allianz aller Nationen. Die Frage der Rassen. Und der große Friedenskuß. Die Frage kann zuerst auf die allgemeine Abrüstung zurückgeführt werden, was dem Thema wenigstens Aktualität verschaffen würde. Das ist das Buch, das ich geträumt habe, von dem jedes Kapital einem Volke geweiht wäre. Mit einer Apotheose des endlichen Friedens am Schlusse.“ —

Hauptmanns „Eulenspiegel“. Gerhart Hauptmanns langerwartetes Zeitepos wird demnächst unter dem Titel „Des großen Erzschelms, Landfahrers, Gauklers und Magiers Till Eulenspiegel Abenteuer, Streiche, Gaukeleien, Gesichte und Träume“ (bei S. Fischer, Verlag, Berlin) erscheinen. Der Dichter schickt Eulenspiegel durch das Deutschland der Nachkriegszeit und der unsterbliche Schelm entdeckt in dem zerstörten, von Fieberschauern geplagten Lande den „ewigen Deutschen“ mit all seinen Widersprüchen und der alten Tragik seines Wesens, die immer wieder durch innern Hader sich selbst zerstört. In seinem Gauklerkarren, bespannt mit den Pferden „Gift“ und „Galle“ fährt er von Stadt zu Stadt bis ans Ende der Welt. —

„Kubinke“ als Film. Der unsern Lesern wohlbekannte Roman „Kubinke“ läuft ab Freitag ½6 Uhr in den U.-T.-Lichtspielen in der Storchstraße. —

Literarischer Preisträger. Der bekannte welschschweizer Dichter C. F. Ramuz hat soeben den Gottfried-Keller-Preis, die höchste literarische Auszeichnung, die die Schweiz zu vergeben hat, erhalten. Eins seiner bedeutendsten letzten Werke, sein Roman „Das große Grauen in den Bergen“, erscheint in Kürze im Verlag C. Weller u. Ko., Leipzig, und zwar in der Uebersetzung des als Ramuz-Uebersetzer bekannten W. J. Guggenheim.

Rennbahnen und Grundstückspreise

In der Nähe von Düsseldorf wollen zwei große Rennvereine eine neue Rennbahn errichten, die 5 600 000 Mark kosten soll. Kein Wort gegen diesen löblichen Plan, wenn man vielleicht auch fragen darf, ob diese große Summe gegnwärtig nicht besser zur Schaffung von Wohnungen verwendet werden könnte. Ueber die Aufbringung der Mittel wird in einer Denkschrift gesagt:

... Daneben haben die Vereine noch einen Grundbesitz von rund 425 Morgen zum Preise von 1 460 000 Mark erworben, dessen Aufschließung und Verwertung für Wohnbauten durch Vermittlung einer Grundstücks-Aktiengesellschaft vorgesehen ist. Mit dieser Gesellschaft ist durch einen Vorvertrag festgelegt, daß an dem Gewinn aus den Grundstücksverkäufen die Rennvereine mit 50 Prozent beteiligt sind.

Es wird dann in der Denkschrift weiter ausgeführt, daß der Einstandspreis dieses Verkaufsgeländes rund 1,40 Mark für das Quadratmeter beträgt, der sich einschließlich einer 30prozentigen Abgabe für Wege, Plätze und sonstige Unkosten bei einer Verwertung des Geländes innerhalb 15 Jahren und einem mittlern Zinssatz von 6,5 Prozent auf 8 Mark erhöhen wird. Ein Zuschlag für Steuern wird nicht berechnet, da angenommen wird, daß die Rennvereine „infolge Gemeinnützigkeit von der Steuer befreit sind". Dann heißt es in der Denkschrift weiter: „Bei einem mittlern Verkaufspreis von 6 Mark für das Quadratmeter würden die Rennvereine im Laufe der angegebenen Verwertungszeit einen Gewinn von rund 1,2 Millionen Mark erzielen. Es ist aber nach den Erfahrungen damit zu rechnen, daß der Gewinn ein höherer sein wird."

Was hier mit kühler rechnerischer Nüchternheit dargelegt wird, heißt nichts andres, als daß die kleinen Leute, die diese Grundstücke demnächst bewohnen sollen, eine einmalige besondere Abgabe von 100 Prozent oder eine jährliche Steuer von 6,5 Prozent (lieber mehr) des Wertes ihres Wohnbodens zahlen müssen als Beitrag zur Finanzierung des Rennbahnprojekts! Und dafür dürfen die Vereine nicht ohne Grund noch erwarten, daß sie wegen „Gemeinnützigkeit" von der Steuer befreit bleiben! Die Harmlosigkeit, mit der dieser Finanzierungsplan für die Rennbahn auf Kosten der Wohnungsmieten kleiner Leute aufgestellt ist, ist nur möglich, weil es auch in der deutschen Republik immer noch als eine Selbstverständlichkeit gilt, den Boden als Handelsware zu betrachten und seinen Monopolcharakter spekulativ auszunutzen.

M. H.

Der strafbare Versuch

Der Reichstagsausschuß zur Beratung des neuen Strafrechts beschäftigte sich am Dienstag und Mittwoch mit dem § 26, der den „Versuch" behandelt. In der Aussprache verlangte Abg. Levi (Soz.) eine scharfe Umgrenzung der Fälle des Versuchs mit absolut untauglichen Mitteln am absolut untauglichen Objekt und begründete einen entsprechenden Antrag, der für diesen Fall Straffreiheit vorsieht.

Ministerialdirektor Bumcke vom Reichsjustizministerium vertrat den Standpunkt der Regierung dahin, an der Strafbarkeit auch der absolut untauglichen Versuche grundsätzlich festzuhalten, dem Richter aber die Möglichkeit der Strafmilderung und in gewissen Grenzen auch der Straffreiheit zu geben.

Nachdem noch Abg. Landsberg (Soz.) die Bestimmungen des § 26 abgelehnt hatte, wurden die beiden ersten Absätze der Regierungsvorlage unverändert angenommen, der dritte Absatz erhielt folgende Fassung: „Konnte der Versuch schon wegen Fehlens besonderer Eigenschaften oder Verhältnisse, die beim Täter zur Strafbarkeit erforderlich sind, oder wegen der Art des vom Täter ausersehenen Mittels oder Gegenstandes überhaupt nicht zur Vollendung führen, so kann das Gericht die Strafe nach freiem Ermessen mildern oder von Strafe absehen."

Paragraph 27 unterscheidet zwischen dem Rücktritt von dem noch nicht beendeten Versuch und dem Rücktritt vom beendeten Versuch. In beiden Fällen muß der Rücktritt „aus freien Stücken" erfolgen. Die Aussprache drehte sich insbesondere um diese Worte, da bei deren Auslegung Ueberraschungen befürchtet werden. Schließlich wurde der Wortlaut der Regierungsvorlage unverändert angenommen. —

Wie Kriegsbeschädigte betrogen wurden

Im „Vorwärts" lesen wir:

Eine Tochtergesellschaft des „Invalidendanks", die „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft m. b. H.", hatte in Klein-Schönebeck bei Friedrichshagen ein früheres Gut erworben. Auf diesem Gute sollten etwa 100 Schwerkriegsbeschädigte angesiedelt werden. Die Finanzierung der Siedlungsbauten sollten die Kriegsbeschädigten dadurch unterstützen, daß sie ihre Rente kapitalisierten und dieser Gesellschaft zur Verfügung stellten.

Nachdem ein Teil der Bauten begonnen war, stellte diese Siedlungsgesellschaft ihre Zahlungen ein. Die Kriegsbeschädigten wählten aus ihrer Mitte eine Kommission, die mit dieser Siedlungsgesellschaft Verhandlungen aufnahm. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war niederschmetternd. Wenn Staat und Reich nicht eingreifen, muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß durch leichtsinnige Spekulation dieser Siedlungsgesellschaft die Kriegsbeschädigten um ihr Geld gebracht worden sind. Die Kommission der Kriegsbeschädigten ist in der letzten Woche bei den sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag und Reichstag vorstellig geworden und hat dort um Unterstützung ihrer Bestrebungen, die Siedlungshäuser für die Kriegsbeschädigten zu retten, nachgesucht.

Wieweit es dem Eingreifen der Abgeordneten gelingen wird, den Kriegsbeschädigten ihr Siedlungshaus zu retten, muß abgewartet werden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtags werden, sobald sie weiteres Material in Händen haben, bei den Behörden vorstellig werden, um zu veranlassen, daß die halbfertigen Siedlungsbauten zunächst einmal zu Ende gebaut werden. Die Kriegsbeschädigten haben Anzeige bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts 1 gegen den Geschäftsführer der Siedlungsgesellschaft erstattet. Dem Geschäftsführer wird vorgeworfen, daß er keine ordentliche Buchführung geführt habe. Seine Buchführung bestand aus einem Taschenbuch, in dem nicht einmal die notwendigsten Angaben enthalten waren.

Ueber die Vorgeschichte dieses unerhörten Siedlungsskandals erfahren wir noch folgendes: Der „Invalidendank" begann vor einigen Jahren mit der Ansiedlung von Kriegsbeschädigten in der Umgebung Berlins. Um diese Ansiedlung in großem Maßstab durchzuführen, wurde eine Gesellschaft gegründet, die als Tochtergesellschaft des „Invalidendanks" dieses Siedlungswerk durchführen sollte. In der Nähe von Klein-Schönebeck, zwischen Kalkberge und Friedrichshagen, wurde ein Gut gekauft. Etwa 120 Kleinhäuser mit einem Garten sollten auf diesem Gelände errichtet werden. Die 120 Schwerkriegsbeschädigten sollten durch Kapitalisierung ihrer Renten das Siedlungswerk finanziell unterstützen. Die Gesellschaft hoffte dann noch 600 000 Mark Hauszinssteuerhypotheken und 120 000 Mark Hypotheken der Köpenicker Bank aufzutreiben. Bevor die Entscheidung des Wohlfahrtsministers über die Bewilligung der Hauszinssteuerhypotheken gefallen war, begann die Gesellschaft mit dem Bau dieser Häuser. Während des Baues wurden dieser Gesellschaft für 20 Häuser Hauszinssteuerhypotheken zugesprochen. Da aber 64 Häuser schon im Bau waren, mußte die Siedlungsgesellschaft Kredite aufnehmen, so daß das ganze Vorhaben in kurzer Zeit überschuldet war und die Gesellschaft ihre Zahlungen einstellte. Die Kriegsbeschädigten hatten inzwischen ihrer Berliner Wohnungen aufgegeben und waren gezwungen, in die halbfertig gebauten Siedlungshäuser einzuziehen. Mit Mühe und Not gelang es dann den Kriegsbeschädigten, so viel Mittel aufzutreiben, um die Häuser einigermaßen fertig zu bauen. Noch heute sind sämtliche Häuser ohne Wasseranlage und ohne elektrischen Lichtanschluß. Die Straßen sind überhaupt noch nicht reguliert, so daß die Zufahrt zur Siedlung erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Die Kriegsbeschädigten haben ihre Rente aufgegeben, um ein Siedlungshaus ihr eigen zu nennen.

Die Gesellschaft ist überschuldet. Die Kriegsbeschädigten mußten feststellen, daß ihre kapitalisierten Renten nicht gesichert sind. Erst an 32. Stelle sind in den letzten Tagen die Rentengelder der Kriegsbeschädigten eingetragen. Nach den Bestimmungen des Hauptversorgungsamtes kann eine Rente nur dann kapitalisiert werden, wenn sie bei dem Siedlungsvorhaben gesichert eingetragen ist. Es muß erwartet werden, daß die Untersuchung dieses Siedlungsskandals auch darauf ausgedehnt wird, ob das Hauptversorgungsamt nachlässig oder vertrauensselig gehandelt hat. —

Internationales Arbeitsamt

Die Berliner Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts beschäftigte sich am Mittwoch vormittag mit der Frage der Unfallverhütung der Hafenarbeiter. Der englische Regierungsvertreter Wolfe und der englische Arbeitgebervertreter Watson beantragten, daß erst eine Schiffahrtskommission mit der Prüfung dieser Frage beauftragt werde. Das Internationale Arbeitsamt ist jedoch der Auffassung, daß die Frage im Zusammenhang mit den Unfallverhütungsmaßnahmen überhaupt behandelt werden müsse.

Hermann Müller (Lichtenberg), der Vertreter der deutschen Arbeitnehmer, wies darauf hin, daß es neben der Hafenarbeit auch in andern Gewerbezweigen zahlreiche Arbeiter gebe, die schwere Lasten tragen. Deshalb müsse die Frage in Verbindung mit der Unfallverhütung im allgemeinen behandelt werden. Oudegeest und Jouhaux und ebenso Ministerialdirektor Dr. Sitzler vom Reichsarbeitsministerium stimmten der Auffassung Müllers zu. Die Tagung beschloß, nach dem Vorschlag des Internationalen Arbeitsamts zu verfahren, und damit war der Vorstoß der englischen Sozialreaktionäre zurückgewiesen.

In den Unfallverhütungsausschuß wurde als Sachverständiger der Referent für Gewerbehygiene vom Reichsarbeitsministerium, Ministerialrat Dr. Bauer, gewählt. Für die Mitarbeit im Ausschuß, der die Eingebornenfrage behandelt, wurde Professor Chamberlain von der Columbia-Universität (Neuyork) gewählt.

Die Zahl der Ratifikationen hat sich neuerdings erhöht; sie beträgt nunmehr 244. Neben der vom Mutterschutz durch Deutschland sind noch zwei deutsche und fünf belgische Ratifizierungen zu verzeichnen

Am Mittwoch nachmittag besuchte der Verwaltungsrat die Siemenswerke und das Deutsche Arbeiterschutz-Museum. Am Abend fand eine Festvorstellung im Staatlichen Schauspielhaus und daran anschließend ein Empfang beim preußischen Wohlfahrtsminister statt. —

Ein deutschnationaler Mann

Ein hervorragender Führer der Deutschnationalen in Oesterreich, Dr. Viktor Wutte, ist in Graz im Auftrag der Staatsanwaltschaft unter dem Verdacht des Betrugs verhaftet worden.

Seine Festnahme steht in Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, deren Präsident Wutte gewesen ist. Dr. Wutte hat in den ersten Nachkriegsjahren einen ungemein raschen Aufstieg genommen, so daß er der „steirische Stinnes" genannt wurde. Durch seine Spekulationen in der Inflationszeit hat er den Ruin der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, sowie der Zentralbank deutscher Sparkassen herbeigeführt.

Er hat sich auch politisch betätigt und war mehrere Jahre Mitglied des Nationalrats. Längere Zeit hat er deutschnationale Blätter extremster Richtung finanziert. Uebrigens hat Wutte auch künstlerische Bestrebungen gefördert und ein Jahr lang die Grazer Oper erhalten. Er steht im 47. Lebensjahr und entstammt einer Bauernfamilie. Die Nachricht von seiner Verhaftung erregt überall größtes Aufsehen.

Dazu wird uns noch weiter gemeldet: Die Veruntreuungen des frühern Präsidenten der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft betragen nach den vorläufigen Feststellungen mehr als 100 Millionen Schilling (1 Schilling = 60 Pfennig).

Wutte hat wiederholt eine Million Schilling von Geschäftsgeldern auf sein Privatkonto gutschreiben lassen. Unter andern wird ihm vorgeworfen, daß er aus der dritten Kapitalserhöhung für die von ihm geleitete Gesellschaft von 144 Millionen Schilling seiner Firma nur 20 Millionen Schilling zukommen ließ und den Rest für sich verwendete.

Die Moskauer Fliegerzentrale

Das amtliche Organ der Sowjetregierung, die Moskauer „Prawda", veröffentlicht einen Beschluß des Präsidiums der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, wonach die Führer der Opposition Preobraschenski, Serebrjakow und Scharow aus der Partei ausgeschlossen werden wegen der Organisierung einer nach ihren eignen Angaben parteifeindlichen Geheimdruckerei, die in Moskau unlängst aufgedeckt worden ist.

In der Kontrollkommission der Kommunistischen Partei Moskau wurden folgende 1927 verhängten Disziplinarstrafen mitgeteilt: wegen Verletzung der kommunistischen Ethik 7010 Mitglieder zur Verantwortung gezogen, d. h. mehr als 5 Prozent der Gesamtzahl, vor allem wegen Trunksucht und Trunkenheitsexzesse, die als strafbar angesehen werden, weil sie die Partei in den Augen der breiten Massen diskreditieren könnten. Auch bureaukratisches und gleichgültiges Verhalten zu Parteiangelegenheiten wird geahndet. In 1717 Fällen ist als Strafe die Ausschließung aus der Partei angewendet worden.

Der Referent sagte, die Opposition beschwere sich durchaus unberechtigterweise darüber, daß sie schikaniert und scharf gemaßregelt werde. 1927 seien aus der Parteiorganisation Moskau wegen oppositioneller und parteifeindlicher Wühlarbeit überhaupt nur 29 Personen ausgeschlossen worden. Die Moskauer Organisation zählt 120 000 Mitglieder, somit könne die Opposition wohl nicht behaupten, daß gegen sie besonders scharf vorgegangen worden sei.

Der Kampf gegen die Opposition beherrsche nachgerade das ganze Parteileben. Schon 2 Wochen nach der am 8. August abgegebenen zweideutigen Loyalitätserklärung habe die Opposition mit der Verteilung von Flugschriften begonnen und seit jener Zeit eine unermüdliche Werbearbeit für ihr Programm betrieben. Die Lage habe sich zugunsten der Opposition schon so weit verschoben, daß innerhalb der Partei darüber diskutiert wird, ob man oppositionelle Redner für ihr Auftreten in den Parteizellen überhaupt maßregeln dürfe.

Zu diesen Ausführungen des Referenten der Moskauer Kontrollkommission passen schlecht die Beruhigungspillen des Diktators Stalin, der die Opposition dauernd totsagt. —

Für ein freies Litauen

Riga, 12. Oktober. Die hier weilenden Flüchtlinge aus Litauen sowie die in Riga ansässigen litauischen Sozialisten versammelten sich am Dienstag zu einer Aussprache über die politische Lage. Die Referate der aus ihrer Heimat vertriebenen Sozialdemokraten waren eine einzige flammende Anklage gegen eine Regierung, die an die Stelle der Vernunft und des Volkswillens die Bajonette gesetzt hat.

Die Namen der Redner und ebenso Einzelheiten über den Inhalt der Berichte können nicht genannt bzw. wiedergegeben werden, damit nicht die litauische Regierung sich durch Vergeltungsmaßnahmen an den zurückgebliebenen Angehörigen rächt. Die Stimmung der Versammlung wurde in einer Resolution zusammengefaßt, die sich an die Sozialdemokratie der ganzen Welt richtet. Sie lautet:

„Die Versammlung der litauischen Arbeiter und politischen Flüchtlinge richtet angesichts der Schreckensherrschaft der fascistischen Regierung in Litauen, die ganz Litauen in ein Gefängnis für das Arbeitsvolk und die Intelligenz verwandelt, an die Regierungen aller demokratischen Staaten, insbesondere aber die Außenminister der baltischen Staaten, die dringende Aufforderung, die fascistische Regierung Woldemaras-Smetona zu boykottieren, da jede Beziehung zu dieser Regierung den Fascismus in Litauen stärkt und damit die Hoffnungen des litauischen Volkes vernichtet, das einen schweren Kampf für ein zukünftiges freies Litauen kämpft." —

Notizen

Berlin kennt nur eine Reichsflagge. Der Berliner Magistrat hat sich am Mittwoch mit dem Flaggenkompromiß zwischen der preußischen Regierung und den Berliner Hotels beschäftigt. Der Magistrat erblickt in der erzielten Vereinbarung noch keine endgültige Reglung. In seinen Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß es nicht mehrere Reichsflaggen, sondern nur eine Reichsflagge gibt, nämlich die schwarzrotgoldene.

Der neue bayrische Reichswehrkommandant. Der Wechsel im Kommando des Wehrkreises 7 (Bayern) ist nun erfolgt. Der bisherige Landeskommandant in Bayern, General Kreß von Kressenstein, ist als Wehrkreiskommandant nach Kassel versetzt worden. An seine Stelle tritt General v. Ruith, der seit Oktober 1923 Infanterieführer der 7. Division war. Der Name des Generals Ruith weckt Erinnerungen an den Hitlerputsch. Seinem Verhalten im Zusammenwirken mit dem Münchner Stadtkommandanten General Danner ist in erster Linie der in der Putschnacht erfolgte sogenannte „Umfall Kahr-Lossow" zu danken, der in seinen Einzelheiten bis heute allerdings noch nicht völlig aufgeklärt ist. Tatsache ist jedoch, daß Ruith und Danner die Berliner Reichswehrstellen sofort unterrichteten. —

Adolf Wermuth gestorben. Der ehemalige Staatssekretär des Reichsschatzamts und spätere langjährige Oberbürgermeister von Berlin Dr. Adolf Wermuth ist am Mittwoch abend im Lichterfelder Kreiskrankenhaus nach 4tägigem Krankenlager an einer Lungenentzündung im Alter von 78 Jahren gestorben. —

Der Preußische Staatsrat zur Beamtenbesoldung. Der Preußische Staatsrat beschäftigte sich am Mittwoch abend mit der Beamtenbesoldungsreform. Vom Ausschuß wurde dem Plenum zu der Vorlage der Regierung ein umfangreiches Gutachten unterbreitet, worin zum Ausdruck kommt, daß der Staatsrat eine allgemeine Erhöhung der heutigen Beamtengehälter für notwendig hält. Das Gutachten verurteilt nachdrücklich die Preissteigerungen und wünscht, daß die Erhöhung der Lehrergehalte zu Staatslasten gehe und die Bestimmungen über Wartegeld, Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezüge erneut geprüft werden. Bei der Abstimmung wurde ein sozialdemokratischer Antrag, Aufrechterhaltung der Gleichstellung der Kommunalbeamten mit den Staatsbeamten, angenommen. Dem Gutachten wurde zugestimmt.

Zaristische Umtriebe in Lettland. Da sich seit dem russisch-englischen Konflikt die russischen Monarchisten in den baltischen Staaten wieder unangenehm bemerkbar machen, entschloß sich die lettische Regierung den Mittelpunkt der monarchistischen Umtriebe, den Verein russischer Jugend, aufzulösen und zu verbieten. Die politische Polizei hat zuverlässige Beweise in der Hand, daß dieser Verein recht zweideutige politische Ziele hatte. Tatsächlich spann diese politische Organisation von russischen Emigranten geheime Fäden nach London. Darum schritt der Innenminister Lettlands zur Auflösung und zur Ausweisung des Vorsitzenden dieses Klubs. Auch gegen eine Reihe andrer russischer Emigranten wurde mit aller Strenge vorgegangen. —

Pilsudski reist nach Rom. Die Mittwoch-Abendblätter melden aus Warschau, daß Marschall Pilsudski in der nächsten Zeit eine Reise nach Rom antreten wird. Er soll beabsichtigen, dem Papst einen Besuch abzustatten. Es wird gleichzeitig als sehr wahrscheinlich hingestellt, daß der polnische Diktator eine Zusammenkunft mit Mussolini beabsichtigt. —

Fascistenkrach in Belgien. Viertausend Mitglieder italienischer Vereine, die anläßlich des Kolumbustages in Hoboken (Belgien) einen Umzug hielten, wurden dem Polizeibericht zufolge von Fascisten mit Steinen beworfen, worauf ein allgemeiner Kampf ausbrach. Mehrere Personen wurden verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. —

Zollkämpfe in Oesterreich. Der Zollausschuß des Nationalrates hat am Mittwoch die zweite Lesung der Zolltarifvorlage beendet. Im Namen der Sozialdemokraten kündigte Dr. Bauer an, daß seine Fraktion ihre im Ausschuß abgelehnten Anträge jetzt dem Plenum vorlegen werde, d. h., daß der Kampf gegen den Zollwucher der bürgerlichen Parteien jetzt in das Plenum verlegt wird. —

Depeschen

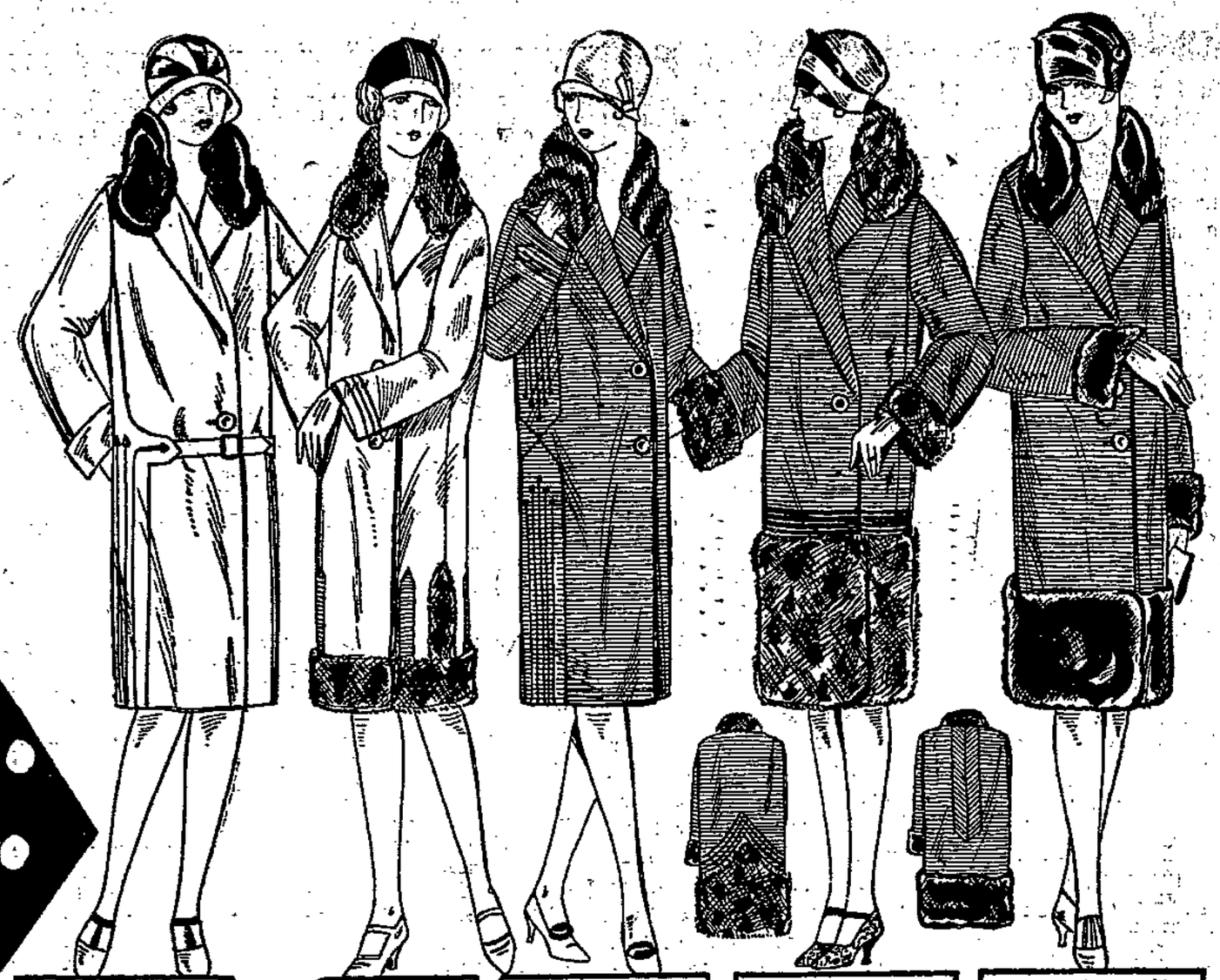
Das Schulgesetz zuerst

Wb. Berlin, 18. Oktober. Nunmehr liegt die Tagesordnung für die erste Reichstagsitzung nach der Sommerpause am Dienstag den 18. Oktober, 3 Uhr nachmittags, vor. Als erster Gegenstand steht zur Beratung das Reichsschulgesetz, ferner die Beratung des Antrags betreffend Saargänger-Unterstützungen sowie die ersten Beratungen der Entwürfe über den Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich über die Festsetzung der Grenze, über das Luftverkehrsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Italien.

Zu Fraktionssitzungen haben bisher eingeladen das Zentrum und die Kommunisten zu Montag den 17. d. M., die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten zu Dienstag den 18. d. M. —

Am Dienstag den 18. Oktober um 12 Uhr mittags findet die Uebernahme der Standbilder des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Reichspräsidenten von Hindenburg in der großen Wandelhalle des Reichstags statt. —

Das ist unsere Ware:



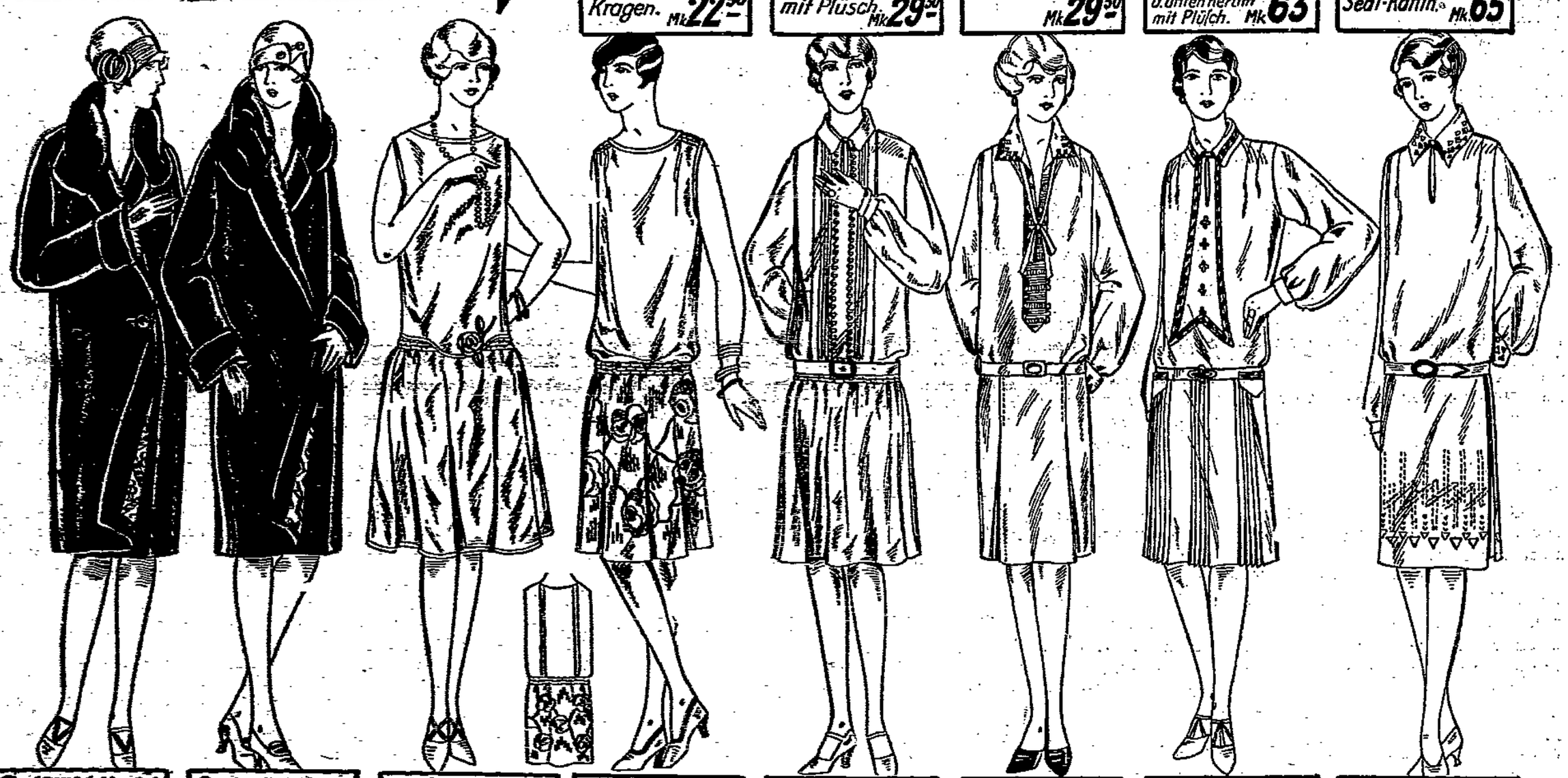
Velour Mantel mit Biesen Garn. u. Seal-Kanin-Kragen. Mk 22.50

Velour Mantel Kragen, unten herum u. an den Seiten mit Plüsch. Mk 29.50

Rips Ottoman Mantel mit Biesen Garn. u. Plüschkragen Mk 29.50

Rips Ottoman Mantel ganz auf Damasse Kragen, Manschetten u. unten herum mit Plüsch. Mk 63

Rips Ottoman Mantel Kragen, Manschetten u. unten herum mit Seal-Kanin. Mk 65



Seal Plüsch Mantel ganz auf Damasse mit glatten Kragen Mk 68

Seal Plüsch Mantel ganz auf Damasse mit gerüschten Kragen. Mk 78

Tafett Kleid in vielen Farben mit Blumen-Ranke. Mk 12.75

Crêpe de Chine Kleid mit breiter Bordüre Mk 16.75

Crêpe de Chine Kleid mit langen Arm Georgette Einsatz u. Kragen. Mk 29.50

Ripo Kleid mit Metalltressen Garnierung Mk 14.25

Ripo Kleid mit reicher Garnierung u. Faltenrock Mk 18.50

Ripo Kleid mit breiter bestickter Bordure u. bestickten Kragen. Mk 21

Unsere Artikel:

Damen-, Backfisch-, Kinder-Konfektion, Herren-, Burschen-, Jünglings-Konfektion, Damen-, Herren-, Kinder-Schuhwaren, Teppiche, Gardinen, Decken, Läuferstoffe, Kleiderstoffe, Mäntelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Weisswaren, Baumwollwaren, Bettfedern Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Wollwaren, Strickwaren, Trikotagen, Oberhemden.

Teile: Frage

Auf Teilzahlung!

1/5 Anzahlung Rest in 5-6 Monatsraten oder 20-24 Wochenraten!
Besser als alle Worte spricht der Vergleich!

Das sind unsere Preise

KAUFHAUS

Diskret

Das moderne Kaufhaus mit Kreditbewilligung

DAVID SCHLEIN • ALTE ULRICHSTR. 14.

Die hier inserierten Mäntel und Kleider sind in unserer neuen Eingangs-Passage ausgestellt.

Magdeburger Angelegenheiten

„Haben sie keine Augen im Kopf?"

In der „Täglichen Rundschau" schildert Anton Göggel folgende Erlebnisse eines Blinden auf Berliner Straßen, die ähnlich auch in Magdeburg passieren können:

Sind Sie blind? — Ja! — Ganz blind? — Ja! — Sie Aermster! Haben Sie gar keinen Schimmer mehr? — Nein! — Entsetzlich! Wovon ist das gekommen? — Kriegsverletzung! — Furchtbar! Wissen Sie, lieber einen Arm oder ein Bein weg, aber Blindsein — — das muß furchtbar sein!

So oder ähnlich, lieber Leser, sind die Unterhaltungen, welche völlig fremde Menschen mit mir anknüpfen. Die guten Leutchen ahnen nicht, wie wehe sie mir mit diesen Fragen tun. Reißen sie doch immer wieder alte Wunden von neuem auf.

Doch will ich heut von einer andern Art Mitleid sprechen, welches ganz gewiß den besten Absichten entspringt, meistens jedoch das Gegenteil von dem erreicht, was es erreichen soll. Um dies verständlich machen zu können, bitte ich, mich einmal eine Strecke Weges zu begleiten.

Mein treues Tier an der Seite, gehe ich ruhig und im Gefühl, in sicherer Obhut zu sein, meines Weges. Da macht mein Hund, indem er mir das bekannte Zeichen gibt, Halt und ich stehe still, wir sind am Rande des Bürgersteigs, Ecke Friedrichstraße angelangt. Mein Führer sichtet erst vorsichtig nach rechts und links, bevor er mich in flottem Tempo über den Fahrdamm nach dem jenseitigen Bürgersteig führt. Schon sind wir auf der Mitte der Straße angekommen, da plötzlich eine ängstliche Stimme: „Halt, halt, Auto!" Zugleich werde ich am Arm gepackt und so zum Stehen gezwungen. Zum Glück kommt das Auto langsam heran, und so ist die Gefahr dieses wohlgemeinten unangebrachten Einschreitens beschworen. Ohne diese Warnung hätte mich mein Hund längst auf den Bürgersteig und in Sicherheit gebracht.

Wir gehen weiter und sind ungefähr bei der Universität angelangt, da bekomme ich plötzlich einen heftigen Stoß. Mein Gegenüber muß ziemlich korpulent sein, denn ich fliege zurück wie eine Feder und eine entrüstete Damenstimme ruft mir zu: „Haben Sie denn keine Augen im Kopfe?" — Ich: „Das wohl, aber Augen, die nicht sehen können!" „Ach so, Sie sind blind? — Na, wozu haben Sie denn Ihren Hund?" . . .

Wieder gehen wir weiter, und mein Gefühl sagt mir, daß wir nun in der Nähe der Schloßbrücke, zu deren Umbau fünf Stufen führen, angelangt sind. Da ruft mir eine erschreckte Stimme zu: „Halt, Halt, Stufen!" Ich reiße meinen Hund strafend zurück und taste mit dem Fuße nach den angekündigten Stufen. Aber es sind noch volle sechs Schritte, bis mein Fuß die erste Stufe erreicht. Ohne die Warnung hätte mich mein Führer bis an die Stufen herangeführt, so daß ich nur den Fuß zu heben brauchte, um ihn auf die erste Stufe zu setzen. Aber nicht nur dies allein, auch ein zweiter Nachteil zeigt sich. Durch mein strafendes Zurückreißen wird mein Hund verwirrt und ich selbst verliere das notwendige Vertrauen zu ihm.

Diese wenigen Beispiele dürften genügen, zu zeigen, mit welchen Hemmungen der Blinde und sein Hund zu kämpfen haben.

Zum Schlusse möchte ich noch eine kleine, aber interessante Statistik, die ich selbst aufgestellt habe, nicht vorenthalten. Ich wurde vom 1. bis 15. auf meinen Wegen durch Berlin 92mal angerempelt. Von diesen 92 Fällen waren 12 Herren, von welchen sich 9 entschuldigten, 3 hielten dies nicht für notwendig. Die übrigen 80 waren — — — — — Damen, von welchen mir die meisten noch kürzere oder längere Auszüge aus Knigges Umgang mit Menschen mit auf den Weg gaben.

Eine einzige Dame entschuldigte sich in sehr höflicher Weise und diese war eine — Ausländerin. —

Weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister für Volkswohlfahrt dem Preußischen Staatsrat eine Verordnung über die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft vom 4. Oktober d. J. zur Kenntnisnahme übersandt. Die Verordnung lautet folgendermaßen:

§ 1. Werden durch Teilung einer unbenutzten Wohnung von fünf oder mehr Wohnräumen neue, räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen hergestellt, so finden auf die neuen Wohnungen die Vorschriften des Wohnungsmangelgesetzes mit Ausnahme der §§ 2, 8 und 17 Nummer 1 keine Anwendung; jedoch ist im Falle des § 8 die Genehmigung der beteiligten Gemeindebehörden nicht erforderlich.

Das gleiche gilt, wenn im Einverständnis mit dem Mieter durch Teilung einer benutzten Wohnung der gleichen Größe neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen hergestellt werden.

Als neue Wohnung gilt auch der Teil der bisherigen Wohnung, in dem eine Küche vorhanden war.

§ 2. Die Gemeindebehörde hat von der Durchführung einer Beschlagnahme abzusehen, wenn der Verfügungsberechtigte sich bereit erklärt, innerhalb einer vor der Gemeindebehörde zu bestimmenden Frist von mindestens 4 Wochen durch Teilung einer Wohnung von fünf oder mehr Wohnräumen neue räumlich und wirtschaftlich selbständige Wohnungen herzustellen und innerhalb der Frist die Arbeiten ausführt.

§ 3. Wohnungen, die in den Fällen des § 1 hergestellt sind, werden von den Vorschriften des ersten Abschnitts (§§ 1 bis 36) des Reichsgesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter sowie von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes ausgenommen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Arbeitsrichtertagung

Die ehrenamtlichen freigewerkschaftlichen Arbeitsrichter des Landesarbeitsgerichts und der Magdeburger Arbeitsgerichte nahmen in ihrer Oktobertagung Stellung zu den verschiedenen Rechts- und Organisationsfragen. Der Vorsitzende der Versammlung gab Bericht über die letzte Sitzung des Beisitzerausschusses. Er betonte, daß der Antrag auf Lieferung der Zeitschrift „Das Arbeitsgericht" an alle Arbeitsrichter von der Justizverwaltung abgelehnt worden sei. Auch der Antrag, die Güteverhandlungen mit dem Streitverfahren vor der Kammer an einem Tage stattfinden zu lassen, habe bisher nicht die Zustimmung der Gerichtsleitung gefunden.

An diese Mitteilung schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Die verschiedenen Redner wiesen darauf hin, daß durch mehrere Termine in einer Streitsache viel Zeit und Geld verlorengehe. Für die Arbeitnehmer sei die jetzt bestehende Regelung besonders hart, da durch die Anwesenheit in der mündlichen Verhandlung sehr oft ein Tagesarbeitsverdienst geopfert werde. Die Güteverhandlungen, die nach dem Gesetz stattfinden müssen, hätten die darauf gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Eine Vereinfachung der Verhandlungsweise erspare Kosten und Zeit, woran auch der Staat interessiert sei. Den Ausschußbeisitzern wurde aufgegeben, für die Forderung der Gewerkschaften weiterhin bemüht zu bleiben und entsprechende Anträge in einer nächsten Sitzung zu begründen.

In der Frage des Anschlusses an den Verband der Arbeitsgerichte teilte die Versammlung den Standpunkt der Bundesvorstände des A. D. G. B. und der Afa, wonach ein Beitritt zurzeit nicht ratsam erscheint. Der Verhandlungsleiter wies ferner darauf hin, daß die nächsten Zusammenkünfte der Arbeitsrichter restlos besucht werden müssen, damit für die Fortbildung der Beisitzer gesorgt werden könne. Durch eine Anwesenheitsliste sollen in der Zukunft die Säumigen und Unentschuldigten festgestellt werden. Verschiedene Rechtsfragen, über die sich eine Aussprache entspann, bildeten den Schluß der sehr interessanten Versammlung. —

Fleisch- und Fettverbrauch der Stadtbevölkerung

Für die Städte Preußens mit je 10 000 und mehr Einwohnern sowie für die größern Landgemeinden mit je 15 000 und mehr Einwohnern lassen sich nach den Ergebnissen der amtlichen Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie der Trichinenschau außer den gewerbsmäßigen Viehschlachtungen auch noch die Schlachtungen ermitteln, die die Viehhalter für ihren eignen Bedarf ausführen. Danach kann, so entnimmt der „Amtliche Preußische Pressedienst" der „Statistischen Korrespondenz", der Verbrauch an Fleisch und Fett der Stadtbevölkerung Preußens aus heimischen Viehschlachtungen sowie unter Berücksichtigung der ausländischen Einfuhr auch der gesamte Jahresverbrauch der Stadtbevölkerung festgestellt werden.

Die Berechnungen haben ergeben, daß in den genannten Orten im Jahre 1926 im Vergleich mit 1913 folgende Anzahl Tiere geschlachtet war (in 1000 Stück):

	Ochsen u. Bullen	Kühe	Jungrinder	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen
1926:	280	450	212	1389	4524	1044	42
1913:	405	519	160	1134	5920	1032	44

Danach nähern sich die Schlachtungen 1926 an einzelnen Viehgattungen, wie Kühen, Jungvieh, Schafen und Ziegen denen von 1913, oder weisen sogar ihnen gegenüber einen Ueberschuß auf, während aber an Ochsen und Bullen, insbesondere an Schweinen,

beträchtlich weniger als im Vorkriegsjahre geschlachtet

waren.

Das mittlere Schlachtgewicht dieser Tiere betrug in Kilogramm ausgedrückt bei:

	Ochsen u. Bullen	Kühen	Jungrindern	Kälbern	Schweinen	Schafen	Ziegen
1926:	282,3	225,1	159,0	39,1	92,3	22,0	20,0
1913:	298,6	235,0	169,3	38,6	89,4	23,0	16,3

Die Berechnung ergibt unter Zugrundelegung dieser Durchschnittsgewichte, daß die Jahreserzeugung an Fleisch und Fett aus den inländischen Viehschlachtungen in den genannten Stadt- und Landgemeinden 1926 rund 731 Millionen Kilogramm und 1913 rund 868 Millionen Kilogramm betragen hat.

Die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung dieser Orte bezifferte sich 1926 auf rund 18 600 000 und 1913 auf rund 17 Millionen Einwohner. Die Erzeugung verhält sich sonach zur Bevölkerungsziffer derart, daß der Jahresverbrauch eines Stadteinwohners an Inlandfleisch, Fett, Wurst und Knochen 39,3 Kilogramm im Jahre 1926 betrug, während er sich im Jahre 1913 auf 50,8 Kilogramm belief. Der Jahresverbrauch aus inländischen Schlachtungen hat somit 1926 in den Städten

nur 77,4 Prozent der Verbrauchsmenge von 1913

erreicht.

Für die Feststellung des Gesamtverbrauchs ist noch die fremdländische Einfuhr zu berücksichtigen. Die Mehreinfuhr an Fleisch und Fett aus dem Ausland hat 1926 im ganzen Deutschen Reiche 376 Millionen Kilogramm, 1913 235 Millionen Kilogramm betragen. Der durchschnittliche Jahresverbrauch eines Einwohners des Deutschen Reiches an ausländischem Fleisch und Fett bezifferte sich demnach 1926 auf rund 6 Kilogramm gegen 3,5 Kilogramm im Jahre 1913. Dieses Durchschnittsmaß dürfte allerdings in den Städten höher sein, da der größte Teil des Auslandsfleisches in diesen, besonders in den Großstädten verbraucht wird. Da aber anderseits die aus den städtischen Schlachtungen sich ergebende Erzeugung teils als Wurst, teils auch als frisches Fleisch von der Landbevölkerung der Umgegend mitverbraucht wird, so darf man die auf den Kopf der gesamten Reichsbevölkerung entfallende Durchschnittsmenge an Auslandsfleisch bei der Stadtbevölkerung ohne Minderung hinzurechnen, um den gesamten Verbrauch des Stadtbewohners festzustellen. Dann ergibt sich, daß der durchschnittliche Prokopfverbrauch der Stadtbevölkerung Preußens an in- und ausländischem Fleisch, inbegriffen Knochen, Fett und Wurst, insgesamt 45,3 Kilogramm im Jahre 1926 gegen 54,2 Kilogramm im Jahre 1913 betragen hat. Setzt man die Verbrauchsmenge von 1913 gleich 100, so betrug die von 1926 83,4 Prozent.

Aus diesen amtlichen Zahlen ergibt sich also, daß der Fleischverbrauch

noch um 16,6 Prozent hinter der Vorkriegszeit zurückbleibt,

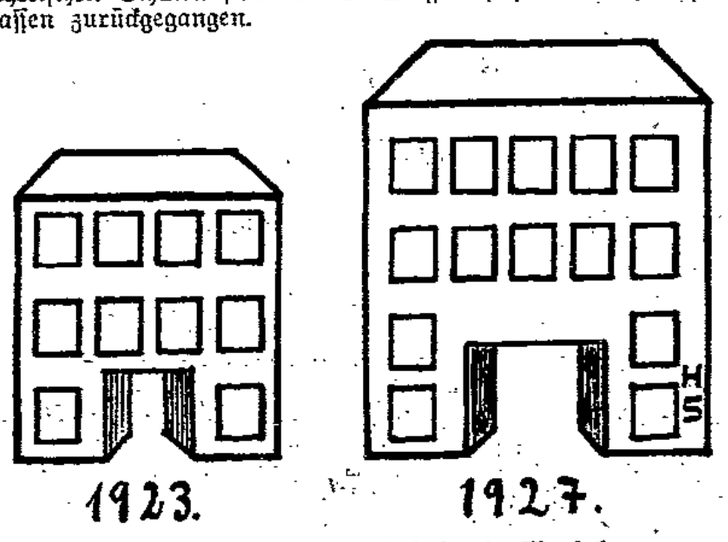
trotz erhöhter Einfuhr von Auslandsfleisch, das ja in der Hauptsache billigeres Gefrierfleisch ist. Es drückt sich in diesen Zahlen die allgemeine Not der Nachkriegszeit aus. Der Steigerung der Preise ist die Erhöhung der Löhne bei weitem nicht gefolgt. Wenn die Einkommen niedrig sind und die Lebenshaltungskosten hoch, so wird zuerst beim Fleischverbrauch gespart. Wenn es zum Einkauf des billigeren Gefrierfleisches nicht mehr reicht, wird der Fleischverbrauch immer weiter reduziert. Wobei zu beachten ist, daß auch die übrigen Lebensmittel teurer geworden sind, in vielen Fällen sogar noch stärker als das Fleisch.

Die letzte Veröffentlichung der Reichsindexziffern der Lebenshaltungskosten weist wieder eine Steigerung auf. Die Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf", ohne Steuer und soziale Abgabe) zeigte im Januar 1927 die Ziffer 144,6 (1913/14 = 100), im September d. J. bereits 147,1. Im August waren es noch 146.6. Dabei ist noch nicht berücksichtigt die Mieterhöhung vom 1. Oktober und die Verteurung der Lebensmittel, die sich in den letzten Wochen bemerkbar gemacht hat.

Es ist natürlich und notwendig, daß die Arbeiterschaft durch Lohnkämpfe versucht, ihre Lebenshaltung zu verbessern. Sie hat um so mehr ein Recht dazu, als durch Zölle und Einfuhrbeschränkungen die Lebensmittel und gerade das Fleisch immer mehr verteuert werden. Die Kontingentierung der Gefrierfleischeinfuhr nützt den Agrariern, sperrt aber den Proletariern den Fleischgenuß. Das ist der Sinn kapitalistischer Wirtschaftsführung.

Hinein in die weltlichen Schulen!

Die Idee der weltlichen Schule marschiert. Nüchterne Zahlen zeichnen ein klares Bild. Ostern 1923 wurden 100 Klassen eröffnet. Ostern 1927 war die Klassenzahl auf 131 angewachsen. Dabei muß der bedeutende Rückgang der einzuschulenden Kinder berücksichtigt werden. So fiel die Schülerzahl in den evangelischen Schulen von 18 600 (Ostern 1923) bis auf 16 100 (Ostern 1924), während die der weltlichen Schule in derselben Zeit von 3200 auf 3271 Schüler stieg. Die evangelischen Schulen haben von ihren 541 Klassen im Jahre 1923 heute nur noch 475 Klassen und die katholischen Schulen sind von 39 Klassen (Ostern 1923) auf 26 Klassen zurückgegangen.



Entwicklung der weltlichen Schulen in Magdeburg.

Die Schülerzahl in den weltlichen Schulen ist von 3200 (Ostern 1923) auf rund 5000 (Ostern 1927) gestiegen, so daß jetzt 26 Prozent der Gesamtschülerzahl der konfessionellen Schulen die weltlichen Schulen besuchen.

Und doch dürfen wir bei diesem Erfolg nicht stehenbleiben. Die Tore der weltlichen Schulen sind geöffnet! Mit dem Beginn des neuen Halbjahrs nehmen die Schulleiter der weltlichen Schulen Anmeldungen entgegen —

Arbeitslosenversicherung der Hausgehilfen

Durch das am 1. Oktober d. J. in Kraft getretene Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind für die in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen wichtige Aenderungen eingetreten. Während bisher diejenigen Hausgehilfen, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen waren (Dienstmädchen usw.), der Beitragspflicht nicht unterlagen, erfassen die neuen Bestimmungen sämtliche Hausgehilfen und Hausangestellte, also auch diejenigen, die bis dahin beitragsfrei waren. Aus diesem Grunde verlieren die bisher anerkannten Beitragsbefreiungen mit dem 30. September 1927 ihre Wirkung.

Die Beiträge sind je zur Hälfte vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu tragen und in Form von Zuschlägen zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Sie betragen bis auf weiteres 3 v. H. des für die Berechnung maßgebenden Arbeitsentgelts.

Hinsichtlich der Versicherungspflicht der in der Hauswirtschaft beschäftigten Personen bestehen zwei Ausnahmen: Versicherungsfrei sind Haushaltungslehrlinge, die auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrags von mindestens 2jähriger Dauer beschäftigt werden. Die Versicherungsfreiheit erlischt 6 Monate vor dem Tag, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet. Ferner ist das ländliche Gesinde von der Versicherungspflicht befreit. In beiden Fällen ist jedoch die Versicherungsfreiheit von einer bei der zuständigen Krankenkasse einzureichenden Anzeige abhängig. —

Die umgebogene Gemeinnützigkeit

Das „Hamburger Echo" brachte folgende interessante Notiz: „Ueber die eigenartigen Geschäftspraktiken des „gemeinnützigen" Versicherungsvereins Deutscher Herold ist wiederholt berichtet worden. Jetzt kommt aus Berlin die Kunde über ein neues Glanzstück dieses Vereins. Wie die Z. N. berichtet, hat der Deutsche Begräbnis- und Lebensversicherungsverein A.-G. Deutscher Herold in seiner letzten Mitgliederversammlung am 29. Juli dieses Jahres die Umgründung des Vereins in eine sogenannte „Gemeinnützige Aktiengesellschaft" mit einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Reichsmark beschlossen. Von den mehr als 800 000 Mitgliedern des Vereins waren in der Mitgliederversammlung nur etwa 33 000 vertreten.

Praktisch bedeutet die Umbildung dieses Vereins zur Aktiengesellschaft die Rechtlosmachung und dazu noch die Beraubung der bisherigen Vereinsmitglieder um ihre Anteilrechte. Der Verein hat allein im letzten Berichtsjahr einen Reingewinn von 2 300 000 Reichsmark ausgewiesen.

Nunmehr hat im Interesse der Mitglieder, die faktisch schwer benachteiligt worden sind, Rechtsanwalt Dr. Ludwig Bendix die Anfechtungsklage gegen den Vorstand der „Aktiengesellschaft" erhoben und die gerichtliche Aufhebung der Beschlüsse der Generalversammlung vom 29. Juli beantragt. Die Mitglieder des Vereins seien über die Bedeutung der Umwandlung des Vereins, in dem sie bisher das entscheidende Wort führten, in eine Aktiengesellschaft, in der sie keinerlei Rechte mehr besäßen, tatsächlich getäuscht worden. Eine ganz kleine Gruppe von Vorstandsmitgliedern und von Freunden dieser Vorstandsmitglieder oder von wirtschaftlich von den Vorstandsmitgliedern abhängigen Personen hätte den Verein in die Hand bekommen.

Man hätte bewußt die Zeitschrift des Vereins „Die Gemeinschaft", die vierteljährlich erschienen sei, zum 1. Januar eingehen lassen, um die Mitglieder mit den Plänen der herrschenden Clique nicht bekannt machen zu müssen, die ihr Haupt in der Person des Generaldirektors Herbert Worch sähe. Worch habe übrigens schon früher eine Besoldung von 250 000 Mark pro Jahr erhalten (auch ein Beweis der Gemeinnützigkeit). Dem neuen Aufsichtsrat sei ein Gehalt von 42 000 Mark pro Kopf bewilligt worden, während noch im Juni d. J. neue Mitglieder mit dem Bemerken geworben wurden, daß das Vereinsvermögen ausschließlich den Vereinsmitgliedern zugute käme und aus ihm keinerlei Gehalte für Aufsichtsratsmitglieder zu zahlen seien.

Ueberdies sei die Generalversammlung nicht ordnungsmäßig zustande gekommen. Die Inhaber der 33 000 Stimmen, die die Beschlüsse der Vorstandsclique ohne weiteres sanktioniert hätten, seien zum überwiegenden Teil Agenten und Beauftragte des „Deutschen Herolds", die sich die Aufträge zur Stellvertretung bereits vor dem 12. Juli, dem Tage der Veröffentlichung der Tagesordnung der Generalversammlung im „Reichsanzeiger", unter irrigen Voraussetzungen hätten erteilen lassen. Von der Verwaltung seien für das Einsammeln der Stimme pro Police 50 Pf. gezahlt worden.

Zur Illustration sei bemerkt, daß für die ordnungsmäßige Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung nach den Statuten des Vereins 88 000 Stimmen erforderlich sind, 4 Prozent der gesamten Mitgliedschaft des Vereins, zu so einschneidenden Satzungsänderungen genügen sollen."

Kommentar überflüssig. —

Gegen die Krebskrankheit!

Der Polizeipräsident macht auf nachstehenden Auszug aus dem vom Deutschen Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit herausgegebenen „Krebsmerkblatt" aufmerksam.

Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volkskrankheit. Sein Beginn zeigt keine bedrohlichen Erscheinungen, ist meist ohne

Schmerzen. Haupterfordernis ist seine möglichst frühzeitige Erkennung. Durchschnittlich vergehen zwischen dem ersten Anfang und dem Eintritt des Todes 2 bis 3 Jahre. Nur der Arzt ist imstande, schon frühzeitig zu entscheiden, ob eine Wucherung oder eine Geschwulst eine bösartige, krebsartige ist oder nicht. Zur Verhütung des Krebses dienen: Reinhaltung der Wohnungen, Sorge für trockne Wohnungen auf trocknem Untergrund, Beachtung möglichster Besonnung der Wohnung, Vermeidung roher Nahrungsmittel (rohe Gemüse, ungereinigte Salate), unreinen Trankwassers, Reinigen der Hände vor dem Essen (besonders bei Erdarbeiten), Vermeidung zu hastigen Essens, zu heißer Speisen, zu kalter Getränke, Achtung auf regelmäßige Stuhlentleerung, Achtung auf die Beschaffenheit der Zähne (zum Zwecke guter Verdauung), Schutzverband der Frauen nicht nur zur Zeit der Monatsblutung, sondern bei jeder Erkrankung der Geschlechtsorgane. Vermeidung der Einschleppung von Straßen- und Kellerschmutz in die Wohnung, Vorsicht beim Verkehr mit Haustieren, Vermeidung von Alkoholmißbrauch und andres.

Der Krebs ist heilbar, wenn er frühzeitig als örtliches Leiden erkannt ist; heilbar aber nur durch direkte Entfernung, also durch eine Operation. Kein inneres Medikament, keine Kräuterkur, keine Naturheilmethode, kein homöopathisches Mittel, keine Kaltwasserkur, kein Heilserum kann die allgemeine Verbreitung des Krebses verhindern. Wo durch irgendeine kurpfuscherische Maßnahme angeblich ein Krebs geheilt worden ist, da ist es überhaupt kein Krebs gewesen. Am häufigsten befällt der Krebs die Verdauungsorgane. Von allen Erkrankungen des Darmkanals am Krebs ist der des Mastdarms der häufigste. Lang andauernde Schlingbeschwerden, Gefühl des Steckenbleibens der Nahrung in der Gegend der Herzgrube erfordern eingehende Untersuchung der Speiseröhre, eventuell mit der Sonde. Verhärtungen, Knoten-, Bläschen-, Geschwürsbildung an der Zunge, den Lippen, der innern Wangenwand, die unter entsprechenden Maßnahmen nicht nach kurzer Zeit verschwinden, sind verdächtig. Insbesondere achtet ihr Raucher, ihr Tabakkauer auf weißglänzende Fleckchen auf der Zunge, auf der innern Wangenwand.

Der Unterleibskrebs bei Frauen beginnt schleichend mit Unregelmäßigkeit der Ausscheidung und ist in seinem Beginn oft mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Der im Beginn erkannte Gebärmutterkrebs ist sicher heilbar durch einen verhältnismäßig ungefährlichen Eingriff. Etwa 24 000 Frauen sterben in Deutschland jährlich an Krebs, weil sie zu spät zur Erkenntnis gelangen, und wohl alle könnten gerettet werden, wenn sie zeitig ärztlichen Rat einholten. 87 Prozent der Frauen, die an Krebs erkrankt, versäumen noch in Deutschland die zu ihrer Hilfe nötige Zeit. Etwa 40 Prozent der Gebärmutterkrebse werden jetzt schon durch die operative Entfernung dauernd geheilt.

Veränderungen an alten Narben, woher sie auch stammen mögen, sind verdächtig. Mißachtet auch nicht länger bestehende Schmerzen beim Sprechen und Schlucken, blutigen Auswurf beim Husten, lange bestehende Heiserkeit. Keine der vorher geschilderten Krankheitserscheinungen erweist sicher eine bösartige Erkrankung. Oft werden von Patienten die Krankheitserscheinungen vollkommen falsch aufgefaßt, beurteilt und geschildert. Deshalb soll kein Laie aus seinen eignen Beobachtungen den Krebs erkennen wollen. Oft wird es sich nur um eine gutartige Erkrankung handeln; aber solche Krankheitserscheinungen sollen ihn stets veranlassen, sachverständigen ärztlichen Rat einzuholen.

Also Frauen und Männer, achtet mehr auf körperliche Veränderungen, gebt die Gleichgültigkeit auf, wartet nicht erst, bis erheblichere Beschwerden euch zum Einholen sachverständiger Beurteilung zwingen. Die Vorsorge, die Achtsamkeit ist das beste Mittel zur Verhütung des Krebssiechtums, das euch und eure Angehörige noch heute so viele Opfer kostet. Nicht unnötige Krebsangst soll euch bei jedem Leiden befallen, das sei ferne, aber öffnet Augen und Empfinden für euer und eurer Nächsten körperliches Wohl im Kampfe gegen diese schwere Volkskrankheit, deren beste Bekämpfungsart in der Verhütung besteht. Und wem das Schicksal dies schwere Leiden zufügt, dem sei der Trost, daß ärztliche Kunst und Wissenschaft auch auf diesem Gebiet ungeahnte Erfolge zeitigt, wenn frühzeitige Erkennung und frühzeitige Beseitigung ermöglicht werden. Je frühzeitiger die Operation, desto seltener der Rückfall. —

Weshalb frieren wir?

Draußen ist's kalt, im Zimmer nicht minder. Noch ist der Ofen nicht warm, strömt keine Wärme aus. Ich friere tüchtig. Nun wird ordentlich nachgefeuert, daß lustig knisternd die lodernde Flamme prasselt. Der Ofen brennt jetzt sogar zu stark, denn als ich nach einiger Abwesenheit das Zimmer wieder betrete, ist es drückend heiß — das Thermometer zeigt 25 Grad Celsius.

Weshalb war mir vorhin kalt, und weshalb jetzt so heiß? Die Antwort scheint leicht. Es war doch kalt im Zimmer, da war ich kalt geworden; und als es heiß wurde, da wurde ich warm. Und doch ist das nicht richtig. Denn wenn ich mich mit dem Thermometer gemessen hätte, würde ich gefunden haben, daß meine Körpertemperatur in beiden Fällen dieselbe war, etwa 37 Grad Celsius. Gestern maß ich mit dem Thermometer einen Fieberkranken, der vor Frost zähneklappernd in seinem Bette lag und klagte, daß er nicht warm werden könne. Aber seine Körpertemperatur betrug 40 Grad, also sogar 3 Grad über der normalen. Früher maß ich einmal einen Mann, dem schrecklich heiß war, weil er sehr viel Wein getrunken hatte; seine Temperatur war nur 36 Grad. Was sind das für Widersprüche!

In anschaulicher Weise macht dies Dr. Hermann Detzer klar in seinem Buche „Lebensrätsel", dem wir in dieser Schilderung hauptsächlich folgen. Beobachten wir einen Menschen bei kühlem Wetter in der Bodenluft (im Freien), wenn er längere Zeit entkleidet umhergeht. Seine Haut wird blaß, eine „Gänsehaut" ist besonders an den Armen zu sehen, er fängt an zu schaudern und zu zittern. Schließlich klappern die Zähne, er kauert sich zusammen. Rasch zieht er warme Kleider an, macht schnelle Bewegungen, vielleicht trinkt er auch eine Tasse heißen Tee und ißt mit großem Hunger.

Weshalb zittert er? Jedes unsrer Organe bildet Wärme, sobald es tätig ist und Arbeit leistet. Die Muskeln mit ihrer Arbeit sind die Hauptquelle unsrer Körperwärme, da sie fast die Hälfte des Körpers bilden. Beim frierenden Menschen beeilen sich nun die Muskeln, rasch Wärme zu liefern, indem sie schnelle Bewegungen machen: sie zittern. Aus demselben Grunde stellt sich ein allgemeiner Drang zur Bewegung ein, man kauft, um warm zu werden.

Warum wird beim Frieren die Haut blaß? Wenn ich mein Zimmer wärmen will, so schließe ich sämtliche Fenster und Türen, damit die warme Luft nicht ins Freie entweicht. Der Körper macht es ebenso. Kommt das Blut, das durch die äußere Haut strömt, mit der kalten Außenluft in enge Berührung, so wird es abgekühlt. Daher schließt der Körper in der Kälte diese Abgabequelle so viel wie möglich. Die Hautgefäße werden eng zusammengezogen: die Haut wird blaß. Die Hautmuskeln ziehen die Haut selbst noch mehr zusammen, so daß die kleinen Härchen zu Berge stehen und die Talgdrüsen sich verwandeln: das ist die „Gänsehaut". Freilich gibt auch jetzt noch der Mensch Wärme ab, um so mehr, je größer seine Oberfläche ist, und infolgedessen verkleinert er seine Körperoberfläche, indem er sich zusammenkauert, wie wir es immer tun, wenn wir am Winterabend ins kalte Bett steigen.

Sobald unsre Hautgefäße sich verengen, fröstelt uns. Dabei ist es ganz gleich, ob es draußen kalt ist oder nicht. Reichliche junge Mädchen frieren auch am warmen Ofen, weil die Verbrennungen in ihrem Körper nicht so lebhaft sind, eine Wärmemenge zu produzieren. Sie fühlen sich bald warm, wenn ihre Hautgefäße sich erweitern und ihr Gesicht von einem roten Hauch überzogen wird als Folge von — einem Glase Wein. Aber der Wein täuscht. Er hat sie nicht gewärmt, d. h. ihre Körpertemperatur erhöht, er hat nur die Hautgefäße erweitert, die Schleusen aufgezogen. Das ist nämlich eine eigentümliche Eigenschaft des Alkohols, daß er in die Regulierung der Blutversorgung störend eingreift. Und so verlieren die blassen Mädchen trotz ihrer niedrigen Körpertemperatur noch Wärme.

In jedem Winter liest man in der Zeitung, daß Leute nach reichlichem Alkoholgenuß erfroren aufgefunden wurden. Dabei ist es nicht einmal gerade nötig, daß die Temperatur unter dem Nullpunkt liegt. „Erfroren", d. h. zu Eis gefroren, ist ja auch nicht der richtige Ausdruck. Erfroren ist der Wandrer nicht, sondern durch allzu große Abkühlung gestorben, weil durch den Alkoholgenuß seine Hautgefäße erweitert, die Wärmeregulatoren leichtsinnig geöffnet wurden. Seine Körpertemperatur braucht nur unter 27 Grad herunterzugehen, dann war schon jede Möglichkeit der Rückkehr zum Leben ausgeschlossen, die Lebensfähigkeit der Körperzellen war erloschen. Hätten nicht Alkohol und Schlaf den Mann unempfindlich gegen die Abkühlung gemacht, dann hätte er gefroren, wäre aufgewacht, weitermarschiert, und wäre nicht erfroren. Denn Frieren ist ein Warnungssignal der Natur, welches für den Körper bedeutet: Verenge die Hautgefäße, bewege die Muskeln, atme tief! Dr. Tht.

Die zentrale Organisation der deutschen Sparkassen.

Aus der Vereinigung des Deutschen Sparkassenverbandes von 1881, der eine nur lose Interessenvertretung war, und des Deutschen Zentral-Giroverbandes von 1916 entstand im Jahre 1924 der Einheitsverband Deutscher Sparkassen- und Giroverband mit dem Sitz in Berlin. Die eigentlichen Träger der Organisation sind die Gemeinden. Nachdem der Ueberweisungs- oder Giroverkehr nach auswärts auch bei den Sparkassen Eingang gefunden hatte, waren bereits seit 1909 für jeden Bezirk (Staat oder Provinz) zentrale Verrechnungsstellen eingerichtet worden, die sog. Girozentralen. —

— **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich vom 17. Oktober an nicht mehr Knochenhauerufer 59, sondern Jakobstraße 46, 1 Tr. Bis zum 15. Oktober ist die Geschäftsstelle wegen des Umzugs für Auskunfterteilung geschlossen. —

— **Die nächste Zusammenkunft der Jungsozialisten** ist am Freitag 20 Uhr in den „Altstädter Bürgersälen". Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl spricht über das Thema „Die Jungen und der Sozialismus". Alle jungen Parteigenossinnen und -genossen müssen an dieser wichtigen Versammlung teilnehmen. —

— **Von der städtischen Sparkasse.** Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse für den Monat September 1927 beliefen sich auf 11 759 Posten mit insgesamt 1 899 797,47 Mark. Zurückgezahlt wurden 6379 Posten mit insgesamt 1 369 032,03 Mark. 2004 Sparbücher wurden neu ausgefertigt und 339 zurückgenommen. —

— **Nachgebühren.** Das Reichspostministerium teilt zu den Anregungen auf Wegfall der Nachgebühr, die für unzureichend freigemachte Briefsendungen erhoben wird, mit: Die Frage der Nachgebühren ist durch den Weltpostvertrag für sämtliche Länder des Weltpostvereins bindend geregelt. Hiernach ist für nicht oder unzureichend freigemachte Briefsendungen eine über den einfachen Fehlbetrag hinausgehende Nachgebühr zu erheben. Die Deutsche Reichspost ist daher rechtlich nicht in der Lage, eine von dieser Bestimmung des Weltpostvertrags abweichende Reglung der Nachgebührenfrage selbständig zu treffen. —

— **Von der Eisenmatthes-Akt.-Ges. in Magdeburg.** Von einer der Verwaltung nahestehenden Seite erfährt das „Berliner Tageblatt" zur finanziellen Lage der Gesellschaft, daß das Unternehmen durchaus liquid sei; von dem laufenden Kredit bei der Magdeburger Girozentrale in Höhe von einigen hunderttausend Mark sind nur etwa 50 000 Mark in Anspruch genommen. Die Gesellschaft stellt zurzeit Riemenscheiben für die Transmissionsbranche her, in der Hauptsache für die Eisen-, Mühlen- und Lederindustrie. Man glaubt, einen kleinen Gewinn erzielen zu können, der wahrscheinlich zur Bildung einer noch nicht vorhandenen Reserve benutzt werden soll. Der Verlust aus dem Vorjahr betrug rund 300 000 Mark. —

— **Werkstoffsitzung in Berlin.** Um die wertvollen Ergebnisse der Werkstoffsitzung, die vom 22. Oktober bis zum 13. November d. J. in Berlin stattfindet, für den Unterricht an den staatlichen Maschinenbauschulen nutzbar zu machen, hat der preußische Handelsminister, wie dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" aus dem Handelsministerium geschrieben wird, Mittel bereitgestellt, aus denen Lehrer dieser Schulen Beihilfen zum Besuch der Veranstaltungen erhalten sollen. Es ist zu hoffen, daß auch Lehrer städtischer Anstalten, insbesondere der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen sowie der Handelsschulen von den Städten zum Studium der Werkstoffsitzung entsandt werden; denn eine ähnliche Gelegenheit, Einblick in den gegenwärtigen Stand aller Werkstoffragen zu gewinnen, wird sich in absehbarer Zeit voraussichtlich nicht wieder bieten. —

— **Weden der Fernsprechteilnehmer.** Bei österreichischen Fernsprechämtern ist die Einrichtung getroffen, daß sich die Teilnehmer morgens von ihrem Amte wecken lassen können, und daß ihnen auf Wunsch über sportliche Veranstaltungen, über die Wetterlage, über Sonderzüge, über Festvorstellungen und ähnliches Auskunft erteilt wird. Eine solche Auskunftsstelle besteht auch beim Fernsprechamt in Kopenhagen. Die Deutsche Reichspost befaßt sich mit derartigen Aufgaben nicht; sie hat die Auffassung, daß alle Kräfte und alle Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen, zur Vervollkommnung und Ausbreitung des Fernsprechdienstes selbst verwendet werden müssen und daß alles, was nicht unmittelbar diesem Zwecke dient, besser der privaten Initiative überlassen werden sollte. In den Morgenstunden, in denen das Wecken zu besorgen wäre, ist der Sprechverkehr der Teilnehmer schon ziemlich lebhaft. Würde eine Beamtin, was unvermeidlich wäre, beim Wecken eines Teilnehmers etwas länger aufhalten, so müßte sie Anrufe der übrigen ihr zur Bedienung zugewiesenen Teilnehmer verzögern. Das würde zu Unzuträglichkeiten führen. Um Auskünfte geben zu können, müßte sich das Amt die erforderlichen Unterlagen verschaffen, also Aufgaben etwa eines Nachrichtenbüros besorgen. Das wird viel besser wohl privaten Unternehmungen überlassen. Die Deutsche Reichspost hätte dann nur insofern mitzuwirken, als sie die nötigen Sprechverbindungen herstellt, was ja ihre Aufgabe ist. Sollten Private in den Großstädten solche Einrichtungen ins Leben rufen wollen, so will die Deutsche Reichspost sie gern unterstützen. —

— **Was muß beim Transport von Brennholz beachtet werden?** Jeder, der Brennholz in eine Stadt oder in ein Dorf einbringt oder sonst verfährt, muß mit einer schriftlichen Bescheinigung der Polizeibehörde seines Wohnortes oder des Eigentümers desjenigen Waldes, aus welchem seiner Angabe nach das Holz gebracht wird, versehen sein und sie auf Erfordern den Forstbeamten, Polizei- und Steuerbeamten vorzeigen, widrigenfalls das Holz konfisziert wird. Auch Holzberechtigte müssen bei Vermeidung gleicher Folgen, wenn sie das von ihnen aus der verpflichteten Forst geholte Holz wegschaffen mit einer Bescheinigung ihres Holzungsrechtes versehen sein. Wird ermittelt, daß das beschlagnahmte Holz gestohlen worden ist, so tritt außer der Konfiskation noch strafgerichtliche Verfolgung ein. Nach der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 8. Januar 1886 (Amtsbl. S. 38) findet in allen Ortschaften (Stadt, Dorf, Gemeinde oder Gutsbezirk) innerhalb einer Entfernung von 7½ Kilometer von staatlichen, kommunalen oder Privatforsten das oben Gesagte mit der Maßgabe Anwendung, daß Zuwiderhandlungen hiergegen nach § 43 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe oder mit entsprechender Haft bestraft werden. —

— **Tätigkeit der Feuerwehr.** Im Hause Sudenburger Straße 11 waren am Mittwoch nachmittag auf dem Bodengang Tapetenreste in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges 4 (Buckau) war die Gefahr schon von Hausbewohnern beseitigt. — In einem Wirtschaftsbetrieb des Hauses Schöneckstraße 2 war infolge Undichtigkeit eines Ventils an einer Kühlmaschine Ammoniak ausgeströmt. Von einem Kommando der Feuerwehr wurde die Leitung abgedichtet. —

× **Gefunden** wurden am 7. Oktober gegen 15½ Uhr in den Glacisanlagen am Editharing ein dunkelbrauner Damenmantel und eine Markttasche, Inhalt Brot und Kaffeeflasche sowie 30 Pfennig bar. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 263 oder 266, Dienststelle CB. 3. —

× **Gestohlen** wurden folgende Fahrräder: Am 29. September in Hadmersleben ein Damenfahrrad Marke Tadellos, nähere Beschreibung fehlt. Am 10. Oktober aus dem Hausflur des Grundstücks Breiter Weg 263 ein Herrenfahrrad, Marke Schladitz, Nummer nicht bekannt, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, deutschem Lenker mit schwarzen Griffen, Bekobeleuchtung, Freilauf und Rücktrittbremse. Am 11. Oktober vom Hofe des Grundstücks Otto-von-Guericke-Straße 86 ein Herrenfahrrad, Marke Baronia, Nr. 20 290, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogenem Lenker mit roten Gummigriffen, Freilauf mit Rücktrittbremse. Am 11. Oktober aus dem Hausflur des Grundstücks Otto-von-Guericke-Straße 43 ein Herrenfahrrad ohne Marke und Nummer mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, englischem Lenker mit schwarzen Gummigriffen, verrosteten Speichen und schwarzem Kotschützer. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 252/262. —

× **Vermißt** werden: Seit 23. September der Arbeitsbursche Fritz Harpke, geb. 6. 7. 1911 zu Magdeburg, zuletzt Nordstraße 1 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, untersetzt, dunkelblond, hat blaue Augen, kleine Nase, lückenhafte Zähne, und ist bekleidet mit blauer Tuchmütze, grauem Jackettanzug mit weißen Tupfen, schwarzen Halbschuhen, hellen Strümpfen, Normalhemd gez. E. H. und brauner Krawatte mit hellen Streifen. — Seit 7. Oktober die Arbeiterin Elli Groner, am 23. 6. 06 zu Salbke geboren, zuletzt Schönebecker Straße 94 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,60 Meter groß, untersetzt, hat blondes Haar (Bubikopf), blaugraue Augen, vollständige Zähne und ist bekleidet mit grauem Stoffhut, rotbraunem Kleide mit hellem Einsatz, lila Schlüpfer, schwarzen Lackspangenschuhen, schwarzen Florstrümpfen, weißer Unterwäsche und braunem Mantel. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Altstadt. Am 23. Oktober findet in Tangermünde ein Republikanischer Tag, verbunden mit der Einweihung eines Ebert-Gedenksteins statt. Die Abteilung nimmt an dieser Veranstaltung geschlossen teil. Der Fahrpreis beträgt 4 Mark. Die Abrechnung des Fahrgeldes durch die Kameradschaftsführer sowie der Kameraden der andern Abteilungen, welche daran teilnehmen wollen, erfolgt am Sonntag den 16. Oktober, morgens 11 Uhr, gleichzeitig mit der Zeitungsausgabe beim Kameraden Fabian, Tischlerkrugstraße 2. —

Jugendabteilung Altstadt. Versammlung am Freitag den 14. Oktober bei Ed. Holtz. —

Theater, Konzerte, Vorträge

Städtebau und Siedlung. Prof. Gropius (Dessau), Lichtbildervortrag: Typisierter Siedlungsbau und maschinelles Bauen, Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, Luisenschule. 1 Mark. —

Vereine und Versammlungen

Beamtenversammlungen.

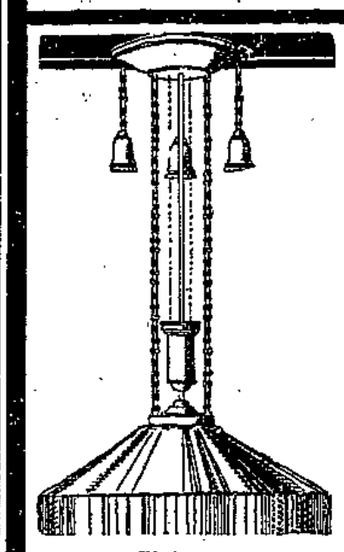
Die Ortsgruppe Magdeburg im Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt in kurzer Zeit zwei stark besuchte Versammlungen ab. Seit mehr als 3 Jahren wird die Beamtenschaft durch die Maßnahmen der Reichsregierung beunruhigt. 1924 gab sie den obern Beamten 71 Prozent, den untern Beamten zu ihren Hungergehalten 17 Prozent. Die Reichsregierung ist es also, die Schuld trägt an den skandalösen Zuständen. Natürlich haben viele Beamte mit schuld. Auch jetzt kommen die Kriecher aus allen Ecken, weil das neue Gesetz Schmeißfliegen und Schmarotzer züchten will. Das ist das Schlimmste, was die Oeffentlichkeit nicht sieht. Die Beamtenschaft wird gegeneinander aufgehetzt, dreiklassige Menschen werden wieder geschaffen, wer vorwärtskommen will, muß zum Stiefelleckер werden, und das nennt man „neue" Besoldungsordnung. Für diese „Ordnung" bedanken sich aufrechte Menschen, die noch etwas auf Würde und Menschenrechte geben.

Der Referent des zweiten Abends, Stadtv. Emil Becker, zeigte die Unmöglichkeiten des neuen Systems. An Hand der vom Gesamtvorstand aufgestellten Richtlinien schilderte er die schweren Nachteile, die das neue Gesetz enthält. Materiell ist ein Fortschritt erkennbar. Was mehr gegeben werden soll, ist den Beamten bisher vorenthalten. Da mag die Wirtschaft dem Minister grollen, weil er den Mut hatte, die traurigen Verhältnisse, den bettelnden Beamten der Oeffentlichkeit zu schildern. Wer sich aber so stark wie Minister Köhler für die demokratische Republik einsetzt, der sollte auch die Arbeit der Geheimräte in den Einzelressorts genau unter die Lupe nehmen. Die Bureaukraten der Reichspostverwaltung haben durch die Einstufung der Beamten einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Fast jede Möglichkeit des Aufstiegs ist abgeschnitten. Das kann unmöglich zur Berufsfreudigkeit erziehen. Dem Reichsrat und dem Reichstag bleibt noch viel zu tun übrig.

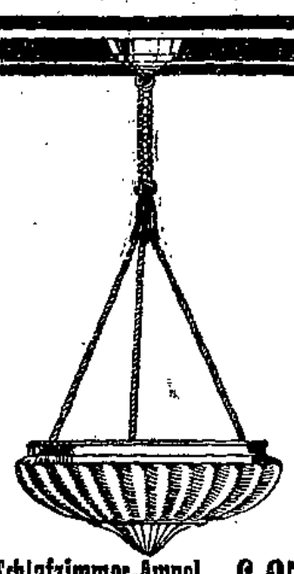
Der Reichsverband wird nichts unversucht lassen, die großen und schweren Fehler, die in das System hineingebracht werden sollen, auszumerzen. Die Beamtenschaft aber sollte aus den Vorgängen lernen. Die Verhältnisse sind andre geworden. Fast der gesamte Betriebsdienst wird jetzt von den sogenannten „untern" Beamten getan. Neben dem materiellen ist noch ein starkes ideelles Interesse vorhanden. Die Kerntruppe des Betriebsdienstes ist die untere und die aus ihm hervorgehende Beamtenschaft. —

Wie immer -

Die markant billigen Extra-Angebote:

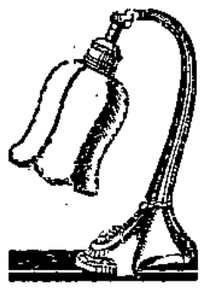


Zuglampe Messing, 61 cm Seidenschirm, komplett **26.50**

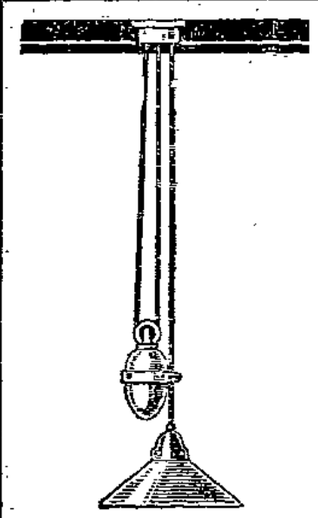


Schlafzimmer-Ampel 25 cm-Schale, komplett **6.95**

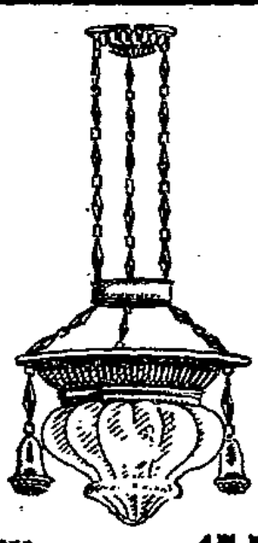
Tischlampe Messing, ca. 61 cm, m. Schirm, kompl. **6.95**



Nachttischlampe Kunstguß, m. Schirm, verstellbar . . **5.50**



Küchenpendel Porzell., m. Schirm zum Ziehen **2.90**



Krone Messing, 3 u. 1 Brennteil, komplett . **17.50**

Für die kalte Jahreszeit!

Kohlenkasten mit Deckel, neuste Muster . . 5.50 3.50 2.95 **2.45**
Ofenschirme schwarz lackiert, mit Goldstreifen u. Dekor 5.95 4.95 **3.95**
Kohlenschaufeln 0.45 0.35 **0.25**
Kohlenfüller lackiert 3.50 **2.95**
Ofenvorsatz schwarz lackiert, in vielen Formen . . . . 4.50 bis **0.95**
Kohleneimer schwarz lackiert 3.50 2.95 **1.95**
Emaille-Schüsseln weiß, 28 cm **0.50**
Emaille-Eimer weiß, mit Deckel 3.50 **2.95**
Emaille-Eimer starke Ausführung **0.95**
Goldrand-Porzellantassen mit Untertassen . 0.28 **0.22**

Konfektion

Popelinekleider feiche jugl. Machart, in neuft. Farb. 14.50 **9.75**
Jugendl. Mäntel mit reichem Pelz-Imit.-Besatz . . . 19.50 **9.75**
Ottomane-Mantel m. Pelz- oder Pelz-Imit.-Besatz 39.50 **17.50**
Sealplüsch-Mantel mit elegantem Futter 59.50 **39.50**

Putz

Der fesche Filz-Capeline 4.50 **2.95**
Jugendl. Filzglocke m. tei- rigem und buntem Kopf . . . **5.90**
Frauen-Filzhüte auch große Hofmetten **6.75**
Eleganter Haarfilzhut mit flotter Sportschleife . . **13.50**

Stoffe

Popeline reine Wolle bis 100 cm br., ca. 75 Farb., Mtr. 2.95 **1.90**
Atlastrikot u. Milanaise 140 cm, f. eleg. Unterrl. 4.80 **3.25**
Rips 130 cm, für das eleg. Winterkl. 6.95 **5.95**
Crêpe Georgette 95/100 cm reine Seid., riesig Farb.-Ausw. **7.80**

Baumwollwaren

Köperinlett echt, u. federd. Meter 130 cm 2.25, 80 cm **1.35**
Barchent-Bettücher weiß u. bunt, echtfarb. 3.95 **2.50**
Damast-Tischtücher nur la Qual 130×160 3.95 130×190 **2.95**
Bettbezüge mit 2 Kissen, weiß und bunt 9.50 **6.95**

Wollwaren

Kinder-Sportweste reine Wolle mit u. ohne Kragen 4.50 **2.95**
Herren-Jagdwesten o. Unt., Jacke, r. B. u. Wolle pl. 9.50 6.50 **4.25**
Sportweste reine Wolle, einf. auch gemust. Vorderteil 7.50 **4.95**
Pullover für Herren u. Damen, in Wolle und Wolle mit Seide quer gestreift, legt. Neuh. 10.50 **7.95**

Strümpfe

Herren-Socken mod. Karomuster i. grß. Ausw. Paar 0.95 **0.48**
Damen-Strümpfe f. Wäsch., m. Naht u. Hoch i. o. m. Frb. 1.25 **0.78**
Damen-Strümpfe la Seiden-Tor. m. Naht u. Doppelf. feldfäd. Gew. schwarz u. mod. Farb. 1.25 **0.95**
Damen-Strümpfe Bemberg-Waschseide i. d. eleg. Farb. 3.25 **2.75**

Handarbeiten

Gezeichnete Quadrate 0.35 **0.28**
Gez. Nachttischdecken Paar 0.95 **0.48**
Schwarze Kissen moderne Zeichnungen . 1.25 **0.85**
Gez. Küchenhandtücher grau und weiß 1.75 **1.00**

Wäsche

Frauen-Hemd weiß Köperbarch., mit u. ohne Aermel 2.95 **2.25**
Frauen-Nachtjacke weiß Köperbarch., mit Langette 2.95 **2.65**
Männer-Hemd gestreift Köperbarchent . 3.25 **2.65**
Männer-Hemd weiß Köperbarchent . . . 3.65 **2.95**

Trikotagen

Kind.-Norm.-Unterganz. wollgem., jede weitere Größe 0.25 mehr, Größe 60 . . . . **0.95**
Damen-Schlupfhose m. angef. Fuß, auch gelbe Farb. 2.95 **1.45**
Herren-Normalhose gute Qualität, mit Ueberrücks. 2.45 **1.75**
Herren-Normalhemden gut wollgem. mit Doppelbr. 3.75 **2.45**

Herrenartikel

Herren-Schals oder Kragenschoner, gemust. Kunstseide 3.50 **1.25**
Selbstbinder reine Seide moderne Muster . . . 1.75 **1.25**
Herren-Oberhemd Perkal o. Qualität, gestr. u. tar. 6.75 **3.75**
Schlafanzüge a. gt. Perk. od. Zephir, m. Seidenverschn. einf. u. gemust. 13.75 11.50 **10.00**

Gardinen

Rollotöpfe u. Damast weiß in weiß, gold u. elfenbein 1.35 **0.95**
Künstler-Garnituren 4.75 **2.95**
Halbstores Engl. Tüll, stetig 4.25 **2.95**
Wollfries für Fenster- moderne Muster . . . 6.50 **4.50**
behänge und Portieren

Pelzkragen u. Felle

Zobelkanin zum Selbstanfertigen, große Felle Stück **0.95**
Seal-Elektrik- u. Alberetta-Kragen Stückenware, 15×60 cm . . **1.45**
Amerik. Opossum ausgesucht schöne Felle . . . **6.75**
Wellins- und Muffionetta-Kragen in fast allen Farben . 7.50 **6.95**

Wittkowski

Zweigniederlassung der R. Karstadt-A.-G., Hamburg

Breiter Weg Nr. 61

Neue Hüte

aus Filz und Samt

Auch hier **wieder billigste Preise**

Vertrieb der

Radeberger Hutfabrik G. m. b. H.

Magdeburg, Himmelreichstr. 11

OSKAR WÖHRLE

DER BALDAMUS UND SEINE STREICHE

Mit dem Wirbel seines Szenenwechsels, mit den köstlichen Blüten seines Humors wird das Werk Hunderttausende entzücken, vor allem auch jene, die — dem Verfasser gleich — auf den Landstraßen Europas tippelten. Der bedeutendste Wanderburschenroman der Gegenwart.

Bücherkreis-Mitglieder erhalten diesen Quartals-Band nebst drei illustrierten Monatsschriften für 1 Mark monatlich ohne jede Nebengebühr, oder nach freier Wahl folgende Bände:

1 Wendel: Karikatur · 2 Nexö: Söhne · 3 Zech: Johanna · 4 Francé: Das Land der Sehnsucht · 5 Gorki: Der Sohn der Nonne · 6 Woldt: Die Arbeitswelt der Technik · 7 Wolf: Kreatur · 8 Francé: Tier und Liebe · 9 Stolze: Angela · 10 Horn: Die Dämonen · 11 Wendel: Das Schellengeläut · 12 Barthel: Der Putsch · 13 Kircheisen: Die Bastille · 14 Großer: Auf dem toten Gleise 15 Cunow: Technik und Wirtschaft · 16 Barthel: Der Mensch am Kreuz 17 Wöhrle: Der Baldamus

Beitrittserklärung einsenden an:

Buchhandlung Volksstimme.

Ich erkläre meinen Beitritt zum Bücherkreis (Monatsbeitrag 1 M.) und wünsche, neben der Zusendung der illustrierten Monatsschrift zum Quartal ohne jede Berechnung Band Nr.

Es können mehrere Bände geg. Erhöhung d. Monatszahlg. v. je 1 M. bezog. werden

_____ Mark liegt bei, folgt per Post

Name: _____

Wohnort: _____

Herren-Ulster tadelloser Sitz Mk 80.00 65.00 50.00 40.00 **36.00**
Herren-Paletots schwarz und marengo Mk 80.00 70.00 60.00 50.00 **49.00**
Gehrock-Paletots gute Verarbeitung Mk 100.00 80.00 75.00 60.00 **50.00**
Herren-Anzüge Cheviot und Kammgarn Mk 75.00 60.00 50.00 40.00 **33.00**
Sportanzüge mit langer und Sporthose Mk 60.00 55.00 48.00 40.00 **35.00**
Winterjoppen schwere Qualitäten Mk 30.00 27.00 24.00 20.00 **16.00**

In größter Auswahl:
Windjacken, Breeches- und Kammgarnhosen, Sporthosen, Phantasiewesten, Hosenträger, Stutzen.

Konfektionshaus DEUTSCHE HERRENMODEN
MAGDEBURG, Breiter Weg 136
gegenüber dem Ratswagenplatz.

Bilder als Geschenke!

in großer Auswahl stets vorrätig

Buchhandlung Volksstimme

Winter-Kartoffeln
(Industrie vom Sandboden), liefert ab Lager frei Keller **Hermann Hildebrandt** Morgenstr. 56. Telephon 8727.

Prima Chaiselongues Mark 34.00

Prima Drellauflagen dreiteilig, Mark 26.00 Ratswagenplatz 1/2, 1. Etg.

Gut erh. Bettstelle m. Matr. preiw. z. verkauf. Weber, Grüneweg 8

Stühlsofa 75 M. Chaiselongue 32 M. Tapezierwerkstatt Gr. Münzstr. 1.

Billiger Konfektions-Verkauf

Zur rechten Zeit die richtigen Angebote zu richtigen Preisen in unseren guten Qualitäten

Reinwoll. Kleider jugendliche Macharten, verschiedene Farben . . . 19.50 — **7.50**

Wollkleider in allen Modefarben aus Rips 24.50, aus Popeline — **15.50**

Sportkleider die große Mode, aus reinwoll. Stoffen, feschte Form. 49.00 — **36.50**

Tanzkleider reizende Machartes, in aparten Hellfarben, aus Crêpe de Chine 24.50, aus Taffet — **15.50**

Velourine-Kleider sowie Frauenkleider in großen Weiten, in mod. Farben . 49.00 — **39.00**

Lange & Münzer

MAGDEBURG 51 BREITEWEG 52

Mollige Wintermäntel aus reinwollenen Stoffen, mit Pelzbesatz 19.50 Plüschbesatz — **12.50**

Ottomane-Mäntel mit Pelzkragen, jugendliche Macharten, moderne Farben 39.00 — **29.50**

Pelzbesetzte Mäntel aus Ottomane oder Velours, Kragen und Saum reich garniert, zum Teil ganz gefüttert . . 49.00 — **39.00**

Moderne Wickelmäntel die beliebte Modeform, mit durchgehendem Pelzschal 69.00 — **59.00**

Sealplüsch-Mäntel nur gute Qualitäten, ganz auf Damast gefüttert, auch für starke Damen . . . . . 98.00 79.00 — **59.00**

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftsfachs
Uhren aller Art = Schmuck
um schnell zu räumen, äußerst billige Preise
Ernst Meyer, Uhrmachermeister, Sudenburger Straße 47

Kaufen Sie unsere neue Adresse!
Sie kaufen bei uns vorteilhaft:
Blaue Arbeitsmützen, Arbeitshosen, Arbeitsjacken, Einsätze, Sporthemden, Reichshammerhemden, Ledergürtel, Schulterriemen, Brotbeutel, Tornister, Strickjacken u. a. m.
Die Biene Verkaufsstelle der Arbeiterjugend
Regierungstr. 1, (Hüt. Hinterhause)
Fernsprecher 8365, 1299

12 Pfund Weintrauben

sind erforderlich für eine Flasche des edlen, wohlbekömmlichen Winkelhausen-Weinbrandes „Alte Reserve". Feurig, aber milde ist er, blumig und vollmundig, wie der Wein, aus dem er destilliert wird. Der Kenner trinkt ihn mit Genuß. Bei Gästen legen Sie Ehre damit ein. Er spendet Ihnen genießerisches Behagen und scheucht die Sorgen. „Alte Reserve" bietet Ihnen alles, was Sie von einem guten, vollausgereiften Weinbrande erwarten.
Alle besseren Geschäfte führen „Alte Reserve"
den guten Winkelhausen-Weinbrand

H. A. Winkelhausen-Werke Aktien-Gesellschaft, Magdeburg

Lehrbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Nur echt in diesem Original-Karton.

„20 Jahre jünger" (ges. gesch.) auch genannt
„Exlepäng"
(ges. geschützt). Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepäng" erhielt die Goldene Medaille 1913. Es färbt nach und nach, also unauffällig. Kein gewöhnliches Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepäng" ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich, Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht und empfohlen. „Exlepäng" ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt. Preis 7 Rmk. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehm., „Extra stark", Pr. 12 Rmk. Nachahmungen weise man zurück. In Friseurgesch., Parfüm., Drog. u. Apoth. zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht, direkt zu haben vom alleinig. Fabrikanten
Parfümerlefabrik Exlepäng
Hermann Schellenberg
Berlin N 55, Bornholmer Str. 7.
Export nach alle Weltteilen.

Enthaarungs-Milch-Creme Exe, entfernt überflüssige Haare, ärztlich empfohlen Tube Mk. 2.—, Glasflasche Mk. 7.— „Exolin" färbt Augenbrauen und Wimpern, waschbar und unschädlich. Preis Mk. 5.— u. 3.50

Rechtsschutz empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Aus der Wirtschaft

Weltwarenmärkte

Nach wie vor steht die Entwicklung der Textilrohstoffmärkte im Mittelpunkt der Erörterungen. Das ist natürlich, denn von ihr hängt der Beschäftigungsgrad der europäischen Textilindustrie und nicht zuletzt die Verfassung der Arbeitsmärkte in Europa ab. Besonders ist der

Baumwollmarkt

heute ein großes Rätsel geworden, dessen Lösung bis jetzt noch nicht gelungen ist. Gegenwärtig muß ungefähr die Hälfte der Baumwollernte eingebracht sein. Aber wir können uns noch kein richtiges Bild von der wirklichen Höhe der Ernte machen.

Der Baumwollmarkt ist in jeder Weise zum Tummelplatz des Spieles, der Spekulation geworden. Die Preise sind demzufolge gegenüber dem Vorjahre stark angestiegen. Deshalb hält sich der ernsthafte Verbraucher auch nach Möglichkeit vom Markt fern und hat seine Einkaufstätigkeit eingestellt. Es ist auch anzunehmen, daß sich bei dem Verbrauch aus der großen Vorjahresernte noch recht erhebliche Lager befinden. Das gilt insbesondere für die deutschen Verbraucher. Man hofft, daß die so eingeschränkte Nachfrage in nächster Zeit auf den Baumwollpreis drücken wird. Tatsache ist ja allerdings, daß der Baumwollmarkt in den letzten Wochen sehr unsicher geworden ist. Die während des Monats August erfolgten Preissteigerungen mußten zum guten Teil wieder abgegeben werden.

Dagegen vermochte sich auf dem

Wollmarkt

die feste Stimmung zu halten. Das neue Angebot an Wolle ist hier ebenfalls, wie bei der Baumwolle, durch Naturereignisse stark verkleinert worden. Die Dürre des Sommers 1927 hat nämlich in Australien zu einem großen Schafsterben geführt. Die vorhandene geringere Wollmenge ist auch feiner, nicht ganz so kräftig wie in normalen Jahren. So vermochte sich auch auf der Londoner Septemberversteigerung eine weitere kleine Preiserhöhung durchzusetzen. Diese prägt sich, was wichtiger ist als die Preissteigerung für den Rohstoff selbst, in den Preisen für Kammzüge, Garne und Gewebe aus. Diese waren in den letzten Monaten den Preissteigerungen des Rohstoffes nur unzureichend gefolgt, während sich jetzt die Preissteigerungen sehr lebhaft durchsetzen.

Die Metallmärkte

zeigten in den letzten Wochen besondre Lustlosigkeit, in vielen Fällen sogar ausgesprochene Schwäche. Eine Zeitlang hindurch machte Zinn eine Ausnahme, selbst dann, wenn die übrigen Metallmärkte sehr flau waren. Im Berichtsmonat wandte sich aber das Blatt: der Zinnpreis gab stark nach. Verglichen mit den frühern Jahren liegt er allerdings immer noch sehr hoch. Darin ist wohl auch die Erklärung für die Bewegungen am Zinnmarkt zu suchen. Allmählich hat der hohe Zinnpreis zu einer Vergrößerung der Zinnerzeugung geführt. Diese vermehrte Produktion ist es schließlich, die jetzt auf den Preis drückt. Das ist möglich, weil die zwei besten Zinnverbraucher, die englische Weißblechindustrie und der amerikanische Automobilbau, seit langem weniger aufnahmefähig sind als sonst.

Auf ähnliche Gründe ist die Senkung des Bleipreises zurückzuführen. Auch hier ist die Ausdehnung der Erzeugung dem Verbrauch vorausgeeilt. Außerdem sind aus alten Spekulationsengagements heraus eine Reihe von Glattstellungen erfolgt, die den Markt verstimmt haben.

Aehnlich wie beim Zinn und Blei war die Entwicklung des Kupferpreises. Hier scheint der gedrückte Preis Auswirkungen auf das Kupferkartell haben zu wollen. Je mehr die Preise fallen und je länger sie unter Druck stehen, desto schwieriger wird es dem Kupferkartell, seine Mitglieder bei der Stange zu halten. Es zeigt sich eigentlich zum ersten Male in einem großen Kartell, daß der Zusammenschluß viel leichter ist als die Mitglieder später, zur Zeit der gedrückten Preise, zusammenzuhalten.

Verhältnismäßig am besten behauptet sich noch Zink. Man spricht hier von einem baldigen Zustandekommen eines europäischen Kartells, das den Markt beleben soll. —

Die deutschen Dollaranleihen

Die Rentenbankkreditanstalt steht mit der National City Co. wegen Uebernahme einer 40-Millionen-Dollaranleihe in Verhandlungen. Der Abschluß wird in den nächsten Tagen erwartet. Wie es heißt, soll die Anleihe mit 6 Prozent verzinst werden. Der Auszahlungskurs beträgt 92 Prozent.

Nach einer amerikanischen Schätzung hat Deutschland in den drei Jahren, solange der Dawesplan funktioniert, Bondsanleihen in einem Gesamtbetrag von 880 Millionen Dollar in Amerika aufgenommen. Dazu kommen weitere Darlehen in Höhe von 100 Millionen Dollar, die durch private Banktransaktionen und Kredite aufgebracht worden sind. —

Der große Unterschied

Gelegentlich einer Auseinandersetzung über die Warenpreise bei den Konsumgenossenschaften und bei privaten Händlern hat der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes Rüstringen-Wilhelmshaven eine interessante Preiserhebung durchgeführt.

Der Ortsausschuß beauftragte eine Anzahl Frauen mit dem Einkauf von Waren in Konsumvereinsläden und beim privaten Händler. In Frage kamen 49 Waren. Für diese Wareneinheiten mußten bei dem privaten Händler 23,66 Mark gezahlt werden, im Konsumverein jedoch nur 22,44 Mark.

Die bei den Konsumgenossenschaften gezahlte Summe ermäßigte sich aber noch durch die vom Konsum- und Sparverein Rüstringen gewährten 2 Prozent Rückvergütung um 0,40 Mark. Demnach war der Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend um 3,62 Mark billiger als der private Händler. Das sind 15,35 Prozent. —

Bier-Rekorddividenden. Trotz des verringerten Absatzes im letzten Geschäftsjahr (kühler Sommer usw.) wird die deutsche Brauindustrie sehr wahrscheinlich in der Lage sein, die vorjährige Rekorddividende auch diesmal zu zahlen. Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht der Freiherrlich von Tucherschen Brauerei in Nürnberg verringerte sich der Reingewinn von 696 000 Mark auf 598 000 Mark. Die Gesellschaft wird aber, wie im Vorjahr, 10 Prozent Dividende zahlen. Auch die Kulmbacher Rizzibräu-A.-G. in Kulmbach wird wie im Vorjahr eine Dividende von 12 Prozent ausschütten. —

Weiterer Rückgang der Hauptunterstützungsempfänger. In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 303 000 auf 286 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 78 000 auf 69 000, die Gesamtzahl von 381 000 auf 355 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 26 000 = 6,8 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 426 000 auf 406 000 vermindert. Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat September beträgt rund 49 000 = 12,1 Prozent. Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neuere Angabe nicht vor. —

Zusammenschluß in der Kälteindustrie. Der Borsig- und der Mannesmannkonzern haben eine gemeinsame Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kälteindustrie vereinbart. Es wird eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Borsig-Mannesmann-Kälteanlagenvertrieb G. m. b. H." errichtet. In ihrem Rahmen wird Mannesmann die kleinern Anlagen, hauptsächlich Absorptions- und Kühlanlagen fabrizieren Borsig baut Kompressionsanlagen größern Umfangs. Die Bildung des neuen Konzerns, der den Markt fast monopolartig beherrscht, leitet eine umfangreiche Rationalisierung in der Kälteindustrie ein. —

Mit niederländischem Kapital. Im Regierungsbezirk Aachen wird eine genossenschaftliche Zuckerfabrik mit niederländischem Kapital errichtet. Das neue Unternehmen verfügt über 6000 bis 8000 Morgen Land für Anlegung von Rübenkulturen. —

Zeitschriften aller Art erhalten Sie ständig bei Ihrer Zeitungsträgerin.
Buchhandlung Volksstimme

Gewerkschaftsbewegung

Die Berliner Brauereiarbeiter lehnen ab

Die Funktionäre der Berliner Brauereiarbeiter lehnten am Mittwoch vormittag in geheimer Abstimmung den vom freien Schiedsgericht gefällten Schiedsspruch mit 226 gegen 112 Stimmen ab und überließen die endgültige Entscheidung der Urabstimmung der Streikenden. Die Unternehmer haben dem Schiedsspruch zugestimmt.

Die Urabstimmung die im Verlauf des Mittwochs durchgeführt wurde, hat mit einer noch größern Mehrheit die Ablehnung des Schiedsspruchs ergeben. Von 5851 organisierten Brauereiarbeitern haben 5021 oder rund 85 Prozent für die Weiterführung des Streikes und 789 für die Arbeit gestimmt.

Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß auf Grund dieses Abstimmungsergebnisses eine Verschärfung des Kampfes eintritt. Die Lohnkommission der Brauereiarbeiter wird am Donnerstag vormittag zusammentreten und die weitern Maßnahmen beschließen.

Der Schlichter in der Holzindustrie.

Die am Mittwoch erfolgten Versuche, in dem Lohnstreit der Berliner Holzindustrie eine Verständigung herbeizuführen, scheiterten ebenfalls. Es sind nunmehr zur Beilegung des Konflikts Schlichtungsverhandlungen in Aussicht genommen. —

Gewerkschaftskursus für Beamte

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund veranstaltet in der Zeit vom 24. bis zum 29. Oktober in Hamburg seinen vierten Gewerkschaftskursus. Die Vorlesungen behandeln durchweg Themen, die mit der Stellung des Beamten im neuen Staate zusammenhängen.

Als Vortragende sind gewonnen worden: Ministerialdirektor z. D. Brill, Ministerialrat a. D. Falkenberg, Oberfinanzrat Dr. Fleischmann. Bürgermeister Dr. Karl Herz, Doktor Paul Hertz, M. d. R., Th. Kotzur, Staatssekretär Krüger, Doktor Völter, Dr. H. Wehberg und Regierungsrat Woldt.

Während des Gewerkschaftskursus wird eine große öffentliche Kundgebung der freien Gewerkschaften zur Bildungsfrage stattfinden. —

Preisausschreiben für Grubensicherheit

Wie das Grubensicherheitsamt im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe bereits vor einiger Zeit mitteilte, wird der Minister im Einvernehmen mit der Reichsknappschaft ein Preisausschreiben „für Vorrichtungen zur Unschädlichmachung des bei der Bohrarbeit in Bergwerken untertage entstehenden Staubes" erlassen. Am 5. Oktober hat das Preisgericht, bestehend aus Vertretern der Bergbehörde, der Bergwerksbesitzer, der Bergarbeiter, des Preußischen Landtags sowie besondern Sachverständigen, getagt und den Umfang und die Bedingungen des Preisausschreibens festgesetzt. Die Bekanntmachung erfolgt in nächster Zeit. —

Errichtung einer Versuchsgrube

Das Deutsche Reich, der preußische Staat und die Knappschaftsberufsgenossenschaft haben beschlossen, gemeinsam eine Versuchsgrube einzurichten und zu betreiben. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, sollen die Untersuchungen auf der Grube in der Hauptsache der Erforschung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Grubenexplosionen und von Grubenbränden sowie der Erprobung von Einrichtungen auf dem Gebiet der Seilfahrt dienen. Als Versuchsgrube ist die stillgelegte Grube Hibernia in Gelsenkirchen von der Bergwerksgesellschaft Hibernia zur Verfügung gestellt worden.

Als rechtliche Form ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewählt worden. Die Gesellschaft führt die Bezeichnung „Versuchsgrubengesellschaft m. b. H.". Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Oktober 1927 notariell abgeschlossen worden.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht aus je zwei Vertretern des Deutschen Reiches, des preußischen Staates und der Knappschaftsberufsgenossenschaft. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Ministerialrat Hatzfeld vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe (Grubensicherheitsamt); stellvertretender Vorsitzender ist Geheimer Bergrat Hilger von der Knappschaftsberufsgenossenschaft. Zum Geschäftsführer wurde Bergassessor a. D. Dr.-Ing. e.-h. Beyling in Derne, Kreis Dortmund (Versuchsstrecke) bestellt.

Als beratendes Organ für die Art der auf der Versuchsgrube vorzunehmenden Versuche wird ein Beirat berufen werden, der aus dem Geschäftsführer, je einem Vertreter der Gesellschafter, der Bergbehörde, der Arbeitgeberverbände, der Angestelltenverbände, der Arbeitnehmerverbände, der Bergwerksgesellschaft Hibernia und aus Sachverständigen bestehen soll. —

Wahlprogramm der freien Angestellten

Der Wahlkampf um die Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung hat begonnen. Es stehen sich zwei Parteien gegenüber: Der sogenannte Hauptausschuß für die soziale Versicherung der Angestellten, dem hauptsächlich der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Gewerkschaftsbund der Angestellten angehören, und der Afabund, umfassend in erster Linie den Butab, den Deutschen Werkmeisterverband und den Zentralverband der Angestellten.

Grundsätzliche Unterschiede bestehen zwischen ihnen in der Auffassung über den Aufbau und die Leistungen der Angestelltenversicherung. Der Hauptausschuß verteidigt die Haltung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, während der Afabund tatkräftig sich gegen den Luxus einer Vergeudung von Geldern der Angestellten und der Wirtschaft wendet. Denn eine Vergeudung von Teilen der Angestelltengehalte bedeutet die Finanzpolitik der Reichsversicherungsanstalt. Eine soziale Versicherung muß von sozialen Gesichtspunkten aus handeln und sie darf nie und nimmer wie ein privatkapitalistischer Betrieb geleitet werden. Der soziale Sinn der Angestelltenversicherung muß Leitgedanke bei allen Leistungen und Kapitalanlagen bleiben. Es geht nicht an, daß die Reichsversicherungsanstalt ein Kapital von über eine halbe Milliarde anhäuft, sich aber weigert, für eine Verbesserung der Gegenleistungen, also der Ruhegelder und Hinterbliebenenrenten, einzutreten und eine sozialere Auffassung in der Genehmigung und Durchführung der Heilverfahrensanträge einzuführen. Sind doch im Jahre 1926 allein 20191 Anträge = 38,2 v. H. abgelehnt worden. Die Durchführung des Heilverfahrens entspricht in keiner Weise den berechtigten Ansprüchen der Versicherten. Die Durchschnittsrente für die arbeitsunfähigen Angestellten beträgt 54 Mark.

Was der Afabund erreichen will, ergibt sich aus seinem Wahlprogramm, aus dem wir das Wesentliche hier anführen:

1. Ausdehnung der Angestelltenversicherung auf die Angestellten aller Berufe.
2. Erhöhung der Renten ohne Beitragserhöhung.
3. Herabsetzung der Wartezeit für den Rentenbezug von 10 auf 5 Jahre.
4. Herabsetzung der Altersgrenze vom 65. auf das 60. Lebensjahr.
5. Volle Anrechnung der beitragsfreien Zeiten bei Stellenlosigkeit.
6. Verhinderung willkürlicher Ablehnung von Heilverfahren durch gesetzlich gesicherten Rechtsanspruch.
7. Schutz der Versicherten gegen unsoziale Anlage ihrer Beitragsgelder.
8. Billige Darlehen an die Angestellten, insbesondere zum Wohnungsbau.
9. Schaffung eines ehrenamtlichen Vorstandes, zwei Drittel Versicherte, ein Drittel Arbeitgeber.
10. Reform des Vertrauensmännersystems, keine Arbeitgeber als Vertrauensmänner.
11. Abschaffung des indirekten Wahlsystems, Einführung von Urwahlen durch die Versicherten.

Die Angestellten werden bei den Wahlen der Vertrauensmänner im November zu entscheiden haben, ob sie in den Selbstverwaltungskörpern der Reichsversicherungsanstalt Vertreter wissen wollen, die für eine Besserung der Angestelltenversicherung eintreten, wie sie sich aus dem klaren Programm des Afabundes ergibt, oder ob sie damit einverstanden sind, daß die Reichsversicherungsanstalt eine unwirtschaftliche und sozialwidrige Einrichtung bleibt. —

Schiedsspruch für die bayrische Fleischindustrie. Durch einen Schiedsspruch des Landesschlichters wurden die Löhne in der bayrischen Fleischindustrie neu geregelt. Mit Wirkung ab 1. Oktober erhöht sich der Spitzenlohn für Facharbeiter auf 1 Mark pro Stunde. —

Proteststreik der Matrosen in Bordeaux. In Bordeaux haben die Matrosen der Handelsmarine als Protest einen 24stündigen Streik beschlossen, weil die Pensionen für Matrosen der Handelsmarine weit hinter denjenigen zurückbleiben, die die entsprechenden Kategorien der in der Marine beschäftigten Arbeiter erhalten. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerscheinungen:

Willi R. Fehse und Klaus Mann: **Anthologie jüngster Lyrik.** 4,50 Mark. — Johannes Werner: **Franziska von Altenhausen.** Ein Roman in Briefen. 5,50 Mark. — Klaus Mann: **Heute und morgen.** 1,50 Mark. — Felix Timmermans: **Der Pfarrer vom blühenden Weinberg.** 6,50 Mark. — Hermann Löns: **Der Werwolf.** 3,90 Mark. —

Wieder vorrätig:

Stephan Zweig: **Drei Meister,** 7 Mark; **Erstes Erlebnis,** 7 Mark; **Der Kampf mit dem Dämon,** 7,50 Mark. — Rainer Maria Rilke: **Das Stundenbuch,** 5 Mark; **Elegien,** 4 Mark. — Leonhard Frank: **Das Ochsenfurter Männerquartett.** 6 Mark. — Martin Andersen Nexö: **Pelle der Eroberer.** 12 Mark. — Georg Büchner: **Werke und Briefe.** 7 Mark. —

Theater- und Konzertkasse.

Freitag, 14. Oktober, „Hofjäger": Internationale Boxkämpfe. Lettland gegen Deutschland. Anfang 20 Uhr. Karten 0,70, 1,50 und 2 Mark.

Sonntag, 16. Oktober, vorm. 11 Uhr, im Zirkus: „Mit dem Kurbelkasten von Meer zu Meer". Karten 1,— und 1,25 Mark.

Montag, 17. Oktober, Grotrian-Steinweg-Saal: Sonaten-Abend Gertrud Bamberger und Otto Kobin. Volksbühnenmitglieder 1,80 Mark, Nichtmitglieder 2,30 Mark.

Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, „Kristallpalast": Volkskonzert. Karten 50 Pfennig.

Montag, 24. Oktober, Stadttheater, 2. Sondergemeinde der Volksbühne: „Hoffmanns Erzählungen". Karten 1,80, 1,50 1,— und 0,50 Mark.

Montag, 24. Oktober, 20 Uhr, Aula der Luisenschule: Kleist-Feier. Volksbühnenmitglieder 1 Mark, Nichtmitglieder 1,20 Mark. —

Seiffe
Büromöbel

ALTER MARKT 17

Orthopädische Schuhhandlung u. Neuanfertigung sowie Reparaturen jeder Art.
Wer beruflich viel lauten oder stehen muß, trage meine orthopädischen Stiefel.
Fachmännische Beratung kostenlos.
Franz Günther, Gneisenstraße 15 nahe Café Reichstag
Gegründet 1901 Fernsprecher 5287

Rundfunk-Einzelteile!
Komplette Apparate. Lautsprecher in erstklassiger Ausführung
Reparaturen und Nachprüfung von Rundfunkgeräten billigst
Ernst Neef, Staatsbürgerplatz Nr. 12
Telephon 352 Telephon 352

Nähmaschinen
Fahrräder, Motorräder
Wasch- und Wringmaschinen
Große Reparatur-Werkstätte
Reinhold Osterroth
Magdeburg
Lüneburger Str. 21, Telephon 8312

Moderne Winterkleidung zu niedrigsten Preisen

Herrenulster in schönen schwer. Cheviotstoff., neueste Formen . 52.— 48.— 46.— **39.—**

Herrenulster Ersatz f. Maß hochf. Qualit., vorn. Verarbeitung 110.— 85.— 76.— **65.—**

Herren-Paletots schwarz u. marengo, 1- u. 2reih. m. Samtkrag. d. vol. Kleidungsst. 95.— 78.— 68.— 54.— **42.—**

Herren-Gehrockpaletots schwarz u. marengo, elegant. Sitz . . . 115.— 95.— 75.— **68.—**

Herrenanzüge aus gut. Stoffen in neuesten Form. 90.— 68.— 52.— 46.— **33.—**

Herrenanzüge blau, 1- u. 2reih., in Kammg u. Melton 105.— 85.— 72.— 58.— **45.—**

Knabenanzüge aus haltbaren blauen und farbigen Stoffen 22.— 16.— 12.— 10.50 **7.50**

Knabenmäntel u. Pyjacks aus gut. wollig. Stoffen, blau u. farbig 22.— 18.— 12.— 9.— **8.—**

Aparte Modell-Mäntel und -Anzüge

auch für starke Herren fertig am Lager.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg 133. Gegr. 1884.

Ihr Vorteil

ist es, wenn Sie jetzt bei mir kaufen!

Herbstmäntel in vielen Farben . 42 36 **27.00**
Wintermäntel in viel. Farb. 65 52 41 30 **24.00**
Herren-Anzüge in viel. Qual. 54 42 36 25 **19.50**
Winterjoppen, große Auswahl 19.50 17.50 14.50 11.50 **8.50**
Gummimäntel mit Stoffbezug 19.50 16.50 **12.50**
Arbeitshosen, gr Auswahl 8.50 7 6 5 4 **3.25**
Breecheshosen, gr. Ausw. 11 8.50 7.50 5 **3.50**
Jagdwesten, Wolljacken, Unterhosen, Arbeitswesten, Arbeitshemden, Normalhemden, Anzugstoffe, Manchester- und Pilotstoffe vom Meter konkurrenzlos billig in

Preßlers Textilhalle

Magdeburg

Johannisberg 4, vis-a-vis alt. Rathaus. — Buttergasse Nr. 8 am Alten Markt

Extra-Anfertigung ohne Preisaufschlag evtl. binnen 24 Stunden.

Billigst für Wiederverkäufer.

Eine besondere Möbelkaufgelegenheit!

Durch enorme schon vor der Preiserhöhung getätigte riesige Abschlüsse bin ich jetzt in der Lage, trotz Preissteigerung noch zu fabelhaft billigen Preisen zu liefern. Ich biete an: **100 Schlafzimmer** in den herrlichsten Mustern, Eiche, Mahagoni, Birke, Nußbaum, weiß und eichenfarbig. Davon 20 Zimmer stelle ich weit unter Preis zum Verkauf — **300, 450, 550, 625, 780** usw.

Möbel-Palast

Gustav Jentzsch

Magdeburg, Breiter Weg 150.

Lager in 4 Stockwerk., Versand nach all. Orten.

Berliner Straße **Tonbild** Berliner Straße

Das kleine vornehme Theater

Freitag bis einschl. Montag

RIVALEN

Amerikas größter Film

Atemberaubend in seiner Handlung
Erhebend in seiner Schönheit
Bezaubernd in seinem Humor
Erschütternd in seiner Dramatik
Gigantisch in seinen Ausmaßen

Großes Beiprogramm

Beginn:
Wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Stadttheater
Freitag, 14. Oktober
A. 19.30 E. n. 22.30 U
2. Abend
Don Giovanni
(Don Juan)
Op. v. W. A. Mozart
Sonnabd., 15. Oktbr.
A. 19.30, E. 22.30 U.
8. Abend
Schülerk. hab. Gültigk.
Zar und Zimmermann

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellg.
zu kleinen Preisen
Letzte Aufführungen
Sonnabend den 15.,
Sonntag den 16
Oktober, 2 Uhr
Der Garten Eden
Kom. v. Bernauer u. Oesterreicher
Freitag, 14. Oktober,
20 Uhr, Vorst. f. d. Bühnenvolksbd. (A)
Pygmalion

Schultb.-Patzenhofer Bierquelle
Rotekrebsstr. Nr.
Heute
sowie jeden Freitag
8 Uhr:
Preis-Ska

Jeden Freitag
Gr. Preisskat
Anfang 8 Uhr
Es ladet freundl. ein
Robert Zipp
Hallische Str. 12

Möbelgelegenheit
1 Speisezimm., gen
so gut wie neu, ga
wunderbare Ausstäb
für die Hälfte des Ne
wertes verkäuflich.
Gustav Jentzsch
Breiter Weg Nr. 1

Jeden Freitag
Preisskat
Deutscher Hof
Albert Neumann
Halberstädter Straße 95

Billiger Wildverkauf!!

Prima Rotipießer u. Wildschwein zum **Braten nur 1.10** bei Abnahme v. 5 Pfd. nur 1.00

Kalbfleisch billiger!.

Kalbskeule, Kalbsniere Pfd. nur 1 ℳ
Kalbsbr. Pfd. 80 ₰, Kalbsk. Stck. 50 ₰

Schweinefleisch billiger!:

Schinken Pfd. 1.10, Nacken Pfd. 1.15, Karbonade Pfd. 1.15, Bauch Pfd. 95 ₰, Kopf Pfd. 50 ₰, Bötel Pfd. 80 ₰
Frische Rinderleber Pfund nur 1.10 Mk.
Frischer Ochsenschwanz Pfd. nur 0.75 Mk.
Frisches Kuheuter Pfd. 40 ₰, bei 5 Pfd. 35 ₰
Frisches Rindherz Pfd. 60 ₰, bei 5 Pfd. 55 ₰

Richard Bosse, Große Marktstraße 20.

Wenn Sie Druckaufträge zu vergeben haben

erinnern Sie sich, bitte, daß die Druckerei der Volksstimme auch alle andern Drucksachen in bester Arbeit zu soliden Preisen herausbringt

Fragen Sie bitte bei uns an

W. Pfannkuch & Co.
Fernruf 6265

Stendal.

Gewerkschaftshaus.
Sonnabend den 15. Oktober,
Anfang 20 Uhr
Großer Preisskat
Niedrige Einsätze, hohe Preise.
Es ladet ein
Der Wirt, Fritz Biermann.

Nach auswärts liefern wir die Veröffentlichungen des „Bücherkreises"

Monatlich eine Zeitschrift, vierteljährlich ein wertvolles prächtiges Buch. Wöchentlich **nur**

25 Pfennig.

Anfragen mit Postkarte an die

Buchhandlung Volksstimme

Enorm billig
Möbel auf Kredit
10 % Anzahlung
Abzahlung wöchentl. von 2 Mk an oder monatl. von 6 Mk. an
Verkauf geg. bar
nußbaum od. eiche
1 Bettstelle, 1 Auflag.
1 Spiral 50 bis 75 ℳ
1 Spiegel 20 bis 35 ℳ
Schränke mit u. ohne Wäscheeinr. 53 b. 125
Vertikos 58 bis 75 ℳ
Tische 20 bis 65 ℳ
Stühle 6 bis 20 ℳ
Waschkommoden 50 bis 95 ℳ
Chaiselong. 35 b. 50 ℳ
Spiralmatratzen 12.50 bis 14 ℳ
Auflegematratzen 14 bis 28 ℳ
Trumeaus 50 b. 75 ℳ
Plüschsofas 85 b. 110
Metallbettstellen m. Sprat 35 bis 48 ℳ
Schreibtische 85 b. 100
Korbsessel 10 bis 15 ℳ
Nachtschränke 22 b. 30
Küchen-Büfetts 70 bis 85 ℳ
Anrichten 30 b. 45 ℳ
Küchen 95 bis 250 ℳ
Speise-, Schlafzimm. Federbetten
Ernst 188
Geissler
Breite Weg 124, I.
Hauptstelle
Schroterstraße
Alte Kund. u. Bekannte evtl. ohne Anzahlg.

Wieder jung

fühlen sich ältere Damen durch einen **aparten, gut sitzenden Mantel!**

Unsre Abteilung für Frauengrößen

bringt jugendliche, preiswerte Formen.

Wir empfehlen ferner:

Rips-, Affenhaut-, Tuchmäntel mit und ohne Besatz . . von Mk. **19.50** an

Kinder-Mäntel geschmackvoll und billig

Mäntelhaus Rotes Schloß

Magdeburg, Breiter Weg 151 3026
Eingang Gr. Münzstraße, 1. Hausstür.

Billige Möbel

Von einer der größten Spezialfabriken Deutschlands kaufen Sie:

Kompl. Betten eiche gestrich. m. Stahldraht- u. Auflegematr. von netto **45.00** an

Metallbetten mit Auflegematratze . von **39.00** an

Chaiselongues gute Verarbeitung . von **35.00** an

Schlafzimmer, komplett, auch geteilt, **Chaiselongues, Federbett., Polsterauflagen,** komplette **Küchen** u. a. m. äußerst preiswert.

Sehr gute Qualität! Bequeme Teilzahlung!

10% Rabatt bei Barzahlung!

Gustav Gaa, Gera
Fabrikniederlage
Tischlerbrücke 11 (Nähe Leipz.)
Verkr.: Wilhelm Moll

Ein herrlicher frischer

Traubenmost

ist heute wieder eingetroffen. Verkauf auch außer dem Hause, pro Liter **2.—** Mk.

Restaurant zum Kurfürst
Kurfürstenstraße 2.
Jeden Freitag Großer Preisskat
ff. Preise. Anfang 8 Uhr.
Es ladet dazu ein
Otto Fahrenkampf.

Maxim Gorki
der Dichter der Russe
Gesammelte Werke in acht Bände
auf gutem Papier und in Leiner
rückenband statt 35.— Mark
nur 15.— Mar
Buchhandlung Volksstimm
Modernes Antiquariat

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am **Sonnabend den 15. Oktober 1927** die

Einweihung meines renovierten Lokals

stattfindet. Es ladet freundlichst ein

Otto Lubinski u. Frau

früh. Bewirtschaft.: Karl Habner, Grusonstr. 10.

PARUFAMET

KINO MONAT OKTOBER!

Wir haben uns entschlossen unserm verehrten Publikum nur die Spitzenfilme der Weltproduktion zu zeigen.

BESUCHEN SIE UNS!

Paramount Pictures — UFA — Metro Goldwyn Mayer Pictures

Ort	Theater	Film
Magdeburg	Ufa-Palast-Lichtspiele	Der Kampf des Donald Westhof. Nach dem Roman aus der „Berliner Illustrierten"
Spielzeit: 13. bis 15. Oktober		
Magdeburg	Elbe-Lichtspiele	Metropolis
Spielzeit: 14. bis 16. Oktober		
Magdeburg	Bioskop-Lichtspiele	Mädchenhändlerschaft
Spielzeit: 14. bis 16. Oktober		
Aschersleben	Vereinigte Gesellschaft Lichtspiele	Unser Kosten der Roger Mettlauf aus Leben
Spielzeit: 14. bis 16. Oktober		
Aschersleben	Vereinigte Gesellschaft Lichtspiele	Harold Lloyd, der Sportsmann. Die Straße des Grauens
Spielzeit: 14. bis 16. Oktober		
St.-Münkeln	Lichtspiele Zeitz	Hungergenossen
Spielzeit: 15. und 16. Oktober		

Romanze des Films. — 2. Teil.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, was ich im Theater suche und finde, ist: Konzentration meiner Gedanken."

„Wirklich? Ich glaubte gerade, daß Sie, nachdem Sie sieben oder acht Stunden lang Ihre Gedanken auf Ihre Pflichten konzentrieren mußten — daß Sie am Abend Entspannung brauchten."

„Es gibt nichts Schöneres, als wenn ich um halb acht meine Tür abschließe — die Treppen herunterstürze — ein Auto annie — in die Stadt rase."

„Finden Sie diese Hetzjagd, die Abhängigkeit von der Zeit — diesen Zwang nicht entsetzlich? Ist es nicht viel schöner, wenn ich zu einer Zeit, die mir paßt, durch irgendeine Straße gehe, in der ich die Auswahl an schönen Lichtspieltheatern und an guten Filmen habe — wenn ich mir die Programme an den Säulen ansehe, um zwanglos in ein Kino zu gehen, das an der nächsten Ecke liegt?"

„Im Theater", sagte der Herr, „erlebe ich das Dichterwort: es jetzt sich um in Menschen und Zeiten; es erhebt mich in höhere Sphären."

„Im Lichtspieltheater", sagte die Dame, „sehe ich schöne Menschen — die ausgesucht schönsten der Welt. Das mich als Frau besonders interessiert: mir werden elegante und vorbildliche Toiletten vorgeführt. Ich erlebe Konflikte aus meinem eigenen Leben. Es sind keine überheizten Probleme, die ich über mich ergehen lassen muß. Nein: ich darf mich darüber freuen, daß der gesunde Menschenverstand zum Schluß mit herzlichen Lachen triumphiert."

Der Herr (der nicht umhin konnte, manchem beizustimmen): „Eins ist ja richtig. Ich habe einmal bei Reinhardt in Berlin eine Fünfundzwanzigste Aufführung angesehen — da hatte die Bewegung inzwischen dreimal gewechselt, und es waren nur Schauspieler auf der Bühne, von denen die Welt noch nichts gehört hatte."

„Sehen Sie wohl," nickte die junge Dame, „im Kino kann Ihnen das nicht passieren. Die Besetzung des Films ist heute die gleiche wie übers Jahr. Jede Rolle ist durch einen Schauspieler ihrer besonderen Type besetzt."

„Aber", sagte der junge Herr lächelnd und blickte seiner schönen Widersacherin ins Gesicht, „wenn ich mit einer eleganten Frau in der Loge des Theaters sitze, so merke ich, wie sich leise zwischen uns ein Kontakt spinnt. Wir denken die gleichen Gedanken — aus den Worten des Dichters, aus dem Crescendo der Musik klingen Gefühle auf, die uns verbinden." (Forts. folgt)

Ort	Theater	Film
Egeln	Schützenhaus-Lichtspiele	Thronfolger. Der schwarze Jack
Spielzeit: 13. Oktober		
Oschersleben	Kammer-Lichtspiele	Die Kleine vom Varieté. Die Erbin des Holzkönigs
Spielzeit: 14. bis 17. Oktober		
Seehausen	Hopfengarten-Lichtspiele	Die Flucht in den Zirkus
Spielzeit: 15. und 16. Oktober		
Löderburg	Lichtspiele	Die Straße des Grauens
Spielzeit: 16. Oktober		
Akendorf	Lichtspiele	Die Königin der Nacht
Spielzeit: 16. Oktober		
Querfurt	Kammer-Lichtspiele	Ramon Novarro der Seeoffizier
Spielzeit: 16. Oktober		

Bekanntmachung

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet statt für Arbeitgeber und Angestellte

am Sonntag den 20. November 1927, von 9 bis 12 Uhr,

für den Wahlkreis der Stadt Tangermünde. Gewählt wird im Zimmer Nr. 18 des hiesigen Stadthauses. Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 13 Ersatzmänner. Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirk der Stadt Tangermünde wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei andern Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirk der Stadt Tangermünde wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei andern Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der **Verhältniswahl.**

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag dem Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorgeschlagenen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Absatz 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den andern Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 20. Oktober 1927 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlag dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am **19. November 1927** bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besondern Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Tangermünde, den 7. Oktober 1927.

Der Magistrat. Bentz.

Sarrasani

Tel. 2560

Montag

17. Okt.

Schluss!

Auf keinen Fall auch nur einen Tag länger!

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner für den Wahlkreis umfassend die Stadt Staßfurt findet statt:

für die Arbeitgeber

am Sonntag den 20. November 1927, von 9½ bis 10 Uhr vormittags,

für die Angestellten

am Sonntag den 20. November 1927, von 10½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Gewählt wird für Stimmbezirk Staßfurt im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses, Zimmer 30.

Es sind zu wählen sechs Vertrauensmänner und zwölf Ersatzmänner

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke der Stadt Staßfurt wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirke der Stadt Staßfurt wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei andern Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 375 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert bis spätestens drei Wochen vor dem Wahltag dem unterzeichneten Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Abs 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauens- und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorschlagenen nach Vertrauens- und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung von Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Abs. 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den andern Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des 11. Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 29. Oktober 1927 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. **Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung ausstellen zu lassen.**

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlage dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am **Sonnabend den 19. November 1927** bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind, andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Staßfurt, den 11. Oktober 1927.

Der Wahlleiter. Heine.

DEULIG

Palast

Die führende Filmbühne

Ab Freitag:

Lya Mara Festspielwoche!

Die eminente deutsche Künstlerin in ihrer neuesten Schöpfung

DAS TANZENDE WIEN

„An der schönen blauen Donau"
(2. Teil)

Aber schöner und herrlicher!

Der erste überwältigende Erfolg der diesjährigen Filmsaison

Alle werden begeistert sein!

Im bunten Teil:

Nie wieder Seitensprünge

Eine Groteske

Kulturschau = Die Deulig-Woche 42

Der Stahlhelm ehrt Hindenburg

Jugendliche haben Zutritt

KL

Kammer-Lichtspiele

In Berlin lacht man noch immer

über Asta Nielsens neues entzückendes Lustspiel — und schon bringen wir — prompt, wie man es von uns gewohnt ist — dem Magdeburger diese neue Lachattacke

Asta Nielsen

in

Kleinstadtsünder

Eine köstliche Komödie nach dem Bühnenlustspiel „Meineken". — Regie: **Bruno Rahn.**

Der „Filmkurier" schreibt anläßlich der Premiere: „Man lacht noch in den Gängen, im Vorraum, an der Kleiderabgabe, vor dem Kino, im Auto, der Straßenbahn und in der Untergrund . . . ."

Auch Magdeburg wird lachen!

Im bunten Teil:

Herlock Scholmes, der Meisterdetektiv

Hänschen klein, ging allein

2 neue tolle Grotesken.

Die neuste Wochenschau

Beginn: Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr.

Die zwei Kennzeichen der Echtheit

Vor fast 40 Jahren hielt *Palmin* seinen Einzug in die deutsche Küche. Erfahrene Hausfrauen, denen die Geheimnisse der Kochkunst wie auch die Tugend wohlerwogenen Sparsamkeit zu eigen waren, erkannten schon nach den ersten Proben *die vielen Vorzüge dieses naturreinen Fettes!*

Seitdem fehlt es nicht an Versuchen, der Hausfrau statt des begehrten *Palmin* irgendwelche anderen Kokos-Speisefette mit fast gleichklingenden Namen und in täuschend ähnlichen Packungen in die Hand zu stecken. Achte darum beim Einkauf genau auf

1 **PALMIN** — das Wort

2 *Dr. Schlinck* — den Namenszug

PL

Panorama-Lichtspiele

Doppelschlager-Programm!

Der Ueberfall in der Silbermine

(Der kämpfende Fred)

Der verwegene Cowboy und der Meister des Lassos wollte nur mit reinem Wunderschimmel. Silber-König wieder Sieger von Mut und Tapferkeit. Spannende Erlebnisse, Abenteuer und Kämpfe mit entsprungenen Sträflingen und Banditen der mexikanischen Berge.

Lodernde Leidenschaft

6 Akte. Erlebnisse eines Rechtsanwalts. 6 Akte.

Die neuste Wochenschau

Beginn: Wochentags 5, Sonntags 3 Uhr

Ufa

Lil Dagover

die beliebteste deutsche Künstlerin

Maria Paudler, Heinrich George, Angelo Ferrari, Walter Rilla

in

Orient-Expreß

der Film aller Filme.

Außerdem:

Ronald Colman

in

Die Versuchung der Liebe

Ein Sittenbild von ergreifender Realistik.

Der Bombenerfolg

der

Walhalla-Lichtspiele

Beginn 4.30

Sprechapparate

rein und klar spielend von

Rm **10.50** an

bis zu den hochwertigsten Orthophonic-Instrum.

bis Rm **750.—**

Schallplatten

allergrößte Auswahl für jeden Geschmack

Musikinstrumente

in allen Arten für Beruf und Haus

Musik-Silbermann

Breiter Weg 10

Größtes Spezial-Musikgeschäft am Platze

Eigene Reparatur-Werkstatt

Jedes Buch

besorgen wir in kurzer Zeit

Buchhandl. Volksstimme

Tivoli

Das Theater der internat. Empfehlung

Die feenhafte Dekoration

in unserer Eingangshalle

bietet

Ihnen einen Vorgeschmack

des unvergleichlichen Films

Die Lindenwirtin am Rhein

Die Geschichte einer jungen Liebe

Hauptrollen:

Marin Sobey : Maly Delschaft

Carl de Vogt : Oskar Homolka : Fred Sahn

Regie: **Rolf Raudolf**

Es ist ein Film, der alle Herzen — bezaubert und bezwingt —

Ein herrliches Beiprogramm

vervollständigt unseren Spielplan!

Versäumen Sie nicht, sich unsere Hauszeitung kostenlos geben zu lassen, sie ist hoch interessant!

Beginn: Freitag 1/2 5 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute 8 Uhr:

Beginn der Operetten-Spielzeit

Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren!

Der größte Operettenerfolg

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr.

FÜRSTENHOF-THEATER

Freitag 8 1/4 Uhr zum letzten Male

Der tolle Schwank in 3 Akten

Der Storch ist tot!

Der Magdeb. Generalanzeiger schreibt: „Der Storch ist tot", unternimmt in dieser Woche gefährl. Attacken auf die Lachmuskeln. . . Lachen, lachen und abermals lachen! Die Magdeburgische Zeitung: . . . ein Schwank der beim Publikum Sechsturme hervorruft! . . ."

FD. Jugendliche nicht zugelassen!

Sonnabend Das aufsehenerreg. Sensat.- u. Sittenbild aus der Jetztzeit:

Die Königin der Nacht

Schicksalswege einer Gefallenen

Ein Spiel des Lebens mit stillen Tragik Leute in Szene von Th. Schmidt

Sonntag 3 1/2 Uhr Kinder-Vorstellung. Zum ersten Male:

Frau Holle oder Gold- und Pechmarie

Märchenspiel in 6 Bildern v. Görner (ca. 3 St. Spieldauer 45 u. 60 Pf., Orch.-Sess. 75 Pf.)

Vorverkauf 11—1 Uhr — Tel. 24 3

Lichtspiele Neue Welt Gardelegen.

Vom Freitag bis Montag den 17. Oktober abends 8 1/2 Uhr, Sonntag nachmittag 4 Uhr

Das große deutsche Lustspiel der Saison

Der Wirtin Töchterlein

Die glänzende Besetzung:

Hilde Jennings, Eduard v. Winterstein, Sylvia Torlecken, Hermann Picha, Hans Brausewetter, Fritz Kampers, Max Tilschneider, Elisabeth Pinagel, Robert Garrison usw.

Außerdem noch:

Ufa-Wochenschau und eine Groteske

Große Verkehrskarte von Deutschland

Maßstab 1:1 500 000, mit sämtlichen Eisenbahn- und Schiffahrtslinien, Reichs- und Staatsgrenzen sowie den Großstädten und den wichtigsten Kleinstädten

Preis 1.00 Mark

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3

Wilhelmspark

Jeden Freitag von 8 Uhr an

BALL

Jazz-Kapelle — Die neuesten Schlager

Pogrom

Am 18. Oktober findet in Paris ein aufsehenerregender Prozeß gegen den Ukrainer Samuel Schwarzbard statt, der am 26. Mai 1926 den ukrainischen Bandenführer Hetmann Petljura aus Rache für die Judenmassaker der Petljura-Banden im Jahre 1919 erschossen hat.

In den „Cahiers" der französischen „Liga für Menschenrechte" nimmt Louis Roubaud durch eine Schilderung des „Sabbats von Proskurow" für den Angeklagten das Wort:

Nach der Rückkehr von der Synagoge, nach der Mahlzeit und nach den Gebeten hatten sich die Frömmsten niedergelegt.

Um ½2 Uhr näherte sich im militärischen Schritt, in Viererreihen, die Brigade, mit Musik an der Spitze, der Alexanderstraße.

Die Spaziergänger standen Spalier, um das Schaustück mit anzusehen und dem Konzert zu lauschen. Junge Leute marschierten im Schritte der Kosaken, trällerten den gespielten Marsch. Die Kinder kopierten die Trompeter, indem sie in ihre Fäuste bliesen. Die Sanitätsschlitten folgten, gezogen von Maultieren.

Als die Musik am Ende der Alexanderstraße angelangt war, ertönte ein Befehl und wurde durch die Hauptleute von Kompanie zu Kompanie weitergegeben:

„Halt!"

Alsbald in vollendeter Ordnung wurden Gruppen von fünf Mann gebildet. Der höchste oder der älteste Soldat übernahm das Kommando des kleinen Trupps.

Alle diese Patrouillen teilten sich in die Nebenstraßen auf und bewegten sich schweigend gegen das „Gänseviertel", die jüdische Stadt.

*

Das sind ärmliche, niedrige Häuser von einem Stockwerk, die sich aneinanderlehnen, um sich besser aufrechtzuerhalten oder weniger zu frieren. So drängen sie sich in den kleinen namenlosen Gäßchen parallel oder quer zur Straße Sobornaja. Die Türen haben einen Klopfer oder eine Schelle.

Der Führer der Patrouille klopft mit dem Griffe des Revolvers. Frau Schenkmann ruft: „Moischl, geh öffnen!"

Man ahnt einen Wortwechsel: „Nein, nicht er, ich gehe!"

Man hat sie schon gehört, diese Gewehrstöße draußen an der Tür, man hat Soldaten mit Maschinengewehren marschieren sehen: mit aufgelösten Haaren rennen Frauen und schreien: „Pogrom, Pogrom!"

Frau Schenkmann verhandelt hinter der Tür. „Wir können nicht öffnen, mein Mann liegt zu Bett."

„Oeffnet auf Befehl von Semossenko, Hetmann der Armee von Petljura."

Die Riegel werden gezogen, langsam dreht sich der Schlüssel. Hier ist die große Stube. Zwei Holzbetten mit roten Plumeaus, ein Tisch, kein Teppich auf dem gestampften Lehmboden.

Drei Männer sind eingetreten, zwei bewachen die Tür, alle haben sie in der Hand ihren gezogenen Säbel. Sie bedienen sich seiner wie eines Spazierstocks.

In dem hintern Bett breitet sich der große schwarze Bart des Herrn Schenkmann über den Umschlag des Bett-Tuchs aus.

„Meine Herren Kosaken, wir sind Freunde. Wir haben keine andern Feinde als die Bolschewiken. Heil dem Hetmann Semossenko, wir wünschen ihm wie Euch eine gute Gesundheit."

Und der Führer der Patrouille verhört: „Wieviel seid Ihr hier?"

Herr und Frau Schenkmann zögern: „Die Kinder sind ausgegangen; wir sind allein. . . . Ach . . . Herr . . . ach . . . nein, nein!"

Ein Schrei des Entsetzens.

„Zu Hilfe!"

Der Säbel des Führers, mit beiden Händen geschwungen, ist niedergesaust auf das Gesicht des Juden, einmal, zweimal; der Schädel klafft; der Bart ist rot.

Die Frau, zu Boden gesunken, küßt die Stiefel der Kosaken. Sie entledigen sich ihrer durch Fußtritte, drängen sie in einen Winkel, bohren einen Säbel in ihr Fleisch.

Da kriechen der kleine Moses und seine Schwester unter dem Bett hervor und stürzen sich auf ihre Mutter: „Mama, Mama!"

Der Führer befiehlt seinen Leuten: „Beeilt Euch!"

Noch drei, vier, fünf Säbelhiebe auf die knienden Bälger.

„Fertig!"

Das Haus Schenkmann ist gesäubert.

*

Bei Bleckmann haben die Haidamaken die ganze Familie getötet, Vater, Mutter, die drei Kinder.

„Nichts mehr da!"

Sie wollen sich zurückziehen. Aber die Männer, die die Ausgänge der Straße bewachen, führen ein junges Mädchen herbei, bleich, mit gesträubten Haaren. Sie haben sie aufgegriffen, in dem Augenblick, wo sie durch das Fenster eines Nachbarzimmers sprang. Um Gnade zu erbitten, küßt sie die Hände der Soldaten.

„Wart, Du hast Glück, wir werden Dich hier lassen, um das Haus zu hüten."

„Tötet mich nicht!"

„Ich sage Dir, daß man Dich am Leben läßt, aber man wird Dich peitschen und Du sollst mit Deiner Strafe davonkommen."

„Hebe Dein Kleid hoch!"

Die Männer schlagen zuerst mit der Nagaika. Das Kind beißt die Zähne zusammen, unterdrückt seine Seufzer. Der Führer wirft die Nagaika weg, ergreift einen Säbel und schneidet in das Fleisch.

Das in allen Straßen, in allen Häusern!

Bei Averbruch 15 Tote, 4 Verwundete; bei Semmelmann 21 Leichen. Der alte Krotschak wird an seinem Bart zum Küchenfenster geschleift und von dem ersten Stockwerk auf die Straße geworfen, wo er von den Spitzen der Säbel aufgefangen wird. Seine Frau und seine beiden Töchter werden an den Haaren geschleift. Ein Junge von 13 Jahren, sein Sohn, will ihnen zu Hilfe kommen; man wirft ihn auf seine Mutter. Alle beide, durchbohrt von einer einzigen Klinge, werden auf den Fußboden genagelt. Frau Zozulja wohnt der Marter und dem Tod ihrer Tochter bei. Dann kommt ihr Sohn heran; sie läuft zur Schublade des Schrankes, zieht Banknoten heraus und Goldstücke: „Macht euch bezahlt, macht Euch bezahlt!"

Die Soldaten weisen das Lösegeld zurück.

„Wir wollen nur Euer Leben."

Sie erledigen den Sohn und die Mutter.

*

Proskurow ist nur eine Episode. In der Ukraine wurden von 1917 bis 1920 mehr als 100 000 Juden gemordet und zu Tode gequält.

Die Periode von Petljura (des von Schwarzbard Erschossenen. Red. d. „V.") bleibt die fürchterlichste.

Während der Hauptbetmann, vertrieben aus Kiew, sich von Süden nach Norden durchschlug, rächten sich die Banden an friedlichen Menschen für ihre militärische Niederlage.

Teplik, Kitai-Gorod, Ovrutch, Felchtine, Vassilkovo, Stepantsy, Gaissine sind Namen von kleinen Städten und großen Verbrechen.

In Chargorod, in Kopai-Gorod veranstalteten die Soldaten Schauspiele. Sie versammeln eine ganze Familie um den Vater. Vor aller Augen schneiden sie die Zunge des Greises heraus, stechen ihm die Augen aus, dann vergnügen sie sich im Anblick der schluchzenden Großmutter, der Söhne, der Töchter, der Enkel. In Petschanka zwingt man die Mutter, den Kosaken ihren Säugling hinzuhalten. Ein Säbelhieb . . . der Kopf des Babys rollt in den Schnee, die Mutter drückt gegen ihre Brust den blutenden Rumpf ihres Kindes.

Ein andres Spiel: „Jedermann nackt!"

Greise, Frauen und Kinder entkleiden sich.

„Tanzt!" Die Unglücklichen tanzen.

„Weiter, dreht Euch schneller! Bravo!"

Um dem Frost zu entgehen und die Gnade ihrer Henker zu gewinnen, drehen sie sich, drehen sie sich.

„Feuer!"

Eine Salve schlägt sie zu Boden. Diejenigen, die nicht getroffen sind, fahren fort, auf den Toten zu tanzen, bis eine Kugel sie ihres Lebens beraubt.

*

In Bratslaw hat man eine andre Sache erfunden. Die nackten Juden werden an den Händen an die Decke der Wachtstube gehängt und man spielt, wer die schönsten Scheiben Fleisch herunterschneiden kann. Zur Vollendung des Scherzes läßt man dieses Fleisch im Kamin rösten und bietet es den Verstümmelten an.

Die Mütter flehen: „Tötet mich, schont meinen Sohn!"

Die Soldaten antworten: „Man muß die Juden mit ihrer ganzen Nachkommenschaft hinschlachten."

*

Ich habe Ereignisse zitiert auf gut Glück. Man muß sie wiederholen, jedes hundertmal und sie mit tausend multiplizieren, um sie zu begreifen.

Seitdem lebte Petljura in Paris. Er nahm seine Mahlzeiten in einem kleinen Restaurant des Boulevards Saint Michel ein.

Am 26. Mai 1926 sprach ihn ein junger Mann auf der Straße an:

„Herr Petljura?"

„Jawohl, ich selbst!"

Der junge Mann schoß seinen Revolver ab. Er hieß Samuel Schwarzbard. Es war ein Jude. —

Die Hetzjagd über den Ozean

Trotz der vielen Todesopfer, die der Ozean von den Fliegern in diesem Jahre schon gefordert hat, werden immer wieder neue Versuche gemacht, ihn zu überfliegen. Man läßt sich auch von den schlechten Erfahrungen, die im Spätsommer dieses Jahres gemacht wurden, nicht entmutigen und probiert sogar in der noch ungünstigern Zeit des stürmischen Herbstes immer wieder aufs neue die Ueberquerung des Ozeans. Von Nordamerika nach Europa ist ein Flugzeug unterwegs. Es wird von einer Frau gesteuert. Nachrichten sind ausgeblieben, man befürchtet eine Katastrophe. (Der Start eines zweiten Flugzeugs, der schon gemeldet wurde, ist in Wirklichkeit noch nicht erfolgt.)

Von Deutschland aus unternahmen zwei Flugzeuge den Versuch. Das eine — Junkersmaschine D 1230 — sitzt jetzt in Lissabon fest, und sein Führer — Loose — denkt daran, des schlechten Wetters wegen wieder nach Deutschland zurückzufliegen; das andre, die Heinkelmaschine D 1220, startete am Mittwoch um 13.21 Uhr in Warnemünde. Nach einstündigem Fluge meldete sein Führer Merz funkentelegraphisch, daß es, anscheinend infolge Kühlerdefekts, Kühlwasser verliere und daß das Flugzeug seinen Anker verloren habe. Nach mehrmaliger Funkverständigung über den Umfang dieses Defekts funkten dann die Heinkel-Werke um 14.45 Uhr der Maschine, daß unter diesen Umständen eine Landung zweckmäßig sei. Das Flugzeug befand sich bei Empfang dieser Aufforderung nördlich von Hamburg in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Kanals und ging dann um 15 Uhr bei Brunsbüttel auf der Elbe nieder.

Von Paris flog eine Maschine über Afrika und wollte von der Senegalküste aus — St. Louis — nach Südamerika starten. Sie ist noch nicht gestartet.

Alle Versuche dieses Sommers haben bewiesen, daß es sträflicher Leichtsinn ist, mit so verhältnismäßig kleinen Flugzeugen — auch unsre größten Apparate sind zu klein für einen Ozeanflug — Ozeanflüge zu unternehmen. Es kann einmal gut gehen, aber es wird im allgemeinen nicht gut gehen.

Daß man unter günstigen Umständen über den Ozean fliegen kann, wissen wir, aber wie man einen Verkehrsweg zwischen Europa und Amerika mit Hilfe des Flugzeugs schaffen kann, wissen wir vorläufig noch nicht. Bisher wurde nur einwandfrei festgestellt, daß man mit den „fliegenden Benzinfässern", die jetzt überall starten, keinen Luftverkehr zwischen zwei Kontinenten einrichten kann.

Eine tolle Sucht, Erster zu sein, grassiert. Man will als erster Deutscher, als erster Journalist, als erste Frau — vielleicht auch noch als erster Briefmarkensammler über den Ozean geflogen sein und probiert mit unzulänglichen Mitteln immer wieder die gleiche wertlose Sache.

Besonders peinlich ist es, wenn man mit der nationalen Brille an die Fliegerei herangeht. In Deutschland ist es nun schon so weit gekommen, daß über jeden Flieger, der nur die Absicht hat, einen Ozeanflug zu wagen, spaltenlange Berichte in den Zeitungen gebracht werden. Fliegt er nach wochenlangen Berichten gar wirklich mal los, dann gibt es kein Halten mehr. Ueber die ganze Seite hinweg wird ein „neuer deutscher Ozeanflug" verkündet.

Fatal ist es zwar, wenn der stolze Ozeanflieger dann nach einem Fluge wie von Berlin nach Magdeburg schon wieder landete, aber das macht nichts, am nächsten Tage kann man nun eben nochmals eine allerletzte Meldung groß aufmachen über einen Flug, der vielleicht schon in Holland endet.

So macht man die Fliegerei nur lächerlich. Die Opfer, die hier an Gut und Leben gebracht werden, sind unnütz vertan. Wir müssen zweckmäßigere, vor allen Dingen größere Maschinen bauen, dann erst können neue entscheidende Versuche gemacht werden, und dann hat es einen Sinn und ist bejubelnswert, wenn kühne Flieger sich in den Dienst der Sache stellen und ihr Leben einsetzen, um eine neue, aussichtsreiche Erfindung auszuprobieren.

Was jetzt gemacht wird, ist nichts als Sportfexerei. —

Start der D 1220.

Wb. Brunsbüttelkoog, 13. Oktober. Das Flugzeug D 1220 stieg um 9.45 Uhr bei etwas diesigem Wetter zum Weiterflug auf. Es bleibt bei der ursprünglichen Absicht, Amsterdam anzufliegen. —

Verschollen?

Berlin, 13. Oktober. (Eigner Drahtbericht.) Die amerikanische Fliegerin Miß Ruth Elder gilt als verschollen. Nach Ansicht

Der Unterrock

Von Hans Hayn.

Er war eben aufgestanden und besserte seine Hosen aus, deren Boden schon einem Zwirngeflecht glich, da brachte ihm die Wirtin einen Brief.

Schon am Umschlag erkannte er, daß das Schreiben aus dem Untersuchungsgefängnis kam, und wie er das Kuvert abriß, da war es richtig von seiner Therese.

Die Freude! . . . Wie geht's ihr denn bloß? Was macht sie denn, dachte er; und weil's doch mit dem Lesen von Geschriebenem immer ein bißchen langsam bei ihm ging, so konnte er gar nicht schnell genug auf den Inhalt des Briefes kommen.

Deshalb rief er seine Schlummermutter herein und sagte zu ihr: „Ach, Frau Müllan, lesen Se ma doch mal den Brief vor! . . . Bei mir jeht et so langsam!"

„Jem Se ma her!" meinte die dicke Frau, indem sie ihr Brillenfutteral aus der Tasche zog, die Brille herausnahm und auf die zwischen den Backen fast verschwindende Nase setzte, um dann mit großer Wichtigkeit in abgehackten Sätzen und sich immer wieder verbessernd, vorzulesen:

„Mein lieber, guter Fritze! Ich habe dich noch nich geschrieben, weil ich noch nich derfte. Wir haben nämlich Radau gemacht, aber nich ich, sondern die Frete Lochmin, die immer jon großes Maul hat, und es unjerecht war, darum derfte ich an dir nich schreiben. Aber nu derf ich, und ich wollte dich man jagen, daß mir friert, weil ich doch keinen Unterrock noch nich habe. Valleicht kriegst du einen, denn schicke ihn mich, wir haben heute Heringe und Pellkartoffeln, die esse ich nich, aber morgen dicke Erbsen, wofür ich ja schon immer jone Schwärmerei hatte. Ich wer woll bald rauskommen, weil se mich nichts beweisen können, und ich habe die zwanzig Mark auch nich genommen. Auf Wiedersehen grüßt dich herzlich deine Therese".

„Seh'n Se, Frau Müllan," sagte Fritz, der inzwischen seine Hose fertig geflickt hatte, „se is doch 'n jutes Meechen . . ., wenn ick man bloß wißte, wo ick 'n Untarock herkriejen sollte?" Frau Müller hob abwehrend die Hand:

„Machen Se man bloß keene Dummheiten nich! . . . Se wissen doch, wenn se Ihn wieder kappen, denn jeht et nich so eenfach ab. . . Lassen Se ihr ruhig 'n bißken friern, die is sowieso ippich jenug!"

Fritz Neumann war aufgestanden und schlenkerte sein rechtes, beträchtlich kürzeres Bein, das ihm leicht einschlief, um es wieder gebrauchsfähig zu machen; dann sagte er wegwerfend: „Mir kann keena! . . . . und ick dreh ooch nischt wieda; denn ick kann det Stillesitzen nicht vadragen! Ick hab de Neese voll davon . . ." Er dachte einen Augenblick nach. Aba det is nu allens pipe, da kann't komm'n wie't will, 'n Untarock muß det Meechen ham, die Therese!"

Er nahm seine Mütze vom Tisch und ging an der kopfschüttelnden und ihn nochmals verwarnenden Wirtin vorbei mit den Worten: „Ick wer woll erscht spät wiedakomm'n, Frau Müllan, mit det Essen brauchen Se nich uff mir zu warhten!"

Draußen wehte ein kalter Februarwind, und Fritze Neumann knöpfte, langsam dahinhumpelnd, sein dünnes Jackett fest über die magere Brust zu.

Wo sollte er bloß den Unterrock herkriegen? . . . Kaufen? — Dazu gehört Geld, und er hatte keins. „Hm, wenn man ooch dreiste nich mechte," philosophierte er, „et bleibt einem ja nischt iebrig!" Dabei stand er schon vor einem Posamentiergeschäft und betrachtete das Schaufenster, in dem einige für ihn sehr passende Unterröcke lagen.

Er ging hinein und verlangte für einen Sechser Stecknadeln. Dabei verwickelte er die Frau in ein längeres Gespräch, in der Hoffnung, es würden noch mehr Kunden hereinkommen, und es würde sich dann etwas „schieben" lassen. Aber der Laden blieb leer und so mußte er unverrichtetersache abziehen.

Bei dem nächsten Geschäft, nicht weit davon in einer Querstraße, wartete er vorsichtig so lange, bis einige Leute drin im Laden waren. Aber auch dort ließ sich nichts machen. Ebenso erging es ihm im dritten, vierten und fünften Geschäft. Er hatte schon die ganze Tasche voll Stecknadeln und besaß nur noch zehn Pfennig. Nebenbei hungerte ihn. Und so verließ er denn, abergläubisch wie alle Spitzbuben und in der Meinung, die Gegend brächte ihm Unglück, dieses Viertel und wandte sich dem Osten zu.

Auf dem Wege aber wurde ihm, der noch nicht lange eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte und sehr angegriffen davon war, so übel vor Hunger, daß er sich was zu essen kaufen mußte. Er kaufte sich zwei Schrippen und ein paar Aepfel. Kaum hatte er die gegessen, so war er wieder munter wie ein Fisch.

Als er dann wieder so recht gemächlich die Straße heraufhinkte, fiel ihm ein, daß er das Ding ja nicht direkt zu „fingern" brauchte! Und weil er gerade vor einem Althändlergeschäft stand, das im Souterrain lag und dessen Fenster ein klein wenig offen stand, so suchte er sich einen schönen roten Osnick (goldene Uhr) aus und ging ans Werk. Seine Angel (eine Schnur mit daran befindlichem Lotblei und Haken) hatte er ja bei sich. Er nahm sie aufgewickelt, wie er sie in der Rocktasche trug, in die rechte Hand und faßte mit der unter dem Rocke verborgenen Linken das Ende der Schnur. Dann ließ er diese langsam und geschickt in den Spalt des Fensters hinabrollen, und kaum hatte der Haken den Grund berührt und spielte durch ein kaum merkliches Seitwärtsdrehen des Körpers darüber hin, bis er mit der Spitze den Uhrring traf, so riß der Dieb die Schnur mit einem Ruck an sich, faßte seine Beute und entfernte sich eiligst.

Er hatte erst die Absicht, die Uhr irgendwo zu versetzen, aber der Sicherheit halber ging er doch zu seinem Schärfer (Hehler), der allerdings ganz im Süden der Stadt wohnte. Mittlerweile war es Nachmittag geworden, und nach 4 Uhr, das wußte er, wurden in Moabit Gegenstände für die Untersuchungsgefangenen nicht mehr angenommen. Er beeilte sich deshalb, so sehr es ihm mit seinen lahmen Beinen möglich war.

Der Hehler drückte ihn wie gewöhnlich, aber da er sich nicht lange aufhalten konnte, nahm er zwanzig Emmchen für die Uhr, die vielleicht zweihundert Mark wert war, kaufte einen wundervollen Unterrock für fünfzehn Mark und fuhr mit der elektrischen Bahn nach Moabit. Es schlug eben vier, als er an der Tür des Untersuchungsgefängnisses klingelte, aber der Beamte zuckte trotzdem die Achseln und sagte: „Wird nischt mehr anjenommen!"

Fritz Neumann war ganz niedergeschmettert. Aber in demselben Augenblick kam ein Konditorjunge mit einer prächtigen Torte, die wahrscheinlich für einen inhaftierten Bankdirektor bestimmt war, und den ließ man glatt durch.

Jetzt wurde der Lahme wütend und klingelte heftig. Aber als der Pförtner herauskam und Fritz Neumann ihn zur Rede stellte, wurde der Mann noch obendrein fuchswild . . . er solle sich gefälligst keine Frechheiten erlauben! . . . Er sollte sich zum Teufel scheren mit seinem dämlichen Unterrock!

„Wat?!" schrie Fritze Neumann bebend und nach Luft ringend," „wat, Sie wollen mir hier anschnauzen? . . . . Sie, Sie! . . . Sie können mir . . . gar nischt können Sie mir! . . . Sie, Sie, ... Sie blau injewickeltet Abfiehrmittel Sie!"

Indem kam ein großer, starker Mann in Zivilkleidung an dem Beamten vorbei aus der Tür heraus, der sah Fritz Neumann scharf an, fragte den Beamten, was denn los wäre, und wie ihm dieser, natürlich in seiner Weise, den Sachverhalt mitteilte, sagte er, den Kopf vorbeugend und die Hände in den Manteltaschen: „Wo haben Se'n den Rock her, hm?" „Jekauft!" erwiderte Fritze Neumann patzig.

„Na, und dis Jeld?" fragte der Kriminalbeamte, „na, wissen Se was, kommen Se man lieber mit nach de Wache, da können wir uns ja über den Jejenstand weiter unterhalten!" Fritze Neumann zuckte geringschätzig die Achseln: „Meinetwejen . . . wenn Se weiter keene Schmerzen ham."

Lachend ging er mit, und als sie ihn bald darauf nach eingezogener Erkundigung über den rechtmäßigen Erwerb des Unterrocks wieder entlassen mußten, sagte er sich schmunzelnd: „Wie jut, det ick det Ding uff'n indirekten Weje jefingert habe!" —

der Sachverständigen hätte unbedingt eine Nachricht vorliegen müssen, da die von dem Flugzeug gewählte Route von Dampfern gerade in diesen Tagen außerordentlich stark befahren wird. Ungünstige Winde müssen das Flugzeug gänzlich von der Route abgetrieben haben, und man befürchtet, daß bald Benzinmangel sein Schicksal besiegeln wird. —

Erdbeben in Oesterreich und Italien

In der Nacht zum Mittwoch, kurz nach Mitternacht, wurde in Schwadorf bei Wien ein Erdbeben verspürt, das mit einem dumpfen Rollen verbunden war. Die Bewohner flüchteten zum größten Teil aus den Betten ins Freie.

In Rom wurde ein Beben, das etwa 15 Sekunden andauerte, am Dienstag nachmittag um 3.45 Uhr verspürt. In Rom selbst wurde kein Schaden angerichtet, dagegen wurden in mehreren Ortschaften, darunter Tivoli, einige Häuser beschädigt.

In den späten Abendstunden des Dienstags wurden auch in Belgrad und Umgebung drei Erdstöße beobachtet, die mehrere Sekunden andauerten. —

Spritschieberprozeß

Vor einem Berliner Schöffengericht begann am Mittwoch ein umfangreicher Spritschieberprozeß, dessen Verhandlungsdauer auf acht Wochen angesetzt ist. Die Anklagebank schmücken nicht weniger als 19 Personen, die von 12 Rechtsanwälten verteidigt werden. An der Spitze stehen die Inhaber und Geschäftsführer des Stahn-Konzerns und des Simke-Konzerns, die Brüder Robert und Leopold Simke, ihr Geschäftsführer Hamacher, sowie mehrere Geschäftsleute.

Neun der Angeklagten sind Beamte der Zollverwaltung, die sich wegen Bestechung zu verantworten haben, darunter der Oberzollinspektor von Tilly, Oberzollsekretär Reinicke und mehrere Sekretäre und Assistenten.

Der Hauptangeklagte, der Inhaber des Stahn-Konzerns, der Zahnarzt Dr. Stahn, war seinerzeit nach Konstantinopel geflüchtet, wo er jedoch verhaftet wurde. Auf der Rückfahrt wurde Dr. Stahn im Hafen von Lissabon mit einem Bauchschuß in seiner Zelle gefunden; an der schweren Verletzung ist er auf der Weiterfahrt gestorben. Ob es sich dabei um einen Selbstmord oder ein Verbrechen handelte, konnte bisher nicht restlos geklärt werden. Die Apotheker Selten und Troplowitz, die an den Schiebungen gleichfalls beteiligt waren, sind flüchtig. Selten lebt in Paris.

Die Anklage legt den beiden Konzernen zur Last, daß sie durch Schiebungen und durch Bestechung von Beamten von der Zollverwaltung etwa eine Million Liter Sprit auf unrechtmäßigem Weg erhalten und sie an den Spritt-Weber-Konzern weiterverkauft haben. Die Reichsmonopolverwaltung ist dabei um Millionen betrogen worden.

Die Brüder Simke und Geschäftsführer Hamacher hatten vor kurzem die Durchführung des Prozesses zu hintertreiben versucht, indem sie den Oberzollsekretär Reinicke zu einer Reise in ein Bad veranlassen wollten. Bei dem Versuch, ihm das Reisegeld auszuzahlen, wurden sie verhaftet. —

Der Handwerksbursche von Rom

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Mecklenburg geschrieben:

Als dieser Tage das Zügle von Dömitz nach Neubrandenburg brauste, sah der Lokomotivführer gleich hinter Rom — es gibt einen Ort dieses Namens in Mecklenburg an der eben genannten Eisenbahnstrecke — einen Menschen auf dem Gleise liegen. Er rief und winkte, er ließ seine Maschine fauchen, der Mensch wich aber nicht von den Schienen.

Also ließ er den Zug halten.

Lokomotivführer und Zugmeister stellten fest, daß es ein Handwerksbursche war, der auf dem Gleise lag. Auf Befragen erklärte dieser, daß „er die ganze Geschichte satt habe" und sich überfahren lassen wolle.

Eine in obrigkeitlichem Tone gehaltene Aufforderung des Zugmeisters, sogleich den Weg frei zu geben, fruchtete nichts, ebensowenig der Hinweis, daß das Betreten des Bahnkörpers für Unbefugte verboten sei. Der Handwerksbursche machte keinerlei Anstalten, den Kopf von den Schienen herunter zu nehmen.

Der Lokomotivführer verlegte sich jetzt aufs Unterhandeln. Unter grundsätzlicher Anerkennung der Auffassung des Handwerksburschen von der Fragwürdigkeit des menschlichen Daseins hielt er diesem eindringlich vor Augen, daß es doch auch seine erfreulichen Seiten habe. Jedenfalls müsse es gründlich und nach allen Seiten überlegt und besprochen werden, ehe man sich zum letzten Schritt entschließe. Dazu biete aber die nächste größere Station, Lübz, allwo ein gutes Bier gebraut werden, die beste Gelegenheit.

Nach einigem Hin und Her entschloß sich darauf der Handwerksbursche auch, den Kopf von den Schienen zu tun und sich, einer Einladung folgend, im Packwagen zu placieren.

Erleichtert brauste das Zügle jetzt weiter nach Lübz, wo der philosophische Lokomotivführer die Sache mit dem Handwerksburschen von Rom vollends ins Gleichgewicht brachte. —

Todessturz vom Kirchturm.

An dem durch Witterungseinflüsse schadhaft gewordenen Kirchturm in Frauenwald bei Ilmenau werden gegenwärtig Erneuerungsarbeiten ausgeführt. Dabei stürzte ein Teil des Gerüstes ein und zwei aus Hannover stammende Arbeiter, die sich zur Zeit des Einsturzes auf der höchsten Spitze des Turmes befanden, stürzten ab. Sie waren sofort tot. —

Zum Tode verurteilt.

Mb. Oppeln, 13. Oktober. Wegen Raubmordes, begangen im September 1921 an zwei Händlern, wurde der Kaufmann Klein vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt. Umwandlung in eine Freiheitsstrafe soll beantragt werden. —

Beim Kartoffelstoppeln erschossen.

Bei Ismaning in Bayern erschoß ein Münchner Fabrikant in der Dunkelheit eine Arbeiterfrau, die auf einem Acker Kartoffeln sammelte und die er für einen Rehbock hielt. —

Seltener Fang.

Im Schwielsee in der Mark Brandenburg haben dieser Tage Fischer einen Wels von 70 Pfund Gewicht gefangen. Seine Länge ist 1,83 Meter. Neun Mann waren bei der Bergung des Fanges tätig. Die Fischer machten dies seltene Exemplar dem Berliner Aquarium zum Geschenk. —

Verbrechen oder Unglücksfall?

Auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin lief am Mittwoch abend ein D-Zug mit einer offenstehenden Tür ein. Nachdem sämtliche Fahrgäste den Zug verlassen hatten, fand man in dem offenstehenden Wagen zwei herrenlose Koffer. Die Strecke wurde nun abgesucht, und man fand zwischen Berlin und Zepernick die Leiche eines Mannes. Der Schädel war zertrümmert und beide Beine abgefahren. Die Papiere des Toten lauten auf einen Kapitän Wodrich aus Belling in der Uckermark. Es steht noch nicht fest, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Unglücksfall handelt.

Explodierte Sprengkapseln.

Bei der Reinigung eines Kanals in Stuttgart wurden Revolver, Munition und Handgranaten-Sprengkapseln gefunden, die vermutlich in der Revolutionszeit dorthin geworfen worden waren. Während der Pause in einer benachbarten Schule spielten Schüler mit einigen dieser Sprengkapseln, eine davon explodierte, 15 Kinder wurden leicht verletzt. —

Um die Schachmeisterschaft.

Die 11. der Schachpartien um die Weltmeisterschaft, die in Buenos Aires zwischen Aljechin und Capablanca ausgetragen wird, wurde nach 61 Zügen von Aljechin gewonnen. Damit steht das Spiel 2 : 2 bei 7 remis. —

TU. Berlin, 13. Oktober. Wie aus Buenos Aires berichtet wird, hat Aljechin im Schachturnier um die Weltmeisterschaft die 12. Partie gewonnen. —

Aus den Gerichtssälen

Elend der Provisionsreisenden

Der Provisionsreisende Franz K. hatte Bücher zu verkaufen. Nachdem ein paar Verwandte und Bekannte ihm aus Mitleid einen Auftrag erteilt hatten, worauf er Provisionsvorschüsse bekam, war das Geschäftemachen so gut wie vorbei. Es erging ihm wie vielen seiner Kollegen vorher. Um nicht trotz aller Arbeit und Mühe verhungern zu müssen, fälschte er Bestellscheine, um eine Provision zu bekommen, oder er brachte Aufträge, von denen er genau wußte, daß die Besteller die Bücher niemals abnehmen könnten. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs stand er vor dem Erweiterten Schöffengericht. Er ist geständig. Da von 90 Aufträgen 60 nicht in Ordnung waren, verurteilte ihn das Gericht zu einem Monat Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Notlage des Angeklagten wurde ihm aber Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren zugebilligt. —

„Es muß gesühnt werden"

Eine Arbeiterfrau, die im Jahre 1919 bei zwei in Magdeburg begangenen Einbrüchen „Schmiere gestanden" hatte, stand jetzt vor dem Schöffengericht. Die Frau ist 38 Jahre alt, hat sich stets ordentlich durchs Leben geschlagen und ist nur in jenem Jahre einmal vom Wege abgewichen, als sie sich in einer Notlage befand. Für ihre Familie suchte sie dieser dadurch abzuhelfen, daß sie sich einmal an einem Kleiderdiebstahl beteiligte, indem sie auf der Straße aufpaßte, während einige Männer Tuch- und Kleidervorräte eines Magdeburger Althändlers ausräumten. Für ihre Mithilfe bekam die Angeklagte 2 Meter Seide und ein Sommerkleid. Einige Tage später wurden aus einer Filiale des Eisenbahner-Konsumvereins 62 Pfund Butter gestohlen. Auch diesmal stand die Angeklagte „Schmiere" und erhielt — zwei Stück Butter.

Die Haupttäter sind längst abgeurteilt. Die Angeklagte hatte man zunächst vergessen, später nicht ermitteln können, so daß sie erst jetzt wegen der Geschichte aus dem Jahre 1919 vor dem Richter stand. Die Anklage lautet auf Einbruchsdiebstahl. Die Frau ist geständig. Ihr Mann war damals arbeitslos, sie selbst hat Hunger leiden müssen, deshalb habe sie sich an den Diebstählen beteiligt. Das Gericht zog die Angaben der Angeklagten bei der Urteilsfindung wesentlich mit in Betracht und verurteilte sie zu der Mindeststrafe von drei Monaten einem Tag Gefängnis. Da sie völlig unbestraft war und auch nach dem Jahre 1919 nie wieder gegen das Gesetz verstoßen hat, wurde ihr Bewährungsfrist zugebilligt, so daß sie die Strafe nicht zu verbüßen braucht. —

Sport und Spiel

Internationale Boxkämpfe

Der Arbeiter-Athletenbund hat zurzeit eine lettische Mannschaft für neun Kämpfe nach Deutschland verpflichtet. Der erste Kampf war in Hagen. Hagen in Westfalen stand ganz im Zeichen des Lettenkampfes. Tausende hatten sich zum Empfang am Bahnhof eingefunden. Ein nicht enden wollender Jubel tönte den Letten entgegen, als sie den Bahnhofsplatz betraten. Als Zeichen internationaler Verbrüderung intonierte ein Spielmannszug von 60 Personen die „Internationale". Begeistert stimmte die vieltausendköpfige Menge ein.

Der Kampf wurde in der Stadthalle vor 2000 Personen ausgetragen. Die nordischen Boxer zeigten Elastizität und Spannkraft. Vom Anfang der Runden bis zum Ende hatten sie Angriffseifer, Schnelligkeit in den Bewegungen, Ausdauer, gute Herz- und Atemtätigkeit. Ein robustes Nervensystem, das auch durch harte Treffer unbeeinflußt blieb, zeichnete sie aus. Intelligenz, schnelles Erfassen und Auswerten der Situationen brachte ihnen den Sieg. Aleßberg, Andersen, Resonck, Janeck, bekannte Namen und Sieger der 1. Arbeiter-Olympiade geben Zeugnis von Formverbesserung und unbezahlbaren Mute. Die abgefederten Bewegungen und der Kraftüberschuß waren Beweise der hohen Klasse der Kämpfer.

Fliegengewicht: Dolgizier (Lettland) gegen Tempel (Hagen). Tempel, 6 Pfund zu schwer, muß trotzdem den Kampf an Lettland lassen. Bantamgewicht: Sacharewitsch (Lettland) gegen Buschowski (Essen) kämpfen unentschieden. Federgewicht: Resonck (Lettland) zwingt Böhne (Essen) einen knappen Punktsieg ab. Leichtgewicht: Mulizki (Lettland) gegen Reppin (Essen). Reppin siegt in der 2. Runde. Weltergewicht: Andersen (Lettland) muß an Hölzel (Essen) den Sieg abtreten. Mittelgewicht: Jankowski (Lettland) siegt in sein bezeutem Stil über Hagen. Halbschwergewicht: Vigries (Lettland) gegen Sattler (Hagen). Der Hagener scheitert an dem Defensivboxer Vigries. Sieg für Lettland. Schwergewicht: Kleßberg (Lettland) gegen Freudenberg (Essen). Mit Gongschlag ist Kleßberg am Mann und kann in der 1. Runde den Sieg an sich reißen. Resultat 11 : 5 für Lettland.

Die Lettenmannschaft kämpft Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, im „Hessinger". Heute (Donnerstag) 18.30 Uhr Empfang der lettischen Genossen am Hauptbahnhof, Kölner Straße. Alle Sportler sind dazu herzlich eingeladen. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall	**Mulde**			Wuchs	Fall
Aussig	13.10.	+ 0,02	—	—	Düben	14.10	+ 0,20	—	0,05
Brandeis	„	— 0,01	0,01	—	**Unstrut und Saale**				
Melnik	„	+ 0,40		0,05	Grochlitz	13.10.	+ 0,94	—	0,06
Leitmeritz	„	+ 0,68	0,08	—	Trotha Utp.	„	+ 1,84	—	0,04
Außig	„	+ 0,16	0,08	—	Bernburg Utp.	„	+ 1,09	—	0,08
Dresden	„	— 1,42	—	0,0	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,53	—	0,02
Torgau	13.10.	+ 0,36	—	—	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,57	—	0,09
Wittenberg	„	+ 1,86	0,01	—	Grizehne	„	+ 0,61	—	0,10
Roßlau	„	+ 0,98	—	—	**Havel**				
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	12.10.	+ 2,00	—	—
Barby	„	+ 1,18	0,04	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,58	—	0,02
Magdeburg	„	+ 0,92	—	0,03	Rathenow Obervegel	„	+ 1,42	—	0,02
Tangermünde	„	+ 1,72	—	0,01	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,07	—	0,03
Wittenberge	„	+ 1,68	—	0,01	Havelberg	„	+ 2,48	—	—
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	+ 1,15	—	—					
Dalchau	„	—	—	—					
Botzenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 1,14	—	0,01					

Wettervorhersage

Aussichten für Freitag: Ziemlich trübes und diesiges Wetter mit Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperatur etwa 10 Grad Wärme.

Aussichten für Sonnabend: Keine wesentliche Aenderung wahrscheinlich. —

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 12. Oktober

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 26½, per sofort 27,00 - 27,25 und 2. Hälfte Oktober-Dezember 26⅛ Mark für gemahlene Melis. Tendenz ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 12. Oktober

Weizen, märk. 248,00—251,00. Roggen, märk. 285,00—288,00. Sommergerste 218—265. Wintergerste, neue 217—224. Hafer, märk. 198,00—212,00. Mais (ab Berlin) 192,00—194,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 82,00—85,25. Roggenmehl (100 Kilogramm) 81,75—83,50. Weizenkleie 14,00—14,25. Roggenkleie 14,00—14,25. Viktoriaerbsen 52,00—57,00. Kleine Speiseerbsen 32,00—35,00. Futtererbsen 22,00—24,00. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22,00—24,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen, blaue 14,50—15,50, gelbe —. Rapskuchen 15,80 bis 16,10. Leinkuchen 22,30—22,60. Trockenschnitzel 10,70—11. Sojaschrot 19,70 bis 20,30. Kartoffelflocken 25,00—25,40. Raps 305 - 315.

Devisen-Notierungen in Reichsmark

		11. Oktober Geld	11. Oktober Brief	12. Oktober Geld	12. Oktober Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden	168,06	168,40	167,98	168,32
Buenos Aires	1 Papierpeso	1,790	1,794	1,790	1,794
Brüssel-Antwerpen	100 Belga	58,315	58,435	58,33	58,45
Danzig	100 Gulden	81,32	81,48	81,30	81,46
Oslo	100 Kronen	110,41	110,63	110,41	110,63
Kopenhagen	100 Kronen	112,28	112,50	112,27	112,49
Stockholm	100 Kronen	112,79	113,01	112,78	113,00
Helsingfors	100 finnl. Mark	10,555	10,575	10,55	10,57
Italien	100 Lire	22,87	22,91	22,88	22,92
London	1 Pfund	20,401	20,441	20,394	20,434
Neuyork	1 Dollar	4,1880	4,1960	4,1870	4,1950
Paris	100 Frank	16,45	16,49	16,44	16,48
Schweiz	100 Frank	80,77	80,93	80,765	80,925
Spanien	100 Peseten	73,08	73,22	72,90	73,04
Japan	1 Yen	1,953	1,957	1,953	1,957
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,5005	0,5025	0,5005	0,5025
Wien	100 Schilling	69,10	69,24	69,12	69,24
Prag	100 Kronen	12,413	12,433	12,409	12,429
Jugoslawien	100 Dinar	7,383	7,397	7,381	7,395
Budapest	100 Pengo	73,26	73,40	73,22	73,36
Bulgarien	100 Leva	3,030	3,036	3,027	3,033
Lissabon	100 Escudos	20,68	20,72	20,68	20,72
Athen	100 Drachmen	5,544	5,566	5,544	5,566
Konstantinopel	1 Pfund	2,263	2,267	2,258	2,262

Kanada G. 4,190, B 4,198, Uruguay G. 4,226, B 4,234

Rundfunkprogramme

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Freitag, 14. Oktober. 15.30: Hildegard Margis: Die Hauswirtschaft auf dem 3. Intern. Kongreß für wissensch. Arbeitsorganisation. ● 16: Dr. Fühlborn: Siedlung und Produktionssteigerung. ● 16.30: Kapelle Gebr. Steiner: Weber: Ouv. „Freischütz". — Waldteufel: Barcarole, Walzer. — Leoncavallo: Fant. „Bajazzo". — Rachmaninoff: Serenade. — Heuberger: Chambre separee. — Bendix: Tanz der Derwische. — Mozart: Ouv. „Titus". — Weingartner: Liebesfeier, Lied. — Boldi: Zigeunerlied. — Brase: Tango. — Schubert: Ständchen. — Scherzinger: Marchetta. ● 18.20: Italienisch. ● 18.45: Dr. Leimdörfer: Vortragsreihe „Politik als Kunst und Wissenschaft". ● 19.15: Prof. W. Liepmann: Seelische Leiden in ihrer Wirkung auf den Körper, besonders bei der Frau. ● 19.50: Sendespiel: „Macbeth", von Shakespeare. Mitw.: Th. Loos, Werner Krauß, Erich Riewe, Helene Weigel. Funk-Orch. ● 22.30: Fröhliche Zecher. Linde: Vater Rhein. — Vollstedt: Lustige Brüder. — Blasser: Lacrimae Christi. — Binder: Wenn ich einmal der Herrgott wär'. — Pirani: Bacchanal. — Siede: Bachanten-Zug. — Reitziger: Der schlesische Zecher und der Teufel. — Nicolai: Lied des Falstaff aus „Die lustigen Weiber". — Rhode: Im Krug zum grünen Kranze, Potp. — Schnabel: Hinunter. — Fischer: Im tiefen Keller. — Benatzky: Ein Gläschen Sekt, Charleston. — Kollo: Darum trinken wir noch eins, Marsch.

Königswusterhausen. Freitag, 14. Okt. 15: Prof. Lampe: Lichtbild und Film in der Schule. ● 15.35: Wetter und Börse. ● 16: Dr. Paul: Ein hygienisches Kasperletheaterstück. ● 16.30: B. K. Graef: Sprechtechnik. ● 17: Prof. Dr. Rothfels: Grundlagen des modernen Staatensystems. ● 18: Dr. Ing. Schulz: Die heutige Bedeutung der Werkstoffe und die Werkstofftagung. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Prof. Dr. Prion: Rentabilität und Aktienkurse. ● 19.20: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte.

Hamburg — Hannover — Bremen

Freitag, 14. Okt. 16.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Konzert. Mitw.: Ellen Kijk-Noe und das Noragorch. Bizet: Ouv. Djamileh. Vier Lieder. Fant. Das schöne Mädchen von Perth. Arie der Micaela aus Carmen. Aus L'Arlesienne. ● 16.15: nur Kiel: Konzert. ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Funkheinzelmann. „Frau Holle". ● 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 18.30: Uebertr. von der Deutschen Welle: Englisch für Vorgeschr. ● 19: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Nieser: Gute oder schlechte Grasnarbe. ● 20: Hamburg, Kiel: Niederdeutsche Frauendichtung. ● 20: nur Bremen: „Jugend". Erinnerungen in Wort und Lied von Joh. Behnken, gespr. von Dr. Pündter, ges. von der Musikgilde Waldvögelein. ● 20: nur Hannover: Der heitere Heine. Mitw.: Charlotte Christann und das Kammerorch. ● 21: nur Hannover: Lieder und Arien, ges. von Hertha Stolzenberg. Am Flügel: J. Ehrlich. ● 22.30: Hamburg (alle Noragsender): Die aktuelle Stunde. — Anschl.: Konzert.

Leipzig — Dresden

Freitag, 14. Okt. 15: Aus neuen Musikalien. ● 16.30: Leipz. Funk-Orch. Spohr: Ouv. Jessonda. — Aus Opern von Gluck. — Mozart: Fant. Zauberflöte. — Beethoven: Aus seinen Werken. — Weber: Aus Freischütz. — Schubert: Melodien. ● 18.05: Aus neuen Büchern. ● 19: Prof. Sigerist: Arzt und Patient im Wandel der Zeiten. ● 19.30: Dr. Falkenfeld: Das platonische Gespräch und unsere Zeit. ● 21.15: Zwei Hörspiele des Geistes von H. Falkenfeld. Gespräch über die Leidenschaft. Der Weltschmerz. ● 22.15: Tanzmusik.

Kauf nur das Beste:

Original-Müller-Kaffee
Kaffee-Rösterei G. A. Müller
Breiter Weg 252 — Johannisstraße 41 — Lübecker Str. 30a

Spezialgeschäft für
Koffer und Lederwaren
aller Art
Reparaturen und Neuanfertigungen
Billigste Preise
Paul Schulze
Magdeburg, Hohepfortestraße Nr 68

ELECTROLA
Musikinstrumente
Musikplatten
Bequeme Teilzahlungen
Unverbindliches
Vorspiel
Autorisierte Electrola Verkaufsstelle
Heinrichshofen Magdeburg

ZINKE & JUNG
Lübecker Strasse 120

Spezialhaus für komplette
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, Kleinmöbel
Zufriedene Kundschaft
durch äußerste Preiswürdigkeit und anerkannt gute Qualität
ist unsere Reklame!

Magdeburg horch auf!

Teilzahlung

ermöglicht es jedem, auch in wirtschaftlich schweren Zeiten sich einen Mantel, Paletot oder Anzug zuzulegen

Teilzahlung

schafft uns Absatzmöglichkeit, diese aber wieder Arbeit, und Arbeit schafft Verdienst.

Teilzahlung

heißt: Sie haben bei 1/4 Anzahlung 16 Wochen Zeit, zu zahlen. Ein Extra-Aufschlag auf unsere Ware erfolgt nicht.

Paletot	Ulster	Ulster	Anzug
2reihig	mit Gürtel	eleg. Form, großkar.	neueste Form
Mk. 49.—	Mk. 56.—	Mk. 68.—	Mk. 59.—

Schwibbogen 5 **Franz Methner** G M B H Schwibbogen 5

MAGDEBURG

Konsum-Verein

Jakobstr. 42 Ecke Peterstr. Jakobstr. 42

Damen-Mäntel

Mädchen-Mäntel in allen Größen 16.00 12.50 11.50 **9.50**

Backfisch-Mäntel fesche Form., mit und ohne Pelzbesatz 25.00 20.00 15.75 **13.50**

Damen-Mäntel in Ottomane und Velour de laine . . . 48.00 38.00 32.50 **28.50**

Frauen-Mäntel in allen Weiten, reiche Auswahl . . . 48.00 38.00 34.00 **28.00**

Mantel-Stoffe Ottomane, in schweren Qualitäten . . 10.90 **10.00**

Neu eingetroffen:

Futter-Damaste . . 4.25 3.60 3.50 **3.00**

Bei **Husten Heiserkeit** und **Bronchialkatarrh** schnelle Linderung durch Gebrauch von **Pectonal-Hustentod Tee, Tropfen, Tabletten**

Viktoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 94b.

Dürkopp

Nähmaschinen auf Teilzahlung 10 Mark Anzahlung

Ed. Dietzsch Berliner Str. 30/31.

Möbel

Wir haben tausend ca. 200 **Zimmereinrichtungen** in guten Qualitäten **zu den niedrigsten Preisen** anzubieten u. bitten um rege Besichtig. Lieferung m. eigenem Auto überall hin

Bauch, Mook & Co. Magdeburg Alter Markt, am Rathaus. 3079

CORNUCOLL HOF-APOTHEKE BREITEWEG 13a

Reparaturen

nur erstklassig schnell und preiswert stets bei **Musik-Silbermann** Breiter Weg 10

Reparaturen bei billigster Berechnung und fachmännischer Ausführung.

Ia. Werke 8.25 Mk. Tonarme, Schalldose in allen Preislagen.

Platten in größter Auswahl stets das Neueste auf Lager.

Ia. Musik-Apparate in sämtlichen Preislagen bei bequemer Teilzahlung **nur im Spezialgeschäft.**

Müllers Sprechmaschinenhaus Apfelstr. 6. Tel. 8812.

Leihhaus Weinfaßstr. 5a, I beleiht gold. und silb. Herrenuhren, gute Jack.-Anzüge, Bettwäsche usw **Alfred Hülfenhaus** Telephon 1630 2051

Nähmaschinen gut erhalten garant. gut nähend von 20 Mk. an verkauft Eckert, Tischlerkrugstraße 23.

Betten (Holz u. Metall) von Mark **40** an **Schränke,** 3türig. von Mk. **65** an **Chaiselongues** von Mk. **35** an **Schlafzimmer, Küchen, Federbett. Steppdecken, Korbmöbel usw.** Bequeme Abzahlung **Müller & Co.,** Hauptwache 3 Eing. Gr. Marktstr.

1 Schlafzimmer echt eiche, zu d. Spottpreis von 500 Mark verkäuflich. Tischlerei Große Münzstraße 1.

Sprechapparate zu billigsten Preisen **Platten** von 50 ₰ an stets im **Musikhaus Eldowo** Katharinenstr. 11.

Arbeitsmarkt

Suche sofort einen **Burschen** 18—18jährig, der sämtl. vorkommend. Arbeiten verrichten u. 1 Gespann übernehmen muß. Willi Truckenbrodt Gutenswegen

Arbeitsamt

gemeinf. öffentlich. Arbeitsnachweis für Gommern u. Umgeg.

Es werd. dringend ges.: Mehrere Arbeitskräfte für die Steinbrüche, mehrere Arbeitskräfte für Stärkefabrik (Unterkunft vorhand.).

Mehrere Männer und Frauen zum Rübenroden im Akkord, mit und ohne Unterkunft u. Verpflegung. Mehrere Kinder, erwachsene Burschen und Mädchen zur Kartoffelernte. 40 ledige Geschirrführer f. Landwirtschaft. 7 verheiratete Landarbeiterfamilien, ledige Unterschweizer, Freischweizer, Kuhfütterer u. Schweizerlehrstelle. 1 Malergehilfe, 5 Maurer.

Deutsche Spiel-Karten Gute Oeldruckkarte zum Preise von **1.20 Mark** halten wir ständig am Lager **Buchhdl. Volksstimme**

Bett-Federn und Daunen

Bettfedern pro Pfd. Mk.	0.90	1.40	1.75	2.00
	2.50	3.00		
Halbdaunen pro Pfd Mk.	3.75	4.50	5.25	6.00
	7.00	8.50		
Dreivierteldaunen pro Pfd. Mk.	9.50	10.50	11.00	13.00 usw.
Reine Daunen pro Pfd Mk.	11.00	15.00	18.00	23.00 usw.

Federbetten

Oberbett Mk.	18.00	28.00	32.00	42.00	56.00 usw.
Unterbett Mk.	16.00	18.00	26.00	33.00	41.00 usw.
2 Kissen Mk.	11.00	13.00	19.00	24.00	32.00 usw.
1 Stand Mk	45.00	59.00	77.00	90.00	129.00

Steppdecken Mk. 14.50 18.00 21.00 27.00 32.00 usw.

Daunendecken Mk. 49.00 65.00 72.00 80.00 93.00 usw.

Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen Mk. 19.00 23.00 26.00 29.50 31.50 34.50 37.50 39.50 usw.

Holz-Bettstellen Mk. 25.00 32.00 37.00 39.00 usw.

Kinder-Bettstellen aus Metall und Holz Mk. 15.50 16.50 18.50 21.00 24.00 27.00 32.00 usw.

Echte Patentmatratzen Mk 20.00 25.00 29.00 usw.

Stahldrahtmatratzen Mk. 11.50 15.00 17.00 usw.

Auflegematratzen 3teilig, mit Keil Mk. 15.00 19.00 22.00 26.00 28.00 32.00 36.00 40.00 Einfache Mk. 12.00

Chaiselongues Mk. 36.00 40.00 50.00 53.00 58.00 60.00 70.00 75.00 usw.

Bett-Chaiselongues Mk. 15.00 130.00 135.00 140.00 usw.

Inlette und **Drelle** von den einfachsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenfarben

Neueste technisch vollvollkommenste **Bettfedern-Reinigung** und **-Dämpfung,** täglich im Betrieb; Abhol. u. Zubringen kostenfrei

Schränke, Schlafzimmer, Nachttische, Bettwäsche in allen Arten

Enorme Auswahl — Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Demnächst erscheint:

Das große Werk

KARL KAUTSKY

Materialistische Geschichtsauffassung

5 Bücher in 2 Bänden

Die Titel der fünf Bücher lauten: 1. Geist und Welt 2. Die Menschennatur / 3. Die menschliche Gesellschaft 4. Staat und Klasse / 5. Sinn der Geschichte

HALBLEINEN 30 MARK

Wir geben das Werk zum Vorzugspreise auf Subskriptionslisten mit

25 Mark

Zeichnungsschluß am 15. Oktober 1927

Buchhandlung Volksstimme

Der wahre Jacob

alle 14 Tage 16 Seiten, reich illustriert, zum Preise von 30 Pf

Buchhandlung Volksstimme

Verteilung der Zinsen der Bennecke-Hecker-Stengel-Stiftung.

Die Auskünfte des Stiftungsvermögens obiger Stiftung vom Jahre 1926/27 in Höhe von rund 3200 Mark, die laut § 2 der Stiftungsurkunde vom 21. Februar 1918

a) zu 4/8 Einwohnern der Stadt Staßfurt,
b) zu 1/8 Einwohnern der Stadt Leopoldshall,
c) zu 1/8 der Verwaltung des Staßfurter Waisenhauses

zukommen, sollen demnächst verteilt werden.

Und zwar sollen nach dem Willen der Stifter die Anteile zu a und b in erster Linie für solche Bedürftige verwendet werden, welche durch den Krieg direkt oder indirekt geschädigt sind, und auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht oder nicht genügend entschädigt werden, insbesondere für Familien, deren Ernährer für das Vaterland gefallen oder verstümmelt ist, und für Einwohner, welche durch ihre Einberufung zum Heeresdienst in ihrem Beruf und Verdienst schwer gelitten haben, sodann für ähnliche mildtätige Zwecke.

Durch diese Verwendung sollen aber die den Gemeinden obliegenden Unterstützungsverpflichtungen nicht etwa gemindert werden.

Bewerber um Anteile aus diesen Stiftungsmitteln wollen ihre ausführlich zu begründenden Gesuche in der Zeit vom 15. bis 31. Oktober d. J. persönlich zu Protokoll geben, und zwar Staßfurter Einwohner im Staßfurter Rathaus, Zimmer Nr. 25, vormittags 9 bis 12 Uhr, Leopoldshaller Einwohner im Leopoldshaller Rathaus, Zimmer Nr. 10.

Gesuche, auf welche bis zum 6. Dezember dieses Jahres ein Bescheid nicht ergangen ist, haben unberücksichtigt bleiben müssen.

Staßfurt u. Leopoldshall, den 6. Oktober 1927.

Der Stiftungsvorstand.

gez. Dr. Berger, Vorsitzender.
(Unterschrift), stellv. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken, deren Erlös vorzugsweise für notleidende Mittelstandsangehörige, Kleinrentner usw. bestimmt ist, sind im Rathaus — Wohlfahrtsamt, Zimmer 5 — zu haben.

Wir bitten die Einwohnerschaft, mit Rücksicht auf den guten Zweck, von der Verwendung dieser Wohlfahrtsmarken ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bad Salzelmen, den 10. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Wir weisen darauf hin, daß das unbefugte Betreten fremder Ackerstücke vor beendeter Ernte sowie das Kartoffelstoppeln verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft. Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder anzuhalten, fremde Ackerstücke nicht unbefugt zu betreten.

Schönebeck, den 11. Oktober 1927.

Die städtische Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der städtische Kinderhort ist von Montag den 10. Oktober d. J. an wieder geöffnet.

Burg, den 10. Oktober 1927.

Städtisches Wohlfahrtsamt.

Barleben **Geschäftsübernahme** Barleben

Am 15. Oktober übernehme ich das

Fleischerei-Geschäft

des Herrn Maienberg in Barleben, Burgenser Str., was ich hiermit dem verehrten Barleber Publikum zur Kenntnis gebe. Es wird mein Bestreben sein, nur beste Ware zu bieten und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll **Fr. Dönicke** u. Frau Marg. geb. Rohrbach

Barleben.

NUR NOCH 2 TAGE
FREITAG SONNABEND

KINDER-BEKLEIDUNG

- **Tuchkittel** farbig bestickt für 1 bis 3 Jahre . . . 2.75
- **Pullover** mit Wolle gemischt für 3 bis 5 Jahre . . . 2.95
- **Sportweste** für 4 bis 6 Jahre in verschiedenen Farben . . . 3.75
- **Sweater** reine Wolle, in modernen Farben für 3 bis 5 Jahre . . . 4.50
- **Schulanzug** aus Homespun für 3 bis 7 Jahre 4.95
- **Flauschmantel** in Riegel, f. 3 b. 4 J 5.50
- **Strickanzug** zum Anknöpfen, in versch. mod. Farben 5.25
- **Pyjack** m gesticktem Anker, f 1 b. 3 J 8.50
- **Mantel** aus gutem gemust. Flauschstoff 9.25
- **Kieler Anzug** Original-Kiel, aus blauem Tuchcheviot 9.75

In den Abteilungen für **Einheits-Preise** wird die Ware gleich an die Verkäuferin bezahlt und von dieser verabfolgt. Also kein Warten an der Kasse und am Packtisch mehr.

Junge Damen und Herren

die sich eine zarte, rosige Gesichtshaut wünschen, ist Obermeyer's Herba-Seife zu empfehlen. Dieselbe beseitigt alle Hautunreinigkeiten, was zahlreiche ärztliche und private Gutachten bestätigen. St. M. —.65, 30% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parfür.

Ich habe mich in
Schönebeck an der Elbe
Bahnhofstraße 4
als prakt. Arzt und Geburtshelfer
niedergelassen.
Dr. A. Wilmersdoerffer
Sprechstd. 8—10, 5—7. Tel. Nr. 2433.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 12. Oktober Kaufmann Ka[illegible] Dose, 54 J.; Agnes geb. Grobe, Ehefrau d[illegible] Wertführers Karl Stage 56 J.; Verw. Arbeit[illegible] Johanna Voelker geb. Beschorner, 81 J.; Gel[illegible]gießer-Invalide Eduard Mangeledorff, 70 [illegible] Arbeiter Lorenz Saych aus Hundisburg, 55 [illegible] Schneider Karl Jenrich, 48 J.; Volontär Er[illegible] Gold, 16 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 13. Oktober Ehefrau des Te[illegible]nikers Paul Diesling, Martha geb. Zimme[illegible] 38 J.; Arbeiter Otto Märtens, 22 J.; Ing[illegible] vorg. T. des Arbeiters Artur Orlemünde 1 [illegible]

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegerhinterbliebene[illegible]
Ortsgruppe Schönebeck.
Freitag den 14. Oktober in der **Tonhal[illegible]**
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
265. **Der Vorstand.**

Klassiker
kauft man am besten in der
Buchhandlung Volksstimme.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis unserer lieben Tochter **Anna** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rauch für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Der Firma Polte, Lagergebäude, und den Bewohnern des Hauses Helmstedter Straße 23 nochmals unsern herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Familie August Jahn.

Vorgezeichnete
HANDARBEITEN

- **Decken-Karos,** Halbl. Stück 0.45 0.40 0.25 Linon . . . Stück 0.12
- **Decken-Karos,** Haustuch, 4 Stück auf Platte . . . 0.60
- **Kissen,** weiße Stoffe, in großer Musterauswahl . . . 1.45 1.25 0.95
- **Kissen,** schwarz und farbig, prima Ripsa . . . 2.25 1.75
- **Nachttischdecken,** Linon, für Weiß- oder Buntstickerei . . . 0.95 0.65 0.45
- **Handtücher** für Schlafzimmer . . . 2.25 1.95 1.50
- **Decken,** 60×60 cm, Loch- und Ausschnittmuster . . . 2.75 1.25
- **Decken,** 85×85 cm, Loch- und Ausschnittmuster . . . 4.25 1.75
- **Ovale Decken** verschiedene Größen 2.25 1.50 1.35 0.95 0.85
- **Taschenbehälter** oder Serviettentaschen . . . Stück 0.35
- **Waschtischgarnituren** 2-, 3- oder 5teilig . . . 2.25 1.95 1.10

- **Knab.-Barchenthemd** weiß, m Ausschn Fed. w. Gr 25 ₰ mehr Größe 40 0.75
- **Mädchen-Barchentbeinkleid** geschl., m Sticker. Fed. w. Gr. 25 ₰ mehr Größe 30 1.45
- **Mädchen-Barchentnachthemd** mit Umlegekr. u. Stick. Fed. weit Gr. 50 ₰ m. Gr. 6 2.95
- **Mädchen-Barchent-Prinzeßrock** m schöner Stick Fed. w. Gr 25 ₰ mehr Größe 45 1.90
- **Kind.-Nachthöckchen** in weiß Barchent mit farb. Börtch. Größe 50 1.95

Fed. weit. Gr. 50 ₰ mehr

- **Damen-Barchentnachtjacke** weiß, mit Langette . . 3.35 2.65
- **Damen-Barchentbeinkleid** Knie- od. Bündchenf., mit Lang. 2.95
- **Damen-Barchentunterrock** mit Volant und Langette . . . 2.95
- **Barch.-Frauenhemd** Vorderschluß mit Langette . 3.50
- **Damen-Nachthemd** in weiß Barchent, mit feiner Stickerei und Hohlsaumgarn 8.75 6.75 5.50

- **Büstenhalter** mit Spitzengarnitur . 0.48
- **Büstenhalter** mit Spitzengarnitur, m. festem Stoff 0.95
- **Büstenhalter** in Kunstseide gestreift, mit Spitzengarnitur 1.25
- **Strumpfhaltergürtel** in weißem Drell . . 0.48
- **Strumpfhaltergürtel** in Damast gemustert, mit 2 Paar Haltern 1.10

HERRENARTIKEL

- **Moderner Herrenschal** in Kunstseide 1.25 0.95 0.65
- **Moderne Selbstbinder** 1.25 0.95 0.75
- **Gummi-Hosenträger** mit Lederpatte . . 1.35 0.95
- **Gummi-Hosenträger** mit Gummibriefe . . . 1.10
- **Herren-Sportmützen** entzück. Neuheiten von 1.45 an
- **Perkal-Oberhemden** mit Kragen 4.25
- **Oberhemden** weiß, aus Mako-Zephir . 7.75 5.95
- **Oberhemden** mit Ripseinsatz . . . 5.25

SCHUHWAREN

- **Kamelhaar-Kragenschuhe** wollig, mit Filz- u. Ledersohle 36/42 3.25 2.50
- **Kamelhaar-Kragenschuhe,** wollig, m Filz- u. Leder s., fester Kappe u Fleck 36/42 4.75 3.95
- **Kamelhaar-Kragenschuhe,** reine Wolle, m. Filz- u. Leder s., fester Kappe u. Fleck 36/42 5.50
- **Kamelhaar-Kragenschuhe,** reine Wolle und Kamelhaar mit Filz- u. Ledersohle, feste Kappe und Fleck . . . 36/42 7.50 6.50
- **Kamelhaar-Kragenschuhe,** wollig, m. Filz- u. Leder s., f. Kappe u. Fleck 31/35 3.25 25/30 2.75
- **Kamelhaar-Kragenschuhe,** wollig, m. Filz- und Ledersohle 31/35 2.75 25/30 2.25
- **Kamelhaar-Laschenschuhe** wollig, mit Filz- u. Ledersohle 36/42 3.00 2.25
- **Kamelhaar-Laschenschuhe,** reine Wolle, mit Filz- und Ledersohle . . 36/42 4.50 3.95
- **Kamelhaar-Laschenschuhe,** wollig, mit Filz- und Ledersohle 31/35 2.25 25/30 1.95
- **Kamelhaar-Schnallenstiefel,** wollig, mit Filz- u. Ledersohle, fester Kappe und Fleck und Stoßkappe 25/30 3.25 21/24 2.60
- **Kamelhaar-Schnallenstiefel,** wollig, mit Filz- und Ledersohle, fester Kappe und Fleck und Stoßkappe . 25/30 2.75 21/24 2.25
- **Kamelhaar-Schnallenstiefel** u. Schnürstiefel mit weißer Filzsohle . 18/24 1.95

KLEIDERSTOFFE • MANTELSTOFFE
SAMT UND SEIDE

- **Köperschotten** ca. 100 cm breit, mod Kleidermust. 2.40 1.95
- **Kleiderschotten** reine Wolle, fl. Stell. Mtr. 2.95 2.40 2.10
- **Foulé** reine Wolle, viele Farben, für Kleider u Besatz Mtr. 2.40
- **Popeline** doppeltbreit, viele Farben . . . . . Mtr. 1.95
- **Ripspopeline** reine Wolle, ca. 130 cm breit Mtr. 3.75 3.25
- **Mantelflausch** 130 cm breit, reine Wolle, für Kindermäntel . . . . . Meter 4.90 3.90
- **Velour de laine** ca. 130/140 cm breit, glatt und Melangen . . . . . Meter 7.50 5.90
- **Ottomane** 140 cm breit, schwarz, teils mit Kunstseide . . . . . Meter 11.50 9.75 8.50
- **Krimmer** ca. 125 cm breit, für Mantel und Besatz . . . . . Meter 8.75 7.50 6.75
- **Biber** ca. 125 cm br., naturgetr. Nachahm., schwarz u. grau Mtr. 9.75
- **Lammfellimitation** 125 cm br., grau u. braun Mtr. 12.50 9.75
- **Köpervelvet** 70 cm breit, florfest, schwarz u. viele Farben . . . . . Meter 6.90 4.90
- **Köpervelvet** 70 cm breit, florfest, nur schwarz . Meter 4.50
- **Köpervelvet** 90 cm breit, hervorragende Qualität, in riesiger Auswahl . . . . . Meter 9.90 7.90
- **Seidenseal** ca. 125 cm breit, vorzügl. Pelzimitation . . . . . Meter 26.00 19.00 14.00
- **Damastfutter** Kunstseide mit Baumwolle, Riesensortiment . . . . Meter 2.50 1.95 1.75

TRIKOTAGEN WOLLWAREN

- **Damen-Untertaillen** gestrickt, mit 1/2 Arm . 1.35
- **Damen-Schlupfhosen** Trikot, innen gerauht 2.95 1.95
- **Damen-Schlupfhosen** Kunstseide, m angerauht Futter, mod Farb 3.95 2.95
- **Herren-Normalhosen** prima wollgemischt 3.50 2.50
- **Herren-Normalhemden** erprobte Qualitäten 2.95 2.25
- **Herren-Futterhosen** kräftige Strapazierqual. 2.75
- **Herren-Walkjacken** 6.50 3.95 3.65
- **Herren-Jagdwesten** 11.50 7.50 5.75
- **Zuavenjäckchen** 4.50 3.95 2.95
- **Umschlagtücher** 5.25 2.95 2.25

BAUMWOLLWAREN

- **Bettflanell** zweiseitig gerauht . . . . Meter 0.72 0.55
- **Hemdenflanell** zweiseitig gerauht . . . . Meter 0.85 0.65
- **Molton** in vielen Farben . . . Meter 0.95 0.75 0.62
- **Köperbarchent** weiß, für Wäschezwecke . . Meter 0.88 0.78
- **Eiderflanell** zweiseitig, wollige Qualitäten Meter 1.45 1.15
- **Kunstseidener Krepp** angerauht, für Schlüpfer . . . Meter 2.25
- **Bettuchbiber** ca. 140 cm breit, weiß und farbig gestreift . . . Meter 1.35

- **Schleiergardinen** ca. 50 bis 90 cm breit, in vielen Qualitäten Meter 0.65 0.38
- **Schleiergardinen** bis 300 cm breit, in hübschen Blumenmust. Meter 1.45 1.10
- **Schleiergardinen** bis 14 cm breit, schwere Qual. f. und Zensing Meter 2.10 1.75
- **Spannstoffe** all Ausführ. ca. 1 cm breit, weiß, 100 b. 150 breit Mtr 1.45 0.95
- **Etamine** karriert und gestreift, 150 cm breit Meter 0.85 0.58
- **Etamine** mit farb Streifen und Karos 150 cm breit Meter 1.90 1.25
- **Gardinennessel** die moderne Küchengardine 90 cm breit Meter 0.58
- **Vorhangstoff** 90 cm breit, buntfarbig gestreifte Muster Meter 1.45 1.25
- **Fries** viele Farb., für Reisedecken u. Portièren, 130 cm brt. Meter 4.50 3.35
- **Kokoslläufer** 60 67 90 120 150 a 200 cm breit, große Auswahl 80 cm br. Meter 2.15
- **Gobelinstoff** 130 cm breit, feste Qualität f. Möbelbezüge Meter 4.25 2.50
- **Gobelinstoff** 130 cm breit, in schw. Qual., gediegene prima Ausmust. Mtr. 5.70 4.75

STRÜMPFE

- **Herren-Socken** prima Halbwolle Paar 0.48
- **Herren-Socken** reine Wolle . . . Paar 0.95
- **Damen-Strümpfe** prima Mako, farbig Paar 1.10
- **Dam.-Strümpfe,** la Seidenfl. best Qr. für Seide Paar 2.25
- **Damen-Strümpfe,** dichtes Milaneze-Gewebe Paar 2.95
- **Damen-Strümpfe,** feine Kaschmir-Wolle . Paar 3.25

In großer Auswahl
SCHLAFDECKEN

- **Schlafdecken,** grau oder braun, mit Streifenkante 2.75 1.95
- **Schlafdecken,** weiß und bunt gemustert, warme, wollige Qualität, indanthren 4.25 3.25
- **Schlafdecken** kuschelig, mit moderner Kante . 7.75 6.25
- **Schlafdecken,** Original-„Woll-Wolf", feinste Wollmischung, zarte Farben 9.75 8.25
- **Schlafdecken,** reine Wolle, schwere Qualität, grau oder weiß, mit Streifenkante 21.00 13.75

Seidenband
- **Taftband,** reine Seide, ca. 15 cm breit, in vielen Farben . Meter 0.75
- **Bebänderungen,** Crêpe de Chine, glatt od. gemust 2.25 1.65 1.25
- **Damen-Strumpfhalter** Paar 0.35 0.24
- **Damen-Strumpfhalter,** feiner Gummizug Paar 0.70 0.60

Spitzen
- **Spachtelspitze,** ecru, auch rd. gemscht, ca. 4—10 cm br. Meter 1.65 1.10 0.75
- **Kleider-Einsatzrüsche,** Crêpe de Chine 4.25 3.25 2.50
- **Herren-Sockenhalter,** nur gute Qualitäten Paar 0.75 0.48
- **Waschenstand-Abschnitte,** 70 cm, für 1 Paar 0.35 0.24

Stickerei
- **Schweizer-Stickerei** Gittermuster, 5—20 cm breit Meter 0.55 0.38 0.25
- **Kostümschals,** ohne und mit Fransen 2.25 1.75 1.35
- **Strumpf-Gummiband,** in vielen Farben Meter 0.20 0.15
- **Gefälliges Hausmacher-Gummiband** Meter 0.90 0.60

HANDSCHUHE

- **Damen-Handschuhe** Trikot, innen angerauht 0.95 0.68
- **Damen-Handschuhe** Trikot, mit durchgehendem Futter 1.65 1.45
- **Damen-Handschuhe** Stulpen mit Futter, mit Halbmuster moderne Farben . 2.25 1.95
- **Herren-Handschuhe** Trikot mit durchgehendem Wollfutter 1.95
- **Kinder-Handschuhe** reine Wolle alle Größen 0.85 0.65

SARASANI
VORVERKAUF
ununterbrochen
im zweiten Stock
Fernsprech-Anschluß 7163

BARASCH

DAS WARENHAUS FÜR JEDERMANN

ULLSTEIN SCHNITTMUSTER

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands

Sterbetafel.

Gustav Heide
Rangieraufseher, am 10. Juli 1927 an Magenkrebs

E. Schumann
Schlosser, am 23. Juli 1927 an Herzschwäche

Wilhelm Weber
Güterbodenarbeiter, am 2. August 1927, an Typhus

Wilhelm Döppner
Weichensteller, am 6. August 1927 an Betriebsunfall

Karl Azzalino
Putzer i. R., am 20. Septb. 1927 an Herzschwäche

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Wenn nicht heute, dann morgen. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung verlangen Sie nicht einfach Hustenbonbons, denn es gibt deren viele, sondern fordern Sie ausdrücklich

Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen!
Ein Probebeutel kostet 30 Pfg., ein Originalbeutel mit doppeltem Inhalt nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Nachrichten aus der Provinz

Mehr Schutz den Betriebsräten!

Schon im vorigen Jahre berichtete die Gewerbeaufsicht für den Regierungsbezirk Magdeburg, daß das Interesse der Arbeitnehmer an den Betriebsräten stark zurückgegangen sei. Der Bericht auf das Jahr 1926 behauptet, dieses Interesse habe weiterhin abgenommen. Es würden bei den Revisionen selbst größere Betriebe angetroffen, deren Belegschaft auf eine gesetzmäßige Betriebsvertretung keinen Wert legt. Vielfach ist von dem frühern Betriebsrat nur ein sogenannter Vertrauensmann übriggeblieben, der die Vermittlerstelle zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer übernommen hat. In den Betrieben mit überwiegend weiblicher Belegschaft wurden Betriebsräte kaum noch angetroffen. Das Fehlen der Betriebsräte wurde von den Gewerbeaufsichtsbeamten als Mangel empfunden, so z. B. bei Unfalluntersuchungen, bei denen gern auch mit einem Betriebsratsmitglied über die Zweckmäßigkeit zu treffender Maßnahmen gesprochen worden wäre. Auch bei dem Erlaß von Arbeitsordnungen macht sich das Fehlen eines Betriebsrats störend bemerkbar, zumal es keine gesetzliche Bestimmung gibt, nach der die etwa hierbei fehlende Mitwirkung des Betriebsrats durch die Zustimmungserklärung eines andern Organs, etwa des Schlichtungsausschusses, ersetzt werden kann.

Das mangelnde Interesse der Arbeitnehmer an den Betriebsvertretungen mag, so sagt die Gewerbeaufsicht, mit der gedrückten wirtschaftlichen Lage zusammenhängen, die eine Aussicht auf Lohnerhöhung oder erfolgreiche Lohnkämpfe mit Hilfe der Betriebsräte nicht bot. Auch finden sich immer weniger Personen, die einen Betriebsratsposten übernehmen wollen. In den Zeiten außergewöhnlich großer Arbeitslosigkeit sind die Arbeitnehmer bemüht, die Arbeitsstellen auf jeden Fall zu behalten, sie fürchten, sich als Betriebsratsmitglieder unter Umständen in Gegensatz zum Arbeitgeber setzen zu müssen. Dieser Grund ist besonders für viele Angestellte ausschlaggebend. Die von Mitarbeitern zu erduldenden Angriffe und Vorwürfe schrecken ferner manche Arbeitnehmer von der Uebernahme eines Betriebsratspostens ab.

Wir fügen hinzu, daß das Fehlen des Betriebsrats die Arbeiter des betreffenden Betriebs ihres Schutzes vor ungerechtfertigten Kündigungen entblößt. Die auf den § 84 des Betriebsrätegesetzes sich stützenden Maßnahmen bei Kündigungen, die aus gewerkschaftlichen oder ähnlichen Gründen erfolgen oder die eine „unbillige Härte" darstellen, sind dann nicht durchführbar. Kann doch zunächst schon kein „Einspruch" beim Betriebsrat eingelegt werden, was aber eine unerläßliche Voraussetzung ist. Die Beobachtungen der Gewerbeaufsichtsbeamten aber müßten endlich Anlaß sein, das Betriebsrätegesetz einer Aendrung durch die Reichsgesetzgebung zu unterziehen. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hat schon mehrfach Vorschläge hierzu gemacht. Vor allem muß der rechtliche Schutz der Betriebsratsmitglieder vor Entlassungen erhöht werden. Sind doch außerordentlich viele Fälle bekannt geworden, in denen Unternehmer aus ganz nichtigen Gründen die Entlassung von Betriebsratsmitgliedern bewerkstelligt haben. —

Der Arbeitsmarkt im September

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt in Magdeburg berichtet: Die Arbeitsmarktlage hat sich weiterhin gebessert. Maßgebend für die weitere Belebung der Nachfrage waren in der Hauptsache jahreszeitliche Einflüsse, die sich besonders in der Landwirtschaft, in der Rohzuckerindustrie und Malzfabrikation sowie mit Rücksicht auf das bevorstehende Weihnachtsfest in Zweigen der Verbrauchsgüterindustrie (Süßwaren-, Buchdruckgewerbe) auswirkten. Im übrigen blieb die Arbeitsmarktlage in der Industrie zwar günstig, doch war ein gewisser Stillstand in der Konjunkturentwicklung nicht zu verkennen. Die Tätigkeit im Baugewerbe sowie in den Baustoffindustrien war noch durchaus rege.

Nach der Arbeitsnachweisstatistik ging die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Verlauf des September um 3354 auf 12 219 am 1. Oktober zurück. Die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger betrug am 15. September 4116 (im Vormonat 5052) und die der Notstandsarbeiter 3350 (4305). An Arbeitsuchende waren Ende September bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 23 711, im Vormonat dagegen 32 416, an offenen Stellen 5962 (6070) vorhanden. —

Deutschnationale Verleumder auf Bahnfahrten

Uns wird geschrieben:

Während einer Eisenbahnfahrt traf ich neulich auf einen jener „Volksaufklärer", die bei der „Belehrung" der Mitreisenden vor keiner noch so ungeheuerlichen Verleumdung zurückschrecken. „Sie wissen doch, wie Ebert und Scheidemann geschoben haben," sprach er im Tone des Biedermanns zu seinen Mitreisenden. „Es ist doch aller Welt bekannt, wie sie sich die Taschen füllten, sich Schätze und Möbel aneigneten, sich in den Schlössern der Fürsten wohl sein ließen, während die große Masse des Bürgertums hungern mußte. Die Zwangswirtschaft, die eigens von der Sozialdemokratie erfunden wurde, sorgte dafür, daß der Bürger in Schach gehalten wurde, während die Anhänger der Sozialdemokratie bevorzugt wurden." So log er drauflos.

Dann kam Hörsing an die Reihe. Hier verstieg sich der Verleumder zu der Behauptung, Hörsing habe sein Amt als Oberpräsident aufgegeben, weil er das Einkommen aus diesem Amt nicht mehr benötige, da er infolge der Zuwendungen ausländischer Kapitalisten auf dem Geldsack sitze. Zur Rede gestellt und um Beweise für seine Anschuldigungen ersucht, wurde der Verleumder plötzlich furchtbar klein. Er berief sich auf seine Zeitung, auf Hörensagen und Erzählungen in seinem Verein. Ehe sein Name festgestellt werden konnte, verschwand der Tapfere auf der nächsten Station. Es handelt sich zweifellos um einen bezahlten Agenten der Deutschnationalen Partei.

*

Die Mehrzahl der Reisenden läßt leider die Reden solcher Verleumder geduldig und ohne Widerspruch über sich ergehen, ohne den Burschen die gebührende Antwort zu erteilen und sie mit Namen festzustellen. In Anbetracht der kommenden Wahlen werden die Deutschnationalen das jetzt schon in den Eisenbahnwagen beliebte Manöver in vergrößertem Umfang betreiben. Es heißt deshalb: Ohren auf! Republikaner, bleibt keine Antwort schuldig! Und wenn solche Burschen zu frech werden und zu toll lügen, dann werden sie hoffentlich von unsern Gesinnungsfreunden nicht bloß mit Worten zugedeckt. —

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Freie Turner Benneckenbeck. Morgen Freitag abend 8 Uhr wichtige Funktionärsitzung im Turnerheim. Das Herbstvergnügen des Vereins findet am Sonnabend den 15. Oktober im „Deutschen Hause", Inhaber Richard Kliem, Breite Straße, statt. Alle Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. —

Freie Turner Klein-Ottersleben. Am Sonnabend abend 8 Uhr im Vereinslokal von Schütze Versammlung. —

Lieder-Abend. Am Sonntag den 16 Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gesellschaftshaus Frankefelde, Inhaber R. Busse, ein Lieder-Abend von Gertrud Koch (Magdeburg) statt. Am Klavier der Dirigent des Arbeiter-Gesangvereins Willi Neuling. Der Arbeiter-Gesangverein wirkt ebenfalls mit. —

Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen am Sonnabend den 15. Oktober, vormittags 10 bis 12 Uhr. —

Die Aufgaben der Wohlfahrtsausschüsse

Im Kreise Wanzleben hält Genosse Kempf vom Kreiswohlfahrtsamt vor den Mitgliedern der örtlichen Wohlfahrtsausschüsse Vorträge über ihre Bedeutung und ihre Aufgaben. Die Mitglieder sollen mit den fürsorgerechtlichen Bestimmungen vertraut gemacht werden und die richtige Anwendung der Richtlinien und Richtsätze kennenlernen, um eine gute Zusammenarbeit mit dem Kreiswohlfahrtsamt und den örtlichen Wohlfahrtsausschüssen und den Gemeinden zu erreichen.

Mit Einführung der Sozialgesetzgebung, des Krankenkassengesetzes, des Gesetzes über Invalidität- und Altersversicherung, des Gesetzes über Berufsgenossenschaften, des Unfallversicherungsgesetzes und später des Angestelltenversicherungsgesetzes begann eine wichtige Epoche der Wohlfahrtspflege. Der furchtbare Krieg in seiner sozialen Auswirkung brachte ein Heer von Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen, die Nachkriegszeit mit ihrer Geldentwertung und dem Niedergang des Wirtschaftslebens vermehrte den Kreis der Hilfsbedürftigen sehr stark. Wir sahen unzählige Erwerbslose, eine darbende Arbeiterschaft und einen verarmten Mittelstand, die Sozial- und Kleinrentner. Auf dem Wege von Verordnungen und auf dem ordentlichen Gesetzesweg wurden Bestimmungen zur Abwendung der Notlage dieser Hilfsbedürftigen geschaffen. Inzwischen war schon eine Buntscheckigkeit in den gesetzlichen Maßnahmen entstanden, die noch immer weiter durch Erlasse und Ausführungsbestimmungen vermehrt wurde. Als sich im Herbst 1923 die wirtschaftlichen und Geldverhältnisse in ein Chaos zu verwandeln drohten, sah sich die Reichsregierung gezwungen, an Stelle des unbrauchbar gewordenen Unterstützungswohnsitzgesetzes ein neues Unterstützungsgesetz zu schaffen. Auf Grund des damals bestehenden Ermächtigungsgesetzes erging am 13. Februar 1924 die Reichsfürsorgeverordnung.

Trotz mancher Mängel und Fehler, die durch die Praxis behoben werden müssen, ist die Fürsorgepflichtverordnung ein einigermaßen brauchbares Instrument zur Behebung der Notlage unsrer Bevölkerung. Es kommt nur darauf an, wer und wie man sie anwendet. Wer nicht mit Herz und Hirn und mit warmem sozialem Verständnis die Verordnung anwendet, wird niemals wirkliche Fürsorgearbeit leisten können. Wohlfahrtspflege ist eine Kulturaufgabe, die mehr mit dem Herzen als mit dem Buchstaben des Gesetzes zu lösen ist. Vor allem muß die Fürsorge eine wirklich praktische sein; sie muß auch tatsächlich den Bedürftigen Hilfe bringen; sie darf nicht nur auf dem Papier festgehalten werden, so daß in der Praxis nur selten davon etwas zu verspüren ist. Richtlinien und Richtsätze für Unterstützungen müssen ausreichend sein und auch tatsächlich Anwendung finden.

Die in dem Gesetz den Kommunalverbänden auferlegten Aufgaben bedeuten eine schwere Belastung ihrer Finanzkraft. Das Reich hat sich seiner Pflicht entzogen und diese auf andre Körperschaften abgewälzt. Aber nachdem kraft Gesetz die Bezirksfürsorgeverbände, also die Kreise, die Lasten übernommen haben, müssen auch Mittel und Wege geschaffen werden, die Kosten aufzubringen. Vor dem Kriege balancierte der Gesamtetat des Kreises Wanzleben etwa in Höhe von 450 000 Mark, heute aber in Höhe von rund 1 800 000 Mark, davon kommen allein für Fürsorgezwecke 820 000 Mark in Frage. Von diesen 820 000 Mark werden vom Staat aus dem Hauszinssteueranteil etwa 150 000 Mark erstattet, während 670 000 Mark durch Kreissteuern aufgebracht werden müssen. Wenn diese großen Anforderungen an den Kreishaushalt auch allen Anlaß geben, Sparsamkeit zu üben, so darf diese nicht bei den Notleidenden anfangen. Die Fürsorgeberechtigten dürfen nicht zu kurz kommen. Es muß allerdings nur dort die Fürsorge einsetzen, wo auch wirkliche Not ist. Von dem Gedanken, daß das Wohlfahrtsamt eine Versorgungsanstalt sei, muß man sich frei machen. Es ist daher Pflicht eines jeden Mitgliedes der örtlichen Fürsorgeausschüsse, daran mitzuwirken, daß jeder Fürsorgefall streng individuell, objektiv, vertraulich und unter Ausschaltung aller Partei und konfessioneller Fragen geprüft wird. Nur dadurch kann ein klares Bild über die wirkliche Lage der Fürsorgefälle zustande kommen. Es ist dabei nicht zu umgehen, daß auch die intimsten Familien-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse ergründet werden. Man wird darum bei der Tätigkeit als Ausschußmitglied nicht selten Anfeindungen und Schmutzreden ausgesetzt sein. Das darf aber nicht Veranlassung geben, den übernommenen Posten als Fürsorgeausschußmitglied nun im Stiche zu lassen. Solange man seine Tätigkeit seinem Gewissen gegenüber zu rechtfertigen vermag, solange darf kein Grund vorhanden sein, sich eines so wichtigen Ehrenpostens zu entziehen. Dank erwirbt man sich allerdings wohl kaum bei solcher Fürsorgearbeit. Der Dank liegt aber darin, in selbstloser Weise dem in Not geratenen Mitmenschen mit Rat und Tat geholfen zu haben nach der Richtschnur: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut." Hierin liegt eine innere Befriedigung, ein Lohn, der reichlich lohnt und einen höhern Wert darstellt als alles andre.

Früher war die Spießbürgeransicht vorherrschend, daß jeder Hilfsbedürftige seine Notlage selbst verschuldet habe. Dieser Gedanke ist in der Fürsorgepflichtverordnung völlig ausgeschaltet. Jeder hilfsbedürftige Deutsche hat im Falle der Hilfsbedürftigkeit Anspruch auf Unterstützung. Der Anspruch ist jedoch rechtlich nicht verfolgbar. Grundsätzlich geht die Reichsfürsorgeverordnung davon aus, daß jeder Hilfsbedürftige dort, wo er seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, unterstützungsberechtigt ist, während das frühere Unterstützungsversorgungsgesetz sagte, daß er dort unterstützungsberechtigt sei, wo er mindestens 1 Jahr seinen Wohnsitz hatte.

Wegen der Unterhaltspflicht erfaßt der Bezirksfürsorgeverband grundsätzlich jeden Nachlaß von Fürsorgeempfängern, wo das Erbe nicht an direkte Nachkommen in auf- und absteigender Linie fällt. Es wird damit das volle Rückerstattungsrecht für die geleisteten Aufwendungen in der Fürsorge gefordert. In andern Fällen, wo noch unterhaltsverpflichtete Kinder vorhanden sind und diese nicht in der Lage sind, sei es, daß sie selbst für den Unterhalt der eignen Familie zu sorgen haben, oder sei es aus andern wirtschaftlichen Gründen, wird grundsätzlich bei diesen von der Geltendmachung des Rückerstattungsrechts abgesehen. Die Prüfung muß jedoch ergeben haben, daß sie in frühern Jahren im Elternhaus an dem Erwerb, der Vervollkommnung und Erhaltung des Vermögens mitgewirkt haben. Sind unter den unterhaltsverpflichteten Kindern jedoch solche, die nach ihrem Einkommen und Vermögen in der Lage wären, den Unterstützungsberechtigten Beihilfe zu leisten, so wird man diese durch einen Bescheid oder andre gesetzliche Maßnahmen dazu anhalten.

Die Hilfsbedürftigkeit und Notlage ist genau zu prüfen und die nach dem Berechnungsbogen abzugsfähigen Einkünfte an Hand der festgelegten Richtsätze zu prüfen und der Unterstützungssatz zu bestimmen. Dabei sei bemerkt, daß die Tätigkeit des örtlichen Wohlfahrtsausschusses nur einen vorprüfenden Charakter trägt. Im Kreise Wanzleben ist der Mietwert der eignen oder freien Wohnung auf 10 Prozent des auf den Fürsorgesuchenden entfallenden Richtsatzes festgesetzt. Außer den aus dem Aufwertungsgesetz außer Ansatz bleibenden Betrags von monatlich 22,50 Mark sind ferner abzugsfähig ein monatlicher Arbeitsverdienst von 20 Mark. Bei Sozialrentnern dürfen die am 1. Juli 1927 in Kraft getretenen Rentenerhöhungen nicht in Anrechnung gebracht werden. Bei Berechnung des monatlichen Einkommens sind nur die Sätze, die am 1. April 1927 in Gültigkeit waren, in Anrechnung zu bringen. Die vom Kreisausschuß Wanzleben allgemein festgelegten Richtsätze, in der Gehobenen Fürsorge 60 Mark für ein kinderloses Ehepaar, in der allgemeinen Fürsorge 44 Mark, werden unbedingt gezahlt, sofern kein sonstiges abzugsfähiges Einkommen vorliegt. Für ein selbständig fürsorgeberechtigtes Kind in der allgemeinen Fürsorge werden 18 Mark monatlich, in der gehobenen Fürsorge 22,50 monatlich gewährt. Der Kinderzuschlag beträgt 10 Mark bzw. 12,50 Mark.

Die Mitglieder der örtlichen Fürsorgeausschüsse müssen wissen, wie der Hauptwohlfahrtsausschuß im Kreise, der Beirat und der örtliche Wohlfahrtsausschuß zusammengesetzt sind, welche Fürsorgeaufgaben dem Landesfürsorgeverband, der Hauptfürsorgestelle und dem Bezirksfürsorgeverband zufallen. Sie müssen auch die preußischen Ausführungbestimmungen, die Reichsgrundsätze, das Einspruchs- und Beschwerdeverfahren kennen. Dann werden sie fruchtbringende Arbeit leisten und segensreiche Tätigkeit für die Hilfsbedürftigen entfalten können. Sie werden dann nicht allein in ihrer schweren undankbaren Arbeit Befriedigung finden, sondern auch einen großen Teil dazu beitragen, das im Kreise herrschende Elend zu beseitigen. —

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten veranstaltet am Sonnabend den 15. Oktober im Gasthaus Weißer Schwan, Inhaber Kunze, ein Vergnügen. Freunde und Gönner sind willkommen. —

Staatsbürgerlicher Lehrgang. Am Mittwoch den 19. Oktober findet im „Deutschen Hause", Inhaber H. Kliem, der erste staatsbürgerliche Lehrgang der Reichszentrale für Heimatdienst statt. Eintritt 20 Pfennig. Wir empfehlen allen Gesinnungsfreunden, die Veranstaltung zu besuchen. —

Einen Vortrag über Fürsorgeaufgaben der örtlichen Wohlfahrtsausschüsse hielt kürzlich Genosse Kempf vom Kreiswohlfahrtsamt Wanzleben in unserm Ort. Es nahmen daran teil die Mitglieder des Ortsausschusses für Wohlfahrtspflege, der Gemeindevorsteher, die Sachbearbeiter des Gemeindebureaus und die Gemeindeschwester. Ueber den Inhalt der interessanten Vortrags berichten wir an andrer Stelle dieser Nummer der „Volksstimme". An der Aussprache nahmen teil Willi Rogge und Gemeindevorsteher Haine, Ernst Wille, Otto Frensel und Frebel. Zweifellos hat der Vortrag dazu beigetragen, die Mitglieder des örtlichen Wohlfahrtsausschusses über ihre Pflichten und über ihr Tätigkeitsgebiet zu informieren; was sich gewiß zum Guten für die Hilfsbedürftigen auswirken wird. —

Hadmersleben

Die Parteiversammlung war gut besucht. Genosse Borstel entwarf ein Bild von der weltlichen Schule, die durch unsre Agitation die wichtigste Schulart werden muß. Das Programm der Revolutionsfeier wurde festgelegt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung soll der große proletarische Film „Die Mutter" stehen. Wir bitten alle Genossen schon jetzt für die Beteiligung an der Feier des 9. November zu werben. —

Osterweddingen

Bannerweihe der Landarbeiter. Von schönstem Wetter begünstigt, feierte die Zahlstelle des Landarbeiter-Verbandes ihre Bannerweihe. Zahlreich waren die Kolleginnen und Kollegen von nah und fern herbeigeeilt, um als Zeugen der Weihe teilzunehmen. Um 15 Uhr begann der Umzug nach dem Thieberg, unter zahlreicher Beteiligung der Arbeitervereine und des Reichsbanners. Der Zahlstellenleiter, Kollege Wiegand, begrüßte die Festteilnehmer und dankte allen für die Unterstützung, besonders allen, die zur Beschaffung des Banners beigetragen haben. Nachdem ergriff der Kreisleiter, Kollege Schrader, das Wort. Er erinnerte auch an das Entstehen der Arbeiterbewegung am Ort. Anschließend sang die Gesangsgruppe der Arbeiter-Turner „Tord Foleson". Kollege Löhrke vom Verbandsvorstand hielt dann die Weiherede und nahm die Enthüllung vor. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Landarbeiter-Verband schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Landrat Genosse Kehling und Kollege Völker (Wolmirsleben) sprachen anschließend über den Wert der Organisation. Einige Prologe folgten und der Radfahrerverein Sturmvogel übergab einen Bannernagel. Damit endete der Weiheakt. Der weitere Umzug folgte und ein gemütlicher Festball, der jung und alt bis morgens zusammenhielt, schloß sich an. Allen sei nochmals für die Unterstützung und Mitwirkung gedankt, besonders den Arbeiter-Sängern und dem Musikverein Edelweiß Klein-Ottersleben. —

Tarthun

Der Werbe- und Unterhaltungsabend der Frauengruppe hätte besser besucht sein müssen. Genossinnen, jetzt, wo zum größten Teile die Feldarbeit beendet ist, müßt ihr euch wieder mehr dem Parteileben widmen und die Veranstaltungen der Partei besuchen. Genossin Bittorf hielt einen interessanten Vortrag. Einige Neuaufnahmen wurden gemacht. Die Gesangsvorträge sowie die Theateraufführungen fanden reichen Beifall. —

Parteiversammlung. Am Sonntag den 16. Oktober um 15 Uhr findet im Plümeckeschen Lokal eine Mitgliederversammlung statt. Parteisekretär Genosse Schumacher wird einen Vortrag halten. Da außerdem noch wichtige örtliche Angelegenheiten zu erledigen sind, müssen alle Mitglieder erscheinen. —

Unseburg

Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Die vom Unterbezirksvorstand in diesem Winter beschlossenen Bildungsvorträge wurden vom Genossen Karbaum (Magdeburg) eingeleitet. Das Thema war die Geschichte der Arbeiterbewegung, und in mehrstündiger Rede berichtete Genosse Karbaum über die Kämpfe der Arbeiter. Mit großem Interesse folgte man den Ausführungen über den Werdegang der Sozialdemokratischen Partei. An allen Genossen und Genossinnen liegt es nun mitzuhelfen, damit die Zahl der Streiter und „Volksstimme"-Leser immer größer wird. Der Vorsitzende, Genosse Heinrich Wenig, gab noch einen kurzen Ueberblick über die Vorträge, die in Etgersleben, Lagenweddingen, Ottersleben und Magdeburg stattfinden. Wer es möglich machen kann, sollte diese wichtigen Versammlungen besuchen. Wann der zweite Vortrag beginnt, wird noch bekanntgegeben. Es ist Pflicht aller Parteigenossen und -genossinnen, sich an den Veranstaltungen zu beteiligen. —

Kreis Jerichow 1

Gommern

Beginn der Kampagne. In der Zuckerfabrik begann am Mittwoch die Kampagne. Wie wir bereits berichteten, hatte eine Versammlung mit übergroßer Mehrheit beschlossen, in drei Schichten zu arbeiten. Der Direktion war dieser Beschluß nicht angenehm, und es wurde ohne Mitteilung an den Betriebsrat und die Organisation eine erneute Abstimmung während der Arbeitszeit vorgenommen. Das Resultat war so, wie es sich die Direktion wünschte, und sie wird nun versuchen, unter Umgehung der tariflichen und gesetzlichen Bestimmungen die Arbeitszeit nach ihrem Willen durchzusetzen. Wieweit sich die Arbeiterschaft damit abfindet, wird sich ja zeigen. Jedenfalls machen wir die Polizeibehörde schon darauf aufmerksam, daß die Zuckerfabrik kein Recht hat, länger als 8 Stunden täglich arbeiten zu lassen. Es muß der Direktion klargemacht werden, daß Tarife und Gesetze auch durch die Zuckerfabrik einzuhalten sind. Wollte die Direktion in

zwei Schichten arbeiten lassen, war sie verpflichtet, die tariflich vorgesehenen Instanzen anzurufen. Ob die „Tribüne", welche einen großmäuligen Artikel über die Abstimmung in der Versammlung losließ, und dabei in der üblichen Art und Weise versuchte, die Gewerkschaftsführer herunterzureißen, auch einen Bericht über die Versammlung bringt, welche zuletzt stattgefunden hat, bezweifeln wir. Das Ergebnis sieht wohl doch zu mager aus. Aber der Berichterstatter der „Tribüne" mag ruhig so weiterschlafen, wie er es tat, als vom Ortsausschuß die Protestlisten gegen den Schulgesetzentwurf ausgelegt waren. Wollte man protestieren, mußte man eher daran denken. Auf die sonstigen Sudeleien der „Tribüne" einzugehen, lehnen wir ab, einen Versammlungsbericht, der so viel Unwahrheiten enthält, bringt nur ein sogenannter Kommunist fertig, der in der Versammlung zehn Worte redet und dann über seine Rede hundert Worte schreibt. Im übrigen empfehlen wir der K. P. D. etwas Zurückhaltung, sonst werden wir die Bescheinigung verlangen darüber, wer von den Kommunisten aus der Kirche ausgeschieden ist. —

Konsumvereins-Sitzung am Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr.

Die Monatsversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten im Gasthof zum Stern war gut besucht, besonders rege von den Kriegsbeschädigten. Der Vorsitzende Walter Voigt hielt einen interessanten Vortrag über die vom Reiche beschlossene Rentenerhöhung. Wenn auch den Schwerbeschädigten etwas mehr zugedacht ist, so ist doch die Erhöhung für die Hinterbliebenen kläglich. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die Aussprache war sehr lebhaft. Alle Hinterbliebenen bezeichneten die Erhöhung als nicht ausreichend. Genossin Brand erklärte mit Recht, daß die Erhöhung weit hinter der Mietsteigerung zurückbleibt. Auch Kamerad Dorendorff war gegen die Regelung. Einstimmig wurde beschlossen, daß eine Resolution an Bundesvorstand und Reichsregierung abgesandt wird. Kamerad Dorendorff besprach dann noch die kommende Kreiskonferenz in Görzke. Es wurden gewählt als Delegierte die Kameraden Voigt und Otto Wernitz und die Kameradinnen Brand und Hänisch und als Ersatz die Kameradin Kuhsig. Um für die Kinder eine Weihnachtsbescherung veranstalten zu können, wurde beschlossen, einen Wohltätigkeitsabend im Gasthof zum Schützenhaus zu veranstalten. Nachdem noch viele wichtige Fragen erledigt waren, wurde die Versammlung geschlossen. —

Stadtkreis Burg

Kommunistisches Kriegsmanöver. Am Sonnabend und Sonntag stand Burg im Zeichen eines großen Ereignisses. Sämtliche kommunistischen Jugendabteilungen Groß-Magdeburgs in Stärke von 80 Mann einschließlich der zwei Burger jugendlichen Rotfrontkämpfer hielten ihr Herbstmanöver auf dem waldigen Gelände an der Berliner Chaussee ab. Die Passanten auf der Berliner Chaussee schauten verwundert auf dieses Gebaren der sich immer so antikriegerisch gebärdenden Leute. Die Kommunisten scheinen jetzt auf die Weltrevolution im Parademarsch loszumarschieren. Es sind zwar nicht viele, die so einfältig sind und den Unsinn mitmachen, aber sie kommen sich desto wichtiger vor.

Einen interessanten Lichtbildervortrag veranstaltete für seine Mitglieder der Mieterverein in der „Zentralhalle". Der Vortrag hätte besser besucht sein können. Wie groß das Wohnungselend in Deutschland ist, davon legten die Bilder aus Berlin, Hannover, Stuttgart usw. Zeugnis ab. Siechtum und tuberkulöse Kinder sind die Folgen der Wohnungsnot. Es wurden auch Siedlungen und Bauten gezeigt, die den Mietern ein Heim bieten, wie es sein soll. Besonders die Siedlungen des Reichsbundes deutscher Mieter fanden lebhaftes Interesse. Die 120 vorgeführten Bilder begleiteten Erläuterungen durch den Genossen Rau. Genosse Münzner ermahnte zum Schlusse, für den Verein zu werben.

In der Parteiversammlung sprach Genosse Crummenerl über die politische Lage. Der Redner schilderte die politischen Verhältnisse Europas, um dann in eingehender Weise die deutsche Innenpolitik zu behandeln. Es wurde als dringende Notwendigkeit erkannt, daß die Regierung des Bürgerblocks verschwinden muß. Darum heißt es rüsten für das Wahljahr 1928. Genosse Reimelt junior gab den Kassenbericht vom letzten Quartal. Genosse Wilhelm Stollberg gab bekannt, daß noch bis zum 18. Oktober Anmeldungen in die Sammelschule entgegengenommen werden. Genosse Schröder verwies auf den im November stattfindenden Kampfliederabend des Volkschors. Internes bildete den Schluß der gut verlaufenen Versammlung. —

Kreis Wolmirstedt

Olvenstedt

Der Bund der Arbeitsinvaliden hielt eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Einem verstorbenen Mitglied wurde die Ehrung erwiesen. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht von der Kreisleiterkonferenz in Magdeburg, in der die elende Lage der Arbeiterschaft an einigen Beispielen erläutert wurde. Nur durch die Organisation können die Fürsorgeberechtigten ihre Lage verbessern. Deshalb muß der letzte Mann dem Bunde zugeführt werden. Die größten Feinde der Rentenempfänger sind die eignen Schicksalsgenossen, die abseits stehen und andre für sich zahlen und arbeiten lassen. Bei den Wahlen müssen nur Kandidaten der Arbeiterpartei gewählt werden. Nur diese bieten die Gewähr für einen gerechten Ausbau der sozialen Fürsorge. Der gegebene Kassenbericht wurde anerkannt. Eine Einladung der Kriegsbeschädigten zu ihrem Wohltätigkeitsabend wurde bekanntgegeben. Karten zu 50 Pfennig sind beim Kollegen Albert Böttcher zu haben. Mit der Aufforderung, in der Gewinnung von Mitgliedern nicht zu erlahmen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

Versammlung der Kleingärtner am Sonnabend, 15. Oktober, 19.30 Uhr, bei Denecke. —

Die Sitzung der Gemeindevertreter stand im Zeichen der Amtsmüdigkeit. Beide Schöffen fehlten. Die Mischmaschpartei war nur durch zwei Mann vertreten. Den Ankauf einer Rechenmaschine für das Amtsbureau wurde zugestimmt. Am 22. August 1925 hatten die Gemeindevertreter beschlossen, die bestehenden Kleingärten als Heimstättengärten zu erklären. Jetzt, nach 2 Jahren, ist dieser Beschluß von der Regierung nicht anerkannt worden, und zwar mit der Begründung, daß die Anlage von Heimstättengrten nicht in so kleinem Umfang genehmigt werde. Es muß eine große zusammenhängende Fläche hierzu bestimmt werden. Die Gemeindevertretung beschloß nunmehr, das Gelände östlich und westlich der Ebendorfer Chaussee bis zum Mittelweg als Heimstättengebiet zu erklären. Hiermit ist einem Bedürfnis entsprochen worden. Auf lange Jahre ist den gartenlosen Wohnungen ein Garten gesichert. Dieser Beschluß wird seine Früchte in sozialer Hinsicht tragen, denn Heimstätten sind Heilstätten. Die Baumanpflanzung auf dem Sportplatz wurde zurückgestellt. Endlich ist dem Gesuch der Gemeinde auf Herstellung einer Hochbordanlage an der Magdeburger Chaussee stattgegeben worden. Eine Eingabe eines vor vielen Jahren in Olvenstedt geborenen Gäde, der sich jetzt mit einen Wohnwagen hier niedergelassen hat, verlangte eine Wohnung. Die Kommunisten, denen sich Gäde anvertraut hatte, befürworteten das Gesuch, nach dem jeder, der in Olvenstedt geboren ist, eine Wohnung bekommen müsse. Ihr Redner wies auf die Verfassung hin. Von „Schiebung" in der Wohnungsbeschaffung sprach man. Zum Glücke waren in den letzten Jahren die Kommunisten ausschlaggebend in der Wohnungskommission. Sie wissen also am besten, ob Schiebungen vorgekommen sind. Die Beschuldigungen wurden vom Vorsitzenden energisch zurückgewiesen. —

Schnarsleben-Niedernödeleben

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung. Sonntag den 16. Oktober, 15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hillger, Schnarsleben. —

Kreis Neuhaldensleben

Beim Grafen von Gneisenau.

Im Jahre 1923 wurden aus der Scheune des Grafen von Gneisenau in Sommerschenburg neun Säcke Gerste gestohlen. Herr Graf von Gneisenau war darüber sehr erbost. Er ging zum Kadi und zeigte die Geschichte an. Die Polizei gab sich die erdenklichste Mühe, den oder die Täter ausfindig zu machen. Und damit hatte sie Pech. Nach längerer Zeit schon wurden zwei Männer auf die Anklagebank des Magdeburger Schöffengerichts gesetzt, die aber freigesprochen wurden, weil man eben auf bloße Verdachtsgründe hin ohne Beweis keinen Menschen verurteilen kann. Die Polizei ließ aber die Angelegenheit nicht ruhen, sondern forschte weiter, wobei es ihr gelang, einen andern Arbeiter, der wegen andrer Dinge festgenommen war, zu einem Geständnis zu bewegen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen, der Gerstendiebstahl beim Grafen von Gneisenau war aufgeklärt.

Am Mittwoch hatte sich der geständige Arbeiter wegen Einbruchsdiebstahls vor dem Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten. Aber auch diesmal gelang es nicht die Angelegenheit gerichtlich aus der Welt zu schaffen. Der Angeklagte gab in der Verhandlung plötzlich an, das „Geständnis" abgelegt zu haben, um vor den Ermittlungen der Polizei Ruhe zu haben. In Wirklichkeit sei er aber im Jahre 1923 gar nicht in Sommerschenburg gewesen. Er könne deshalb auch nicht den Diebstahl ausgeführt haben. Da der Angeklagte für seine Behauptungen den Beweis führen konnte, blieb dem Gericht nichts andres übrig, als ihn freizusprechen. Der Diebstahl beim Grafen von Gneisenau wird auch in Zukunft bei der Staatsanwaltschaft als „unerledigt" liegenbleiben. Die Polizei wird sich weiter Mühe geben, die Geschichte aufzuklären und beim Gericht werden sich die Akten über den „Fall von Gneisenau" häufen. Wir sind neugierig, was den Staat die 9 Zentner Gerste des Grafen von Gneisenau aus dem Jahre 1923 schon gekostet haben? Wir bezahlen ja den Kram. —

Lehrgang des Kreisausschusses für Jugendpflege.

Am Donnerstag den 13., Freitag den 14. und Sonnabend den 15. Oktober veranstaltet der Kreisausschuß für Jugendpflege einen Lehrgang für Jugendleiter und sonstige Interessierte. Der Lehrgang dient vorwiegend der Einführung in die Jugend- und Volksmusik. Der Leiter der Volksmusikschule in Magdeburg und gleichzeitige Dirigent des Magdeburger Volkschors Helmut Weiß hat die Leitung des musikalischen Teiles des Lehrgangs übernommen.

Die Eröffnung des Lehrgangs erfolgte bereits heute Donnerstag 14 Uhr durch den Landrat, Genossen Dr. Lucas. Anschließend wurde ein Vortrag über „Musik und Jugend" von Herrn Weiß gehalten. Dem folgte ein Vortrag über Volksliedkunde. Anschließend fanden praktische Uebungen mit Anleitung zum Blattsingen statt. Herr Dr. Wieprecht, Vorsitzender des Allervereins, hielt einen Vortrag über „Naturschutz".

Am Freitag um 8 Uhr Morgengymnastik, anschließend folgen Volksliedkunde, Instrumental- und praktische Uebungen. Am Freitag nachmittag von 4½ bis 5½ Uhr spricht Rektor Mannsfeldt über „Schönheiten des heimatlichen Waldes" (mit Lichtbildern).

Der Sonnabend beginnt wiederum mit einer Morgengymnastik. Ihr folgen Volksliedkunde und gemeinsames Musizieren bis mittags 12 Uhr. Am Sonnabend nachmittag findet ein gemeinsamer Ausflug oder bei schlechtem Wetter eine Besichtigung des Heimatmuseums statt. Am Sonnabend um 20 Uhr wird zum Abschluß des Lehrgangs in der Aula der Mittelschule eine offene Singestunde der Volksmusikschule Magdeburg veranstaltet. —

Verlegung des Landarbeiterbureaus.

Das Kreisbureau des Landarbeiterverbandes befindet sich ab 15. Oktober in Magdeburg, Regierungstraße 1 (früher Allgemeine Ortskrankenkasse). Telephonnummer Magdeburg 5579. Sämtliche Sendungen sind nicht mehr nach Olvenstedt, sondern an die neue Adresse zu richten. —

Neuhaldensleben

Die Zentralbibliothek wird von jetzt an regelmäßig zweimal in der Woche, nämlich Dienstags und Freitags abend, die Ausgabe bzw. den Umtausch der Bücher vornehmen. Die Lesezeit beträgt 14 Tage. Nach Ablauf dieser Frist muß das entliehene Buch zurückgegeben oder eine Verlängerung der Lesefrist beantragt werden. Die Bibliothek hat wieder eine ganze Anzahl neue Bücher angeschafft, so daß das Lesebedürfnis befriedigt werden dürfte. Das Lesen der Bücher ist unentgeltlich, jedoch werden die Bücher nur an Partei- und Gewerkschaftsmitglieder verausgabt. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Am Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, beim Kameraden Thieme in der Magdeburger Straße Mitgliederversammlung. —

Fabrikarbeiterverband. Für die Zahlstelle Neuhaldensleben am Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Herzog Mitgliederversammlung. —

Arbeitergesangverein Einigkeit. Die Generalversammlung war gut besucht. Der Vorsitzende, Sangesbruder Siebert, gab ein Schreiben des Magistrats bekannt, in dem ersucht wird, Vergnügungen rechtzeitig anzumelden und die Abrechnung der Vergnügungssteuer schnellstens zu bewirken. Auch ein Dankschreiben des Bezirksvorstandes für die tatkräftige Unterstützung zum Bezirkssängerfest wurde verlesen. Das Bezirkssängerfest hat mit einem Defizit von 7,35 Mark abgeschlossen. Der Vorsitzende wies auf das Bundessängerfest Pfingsten 1928 in Hannover hin und ersuchte die Mitglieder, schon jetzt hierfür zu sparen. Sparkarten und Sparmarken werden vom Genossen Feldmann ausgegeben. Für die Aufstellung des Weihnachtsprogramms wurde ein Ausschuß gewählt. Zum Schlusse gab Sangesbruder Tramp das Programm des Lehrgangs für die Einführung in die Jugend-

---

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Domela.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Menschenkenner.

Ich mußte draußen in der Nachtluft mit mir ins reine kommen. Ich mußte überlegen ... Als ich durch die Hotelhalle ging, begegnete mir der Hoteldirektor. „Oh! Königliche Hoheit wollen noch so spät ausgehen?!" — „Nur einige Schritte an die frische Luft." — „Da fühle ich mich zu so später Stunde verpflichtet, Eure Königliche Hoheit zu begleiten. Ich könnte es Herrn Kommerzienrat gegenüber nicht verantworten, Sie jetzt noch allein in Erfurt herumirren zu lassen." Es stand mir also nicht mehr frei, zu tun und zu lassen, was mir beliebte! Ach ja, ich war ja eine „Königliche Hoheit ...!" Ich mußte den Redestrom des Direktors über mich ergehen lassen. Er erzählte von seinem Aufenthalt in London und seiner Tätigkeit im „Savoyhotel". „Ich habe fast alle Mitglieder des englischen Königshauses kennengelernt," sagte er.

Als ich ihn fragte, wieso er mich eigentlich erkannt habe, erwiderte er sichtlich gehoben: „Als Hoteldirektor ist man Menschenkenner. Ich habe Ihnen den Prinzen sofort angesehen. Die Art, wie Sie sich geben, ist für jemand, der mit diesen hohen Herren gründig zusammengekommen ist, unverkennbar. Nur war es für mich überraschend, wie geschickt Sie Ihr Incognito zu wahren wußten. Ihren Portier haben Sie ja meisterhaft dressiert."

Am nächsten Morgen ersuchte mich der Hoteldirektor gleich nach dem Frühstück. Er überbrachte mir die Einladung des Kommerzienrats, ihn recht bald auf der Kreuzburg aufzusuchen, wohin er heute abreise, und für die nächsten Tage, solange ich hier in der Gegend zu bleiben gedächte, mich als Gast des Schloßhotels zu betrachten. Ich war jetzt entschlossen, dieser Einladung nicht zu folgen und in aller Stille von Erfurt zu verschwinden. Ich machte einen Spaziergang, um dem noch anwesenden Kommerzienrat aus dem Wege zu gehen. Als ich zum Essen erschien, gewahrte ich ihn abgereist. Er war jedoch noch anwesend und verabschiedete sich. Dabei wiederholte er die Einladung nach Kreuzburg und Gotha. Ich konnte nicht ausschlagen und versprach, der Einladung Folge zu leisten.

Eine seltsame Unruhe war über mir. Ich konnte keine Stunde mehr in Erfurt bleiben. Fort! Irgendwohin! .... Ich entschloß mich, noch Weimar abzureisen und mir mein Gepäck nachkommen zu lassen.

Als ich indes zum Bahnhof gehen wollte, preh da! Da lauerte der Hoteldirektor schon in Hut und Mantel auf mich. „Wann?!" — „Ja, ich kann doch Königliche Hoheit nicht allein reisen lassen. Herr Kommerzienrat würde mir bestimmt Vorwürfe machen. Königliche Hoheit kennt doch auch Weimar nicht. Werden Königliche Hoheit daher die Gnade haben, in mir Euer Königlichen Hoheit sachkundigen Begleiter zu sehen." So hef mir der Mann wie mein eigner Schatten nach; ob ich wollte oder nicht, er fuhr mit. In Weimar angekommen, führte er mich durch die verschiedensten Straßen der Stadt und landete mit mir im Hotel „Erbprinz". Dort aßen wir. Ich zahlte natürlich.

Von da aus zogen wir in Weimars bekannteste Kneipe, den „Fürstenkeller". Als die Wirtin den Hoteldirektor geräuschvoll begrüßen wollte, winkte er erhaben ab und raunte ihr zu: „Bitte! Ich habe einen ganz vornehmen Gast in meiner Begleitung." Nicht lange, so ward es im „Fürstenkeller" totenstill. Aller Augen waren auf uns gerichtet. Wer mochte ich sein? Die Spießer steckten die Köpfe zusammen und tuschelten beinahe unhörbar. Niemand wagte laut zu sein. Die Wirtin kam mit dem „Goldenen Buche" des Hauses und legte es mir mit schüchternem Lächeln vor. Der Hoteldirektor drängte mich, doch meinen Namen einzutragen. „Königliche Hoheit dürfen's nicht ablehnen, dürfen das den Leuten nicht antun. Sie freuen sich doch so aufrichtig, wenn sie Ihren Namen lesen werden." In Wirklichkeit ging es ihm nur darum, seinen Namen zu meinem zu setzen. So schrieb er denn unter mein Autogramm: „In Begleitung Hoteldirektor Sch., „Erfurter Hof", Erfurt." Er schlug vor, von hier in den „Adler" zu gehen. Als wir gingen, sah ich noch, wie sie sich alle auf das „Goldene Buch" stürzten.

Hände an die Hosennaht.

Da es uns im „Adler" nicht gefiel, drängte er darauf, zum „Fürstenkeller" zurückzugehen. Alle Spießer erstarben in Ehrfurcht und rückten unwillkürlich mit den Händen nach der Hosennaht, als ich wieder auftauchte. Was mußten dies doch für seltsame Figuren sein, diese Prinzen „königlichen Geblüts", die vor dieser feigen Kriecherei, die sie alltäglich umgab, nicht Abscheu und Ekel empfanden. In eine Nische zurückgezogen, in gebührender Distanz zu dem uns umlagernden „Volke", tranken wir jetzt Sekt. Dieser Hoteldirektor kostete mich ja ein Vermögen! Spät abends kamen wir wieder in Erfurt an, der Direktor nicht wenig begeistert.

Am nächsten Tag entschloß ich mich, nach Gotha zu fahren. Ich hoffte, meine Ausgaben dadurch wettzumachen. Als ich in Gotha auf dem Bahnhof ankam, wartete ein Auto auf mich. Der Direktor des Hotels in Gotha empfing mich wie einen Souverän und geleitete mich in die Fürstenzimmer, die ich bewohnen sollte. Jetzt hatte ich Muße, sie mir in Ruhe anzusehen.

Der Salon war wirklich eines Fürsten würdig. Der Boden war mit einem hochwertigen Teppich bedeckt. Die Wände waren hell gehalten. Große Spiegel und ein mächtiger Marmorkamin fügten einen wirklich königlichen Raum. Aus dem Salon ging eine Tür auf eine offene Veranda, von der ich einen Blick über den weiten Platz vor dem Hotel und auf den Straßenverkehr in der Nähe hatte. Das Schlafzimmer mit zwei Betten machte einen traulichen Eindruck. Alle Möbelstücke waren aus Mahagoniholz, die Schränke in die Wände eingelassen. Als der Direktor mich in die Zimmer geleitete, hatte er mich schmunzelnd und vielsagend auf das Bild der Kronprinzessin hingewiesen. Er hatte es mittlerweile hier ins Schlafzimmer hängen lassen. Ich dankte ihm gnädigst für die Aufmerksamkeit. Ein prunkvolles Marmorbad ergänzte den überwältigenden Eindruck. Zu den Zimmern gehörte noch ein Vorzimmer, das als Garderobenraum gedacht war, und ein Zimmer für den Diener. Ich war im siebenten Himmel! Ich mußte an Berlin zurückdenken, wo ich zusammen mit Wolf mit brennenden Augen vor den Stätten moderner Raumkunst gestanden hatte, und jetzt besaß ich es alles selbst! Glanz, Schönheit, Ruhe! Es war wie ein Traum.

Ich versank in all diesem Reichtum. Es war mir gar nicht mehr bewußt, daß mir all dies nicht gehörte. Ich besaß es, weil ich da war. Alles Dumpfe, Finstere, Häßliche und Grausame lag weit hinter mir. Hier in diesem Hause, wo nur ganz wenige Gäste die idyllische Ruhe eines Fürstenhofs störten, hier wollte ich den Zustand des Glücks bis zur Neige auskosten. Hier ging ich auf der Sonnenseite eines abgeklärten, wunschlosen Lebens. Bisher war ich in meinem Leben ein geschundener und bösgezauster Mensch gewesen. Jetzt saß ich an den Tafeln des Ueberflusses und war glücklicher als der gichtgeplagte Fürst, der zuweilen in diesen selben Räumen hier wohnte.

Das Telephon klingelte. Der Direktor fragte mich untertänigst, was ich am Abend unternehmen wollte. Ich hatte nichts Bestimmtes vor. „Ich setze mich sofort mit dem Intendanten unsers Theaters in Verbindung. Königliche Hoheit würden dem Intendanten eine große Freude bereiten, falls Königliche Hoheit die Gnade haben würden, heute abend in der Oper zu erscheinen." Auch gut, dachte ich, und stimmte zu. Den Tee ließ ich mir im Salon servieren. Der Direktor hatte es sich nicht nehmen lassen, mir Gesellschaft zu leisten und mich persönlich zu bedienen. Er war überglücklich. Das Telephon klingelte wieder. Der Direktor sprang auf und meldete, der Intendant stelle mir für die Dauer meines Aufenthalts die Hofloge des Herzogs zur Verfügung. Ich dankte und bemerkte, daß ich von dem freundlichen Anerbieten gern Gebrauch machen werde.

Inzwischen rief ich den Kommerzienrat auf Kreuzburg an und teilte ihm mit, daß ich in Gotha sei. „Wären Sie doch einige Stationen weitergefahren," sagte er. „Ich würde mich freuen, Sie bei mir begrüßen zu dürfen." Ich erwiderte, er habe sich doch erholen, ich ihn daher nicht stören wollen. „Sie stören mich nicht, junger Freund. Allerdings erwarte ich heute den Besuch einer Jugendfreundin aus Amerika. Falls es Sie nicht geniert, bitte ich Sie, noch heut herüberzukommen." Ich überlegte. Es reizte mich, die Kreuzburg zu sehen. In ein paar Wochen war doch alles aus! Ich sagte für den nächsten Zug zu. Mein kleiner Handkoffer war schnell wieder gepackt. Nachdem ich den Tee eingenommen hatte, begab ich mich in die Halle hinunter. Der Direktor begleitete mich stolz wie ein Triumphator.

In Gotha war mittlerweile der hohe Besuch schon bekanntgeworden. Alle, die von meiner Ankunft unterrichtet worden waren, saßen in der Halle. Ich werde einer charmanten, netten Frau, der Gattin des Direktors, vorgestellt. In Unterhaltung mit ihr sitze ich im Mittelpunkt eines großen Kreises. Um mich herum tiefes Schweigen; alle lauschen auf meine Worte. Ich bin mir der Größe des „historischen Augenblicks" bewußt. Ehrfurchtsvoll wurde ich angestaunt.

Das Auto fährt vor, das mich zur Bahn bringen soll. Ich werfe noch einen Blick auf die prächtige Halle und auf „mein Volk". Die Kellner verbeugen sich. Der Direktor geleitet mich unter vielen Bücklingen hinaus. Letzte Reverenz ... Das Auto saust ab.

(Fortsetzung folgt.)

und Volksmusik bekannt. Die Uebungsabende finden nach wie vor für den Männerchor am Dienstag, für den Frauenchor am Donnerstag jeder Woche statt. Sangesfreudige Genossinnen und Genossen sind zu jeder Zeit herzlich willkommen. —

Partei. Freitag, 14. Oktober, 19.30 Uhr, Versammlung der sozialistischen Frauengruppe bei Herzog. Reichstagsabgeordnete Genossin Arning (Magdeburg) wird über den Kieler Parteitag und die kommenden Wahlen sprechen. Zu dieser Versammlung sind auch die Genossen eingeladen und auch Gäste können eingeführt werden. —

Der Bildungsausschuß befaßte sich in einer Sitzung mit den Veranstaltungen im kommenden Winter. Es wurde folgendes Programm aufgestellt: Im November, Dezember, Januar und Februar je ein Filmvortrag, und zwar „Der schwarze Sonntag", „Die Weber", „Die Mutter" und „Die Verrufenen". Als Beifilme werden die „Kieler rote Woche", ferner „Die Maischau", „Das Treffen der weltlichen Schule in Duisburg" usw. gezeigt. Der erste Filmvortrag findet am Mittwoch den 9. November bei Fehse statt. Diese Filmvorführung ist gleichzeitig als Revolutionsfeier gdacht. Weiter sind vorgesehen im November, Dezember, Januar und Februar je ein Abend „Musikalische Feierstunden" in der Aula des Gymnasiums. Diese Feierstunden werden eingeleitet durch einen Orgelvortrag des Genossen Tramp; im übrigen wird das Programm ausgefüllt von einem Streichorchester des Orchesters E. Fister. Für Mitte Januar bis Mitte Februar ist beabsichtigt, in jeder der vier Wochen einen Vortragsabend zu veranstalten. Gewünscht wurde die Vortragsreihe des Genossen E. R. Müller „Vom Zunftgesellen zum Betriebsrat". Diese Vorträge finden ebenfalls in der Aula oder im Zeichensaal des Gymnasiums statt. Einer Aufführung „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" durch das Mitteldeutsche Landestheater soll nähergetreten werden, sobald es die Mittel des Bildungsausschusses erlauben. Zur Konferenz der Bildungsausschüsse im Bezirk Magdeburg-Anhalt am 6. November wurden die Genossinnen und Genossen Melzer, Twardy, Herrmann, Näther und Feldmann als Delegierte gewählt. Auch der Landrat, Genosse Dr. Lucas, wird an dieser Konferenz teilnehmen. —

Hörsingen

Todessturz vom Pflaumenbaum. Am Sonntag vormittag fiel der 64jährige Maurer Friedrich Bösche senior beim Pflaumenpflücken so unglücklich vom Baume, daß er mit schweren Verletzungen liegenblieb. Ein Nachbarskind, das ihn etwas fragen wollte, suchte ihn im Garten auf und sah den Verunglückten, der heftig stöhnte, am Boden liegen. Das Kind lief zurück und benachrichtigte die Angehörigen. Diese eilten schnell herbei und holten den Arzt. Dieser stellte einen doppelten Wirbelsäulen- und einen Schlüsselbeinbruch fest. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verunglückte mit dem Krankenauto ins Helmstedter Krankenhaus geschafft. Dort ist er jetzt seinen schweren Verletzungen unter großen Schmerzen erlegen. —

Wefensleben

Schrebergartenverein. In der Gründungsversammlung am Sonntag wurden die von der Kommission vorgeschlagenen Statuten einstimmig angenommen. In den Vorstand wurden als erster Vorsitzender Uhlenhut, als zweiter Vorsitzender Bormann, als Schriftführer Weile, als Kassierer Adler und als Beisitzer Gummert und Fleischmann gewählt. Gemeldet haben sich 56 Garteninteressenten, die sich in 12¾ Morgen zu teilen haben. Die Gartenstücke werden demnach zirka 40 Ruten groß. Die Pacht wird monatlich in Beitragsform erhoben. Da der Morgen 72 Mark Pacht kostet, wird der Beitrag ungefähr 1,50 Mark pro Monat ausmachen. Kassiert wird ab Monat Oktober. In diesem Herbst wird der Acker noch einmal ordentlich durchgepflügt mit dem Motorpflug. Hierfür wird in nächster Zeit 1,75 Mark pro Mitglied erhoben. Die Verteilung der Stücke erfolgt durch doppelte Verlosung. —

Vorständekonferenz. Am Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, findet bei Papenberg eine Konferenz der Vorstandsmitglieder der Partei, des Reichsbanners, des Landarbeiterverbandes, der Freien Turnerschaft, des Arbeitergesangvereins, des Radfahrervereins und des Musikvereins statt. Es soll Stellung genommen werden zum Plan eines Volksfestes 1928 und zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft republikanischer und proletarischer Vereine und Verbände. —

Kreis Calbe

Barby

Zum Markt. Am Sonntag sind die Läden offen. Während des Viehmarktes am 17. Oktober ist die Straße vor dem Magdeburger Tore von der Rusthofstraße bis zur Bahnhofstraße von 7 bis 12 Uhr gesperrt, ferner während des am 17. und 18. Oktober stattfindenden Jahrmarktes der Marktplatz und die Magdeburger Straße vom Marktplatz bis zur Kreuzung Schützen- und Schloßstraße von 8 bis 22 Uhr für den Fuhrwerks-, Auto- und Radfahrerverkehr. —

Pflaumenkultur. Barby führt Aepfel aus, aber Pflaumen ein. Das Hochwasser hat die meisten Pflaumenbäume eingehen lassen. Das Hospitalkuratorium hat deshalb auf seiner Obstplantage am Friedhof hundert Pflaumenbäume neu anpflanzen lassen.

Die Geflügelzüchter beteiligen sich an der Ausstellung. Die Geflügelabteilung wird in der Veranda des Schützenhauses untergebracht. —

Brumby

Parteiversammlung am Sonnabend den 15. Oktober, abends 20 Uhr, bei Heide. Parteisekretär Genosse Peters (Magdeburg) hält einen Vortrag. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, für zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. —

Eickendorf

Das Arbeiter-Sportkartell veranstaltet am Sonntag bei Kunze ein großes Konzert. Mitwirkende sind die Förderstedter Kapelle sowie zwei Kammervirtuosen vom Gewandhausorchester Leipzig. Der Eintrittspreis beträgt nur 60 Pf. Vorverkauf findet bei den Genossen O. Seiler, E. Stille und P. Melcher statt. Alle Parteimitglieder, Gewerkschaftler und Sportler müssen dieses Vorhaben des Kartells unterstützen. —

Arbeiterjugend. Heute (Donnerstag) Zusammenkunft im Heim. Liederbücher mitbringen. —

Bad Salzelmen

Nachlese. Die Felder sind fast vollkommen abgeerntet. Viele Leute halten Nachlese. Es sei darauf hingewiesen (die städtische Polizeiverwaltung macht in einer Bekanntmachung darauf ausdrücklich aufmerksam), daß zur Nachlese nur befugt ist, wer selbst nutzungsberechtigt ist oder eine Erlaubnis vom Nutzungsberechtigten erhalten hat. Auf Zuwiderhandlungen ruht eine Geldstrafe bis zu 150 Mark. —

Der Verkehrsverein arbeitet, aber leider ohne Erfolg. Bei der Eisenbahndirektion war die Früherlegung von zwei Personenzügen gefordert worden. Aus bahntechnischen Gründen ist das aber nicht möglich. Zu der Fahrplanbesprechung des Mitteldeutschen Verkehrsverbandes in Nordhausen am 22. und 23. Oktober wird ein Vertreter des Verkehrsvereins (nicht der Stadt) fahren, um die Wünsche für eine bessere Zugverbindung mit Bad Salzelmen zu vertreten. Wir wünschen viel Glück. —

Auf der Eisenbahnstrecke Bad Salzelmen—Staßfurt werden große Ausbesserungsarbeiten vorgenommen. Die eisernen Schwellen sollen durch Holzschwellen ersetzt werden. Die neue Gleisanlage des hiesigen Güterbahnhofs ist in kurzer Zeit beendet. Unser Bahnhof hat durch diese Anlage eine bedeutende Vergrößerung erfahren. —

Schönebeck

Schach-Werbewoche. Der hiesige Schachklub Fortuna veranstaltet eine Werbewoche im Vereinsheim Wiener Restaurant, Königstraße 16. Eingeleitet wird die Veranstaltung mit Vorträgen, die am Sonntag, Mittwoch und Sonnabend stattfinden und die Schachinteressenten und Anfänger des Schachspiels in Theorie und Praxis einführen sollen. Die Erläuterungen werden am Demonstrationsbrett gegeben, so daß die Veranstaltung sehr interessant zu werden verspricht. Ferner ist den Gästen Gelegenheit gegeben, sich an Simultanveranstaltungen und Einzelwettkämpfen zu beteiligen. Die Einzelwettkämpfe können auch nach der Turnierschachuhr gespielt werden. Den Abschluß der Werbewoche bildet ein Preisturnier für Gäste, das am Sonnabend den 22. Oktober, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Panse, Hermannstraße, abgehalten wird. Eignes reichhaltiges Schachmaterial steht zur Verfügung und bürgt für glatte Abwicklung der Veranstaltungen. —

Eine Bekanntmachung in dieser Nummer verweist darauf, daß das unbefugte Betreten fremder Ackerstücke vor beendeter Ernte und das Kartoffelstoppeln bestraft werden kann. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Versammlung am Freitag den 14. Oktober, 20 Uhr, in der „Tonhalle". —

Die **Auszahlung der Sozialrente** für Oktober beginnt am Montag den 17. Oktober im Zimmer 7 des Rathauses. Invaliden von A bis K 15 bis 16 (3 bis 4) Uhr, von K bis Z 16 bis 17 (4 bis 5) Uhr. Witwen, Waisen und Altersrentner von 17 bis 18 (5 bis 6) Uhr. Pünktlich sein! —

Im Elbenauer Wald ist in einer der letzten Nächte dem Schiffsbaumeister Sonntag eine größere Menge Brennholz gestohlen worden. Der Bestohlene hat für die Ermittlung der Täter eine größere Belohnung ausgesetzt. —

Unglück bei der Arbeit. Der bei der Firma Fr. Enger beschäftigte Arbeiter B. geriet beim Zusammenkuppeln zweier Wagen mit dem Brustkorb zwischen die Puffer. Mit einer schweren Quetschung liegt er jetzt im Krankenhaus. —

Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Gelände des Speditionskontors. Der Kutscher Karl Adler wurde von seinem Gespann überfahren. A. wurde schwerverletzt in das Kaiser-Friedrich-Krankenhaus eingeliefert und starb dort bald. —

Schönebeck-Felgeleben

Die Versammlung der Invaliden war sehr gut besucht. Der Vorsitzende Genosse Klapperstück gedachte der verstorbenen Mitglieder und berichtete von der Arbeit des Verbandes. Angeregt wurde, daß die Stadt die Winterbeihilfen in bar leisten und auf Nichtempfänger von Sozialrente ausdehnen möge. Für den Wohlfahrtsausschuß wurde Schäfer vorgeschlagen. Hingewiesen wurde auf das Wohltätigkeitskonzert der Arbeiterwohlfahrt, ausgeführt vom Arbeiter-Sport- und Kulturkartell am Sonnabend den 15. Oktober im „Stadtpark". Der Erlös wird zur Weihnachtsbescherung alter Invaliden verwendet. Zu demselben Zwecke findet für Felgeleben am 10. Dezember eine Veranstaltung des Reichsbanners statt. —

Ueberfallen wurde der Schlosser K. am Dienstag abend zwischen 21 und 22 Uhr kurz vor Gnadau. Durch energische Abwehr konnte er sich frei machen und mit Hilfe einiger Gnadauer Burschen nahm er die Verfolgung auf. Ein Polizeibeamter verhaftete dann den Täter in Felgeleben. Bei seiner Festnahme markierte dieser den Taubstummen. —

Aus der Altmark

Tangerhütte

Flüssiges Eisen umgekippt. Ein großes Unglück hätte am Mittwoch auf der Tangerhütte entstehen können. Die Eisenfahrer waren dabei, einen Wagen flüssiges Eisen nach der Gießerei 3 zu fahren, als ganz unerwartet der Wagen durchbrannte. Durch Schrägrichten des Wagens versuchte man, das Loch wieder zuzustopfen. Doch in der Eile bekam der Wagen durch den Hängebalken Uebergewicht und schlug um, so daß die glühende Masse herausstürzte. Die in der Nähe befindlichen Arbeiter wurden zum Glück nicht schwer verletzt. Die Balken, die zu brennen anfingen, wurden bald gelöscht. —

Tangermünde

Verband der Fabrikarbeiter. Das Verbandsbureau befindet sich jetzt Bahnhofstraße 72, parterre. —

Salzwedel

Handtaschenabschneider. Gelegentlich des Dionysiusmarktes hatten sich die Handtaschenabschneider wieder an die Arbeit gemacht. Auf dem Hauptbahnhof hatte plötzlich ein junges Mädchen nur noch die Riemen der Tasche auf dem Arme. Die Tasche mit einem Geldbetrag und einer Fahrkarte war verschwunden. —

Festgenommen. Der vor wenigen Tagen als „gesucht" gemeldete Junge Jaska aus München ist hier festgenommen worden.

Auf, zum Frauentreffen! In der am gestrigen Abend abgehaltenen Frauenversammlung wurde unter anderm die Teilnahme am Frauentreffen in Stendal am Sonntag den 16. Oktober beschlossen. Die Abfahrt erfolgt morgens 9.26 Uhr vom Hauptbahnhof. Auch Bekannte sind willkommen. —

Oebisfelde-Kaltendorf

Die Drömlings-Interessentenbeiträge sowie die Beiträge zur Landwirtschaftskammer sind bis zum 19. Oktober an die Kämmereikasse während der Kassendienststunden zu zahlen. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Beyendorf-Sohlen. Die Jugendkameraden treffen sich Freitag 20 Uhr beim Kameraden Roder zur Abfahrt nach Osterweddingen. —

Salzwedel. Abteilung Hanschild am 17. Oktober 20 Uhr Versammlung bei Köller. Abteilung Schülke am 18. Oktober 20 Uhr Versammlung bei Köller. In beiden Versammlungen wird der Kreisleiter, Kamerad Dieckmann, über „Reiseeindrücke in Dänemark" sprechen. —

Olvenstedt. Freitag 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Deneke. —

Briefkasten

An die Berichterstatter: Berichte über Vorfälle und andre Ereignisse, bei denen beinahe etwas passiert wäre, sind wirklich nicht geeignet zur Veröffentlichung. — Eine ganze Anzahl Berichte konnten heute nicht mehr veröffentlicht werden, weil sie zu spät eingetroffen sind. Annahmeschluß für Provinzberichte ist 11 Uhr. —

Genosse Fr. W.: Ein Morgen hat 2553,12 Quadratmeter. Eine preußische Rute ist 3,76 Meter lang. Eine Quadratrute hat 14,2 Quadratmeter Fläche und 15,04 Meter Umfang. —

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Freier Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abteilung Altstadt E. V. Generalversammlung am Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, im Klubhaus. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. —

Ganze Bibliotheken
edes Umfangs
liefert anerkannt befriedigend
Buchhandlung Volksstimme.

An Geschmack und Bekömmlichkeit bester Molkereibutter gleich, an Wirtschaftlichkeit ihr weit überlegen, ist die Feinkostmargarine „Blauband". Sie sollte in keinem gut geführten Haushalt mehr fehlen!

Blauband
frisch gekirnt
1/2 Pfund 50 Pfennig.

Es interessiert jede Dame was die Mode bringt.

Wir geben Ihnen die Möglichkeit durch zwanglose Besichtigung unserer Lager sich über die neuesten Moden zu orientieren.

Für Herbst- und Wintermäntel finden in erster Linie Ottomane sowie Stoffe in englischem Geschmack Verwendung.

Während der Ottomane-Mantel reich mit Pelz besetzt ist, werden Mäntel englischer Art, deren Musterungen sehr ausdrucksvoll sind, mit kleinen Pelzbesätzen, teils auch ohne Pelz sehr bevorzugt.

Wir bringen einen Mantel englischer Art mit Pelz besetzt schon für 29.50. Einen eleganten Ottomane-Mantel, sehr reich mit Pelz garniert, können wir Ihnen schon für 39.- anbieten.

Wenn Sie gelegentlich Ihres Besuches einen Mantel anprobieren, werden Sie erkennen, daß wir auf guten Schnitt und saubere Verarbeitung besonderen Wert legen.

Siegfried Cohn

WEBERSIWAREN * BREITEWEG 37-40

Auf

Teilzahlung

zu billigsten Preisen
äußerst günstigen Zahlungsbedingungen

Herren-Kleidung

Herren-Ulster
aus modernen Stoffen
49.— 54.— 65.— 72.— 79.— 85.— Mk

Herren-Paletots
1- und 2reihig und **Gehrock-Paletots**, modern gearbeitet, aus schwarzen Eskimo- u. Marengostoffen
60.— 68.— 75.— 83.— 95.— 110.— Mk

Herren-Sakko- und -Sport-Anzüge
aus einfarbigen und gemusterten Stoffen
38.— 45.— 52.— 58.— 65.— 72.— 85.— Mark

Smoking-, Tanz-, Frack-, Gehrock-Anzüge
Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Burschen- u. Kinder-Paletots, Windjacken, Streifen-, Kellner-, Breeches-, Arbeitshosen

Gummi-Mäntel, Winterjoppen
18.— 23.— 28.— 35.— 42.— Mark

Damen-Kleidung

Damen- und Backfisch-Mäntel
aus Tuch, Velour, Rips, Ottomane und Sealplüsch
19.— 24.— 35.— 46.— 52.— 65.— 78.— 95.— Mk.

Woll-, Seiden- und Samt-Kleider
mit langem und kurzem Arm
11.— 14.50 17.— 19.50 28.— 36.— 42.— 48.— Mk.

Frauen-Kleider und -Mäntel
in Extraweiten

Kostüme, Röcke, Blusen, Kinder-Kleidchen
Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Samte, Pulloverstoffe, Blusenstoffe, Inlett, Drell, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Trikotagen, Oberhemden, Schirme, Sportjacken, Strickwesten, Pullover, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Teppiche, Läuferstoffe

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen

Waren für	30.00 Mark	Anzahlung	6.00 Mark
Waren für	50.00 Mark	Anzahlung	10.00 Mark
Waren für	75.00 Mark	Anzahlung	15.00 Mark
Waren für	100.00 Mark	Anzahlung	20.00 Mark

Wochenrate von 1.00 Mk. oder monatl. von 4.00 Mk. an

Ausweispapiere sind mitzubringen.
Gekaufte Waren können sofort mitgenommen werden.

Kaufhaus Merkur

Magdeburg
Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)
2145 Nähe Hasselbachplatz

Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen
Auswärtige Kunden erhalten Fahrtvergütung.

Beachten Sie meine 4 Schaufenster

Altpapier!

Papierspäne, Pappenabfälle, Akten, Zeitungen usw.
kaufen zu höchsten Preisen
unter Garantie des Blattanpfens

Heinricy & Schumacher
Papier-Großhandlungen
Landwehrstraße Nr. 2 Telephon 7385 u. 9115
Abteilung Altpapier
Sämtliche Altpapiersorten für Mühlen 2078

Sudenburger Puppenklinik
I. Etage Kurfürstenstraße 4 I. Etage
Größte Auswahl in sämtlichen Ersatzteilen. Jede Reparatur wird gut und preiswert ausgeführt. / Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Große Steinernetischstr. 19, dicht am Breiten Weg.

Zur Baumpflanzung empf. kräftige
Obstbäume, Beerenobst, Rosen u. Ziersträucher.
D. Buße, Baumschulen, Genthin
Bahnstraße 32. 212

Achtung, Gewerkschaftler!
Wir liefern
sämtliche Bücher
zu den gleichen Preisen wie die Verlagsanstalt des A. D. G. B.
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg.

Für nicht zu Zeit
beachte man nur
Moosmann, Breiter Weg
und die **Dreieckuhr!**
Nützliche Geschenke!
Die einfache Schulnuhr
3.75 6.75 10.00
Die solide Berufsuhr:
13.50 18.00 27.00
Die elegante Gesellschaftsuhr:
20.00 36.00 54.00
u. höher mit gesetzl. Garantie

Kaufen Sie Ihre
Betten u. Bettfedern
nur am Platze!
Wir garantieren für
Erstklassige Qualität
Mäßige Preise
Prima Mähnische Bettfedern
Preis 1.25 1.75 2.90 4.50 5.50 bis 11.-
Komplette Betten: Barchent mit 7 Kissen
28.50 36.50 45.— 55.— 65.— 88.—
Gardinenhaus
J. SANDNER
Stadtbürgerplatz 11
Engros-Abteilung für Betten und Bettfedern. 81-7

Soeben erschien wieder:
BRUNO VÖGEL
Es lebe der Krieg!
Das seit langem vergriffene Buch in vierter (kastrierter) Auflage
Preis kartoniert Mark 1.50
Preis gebunden Mark 2.00
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße Nr. 3

Die Zeiten,
in denen der Roggen für Brot knapp war, sind glücklich vorüber!

Warum verwenden Sie daher heute noch etwas anderes für Ihren Kaffee?

Sie bekommen für das gleiche Geld

„Seelig's kandierten Kornkaffee"

das kräftige, aromatische und von Aerzten empfohlene Getränk für jede Familie.

1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90—100 Tassen.

Zubereiten wie Bohnenkaffee.

Seelig's Kaiserin Cichorie

Aus der Wirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Girozentrale — Kommunalbank, Magdeburg, teilt mit:

Die der preußischen Amerika-Anleihe entgegenstehenden Schwierigkeiten sind nunmehr behoben worden, so daß die Emission in Neuyork voraussichtlich in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Der Kommerz- und Privatbank-A.-G. ist es gelungen, mit einer Neuyorker Bank eine 5½prozentige Anleihe von 20 Millionen Dollar auf 10 Jahre fest abzuschließen, die ebenfalls in den nächsten Tagen zur Zeichnung aufgelegt werden wird.

Die Konzentrationsbewegung, die gegenwärtig unsrer gesamten Wirtschaft ein besonderes Gepräge gibt, hat nunmehr auch auf das deutsche Versicherungswesen übergegriffen. Wie gemeldet wird, haben acht bedeutende Versicherungsgesellschaften ein Fusionsabkommen geschlossen.

Die Fusionsverhandlungen im Niederschlesischen Steinkohlenbergbau sind unter Anteilnahme des Reichswirtschaftsministeriums im Fortschreiten begriffen.

Die neusten Indexziffern betragen: für Agrarstoffe 138,5 gegen 139,1 Prozent der Vorwoche, für Kolonialwaren 130,4 gegen 129,8 Prozent der Vorwoche, für Kohle 130,7 gegen 130,3 Prozent der Vorwoche, für Eisen 124,1 gegen 124,2 Prozent der Vorwoche, für Metalle 103,4 gegen 103,6 Prozent der Vorwoche, für Textilien 164,8 gegen 165,6 Prozent der Vorwoche, für industrielle Fertigwaren 151,8 gegen 151,4 Prozent der Vorwoche. Der Gesamtindex beläuft sich auf 139,8 gegen 139,9 Prozent der Vorwoche.

Während des größten Teiles der Berichtswoche herrschte an der Börse eine starke Geschäftsunlust, die zur Folge hatte, daß das Kursniveau sich noch weiter senkte. Momente, die sonst geeignet gewesen wären, die Stimmung günstig zu beeinflussen, wurden unter diesen Umständen wenig oder gar nicht beachtet.

Am Devisenmarkt sind größere Bewegungen nicht zu verzeichnen gewesen. Die Mark konnte sich an allen Plätzen weiterhin leicht befestigen.

Am Geldmarkt ist eine fühlbare Entspannung eingetreten. Wenngleich Monatsgeld noch verhältnismäßig steif liegt, so ist doch Tagesgeld im allgemeinen als flüssig zu bezeichnen. —

Wirtschaftslage im Oktober

Auf Grund der Feststellungen des Reichsstatistischen Amtes wird das Konjunkturbild in der zweiten Oktoberwoche (vom 3. bis 8. Oktober) durch gesteigerte Transporte der Reichsbahn gekennzeichnet. Die arbeitstägliche Wagengestellung beträgt gegenwärtig rund 160 000 gegenüber 153 100 vor ungefähr einem Monat und 133 500 vor dem Kriege.

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die Lage trotz der vorgerückten Jahreszeit weiter günstig entwickelt. Außer den Außenberufen waren vor allem die Eisen- und Stahlverarbeitung, die Metall- und Maschinenindustrie sowie die chemische und die Textilindustrie gut beschäftigt. Im Vervielfältigungsgewerbe, im Bekleidungs-, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist eine leichte Besserung eingetreten. Dagegen ist das Amt der Auffassung, daß sich im Ruhrkohlenrevier eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage anzubahnen scheint.

In den übrigen Steinkohlenbergbaubezirken sowie im Braunkohlen- und Kalibergbau ist der Beschäftigungsgrad gut. —

Die Gewinne in der Papierindustrie

Ueber die ungeheuern Profite des Zeitungspapierkartells wurden kürzlich in der Presse aufsehenerregende Mitteilungen gemacht. Auch die einzelnen Unternehmungen in der Papiererzeugung konnten aber recht bedeutende Gewinne erzielen. Ihre Bilanzabschlüsse für das vergangene Krisenjahr lassen die Lage der Papierindustrie in recht günstigem Licht erscheinen. Von den 85 größern Unternehmungen haben zwar nur 56 bilanzmäßige Gewinne ausgewiesen und nur 28 auch Dividenden verteilt.

Im Durchschnitt der 85 Unternehmungen betrug aber 1926 der Rohgewinn in der Papierindustrie 13,9 Prozent, der Reingewinn 6 Prozent und die Dividende 5,6 Prozent. Einer Statistik des „B. T." zufolge, die sich auf 4916 Aktiengesellschaften der verschiedenen Industriezweige erstreckt, betrug der durchschnittliche Rohgewinn 1926 11 Prozent, der Reingewinn 5,5 Prozent, d. h. war der bilanzmäßig ausgewiesene Durchschnittsertrag in der Papierindustrie günstiger als im Durchschnitt sämtlicher Industriezweige. Bekanntlich geben die Vorjahrsbilanzen kein auch nur annähernd richtiges Bild von den wirklichen Gewinnen, die unter verschiedenen Posten der Bilanzen mit Absicht verborgen wurden. —

Holland verteuert sein Geld. Die Bank von Niederland hat ihren Diskont um ein volles Prozent auf 4½ Prozent erhöht, nachdem der Diskont am 15. Januar 1925 auf 4 und am 3. Oktober 1925 auf 3½ Prozent herabgesetzt wurde. Der Diskontsatz ist nach erfolgter Heraufsetzung ebenso hoch wie in den Kriegsjahren und im Krisenjahr 1924. Zur Begründung wird angeführt, daß die fortwährend in Holland aufgelegten ausländischen Anleihen den holländischen Wechselkurs beeinflussen müssen. Da schon in nächster Zeit mit der Auflegung neuer großer Auslandsanleihen in Holland zu rechnen ist, wird die Diskonterhöhung in der holländischen Handelspresse allgemein als ein von der niederländischen Bank gegebenes Warnungszeichen aufgefaßt.

Die Reichsbahn im August und September. Die Einnahmen und Ausgaben der Reichsbahn gleichen sich im Monat August mit 461 354 000 Mark aus. Die persönlichen und sächlichen Ausgaben erforderten 292 470 000 Mark. Auch diesmal hat die Reichsbahn starke Rückstellungen vorgenommen. Der Verkehr im September gestaltete sich im großen und ganzen recht lebhaft, was auf die Beförderung von Frühkartoffeln und auf die beginnende Düngesaison zurückzuführen ist. —

Deutsche Roheisengewinnung. Die deutsche Roheisengewinnung betrug im Monat September 1 104 653 Tonnen. Gegenüber dem Monat August ergibt sich ein Rückgang von 10 850 Tonnen. Dieser Rückgang hat aber keine konjunkturelle Ursache, denn der Monat September hat nur 30, während der August 31 Arbeitstage hat. Betrachtet man die arbeitstägliche Produktion, so stellt sich diese im Monat September mit 36 822 Tonnen um 838 Tonnen höher als im Monat August. Die Zahlen beweisen, daß die glänzende Eisenkonjunktur sich auf aufsteigender Linie bewegt. —

Gewerkschaftsbewegung

Schiedsspruch in der Berliner Holzindustrie

Der Berliner Schlichtungsausschuß hat einstimmig einen Schiedsspruch gefällt, der für die Facharbeiter über 22 Jahre vom 1. Oktober an eine Zulage von 9 Pfennig pro Stunde und vom 1. Januar an von weitern 3 Pfennig vorsieht.

Mithin würde der Lohn eines Facharbeiters vom 1. Oktober an 1,20 Mark und vom 1. Januar an 1,23 Mark betragen. Diese Lohnzulagen sollen auch den Arbeitern gezahlt werden, die bisher schon einen höhern als den Tariflohn hatten. Die Akkordzuschläge erhöhen sich im gleichen prozentualen Verhältnis.

Die Löhne der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen werden nach dem im Tarif vorgesehenen Schlüssel errechnet. Während der Vertragsdauer eintretende Mieterhöhungen müssen voll abgegolten werden. Das Lohnabkommen soll bis zum 31. März 1928 gelten. Erklärungsfrist bis Montag nachmittag 4 Uhr.

Die Funktionäre der Holzarbeiter nahmen am Freitag zu dem Schiedsspruch Stellung. Die geheime Abstimmung ergab mit 345 gegen 244 Stimmen dessen Annahme.

Eine Erklärung der Unternehmer liegt noch nicht vor; lehnen sie ab, so geht der Streik weiter. —

Internationale der Metallarbeiter

Die Arbeiterinternationale der Metallindustrie nahm für den westlichen Teil der Schwereisengebiete dieser Tage in Luxemburg zum Ausbau der Organisationen der Hüttenarbeiter Stellung. Neben dem Sekretär des I. M. B., Ilg (Bern), waren die dem Bund angeschlossenen Metallarbeiterverbände von Frankreich, Belgien, Luxemburg und Deutschland vertreten; außerdem nahm der österreichische und tschechische Metallarbeiterverband durch einen Vertreter an den Beratungen teil.

Allgemein wurde, abgesehen von den lothringischen Hüttengebieten, eine erfreuliche Stärkung der Organisationen festgestellt, die ein erfolgreiches Zusammenarbeiten zugunsten der Hüttenarbeiter verspricht. Zur Förderung der Organisation in den noch zurückgebliebenen Gebieten und zur Schaffung von Austauschmaterial für eine wirksame Vertretung der Arbeiterforderungen wurde einmütig eine Entschließung angenommen, in der im Hinblick auf die gesteigerte Macht der kontinentalen Rohstahlgemeinschaft der Ausbau der Metall- und Hüttenarbeiterorganisationen in allen europäischen Ländern als gebieterische Pflicht bezeichnet wird. Dem international vereinigten Unternehmertum müsse eine gleich starke Arbeiterorganisation zur Abwehr gegenübergestellt werden.

Ausgehend von dieser Erkenntnis bilden deshalb die Delegierten des französischen, belgischen, deutschen und luxemburgischen Metallarbeiterverbandes unter Mitwirkung des I. M. B. einen engern Arbeitsausschuß, dem die Beschaffung des einschlägigen Materials, insbesondere die Zuführung der fremdsprachlichen Hüttenarbeiter der Grenzgebiete in ihre zuständige Landesorganisation obliegt. —

Am Sonntag den 16. Oktober, vormittags 10 Uhr,
im **Konzerthaus,** Leipziger Straße 62, **öffentliche**

Beamtenversammlung

Reichstagsabgeordneter **Bender** spricht über

Die Gehaltserhöhung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten.

Eintritt **30** Pf. Eintritt **30** Pf.

Auswirkungen der Rationalisierung

Uns wird geschrieben: Unter Rationalisierung versteht man allgemein die Möglichkeit der Steigerung des Volkswohlstandes durch Verbilligung, Verbesserung und Vermehrung der Güter. Der Prozeß der Rationalisierung erfolgt in vier verschiedenen Gruppen, und zwar in technischer Beziehung, durch betriebsorganisatorische Maßnahmen, durch berufspolitische Maßnahmen für den Betrieb, d. h. Anpassung des Arbeiters an den Arbeitsprozeß und durch wirtschaftsorganisatorische Einrichtungen.

Der technische Apparat ist nun in allen Ländern, die sich die Rationalisierung zunutze gemacht haben, so weit vorgeschritten, daß er längst nicht mehr voll ausgenutzt werden kann, da die Kaufkraft der Konsumenten nicht in demselben Umfang gestiegen ist. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika haben bisher sehr richtig erkannt, daß die Frage der Rationalisierung eine Verbilligung der erzeugten Güter und demzufolge eine Erhöhung der Kaufkraft der Konsumenten mit sich bringen muß. Die Löhne in diesem Lande sind seit 1913 um 145 Prozent gestiegen, während die Güter eine Preissteigerung von nur 90 Prozent im gleichen Zeitraum erfahren haben.

Wir wirkt sich nun die Rationalisierung auf die Arbeiterschaft aus? Am härtesten wird von der neuen Betriebsführung der Facharbeiter betroffen, da die Industrie im rationalisierten Betrieb die Facharbeiter entbehren kann und ungelernte oder angelernte Arbeitskräfte verwendet. Was soll nun mit diesen entwurzelten qualifizierten Arbeitern geschehen? In der ersten Zeit wird sich die Krisenfürsorge ihrer annehmen. Es ist auch der Versuch gemacht worden, diese Facharbeiter für einen andern Beruf umzuschulen, in dem es an der erforderlichen Anzahl Facharbeiter mangelt. Jedoch hat sich herausgestellt, daß das Umschulungsverfahren sehr viel Kosten verursacht, und daß der qualifizierte Arbeiter, trotzdem er nicht zum mechanischen Arbeiter herabsinken will, der Umschulung sehr pessimistisch gegenübersteht.

Um der bestehenden und in absehbarer Zeit wieder größer werdenden Arbeitslosigkeit zu steuern, muß die Industrie erkennen, daß es ein unbedingtes Erfordernis ist, die Kaufkraft der Konsumenten zu erhöhen und eine durch die Rationalisierung ermöglichte Ermäßigung der Preise für die erzeugten Güter eintreten zu lassen. Denn es ist weit wichtiger und für das Volksvermögen von größerm Vorteil, den Inlandsmarkt zu stärken, als die erzeugten Güter an die außerdeutschen Länder zu verschleudern. —

Berliner Brauerei-Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Der Schiedsspruch im Berliner Brauereistreik ist am Freitag unter einigen Abändrungen für verbindlich erklärt worden. Die Funktionäre nehmen dazu am Sonnabend vormittag Stellung. —

Böhmische Bergleute für sächsische Gruben. Nachdem bereits vor 8 Wochen 300 Bergleute aus Nordwestböhmen in das sächsische Revier abgewandert waren, haben neuerdings wieder vier sächsische Kohlenbergwerke im Zwickauer Lohngebiet das Prager Landesarbeitsamt um Vermittlung von 950 Bergleuten für Steinkohlenbau ersucht. Vorerst wurden 400 Arbeiter nach Sachsen vermittelt. Gegen eine weitere Anwerbung von Arbeitern hat jedoch das Ministerium Bedenken ausgesprochen. —

Kein wilder Hafenarbeiterstreik. Im Amsterdamer Hafenarbeiterstreik hat sich der Zentralverband der Transportarbeiter mit einem Schreiben an die Schiffahrtsvereinigung Nord gewandt, worin er die Behauptung der Arbeitgeber, daß der Streik während laufender Unterhandlungen ausgebrochen sei, zurückweist. Der Streik sei kein wilder Konflikt, sondern ein von der Organisation beschlossener Streik, da die Arbeitgeber am 8. d. M. erklärt hätten, daß die strittigen Fragen völlig durchgesprochen seien. — Der Dampfer Sumatra konnte infolge des Streiks nicht gelöscht werden und mußte sich zur Löschung nach Rotterdam begeben. —

Tagung der Bergarbeiterinternationale in Warschau. Die Bergarbeiterinternationale wird am 20. d. M. in Warschau zu einer Sitzung zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen internationale Regelung des Kohlenbergbaues, Fragen der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosen-Unterstützung und Aufnahme des schwedischen Bergarbeiterverbandes. —

Amerikanischer Gewerkschaftskongreß. Der amerikanische Gewerkschaftsbund, der seine Jahresversammlung in Los Angeles abhält, beschloß, im Kongreß auf die Beseitigung der Antitrustgesetze hinzuwirken, da deren Bestimmungen hauptsächlich auf die Gewerkschaften angewendet würden. Der Bundestag erklärte sich für einen Ausschluß der Asiaten von den Vereinigten Staaten und nahm eine Empfehlung an für die sofortige Unabhängigkeitserklärung der Philippinen. William Green wurde zum Präsidenten wiedergewählt. —

Kleine Chronik

Eisenbahnunglück bei Braunschweig

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fuhr in Braunschweig ein Güterzug in die Flanke einer Wagengruppe. Die vordern Wagen des Zuges wurden hochgehoben und der Packwagen zusammengedrückt. Der Zugführer und zwei Zugschaffner, die sich in dem Packwagen des Güterzugs befanden, wurden getötet. Der Betrieb wird aufrechterhalten.

Wb. Braunschweig, 15. Oktober. Zu dem Eisenbahnunfall bei Braunschweig-Ost wird uns von privater Seite noch berichtet: Der von Debisfelde kommende Güterzug 8302 zählte etwa 180 Achsen und war mit Rüben beladen. Auf einem Nebengleis hielt ein andrer Güterzug, dessen letzte Wagen auf einem Sammelgleis standen. Auf diese ist der einfahrende Güterzug aufgefahren. Die beiden letzten Wagen des haltenden Güterzugs wurden dabei zertrümmert. Die Lokomotive des einfahrenden Güterzugs entgleiste und bohrte sich in das Erdreich. Der Heizer und der Lokomotivführer konnten sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten, sonst wären auch sie verunglückt, denn der Puffer des Tenders hat sich in den Führerstand hineingedrückt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich äußerst schwierig. Der Packwagen wurde mit Hilfe eines Drahtseils durch eine andre Lokomotive hervorgezogen, so daß er auf den Bahnkörper zu liegen kam, wobei der vordere Teil des Wagens vollkommen auseinanderbrach. Nach längern Bemühungen gelang es, zunächst die Leichen der beiden Schaffner zu bergen und später auch die des Zugführers. Die Leichen wiesen schwere Schädelverletzungen und Beinbrüche auf. Die Verunglückten dürften sofort tot gewesen sein. Der Hilfszug von Braunschweig-Hauptbahnhof war sofort zur Stelle. —

Auf den Azoren gelandet

Das deutsche Junkersflugzeug D 1220, mit den Piloten Loose und Starke und der Wiener Schauspielerin Lilli Dillenz an Bord, das am 4. Oktober von Norderney nach Lissabon geflogen war und seither dort auf günstiges Wetter wartete, ist am Freitag morgen um 6,25 Uhr zum Fluge nach den Azoren gestartet. Um 17.10 Uhr erfolgte in Horta, der Hauptstadt der Inselgruppe, die Landung. Das Wetter war zwar regnerisch, der Wind aber günstig. Die Besatzung des Flugzeugs wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Das Heinkel-Flugzeug D 1220 ist am Freitag mittag um 12.35 Uhr in Wilhelmshaven aufgestiegen und um 1.55 Amsterdamer Zeit (2.35 Uhr deutscher Zeit) im Amsterdamer Marineflughafen Schellinkwoude glatt gelandet.

Die beiden französischen Flieger Coste und Le Brix haben am Freitag morgen um 6.23 Uhr von St.-Louis am Senegal aus ihren Ozeanflug nach Südamerika angetreten. —

Kein französischer Ozeanflug mehr.

Angesichts der Unmöglichkeit, in diesem Jahre den Flug Paris—Neuyork unternehmen zu können, wurde der von Givon gesteuerte „Blaue Vogel" gestern wieder von Les Bourget in die Heimatwerft zurückgebracht, um für den gewöhnlichen Transportverkehr umgebaut zu werden. —

In Südamerika gelandet.

r. Paris, 15. Oktober. Eine Havas-Meldung aus Natal in Brasilien besagt, daß die beiden französischen Flieger Coste und le Brix, die am Freitag in St.-Louis in Westafrika zum Ozeanflug aufgestiegen sind, in der Nacht um 12 Uhr in Natal glücklich gelandet sind. Sie haben die 3200 Kilometer in 18 Stunden zurückgelegt. —

Tu Amsterdam, 15. Oktober. Der für heute morgen 6 Uhr angesetzte Start des Flugzeugs D 1220 konnte bisher nicht stattfinden, da die Wetterberichte ungünstig sind. —

Berlin—Zürich in 5 Stunden.

Zwischen der Deutschen Lufthansa und der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft ist ein neues Abkommen getroffen worden. Danach wird voraussichtlich ab 1. April 1928 zwischen Berlin und Zürich ein Expreß-Luftverkehr eingerichtet, wobei die Strecke in fünf Stunden zurückgelegt wird. Von Zürich aus soll das Flugzeug um 7.30 Uhr abgehen und um 12.30 Uhr in Berlin landen. Das Berliner Flugzeug wird erst in den Mittagstunden die Reichshauptstadt verlassen, um noch den Anschluß von Kopenhagen abzuwarten. Es wird dann möglich sein, morgens in Kopenhagen abzufahren, um 7 Uhr in Zürich anzukommen und die Nachtverbindung nach Italien bequem zu erreichen. Vielleicht wird sogar noch eine Anschluß-Flugverbindung nach Mailand geschaffen. Der Berlin—Mailand-Expreß, der über Zürich fährt, braucht nahezu 20 Stunden. —

100 000 Mark gewonnen.

Bei der Ziehung der 1. Klasse der 30. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die am Freitag morgen in Berlin begann, fiel die 100 000-Mark-Prämie auf die Losnummer 36 900 nach Berlin, die zweite Prämie mit 50 000 Mark auf die Losnummer 83 762 nach Herford. Die glücklichen Gewinner in Berlin sind meist kleinere Leute, die je ein Achtellos spielten. —

Das 24. Kind.

In der oberschlesischen Industriestadt Hindenburg gebar die Frau eines Budenbesitzers das 24. Kind. 21 Kinder sind am Leben und sollen angeblich vollkommen gesund sein. —

Zweimal überfahren.

In der Nähe von Weißwasser (Schlesien) fanden Passanten einen von einem Motorradfahrer überfahrenen Schwerverletzten hilflos auf der Straße Graustein—Spremberg auf. Während sie um den Verunglückten bemüht waren, kam ein Auto heran, dem mit einer Fahrradlaterne ein Signal gegeben wurde. Das Auto verlangsamte auch die Fahrt, fuhr dann aber mit abgeblendeten Lichtern weiter, wobei sich die Helfer des Verunglückten nur durch rasches Beiseitespringen retten konnten. Der auf der Straße liegende Schwerverletzte wurde nochmals überfahren und getötet. Er ist ein 42 Jahre alter Streckenarbeiter namens Domula. Der Autoführer stellte sich am andern Tage der Polizei und erklärte, daß er das Laternenzeichen nicht als Haltesignal angesehen und den am Boden liegenden Verletzten überhaupt nicht bemerkt habe. —

Ein Schrapnell als Spielzeug.

In dem Orte Unterkaunitz in der Tschechoslowakei spielten drei Kinder mit einem Schrapnell, das dabei plötzlich explodierte. Einem 7jährigen Jungen wurden die rechte Hand und die Hälfte des Kopfes abgerissen, so daß er auf der Stelle tot war. Ein 4jähriger Knabe wurde durch einen Splitter ins Herz ebenfalls getötet. Der dritte der Jungen kam mit leichteren Verletzungen davon. —

Ueber Bord gespült.

Am Freitag traf in London der Dampfer Antinous ein, der im Atlantischen Ozean in einen starken Sturm geriet, bei dem drei Mitglieder der Mannschaft, darunter der 23jährige Bootsmann Rebhen aus Berlin, über Bord gespült wurden und ertranken. Es war unmöglich, die Rettungsboote niederzulassen. Auch die Versuche, Rebhen, der sich an ein Stück Holz geklammert hatte, mit einem an einem Seil befestigten Rettungsring zu erreichen, schlugen fehl. —

16 Schiffe verschollen.

Das Schwarze Meer wurde in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht. Nicht weniger als 16 Schiffe sind verschollen. Im Hafen von Konstanza haben 36 Schiffe Zuflucht gesucht. In dem benachbarten Küstengebiet sind ungeheure Verwüstungen angerichtet worden. —

Jagdunglück.

Wb. Neustrelitz, 15. Oktober. Im Zachower Forstgebiet wurde die Arbeiterwitwe Sump beim Pflücken von Beeren von einem Förster, der in ihr das von ihm verfolgte Wild zu erkennen glaubte, durch einen Schuß tödlich verletzt. —

Opfer des Verkehrs.

Wb. Berlin, 15. Oktober. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Wagen der Straßenbahnlinie 19 auf der Charlottenburger Chaussee wurde gestern abend der 61jährige Hermann Schulz aus Magdeburg ziemlich erheblich verletzt. Er wurde in die Charité gebracht. —

Schweres Straßenbahnunglück.

TU. Neuyork, 15. Oktober. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Verkehrsauto in Indianapolis wurden 18 Personen getötet und 12 Personen verwundet. —

Eingesandt

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Werbewoche der Arbeiter-Schachspieler.

Zum erstenmal seit Bestehen des Arbeiter-Schachklubs veranstaltet er in diesem Jahre vom 16. bis 23. Oktober eine Werbewoche. Es darf auch in Magdeburg an dieser Werbetätigkeit nicht achtlos vorübergegangen werden. Es ergeht der Ruf an alle Schachspieler: Kommt zu uns, unterstützt die gute Sache, denn nur durch eine geschlossene Bewegung können wir dem Volke mehr dienen und schneller den Sieg an unsre Fahnen heften. Darum Sportgenossen, Partei- und Gewerkschaftsgenossen, Arbeiter und Angestellte: Schach ins Volk!, das muß die Parole sein.

Was ist Schach? Schach ist das geistvollste und vollkommenste aller Spiele, ein Kampfspiel, das den Lebenskampf der Menschheit versinnbildlicht. Wer sich mit dem Schachspiel beschäftigt, erzieht sich zum logischen Denken, Stählung des Geistes, Strategie des Kampfes, diese beiden Erfordernisse, die jeder Arbeiter, jeder Angestellte braucht, um auf dem Weltschachbrett bestehen zu können, sind hier vereinigt. Darum: Erlernt das Schachspiel! Tretet ein in die Reihen des Deutschen Arbeiter-Schachbundes! Schickt eure Kinder und Familienangehörigen in dessen Spielabende; dort wird unter Gleichgesinnten in mannigfaltigster Art das Schachspiel gelehrt und gepflegt. Ihr werdet dort Erholung und Freude nach getaner Berufsarbeit finden, zum Nutzen eurer selbst.

Der Arbeiter-Schachklub hat in Altstadt, Buckau, Alte Neustadt, Wilhemstadt, Gartenstadt Reform und Sudenburg je eine Abteilung, welche wie folgt ihre Spielabende abhalten:

Altstadt: Mittwochs und Sonnabends von 8 bis 10 Uhr abends bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28.

Buckau: Mittwochs von 8 bis 10 Uhr abends bei Dorendorf, Schönebecker Straße.

Sudenburg: Donnerstags von 8 bis 10 Uhr bei Naumann, Halberstädter Straße.

Neustadt: Dienstags von 8 bis 10 Uhr bei Landgraf, Stendaler Straße.

Wilhelmstadt: Montags von 8 bis 10 Uhr abends im „Elektrischen Funken".

Reform: Donnerstags von 8 bis 10 Uhr abends in „Klaustal."

Eine Schülerabteilung hat ihren Spielabend jeden Sonnabend von ½6 Uhr bis ½8 Uhr bei Lüchtefeld. Alle Kinder von 10 Jahren an können sich dieser Gruppe anschließen.

Vereinskalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.

Verband der Deutschen Buchdrucker, Ortsv. Magdeburg. Betriebsräte- und Vertrauensmännersitzung am Dienstag den 18. Oktober, nachm. 5 Uhr, im Verbandsbureau. U. a. Krankenkassenwahl.

Friedenskartell Magdeburg. Oeffentliche Versammlung am Dienstag den 18. d. M., 20 Uhr, im „Wilhelmspark". Prof. L. Quidde spricht über „Was hat Stresemann in Genf erreicht?" Eintritt 30 Pf. —

Z. d. A., Ortsgruppe Burg. Am Dienstag den 18. Oktober, 20 Uhr, in der „Steinhaushalle" Monatsversammlung. —

Hessische Landsleute. Versammlung Mittwoch den 19. Oktober, 20 Uhr, im „Artushof". (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) —

Wasserstände

r bedeutet über, — unter Null.

	Elbe		Wuchs	Fall		**Mulde**		Wuchs	Fall
Nimburg	14.10.	+ 0,04	0,02	—	Düben	15.10.	+ 0,11	—	0,08
Brandeis	„	— 0,08	—	0,02		**Unstrut und Saale**			
Melnik	„	+ 0,36	—	0,04	Grochlitz	15.10.	+ 0,93	—	0,08
Leitmeritz	„	+ 0,68	—	—	Trotha Utp.	„	+ 1,78	—	0,10
Aussig	„	— 0,01	—	—	Bernburg Utp.	„	+ 1,04	0,05	—
Dresden	„	— 1,42	—	—	Calbe Oberpeg.	„	+ 1,50	0,01	—
Torgau	15.10.	+ 0,86	—	—	Calbe Unterpeg.	„	+ 0,49	—	0,06
Wittenberg	„	+ 1,78	—	0,04	Grizehne	„	+ 0,56	—	0,05
Roßlau	„	+ 0,93	—	—		**Havel**			
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	14.10.	+ 2,00	—	—
Barby	„	+ 1,08	—	0,03	Brandenburg Unterpegel	„	+ 1,55	—	0,01
Magdeburg	„	+ 0,90	—	0,05	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,40	—	0,01
Tangermünde	„	+ 1,69	—	0,02	Rathenow Unterpegel	„	+ 1,04	—	0,02
Wittenberge	„	+ 1,67	—	—	Havelberg	„	+ 2,43	—	0,02
Lenzen	„	—	—	—					
Dömitz	„	+ 1,14	—	0,02					
Dalchau	„	—	—	—					
Boizenburg	„	—	—	—					
Hohnstorf	„	+ 1,12	—	0,02					

Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag: Bei östlichen bis nordöstlichen Winden heiteres, zeitweise nebliges, trockenes Wetter, nachts wieder kälter.

Aussichten für Montag: Wenig Aenderung, Nachtfrostgefahr. —

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner findet statt:

für die Arbeitgeber am 20. November 1927, von 9½ Uhr vormittags bis 10 Uhr vormittags,

für die Angestellten am 20. November 1927, von 10½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, für den Wahlkreis Schönebeck a. d. E. Gewählt wird für Stimmbezirk Schönebeck a. d. E. im Sitzungssaal des Stadthauses, Breiter Weg 18, Zimmer 7.

Es sind zu wählen 6 Vertrauensleute und 12 Ersatzmänner.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirk der Stadt Schönebeck wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei andern Handelsgesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirk der Stadt Schönebeck wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei andern Handelsgesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Angestellte, die nach § 25 des Angestelltenversicherungsgesetzes von der Beitragsleistung befreit sind, sind sowohl wahlberechtigt als auch wählbar.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag dem unterzeichneten Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufgestellt sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung selbst Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens fünf Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauensmänner und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorschlagslisten sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzustellen. Eine Trennung der Vorschlagsnamen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Unterzeichnern ein Vertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter berechtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagslisten nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung sollen die Wählervereinigung, von der sie ausgehen, nach unterscheidenden Merkmalen kennzeichnen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Absatz 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Absatz 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Sind aber mehr Vorschlagslisten eingereicht, als der Wahl miteinander verbunden werden, daß sie den andern Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 30. Oktober 1927 nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Reichsversicherungsanstalt versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte, für die Ersatzkassenmitglieder eine Bescheinigung der Ersatzkasse als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Bescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Hat ein Ersatzkassenmitglied noch eine gültige Versicherungskarte, so darf ihm die Ersatzkasse keine Bescheinigung ausstellen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Die Ersatzkassenmitglieder und die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigungen ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlag dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von dem Vorsteher der Wahl des örtlichen Stimmbezirks ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 19. November 1927 bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte oder der Bescheinigung der zuständigen Ersatzkasse einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für je weitere angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig.

Der Wahlberechtigte darf sein Wahlrecht nur in dem Stimmbezirk, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Schönebeck a. d. E., den 8. Oktober 1927.

Der Wahlleiter. Dr. Retebenk.

Oeffentliche Steuermahnung.

(S. Amtsblatt Nr. 41 vom 14. Oktober 1927.)

Folgende im Steuerkalender für Oktober („Magdeburger Amtsblatt" Nr. 40) näher erläuterten und am 15. d. M. fälligen Steuern und Gebühren nebst 10% gesetzlichen Verzugszinsen seit Fälligkeit sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung spätestens bis zum 21. Oktober d. J. an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

1. Gewerbesteuer nach der Lohnsumme für September,
2. Grundvermögensteuer (staatliche und kommunale) für Oktober,
3. Gemeindesteuer für Oktober,
4. Hundesteuer für Oktober,
5. Gemeindesteuer für Oktober bis Dezember,
6. Straßenreinigungsgebühren für Juli bis September.

Magdeburg, den 11. Oktober 1927.

Der Magistrat — Steuerverwaltung.

Mahnungen

über Steuern und Abgaben, die für die Gemeinde in den Monaten Juli, August und September d. J. entgeltlich sind, mahnen, soweit es noch nicht geschehen ist, bei sofort einzuzahlen.

Tangermünde, den 7. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die pachtfrei gewordenen 7 Ackerparzellen der Hirtenwiese sollen am

Montag den 17. Oktober 1927, nachmittags 5 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses aufs Meistgebot verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen und der Lageplan des Ackers im Magistratsbureau — Zimmer Nr. 27 des Rathauses — eingesehen werden können.

Staßfurt, den 14. Oktober 1927.

Der Magistrat.

Für Damen-Mäntel

Sealplüsch, Mohärplüsch, Krimmer Astrachan, Lamblitz, Nipse, Ottomane und Velour. 3099

Für Herren-Paletots u. -Ulster

einfarbige und bunte Stoffe, Anzugstoffe, marine und schwarze Stoffe, Hosenstoffe, Manchester

gute Qualitäten bekannt billig

A. Karger

8 Große Marktstraße 8

Gegen **Blutarmut** Appetitlosigkeit Schwäche Nervosität d. natürlich. Funktionen bekämpft man erfolgreich mit „Sangotor" Viktoria-Apotheke Otto-von-Guericke-Str. 96.

Albert Sadelt 3032 **Möbel** Magdeburg Dreienbrezelstraße 4 Speise-, Herren- u. Schlafzimmer Küchen Einzelmöbel Kleinmöbel Kinder-Möbel Korbmöbel Sofas — Polstermöbel Große Auswahl Fabelhaft billig Günstige Teilzahlungen

Spreichapparate in sehr großer Auswahl **Schallplatten** ohne Aufzug am Boger Stets das Neueste! Paul Schumann & Sohn Breiter Weg 197 Telephon 7335 Gegründet 1900

Schreibmaschinen sortiert, 45 RM. Monatsrate zu verk. Angeb. u. 3000 a. d. „Volksst."

Meell! **Leder-Ausschnitt** Croupons und Hälften Gust. Hoffmeister, Prälatenstraße 21. 3033 Meistwert

Möbel in guter Ausführung Sie kaufen preisw. bei **Wilh. Ebert** Tischlermeister Grünearmstr. 11 u. 2 Tel. 6155 Gegr. 1896

Damenbart können Sie leicht beseitigen! Dieses einfache unschädl. Mittel teile gern kostenlos mit Frau M. Poloni, Hannover O 14, Edenstraße 30 a.

Programm der Volkshochschule Burg.

Beginn: Montag den 31. Oktober. Zeichnungsschluß: Mittwoch den 26. Oktober.

1. Herr Professor Dr. Fehse: „Deutscher Glaube". Donnerstag 8—9 Uhr.
2. Herr Pfarrer Fresenius: „Aus der religiösen Friedensbewegung". Freitag 8—9 Uhr.
3. Herr Schulrat Sommer: „Hölderlin. Die Tragödie eines Dichters". Montag 8—9 Uhr.
4. Herr Lehrer Sens: „Das geschichtliche Werden von Land und Volk unsrer engeren Heimat", (Mit Lichtbildern.) Dienstag 8—9 Uhr.
5. Herr Pol.-Major a. D. Zerener: „Dem Volke sein Vaterland, jeder Familie eine Heimstätte durch Bodenreform". Dienstag 7—8 Uhr.
6. Herr Mittelschullehrer Liebold: Wichtige Kapitel aus der Menschenkunde mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Forschungen. Freitag 7—8 Uhr.
7. Herr Mittelschullehrer Liebold: Einführung in die Reichs-Einheitsstenographie. Montag 7—8 Uhr.
8. Frau Längerich-Laurent: „Französisch für Anfänger". Montag 7—8 Uhr (evtl. 8—9).
9. Frau Längerich-Laurent: „Französisch für Fortgeschrittene". Donnerstag 7—8 Uhr (evtl. 8—9).

Der Preis einer Reihe (5 Abende) beträgt 1,00 Mark, für Arbeitslose 0,50 Mark. Listen zur Einzeichnung und ausführliche Programme liegen von Montag den 17. Oktober bis Mittwoch den 26. Oktober in den Buchhandlungen der Herren W. Deutsch, W. Giese, K. Lincke, H. Pnatz sowie im Arbeiter-Sekretariat aus. Die Abende finden in der Knaben-Mittelschule statt. Weitere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Volkshochschule, Bergstraße 5.

Klug sein, wie er!

KON LINON

Zu überragender Größe führt nur höchste Leistungsfähigkeit.

Alles andere überflügelnd steigt immer höher in Vollendung, immer höher in der Gunst der Raucher

Josetti Juno

die köstliche 4 ₰ Cigarette

ohne Mundstück und mit Gold

Eine moderne Völkerwandrung. Eine große Völkerwandrung, die nur mit der Auswandrung so vieler Europäer nach den Vereinigten Staaten im 19. Jahrhundert verglichen werden kann, vollzieht sich nach den weiten unbesiedelten Ebenen der Mandschurei. In diesem Jahre sind hier allein gegen 1 Million neuer Siedler angekommen, die vor Armut und Krieg aus den übervölkerten und innerlich aufgewühlten Provinzen Schantung und Schi-Li nach dem „äußersten Westen" der Nordmandschurei flüchten. Durch das alte Einfallstor in der großen Mauer bei Schanhai-Kwan und über den modernen Hafen von Dairen strömen sie in großen Massen nach ihren neuen Sitzen, gegenwärtig etwa in einer Menge von 10 000 im Monat. Wie ein Bericht aus Mukden schildert, befinden sich unter diesen langen Auswandrerzügen nur wenige Mädchen und fast gar keine jungen Männer. Die Mädchen sind vorher verkauft worden und die Jünglinge sind zwangsweise für eins oder das andre der chinesischen Heere rekrutiert worden, die einander bekämpfen. Die Regierung der mandschurischen Provinzen begünstigt diese Völkerwandrung nach Kräften. Die Eisenbahnen nehmen nur ganz geringfügige Summen für die Beförderung der Einwandrer und Männer und Frauen über 50 Jahre sowie Kinder unter 10 Jahren reisen vollkommen umsonst. Die Neuankömmlinge wenden sich zumeist nach dem Gebiet, das längs der noch unbestimmten Grenze der innern Mongolei liegt. In vielen Fällen erwerben sie Land, das den verschiedenen Fürsten der Mongolei gehört, aber während sie sich auf mongolischem Boden niederlassen, stehen sie weiter unter chinesischer Rechtsprechung, und das Land, das sie bebauen, wird chinesisches Gebiet. Die Auswandrung ist von vielen Tragödien begleitet. Wenn Gegenden erreicht sind, in denen es keine Eisenbahnen und keine freie Beförderung mehr gibt, wenn die Nöte und Entbehrungen der Fußwandrung beginnen, dann bleiben viele am Wege liegen, und der Zug der Wanderer wird bezeichnet durch Tausende von frischen Gräbern am Wege. Viele der Auswandrer können die Kinder, besonders die kleinen, die noch auf dem Arme getragen werden, nicht mit durchbringen. Die Kinder werden also ausgesetzt oder in den größern Städten zurückgelassen. Ein beliebter Weg, sich von einem Baby zu befreien und es möglichst auffällig der Wohltätigkeit darzubieten, besteht darin, daß das unglückliche Kleine in Lumpen oder auch in Zeitungspapier gehüllt und im letzten Moment auf dem Eisenbahnperron hingelegt wird, bevor der Zug weiterfährt. —

Allerlei

Wieviel Menschen wird es in den kommenden Jahrhunderten geben? Im Leben der Staaten und Völker spielt die Statistik eine wichtige Rolle. Die Zahlen derer, die leben und sterben, sind für das politische und wirtschaftliche Leben von großer Bedeutung. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, daß man die Bevölkerungszunahme auf Jahrhunderte im voraus berechnen kann, so wird das in Zukunft das gesamte Staatsleben nicht unwesentlich beeinflussen. Professor Dr. Raymond Pearl, Leiter des biologischen Forschungsinstituts in Baltimore, sperrte ein Fliegenpaar in eine Halbliterflasche. Als Nahrung war eine Banane in die Flasche gelegt worden. Die Fliegen begannen sich rapid zu vermehren, nach einiger Zeit aber verlangsamte sich die Fortpflanzung, bis schließlich nur gerade so viel Fliegen geboren wurden, wie starben. Professor Pearl erklärte diese Erscheinung damit, daß die Geburtenzunahme durch die Existenzbedingungen reguliert wird. Solange die Ernährungsmöglichkeiten unbegrenzt sind, solange ist die Vermehrung unbegrenzt. In dem Augenblick aber, in dem das Nahrungsgebiet verengt wird, nimmt die Geburtsziffer im gleichen Maße wie die Ernährungsmöglichkeit ab. Auf Grund einer durch sein Fliegenexperiment gefundenen Berechnungsmethode hat Professor Pearl die Zunahme der Bevölkerung für einzelne Länder berechnet. Natürlich mußte der Leiter des biologischen Forschungsinstituts auch den Nachweis für die Richtigkeit seiner Methode erbringen. Zu diesem Zwecke hat er eine Kurventabelle angefertigt, in der er seine Berechnung eintrug, die mit der Zeit der ersten statistischen Daten beginnen. Nach Pearl soll sich die Gesamtbevölkerung Amerikas, unbeeinflußt durch die Einwandrungen, in 75 Jahren um 50 Prozent erhöhen. Weiter berechnet der Professor, daß Chikago (1920: 2 702 000 Einwohner) im Jahre 2000 „nur" um etwa 100 Prozent, auf 5 400 000 anwachsen werde, während Detroit von etwa 1 000 000 auf 5 000 000 anwachsen werde. Weiter: Neuyork hatte am 18. Juli 1925 6 103 884 Bewohner, die sich nach Pearl bis auf 1980 auf 7 032 000 und — unter Zurechnung der Vorstadtbezirke mit 11 450 000 Einwohnern — bis zum Jahre 2000 auf 29 Millionen anwachsen sollen. Diese Zahlen decken sich ungefähr mit den Berechnungen des deutschen Geographen Professor Penk. Nach ihm wird Europa zusammen mit Asien im Laufe der nächsten 800 Jahre einen Menschenzuwachs von 500 Millionen erhalten, Nordamerika 500 Millionen, Australien (allein!) 450 Millionen und — Brasilien 1 200 000 000. Die Bedeutung eines derartigen Bevölkerungszuwachstums ist in seinen Auswirkungen auf die Ernährungsbasis der Welt ganz unvorstellbar. Doch wird die zunehmende Einsicht des Proletariats von der Notwendigkeit einer bewußten Geburtenbeschränkung diese Berechnungen zu Illusionen stempeln. —

Die Kirche und die kurzen Röcke. Der Bischof von Pinsk in Ostpolen hat folgenden Hirtenbrief erlassen: „Der Kampf mit der dummen und gottlosen Mode hat bisher nicht zum Ziel geführt. Aus Bequemlichkeit, Nachäfferei und Sinnlichkeit ziehen unsre Frauen sich immer schamloser an. Sie zeigen nicht nur ihre Glieder und ihre Haut, die übrigens oft recht häßlich und ungeschickt bemalt ist. Man kann schon absehen, daß sie sich nächstens wie die Indianer leuchtende Gegenstände in Nase und Ohr stecken werden. Vor allem zeigen sie so die schmutzigen Regungen ihrer Seelen, Sinne und Herzen. Ja die Verderbnis geht so weit, daß diejenigen, die sich z. B. nicht trauen, mit nackten Beinen herumzulaufen, wenigstens nackteinig aussehen wollen, indem sie fleischfarbene und durchsichtige Strümpfe tragen. Man scheut sich nicht einmal, die unschuldigen Kinder zu verderben, die durch diesen Anblick schlecht werden müssen und die man übrigens ebenso schamlos anzieht. Frauen und Mädchen gehen auf der Straße und in der Gesellschaft eigentlich nur in Kleidern, die man höchstens als Negligée bezeichnen könnte, und ebenso kommen sie sogar zum Gottesdienst." — Wenn schon in Ostpolen ein solcher Hirtenbrief dem Bischof nötig erschien, was würde der heilige Mann erst über die Sünden der Damenwelt zetern, die sich im westlichen Europa breit gemacht haben! Die katholische Kirche hat es sonst immer verstanden, einer Zeitströmung und einer Moderichtung sich anzupassen. Die neue Mode ist keine vergängliche Mode, aus dem Leben nicht mehr auszurottbar. Auch die Kirche wird sich binnen kurzem mit ihr abgefunden haben. —

Humor und Satire

Zahnpflege. Zahnarzt: „Wie lange putzen Sie denn schon Ihre Zähne?" „Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen." — „Gut. Dann fangen Sie morgen an!" —

Amerikanischer Humor. Ein amerikanisches Blatt schreibt in seiner Witzecke: „Die berühmten Filmkünstler und -künstlerinnen von Hollywood haben sich Schiffsjachten angeschafft, um sich von den Massen von Menschen, die sich am Ufer bewundernd an sie herandrängen, zu retten. Allerdings können sie sich nie länger als 2 oder 3 Stunden am Tage frei machen, da sie während der übrigen Zeit mit Ehescheidungsangelegenheiten vor Gericht beschäftigt sind!" —

Schule. „Herr Lehrer, gab's im Altertum auch schon Leihhäuser?" — „Warum denn?" — „Hier steht: die Titanen versetzten Berge!" —

Forscherglück. „Meine Frau durchsuchte gestern abend meine Taschen." „Nun, was hat sie gefunden?" „Dasselbe, was Forscher immer finden: genug Stoff für eine Vorlesung." —

Rätselecke

Nachdruck verboten.

Silbenrätsel.

bert — bru — dor — e — e — fa — le — li — li — mar — ne — no — no — o — ot — ot — re — ro — ro — the — ti — to

Aus diesen 28 Silben bilde man sieben Vornamen, und zwar abwechselnd einen männlichen und einen weiblichen. Die Anfangsbuchstaben müssen im Zusammenhang einen Zeitabschnitt benennen.

Akrostichon.

Bettelstab — Egon — Esau — Friedrich — Imogen —
Kellerei — Ritter — Talmud — Tafelberg — Zigarre.

Diese Wörter sind so untereinander zu setzen, daß die Anfangsbuchstaben und auch die Endbuchstaben die Namen zweier bekannter deutscher Staatsmänner ergeben.

Zahlenschrift.

1 2 3 — 4 5 2 6 7 2 8 — 9 2 3 10 6 11 12 13 2 13 —
1 2 3 — 14 8 15 16 17 2 — 17 15 16 13

Schlüssel: 1 6 2 17 Verbrecher, 2 3 5 6 10 männlicher Vorname, 4 15 10 14 2 Werkzeug, 7 8 6 2 14 2 Insekt, 4 5 2 6, 1 8 2 6, 9 6 2 3, 15 11 12 13, 10 2 16 10, 4 2 12 10, 2 8 7, 13 16 10 1 2 3 13 Zahlwörter.

Auflösungen der Rätsel in Nr. 81

Lösung des Rösselsprungs:

Wer bescheiden ist, muß dulden,
Und wer frech ist, der muß leiden,
Also wirst du gleich verschwinden,
Ob du frech seist, ob bescheiden.

Lösung des Vorträtsels: Er, ich; Erich.

Lösung der Pyramide.

E
E I
N I E
I R E N
R H E I N
G E H I R N

Druck und Verlag W. Pfannkuch & Co., verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, sämtlich in Magdeburg.

Die Kraft

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 83 — Magdeburg, Sonntag den 16. Oktober — 1927

Zwang

Von Georges Pourcel.

Sie standen einander gegenüber, um sich ärgste Beleidigungen zuzuschleudern. Eine Antwort verursachte mit der Plötzlichkeit einer elektrischen Entladung dieses erste, gleich fieberhaft sich steigernde Zerwürfnis.

„Schweig, Helene! Ich bitte Dich!"

Auge in Auge trotzte die Frau keck den Blicken des Gatten. Krampfhaft reckten sich seine Hände wider die entsetzt Zurückweichende. „Marcell! Ich fürchte mich . . . Du hast die Augen eines Mörders!" Ihrer Kraft beraubt, sanken die Hände des jäh Erblaßten schlaff herab; sich zur Selbstbeherrschung zwingend, sagte er mit einer Stimme, die ein leichtes Zittern verriet:

„Helene, verzeihe mir!"

Ohne ein Wort der Erwiderung und ganz verstört flüchtete die junge Frau ins Schlafgemach.

Marcell tat einige Schritte, fuhr mit der Hand über die Stirn, als suche er eine ihn verfolgende Vorstellung damit zu verscheuchen, dann sank er schwer in den Stuhl vorm Schreibtisch.

In den zwei Jahren seiner Ehe hatte sich das Paar nie ernstlich gezankt.

Woher nur diese Zornesanwandlung?

Aus dem Bücherregal zog Marcell ein altes Album hervor, entnahm diesem eine Photographie, die ein Brautpaar vergangener Tage darstellte. In starrer Haltung betrachtete er es lange, dann sagte er nachdenklich:

„Wie ich meinem Vater gleiche!"

Wirklich auch er hatte dieses schmale Gesicht, die breite Stirn, das gleiche, etwas schwermütige, vorzeitig müde Lächeln und denselben traumverlornen, unsichern, glanzlosen Blick.

Diese beiden einander zugeneigten Köpfe beschworen seine trübe, zeitig einem Verhängnis ausgelieferte Kindheit herauf. An seine Mutter bewahrte er nur eine verschwommene Erinnerung. War er nicht erst sechs Jahre gewesen, als sie auf eine furchtbare Weise erdrosselt von ihrem Mann, aus dem Leben schwand? Ein Leidenschaftsdelikt! Der freigesprochene Mörder kehrte in seine Heimatstadt zurück. Aber bis zu seinem Tode verfolgte ihn der dumpfe, unversöhnliche Groll aller ehrbaren Provinzler.

Marcell erinnerte sich der tristen Abende, die er mit seinem vom Hasse gehetzten Vater verbracht hatte, seines gereizten Wesens, der harten Augen. Der vielen Tage gedachte er, wo die immer wieder zurückgewiesene Zärtlichkeit des Knaben an einer Mauer des Schweigens abprallte. Wieviel zurückgedrängte Tränen und vergebliche Schmerzen! Das Gefühl, das ihn das Schicksal ungerecht behandelte, bewirkte, daß sein Charakter seltsam wurde; die andern verstanden ihn nicht und er war sich selbst ein Fremder; der wunde Feinfühlige trug die Maske lächelnder Sanftmut.

Als Knabe kannte er Momente der Auflehnung, wo er fast ohnmächtig vor Zorn sich am Boden wälzte. Ein altes Dienstmädchen hatte ihm prophezeit: „Du wirst den Weg Deines Vaters gehen!"

Er wuchs heran und die Jahre schienen diese Heftigkeit zu mildern. Das Leben erfaßte ihn, er mußte sich mit ihm auseinandersetzen, nach seines Vaters Tode sich einen Platz an der Sonne erkämpfen. Später war er Helene begegnet und hatte vom ersten Augenblick an eine leidenschaftliche Liebe für sie empfunden. Darin bestand sein Anteil an der Freude, der Ausgleich für sein schweres Schicksal. Vielleicht empfand sie minder stark als er. Sie war jung, elegant, etwas kapriziös, Idol und Puppe — atmete gern den Weihrauch, der um sie emporstieg und lächelte zu allen Huldigungen.

Marcell fand im Album auch das Bild, wo sie selbst Brautleute waren, und verglich es mit dem des unglücklichen Paares . . .

Merkwürdige Uebereinstimmung! Auch die beiden Frauen ähnelten sich. Aber die Männer schier unglaublich. Bei beiden dieselbe naive Pose. Ihre auf den Schultern der Gefährtinnen ruhenden Hände bedeuteten ein Wachen oder Schützen. Sie hatten dieselbe breite Hand — — die erst behütende und dann des Mordes fähige.

Die Angst trieb den Schweiß auf Marcells Stirn. Um die Vision zu verscheuchen, schritt er im Kabinett auf und ab. Was hatte den Zorn entfesselt? Helene war ein bißchen spät zum Essen gekommen. Nein, das war es nicht gewesen. Sie hatte herausfordernd spöttisch zu ihm gesagt: „Ich komme von meinem Geliebten!" Sicher eitles Gefasel. Denn — wohl kein Zweifel — Helene liebte ihn . . . Aber kennt sich wer bei den Frauen aus? Von seinem Vater hatte er die Philosophie der Enttäuschten geerbt.

Sonst nichts?

Seltsam starr betrachtet er seine Hände. Im Lichte der Lampe flößten sie ihm Furcht ein. Wie sie so ausgebreitet vom hellen Holze des Schreibtisches sich abhoben, waren diese Hände die eines andern, eines Fremden. Sicher konnten sie beunruhigen: Dieser abgeflachte Daumen, die spachtelartigen Finger — — die mußten irgendwo einmal in einen zarten Nacken sich eingebohrt haben.

Leichtes Zittern bewegte sie — — war es das Verebben eines Zornes oder der Vorbote von Schrecklichem? Was für eine Wut hatte ihn bloß soeben gepackt? Die Wildheit! Er hatte gegen diese Hände, die nach vorwärts drängten, umklammern, würgen wollten, sich nicht wehren können. Helene hatte sich nicht getäuscht. Und dabei wußte sie nichts von dem furchtbaren Geheimnis. Diese behexten Hände hatten eine alte Gebärde wiedergefunden und Marcell das Geheimnis seines Wesens entschleiert. In der Stille der Nacht graute ihm vor der Gesellschaft dieser Unheilvollen . . .

Heute hatte er sich begähmt — — aber ein andermal?

Er gelobte sich jeden Streit mit Helene zu meiden. Ernste Konflikte gab es zwischen ihnen ja auch nicht. Besuche der Magazine, unschuldige Teevisiten, ein bißchen Flirt — besonders mit seinem Freund Jacques — das waren alles keine alarmierenden Gründe, die die Gefahr eines Zwistes hervorrufen konnten.

Wenn sich die wahnwitzige Versuchung dieses Abends wieder gebieterisch einstellte, dann wußte er, was er zu tun hatte.

Ruhig, ohne Aufsehen zu erregen, wollte er verschwinden, sein Heil in der Flucht oder im Tode suchen. Alles, alles, nur kein Mörder durfte er werden.

Dieser Entschluß gewährte ihm plötzlich Ruhe. Er erhob sich lächelnd befreit.

„Ich will mich schlafen legen", dachte er. „Bis morgen haben alle gefährlichen Einflüsterungen sich verflüchtigt; der Tag erlöst mich von diesem Banne . . ."

Er betrat die Kammer. Der Schlummer schien Helene im Schmerz überrascht zu haben. Nicht einmal das Licht war ausgeschaltet. Die Tränenspuren hatten die feidenweichen Wangen ergreifend durchfurcht, Zärtlichkeit und Selbstvorwürfe rangen in Marcell. Er schwankte, ob er seine Frau nicht wecken und um Verzeihung bitten sollte. Einen Augenblick betrachtete er die ruhig, sanft Schlafende, den süßen Kindermund, dem man alles vergeben mußte, das gleichmäßige Auf und Nieder der Brust, das Kinn, darunter den bloßen Hals, den rührend weißen.

Marcell streckte sich neben ihr aus, leise, um sie nicht zu stören. Aber unbewußt empfand sie, daß jemand in ihrer Nähe war und plötzlich stammelte sie mit weher Stimme:

„Jacques, mein Geliebter, bist Du es?"

Jacques? Jacques hatte sie gesagt! Rot wogte es vor den Augen des Mannes; der vererbte Instinkt riß seine Vernunft wie einen Strohhalm fort und krampfhaft sich zusammenpressende rächende Hände schlossen sich über dem zarten Hals der Schlafenden.

Eine Nacht in Venedig

Von J. Ad. Arennes.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

Als der Schuß verhallt war, stand Guiseppo einen Augenblick still und horchte in die Finsternis hinein. Er hörte einige wackelnde Schritte, gewahrte eine dunkle Gestalt, die eine Steintreppe hinunterrollte und zusammenfiel. Dann wurde es ganz still. Nur das schwere, mattschimmernde Wasser des Kanals schlug sanft gegen die Mauer.

Da wurde ein Fenster geöffnet. Gerade über seinem Kopf, und eine ängstliche Frauenstimme flüsterte:

„Bist Du's, Guiseppo?" Und gleich darauf fragte auch eine jüngere Stimme zitternd und tränenerstickt dasselbe in die Nacht hinein.

„Vater, was ist geschehen?"

Guiseppo antwortete nicht. Sein Gehirn arbeitete rasend. Wen in aller Welt hatte er erschossen? Diesen oder jenen Dieb? Vielleicht einen Mörder? Wäre er fünf Minuten später gekommen, hätte er vielleicht seine Frau und seine Tochter als Leichen gefunden!

Er ging hinauf und warf seinen Revolver auf einen Tisch. Er fühlte sich außerordentlich erschöpft und schwach.

„Hörtet Ihr denn nichts, bevor ich kam?" fragte er die Frauen. Beide schüttelten sie verneinend mit dem Kopfe.

„Nein!"

Guiseppo erzählte:

„Als ich die Tür öffnete, sah ich, wie sich ein schwarzer Schatten gegen die Wand drückte. Ich rief irgendwas und es schien mir, als ob der andre sich dazu anschickte, sich auf mich zu stürzen. Nun ist er tot — dieser Schurke!"

„Wer kann es nur sein?" fragte der Mörder klanglos, und die Tochter meinte:

„Wir müssen zusehen, ob er wirklich tot ist!"

Alle drei gingen sie hinunter. Guiseppo wendete das Gesicht des Toten dem Lichte zu. Beide Frauen schrien auf, wie aus einem Mund:

„Mario!" Beide fielen sie schluchzend bei der Leiche nieder.

„Ihr wußtet also, daß er hier war?"

Guiseppo richtete sich auf und dachte nicht mehr daran, daß er gemordet hatte. Ein furchtbarer Verdacht bemächtigte sich seiner. Dieser Mann war also in seinem Haus ein- und ausgegangen! Sie betrogen ihn — wer von den beiden? Beide etwa? Seine Frau, die er liebte, und seine Tochter, die er erzog! Und er — der sich eingebildet hatte, Herr seines Hauses zu sein!

Er packte jede am Arm und befahl ihnen drohend, die Wahrheit zu sagen.

„Was soll ich denn sagen, Guiseppo?" sprach die Mutter weinerlich. „Ich weiß genau so viel, wie Du!" Und die Tochter jammerte:

„Warum peinigst Du mich, Vater, ich schwöre — ich weiß nichts!"

Guiseppo beugte sich über den Toten. Er untersuchte die Taschen, las die Papiere, die in seiner Brusttasche lagen. Nichts. Dann sah er verbittert auf. „Nicht einen Schlüssel besitzt er! Einer von Euch muß ihn also hineingelassen haben! Aber wer von Euch? Du? Du? . . ."

Aber die beiden schmerzverzerrten Gesichter verrieten nichts.

Da begriff Guiseppo, daß er mit diesem fremden Mann auch die Wahrheit getötet hatte. Vielleicht konnte er die Frauen zu einem Geständnis zwingen. Aber — gestand auch wirklich die eine — täte sie es nicht nur, um die andre zu decken? Lüge und Verrat hatten sich in sein Haus eingeschlichen — wie ein unheimlicher Toter . . .

Guiseppo ging langsam die Treppe hinauf. Er ergriff den Revolver und richtete ihn auf die Schläfe.

Ein Schuß krachte. Darauf trat Stille ein.

Nur das schwarze, nächtliche, bleischwere Wasser schlug dumpf gegen die Mauer des Hauses. —

Zoologisches Alphabet

Von Wilhelm Cremer.

A. Der Affe. Er ist ein sehr beliebtes Tier, und jeder Mensch ist stolz, wenn man ihn einen lackierten Affen nennt. Schon für weniges Geld kann man sich einen Affen kaufen und ist dankbar, wenn einen der Affe laust. Hat der Affe einen sehr langen Hals, dann heißt er Giraffe.

B. Der Bär. Sehr häufig. Manche Menschen binden bei jeder Gelegenheit ihren Bekannten einen Bären auf, und sie sind auch sonst froh, wenn sie ihnen einen Bärendienst erweisen können. Zu einer Bärenhaut, auf der ja jeder gern liegt, kann man leicht kommen, denn man verkauft die Haut des Bären schon, ehe man ihn hat.

C. Das Chamäleon. Ist bei Malern wenig beliebt. Sobald man es nämlich abmalen will, wechselt es schnell die Farbe. Von dem ähnlich benannten Kamel unterscheidet es sich dadurch, daß es niemals durch ein Nadelöhr geht.

D. Der Drache. Ein sehr zahmes Tier, das unsre Kinder im Herbst an einer langen Leine in die Luft steigen lassen. Dichter und Maler benutzen ihn zu poetischen und dekorativen Zwecken, und darum nennen auch Ehemänner gern Auseinandersetzungen mit der lieben Gattin einen Kampf mit dem Drachen.

E. Der Esel. Bekannt durch seine Gewohnheit, in einer Löwenhaut spazierenzugehen. Er trägt auch gern schwere Säcke zur Mühle, und wenn es ihm zu wohl wird, geht er aufs Eis. Für die Küche ist er gar nicht geeignet, da es wohl ausgemachte Esel, aber keine eingemachten gibt.

F. Der Fuchs. Lebt vom Gänsediebstahl, und obgleich alle Kinder singen: „Gib sie wieder her!", tut er es doch nicht. Er ist fuchsteufelswild, wenn ihm die Trauben zu hoch hängen, und die Damen lieben ihn sehr, denn sie tragen ihn um den Hals.

G. Die Gans. In gebratenem Zustand der schönste Vogel. In der Jugend nennt man ihn Gänseklein. Sehr leicht kommt man zu einer Gänsehaut, doch kann man nicht viel mit ihr anfangen. Die Gänse sind militärisch veranlagt, sie haben den Gänsemarsch erfunden und schon im Altertum das Kapitol gerettet.

H. Der Hund. Jeder, der auf den Hund gekommen ist und ein Hundeleben führt, weiß ihn zu schätzen. Hunde, die bellen, beißen nicht, doch gibt es Hunde, die das nicht zu wissen scheinen. Ist ein Hund tot, dann besucht man sein Grab und sagt: „Hier liegt der Hund begraben!"

I. Der Igel. Man hüte sich, einen Igel als Taschentuch zu benutzen, und verkehre auch sonst nicht zu viel mit ihm, denn er säuft bekanntlich wie ein Igel. Einen sehr großen Igel nennt man Stachelschwein.

K. Die Katze. Warum man sie im Sacke kauft, weiß niemand. Bei Nacht sind alle Katzen grau. Eine männliche Katze heißt Kater und ist sehr sittenstreng, weshalb man ihn auch einen moralischen Kater nennt. Der Kater ist aber auch sehr klug und hat oft eine Kateridee.

L. Der Löwe. Macht manchmal als König der Tiere meilenweite Wüstenritte auf der Giraffe. Meist aber sitzt er gelb und großmütig im Käfig und freut sich, wenn man ihm zuruft: „Gut gebrüllt, Löwe!" Ganz zahm sind die Salonlöwen.

M. Die Maus. Bedeutend kleiner als der Löwe, doch sind die Mauselöcher um so größer, da die meisten Menschen sich darin verkriechen, sobald sich jemand mausig macht.

N. Die Nachtigall. Wird gewöhnlich mit andern Tieren verwechselt, und was dem einen seine Nachtigall ist, ist dem andern seine Eule. Auch bei Shakespeare zankt sich ein Liebespaar, ob es eine Nachtigall oder eine Lerche war. Wahrscheinlich hat es sich um einen Buchfinken gehandelt.

O. Der Ochse. Als Schimpfwort unentbehrlich. Meist steht er tiefsinnig vor einem Berg oder einem neuen Tore, weshalb man auch jede geistige Tätigkeit ochsen nennt. Abarten sind die Pfingstochsen, Heuochsen, Hornochsen.

P. Das Pferd. Ein teures Tier, mancher Schauspieler bietet als König Richard ein Königreich dafür. Doch kann man einen Gaul auch geschenkt bekommen, darf ihm dann aber nicht ins Maul schauen. Ist ein Pferd hoch, dann sitzt jeder gern darauf.

Q. Die Qualle. Ein Tier, das meist im Meere vorkommt. Zu Lande findet man es nur, wenn man im Lexikon unter Q danach sucht.

R. Der Rabe. Berühmt wegen seiner hellen Farbe, daher der Ausdruck: Ein weißer Rabe! Aufopfernd pflegt er seine Jungen, weshalb man ähnlich geartete Menschen Rabenväter, Rabeneltern nennt. Obgleich der Rabe wie ein Rabe stiehlt, bringt er es als Unglücksrabe selten zu was.

S. Das Schaf. Ein sanftes Tier, nach dem man einen wahrhaft guten Menschen einen Schafskopf nennt. Man ertrinkt es häufig im Wasser, und jeder ist froh, wenn er sein Schäfchen ins trockene gebracht hat. Man nennt es auch Hammel, und im Reichstag zeigt es gern den berühmten Hammelsprung.

T. Die Taube. Es gibt viele Taubenarten, doch sind die gefüllten Tauben die besten. Uebrigens kann man sie auch auf andre Art zubereiten.

U. Der Uhu. Ein unheimlicher Vogel, der früher häufig in Ritter- und Gespenstergeschichten vorkam. Jetzt findet man ihn nur noch ausgestopft in Wirtshäusern und auf Bücherschränken.

V. Das Vielfraß. Ein Tier von geradezu vorbildlicher Lebensweise. Jemand, der nach ihm benannt wird, pflegt man heimlich zu beneiden, besonders wenn man selbst einen schwachen Magen hat.

W. Der Wolf. Wenn man von ihm spricht, dann kommt er, aber meist in dem Schafsfell. Man muß mit ihm heulen, darauf legt er großen Wert.

X. Kein Tier fängt mit dem Buchstaben X an — eine bedauerliche Lücke in der Naturgeschichte.

Y. Der Yak oder Grunzochse. Ein sehr melancholisches Tier, das auf den weiten Steppen Asiens tagelang darüber nachgrübelt, warum es eigentlich mit Y anfängt. Aber kein Mensch weiß ihm das zu sagen.

Z. Die Ziege. Sie ist die Kuh des armen Mannes. Die männliche Ziege heißt Bock und wird überall zum Gärtner gemacht. Auch braut er ein besonders starkes Bier. Nichts liebt der Mensch so sehr, als einen Bock zu schießen. Hat er es aber getan, dann läßt er sich leicht ins Bockshorn jagen. —

Wissenschaft

Entdeckung von 10 Millionen Jahre alten Eiern. Eine Expedition von Roy Chapman Andrews hat in einer mongolischen Senke etwa 50 Kilometer vom Altaigebirge eine Reihe von wichtigen Entdeckungen gemacht, über die jetzt in einem im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Buche „Auf der Fährte des Urmenschen" berichtet wird. Unter anderm fand George Olsen, der paläontologische Assistent der Expedition Andrews, einige fossile Eier. Man lachte ihn zuerst aus und behauptete, es handle sich hier um ein Zufallsspiel der Natur. Später gelang es aber Olsen, ganze Nester mit versteinerten Eiern aus dem Sand, in dem sie mindestens 10 Millionen Jahre gelegen hatten, herauszubuddeln. Die Eier sind von länglicher Form, wie sie heute noch bei den Reptilieneiern üblich ist, und stammen ohne Zweifel von ausgestorbenen Riesensauriern. Ein Vogelei ist gewöhnlich an dem einen Ende breiter als an dem andern, weil es in ein Nest gelegt wird, aus dem es herausrollen könnte, wenn es sich nicht um die Spitze drehte. Reptilieneier dagegen, die in flache Mulden gelegt werden, die das Tier im Sand auswühlt, sind gewöhnlich länglich. In unmittelbarer Nähe der Eier befanden sich zahlreiche Dinosauriergerippe. Die Expedition hat über sechzig Kisten voll Versteinerungen ausgegraben, darunter befinden sich 70 Schädel, 14 Skelette und die 25 Dinosaurieneier. Das allermerkwürdigste war, daß man auch zwei halbzerbrochene Eier fand, in denen man noch die zarten Knochen der Dinosaurierkeimlinge entdecken konnte. Nie zuvor in der Geschichte der Wissenschaft war es möglich gewesen, Paläoembryologie (Keimlingskunde an vorweltlichen Tieren) zu treiben. Und an einer unweit davon entfernten Fundstelle in der Wüste Gobi bekam die Expedition sogar eine vollständige Entwicklungsreihe der Triceratops. Eine ganze Familie, die durch irgendein Naturereignis verschüttet und versteinert wurde! Man sah die Jungen, die eben erst ausgeschlüpft waren und ältere Tiere in allen Wachstumsstufen bis zur Länge von 2,70 Meter und mit vollständig ausgebildeten Knochenhalskrausen. —

Industrie und Technik

Im schwedischen Klondyke. In der letzten Zeit ist mehrfach von Goldfunden in Schweden berichtet worden, und man hat von dem Skellefteå-Gebiet wie von einem neuen Klondyke berichtet, in dem sich die alte Goldgräberromantik abspiele. Aber dies ist nicht der Fall. Wohl gibt es viel Gold in diesem Teile Schwedens, und das Gestein birgt auch noch andre kostbare Metalle, aber das Goldgraben erfordert großes Kapital. Von dem Grubenbetrieb bei Boliden, der jetzt in großem Umfang eingerichtet ist, berichtet Magnar Holmström. Die Gruben liegen etwa 8½ Meilen nordwestlich von Skellefteå. Es führt noch keine Eisenbahn hin, obgleich täglich 75 Tonnen Erz von den Gruben im Auto nach Minnfors befördert werden, der nächsten Station der Bahnstrecke, von wo es weiter nach Deutschland verschickt wird. Tag und Nacht geht der Transport vor sich. Eine kleine Stadt wächst hier aus der Einöde hervor; die Grubenarbeiter sind noch in der Minderzahl; die meisten haben mit Planieren, Sprengen und Ausschachten zu tun. Man schätzt den Wert der Erzlager in diesem Grubengebiet auf etwa 18 Milliarden Kronen; dabei wurde das ganze Terrain von einer Witwe für 40 000 Kronen gekauft. In aller Stille hat sich hier ein Riesenunternehmen gebildet, das vorläufig noch die größte Heimlichkeit bewahrt und dadurch zu allerlei phantastischen Erzählungen Anlaß gibt. Goldgräber in jenem romantischen Sinne der alten Zeit gibt es hier freilich nicht. Es sind Grubenarbeiter, die unten im Schacht bohren und sprengen. Der Luftkompressor stampft im Maschinenraum, und die gewaltigen Kabel des Förderwerkes laufen über den Block, die Erzkörbe werden entleert und die Stahlkieser des Riesenmahlwerks bringen den Boden zum Zittern, wenn sie die dunkeln Klumpen aus den Eingeweiden der Erde und des Berges zerkauen. Aber es sind Goldgräber mit Gewerkschaftsbuch und festem Lohne. Ihre Augen leuchten nicht in Hoffnung auf Reichtum über den Waschbecken wie einst die der Goldgräber von Klondyke. Hier in Schweden besteht das Goldgraben in schwerer Arbeit unter der Erde im Lichte der flackernden Grubenlampen, hat nichts mit Goldfieber und Aufregung zu tun, sondern wird durch Maschine und Industrie geregelt. —

Kulturgeschichtliches

Vom Hausbuchstaben zur Hausnummer. Berlin will Ordnung in seine Hausnummern bringen und die Straßen nach einem einheitlichen Plan numerieren. Seitdem 1708 in der preußischen Hauptstadt zuerst die Häuser mit Nummern versehen wurden, ist vielerlei in Unordnung gekommen; es verlautete sogar damals gleich, daß man sich nach der neuen Mode nicht zurechtfinde und daß die Einführung der Hausnummern nur Unbequemlichkeiten und Irrtümer verursache. Der Mensch hält nun einmal im allgemeinen gern an dem Altgewohnten fest und so hat denn auch die Numerierung der Häuser, die auf Drängen der Regierungsstellen vor 100 Jahren etwa allgemein durchgeführt wurde, viel Kritik und Gegnerschaft gefunden. Unsre Altvordern hatten ja eine solche nüchterne Kennzeichnung ihres Heims nicht nötig. Bei der Enge der mittelalterlichen Stadt und der Kleinheit der damaligen Verhältnisse genügte es vollkommen, wenn die Häuser nach ihren Besitzern genannt wurden. Als sich aber dann später die Städte vergrößerten und nicht jedem der Name des Eigentümers geläufig war, da half sich die lebhafte Volksphantasie mit allerhand Hausbildern und Hauszeichen, die einen gemütvollen und bunten Schmuck der alten Städte bildeten und sich zum Teil noch bis heute erhalten haben. Humor und Laune, Tiefsinn und Lebensweisheit spiegelten sich in diesen Sinnbildern und Inschriften, die aus fast allen Gebieten des Himmels und der Erde herbeigeholt wurden und den ganzen Umkreis des damaligen Lebens umfaßten. Die Bilder des Sternenhimmels und der Sonne, die bald golden, bald aber auch blau und grün auftauchte, des Mondes und der einzelnen Sterne, die Gestalten des Tierkreises, Regenbogen und Feuerkugeln waren da zu sehen. Aus dem Alten und Neuen Testament, aus Tier- und Pflanzenwelt, aus dem Handwerk und dem Gewerbe, von der Jagd und vom Kriege holte man sich die Anregungen für die Bilder, die dann in anschaulicher und gemütvoller Darstellung die Häuser schmückten. So bekam jedes Gebäude seinen merkwürdigen und beziehungsreichen Namen, mochte es nun ein blauer Adler, ein grüner Polacke oder verkehrter Stiefel sein. Die Numerierung der Häuser wurde zuerst in Paris in den Jahren 1760 bis 1775 durchgeführt, doch klagte man sehr über die undeutlichen und schlecht angebrachten Nummern. Aber auch bei uns in Deutschland drängte das nüchterne Reglement des Polizeistaats auf eine gleichmäßige Hausbezeichnung. Als gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Häuser allgemein gezählt und in die Hypothekenbücher eingetragen wurden, kamen die sogenannten Hypothekennummern neben die Haustüren. Aber es war nicht leicht, sich nach ihnen zurechtzufinden; sie gingen nämlich fortlaufend durch die ganze Stadt, sprangen von einer Gasse zur andern über, liefen vorwärts, rückwärts, seitwärts im wilden Zickzack und bildeten wahre Zahlenungeheuer, da sie bis in die Tausende stiegen. So war denn zu Anfang des 19. Jahrhunderts ein allgemeiner Wirrwarr in den Häuserbezeichnungen eingerissen; man nannte sie bald nach dem Hauszeichen, bald nach der Hypothekennummer, bezeichnete wohl auch nur ungefähr die Straße, so daß sich selbst der Einheimische nur mit Mühe zurechtfinden konnte. —

Von Land und Leuten

Chinesische Lumpensammler. China besitzt die anspruchslosesten und am schlechtesten bezahlte Bevölkerung. Ein Tagelohn von etwa 40 Pfennig gilt hier schon als auskömmliche Bezahlung. Große Sprünge lassen sich freilich mit solchem Verdienst nicht machen, und so ist denn die Nahrung des chinesischen Kulis äußerst dürftig. Fleisch ist ein Leckerbissen, den man sich nur an den großen Festen des Jahres gestattet. Die weitverbreitete Vorstellung, daß der Chinese sich hauptsächlich von Reis nähre, stimmt für weite Teile des Landes nicht. Auch der Reis ist nur die Kost des reichen Mannes, während die armen Leute sich mit Mais, Hirse, Bohnen, Kohl und Zwiebeln begnügen und sogar aus Baumlaub Suppen kochen. Diese große „Sparsamkeit", zu der der Chinese gezwungen ist, bringt es mit sich, daß man alle Abfälle in einer Weise ausnutzt, von der wir Europäer uns nichts träumen lassen. Der Beruf des Lumpensammlers ist im Reiche der Mitte ebenso wichtig wie einträglich; er ist geachtet und gesucht, und auf Schritt und Tritt begegnet man solchen Sammlern von Abfällen. Ihre malerische Erscheinung wird in einem Aufsatz des bekannten schwedischen Reisenden von China, Prof. Anderson, in der von O. H. Luken herausgegebenen „Auslese" geschildert. Lumpensammler sind vielfach Frauen, die mit dem Korb auf dem Rücken und einem Säugling an der Brust dahergehen. Kleine zerlumpte Jungen durchsuchen sogar die Asche, die aus dem Hause des reichen Mannes auf den Müllhaufen geworfen wird, nach unverbrauchten Kohlenstückchen. Am eifrigsten werden aus guten Gründen die menschlichen Düngemittel gesammelt. Das Dungsammeln ist ein von Männern ausgeübter Beruf, und wird nicht nur von Greisen und jungen Leuten, sondern auch von Männern in den besten Jahren ausgeübt. Die Ausrüstung des Dungsammlers besteht aus einem Holzfaß in Form eines abgestumpften Kegels, das auf dem Rücken getragen wird, und in einem kleinen Spaten, mit dem der Dung auf Straßen und Wegen geschickt aufgefangen und trefflicher über die Achsel in die Tonne geworfen wird. Den allergrößten Eifer aber entfaltet der Chinese, wenn es sich darum handelt, Brennmaterial zu beschaffen. Die großen Wälder des Landes sind ja zum größten Teil abgeholzt, und jeder neue Baumsprößling wird unbarmherzig sofort herausgerissen. Aufforstung ist daher für weite Gebiete Raubchinas die wichtigste Maßnahme, die die Wirtschaft dieses Landes umgestalten würde. Solange es aber an Holz fehlt, ziehen die Kinder aus, um Dürrstroh und trockene Gräser zu sammeln; nicht nur Gräser, sondern auch Graswurzeln werden ausgerissen, um als Brennstoff zu dienen, und man reißt sogar ganze Grasschollen aus, von denen die Erde abgeschüttelt wird. —

Ein neuer Bürgermeister – Sozialdemokratisches Wohnungsprogramm

Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag hatte eine kurze Tagesordnung. Hauptpunkte waren die Wahl eines Zweiten Bürgermeisters, eines besoldeten Stadtrats und der sozialdemokratische Antrag auf Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken. Genosse Plumbohm und Oberbürgermeister Beims machten dazu grundsätzliche Ausführungen. Bei den Wahlen gab es ein Wortgefecht zwischen den bürgerlichen Nachbarn, Demokraten und Rechtsfraktion. Die Demokraten vertraten den Standpunkt, daß sie neben ihrem Parteifreund Landsberg, der zum Bürgermeister vorgeschlagen und gewählt wurde, auch noch den frei werdenden Stadtratsposten mit einem ihrer Leute besetzen müßten. Die Rechtsfraktion als zweitstärkste Fraktion im Rathaus war damit durchaus nicht einverstanden. Da keine Einigung zu erzielen war, gab die Rechtsfraktion bei der Bürgermeisterwahl weiße Zettel ab. So wurde Professor Landsberg, dem von allen Seiten fachliche Geeignetheit zugesprochen wurde — die Völkischen erklärten, daß sie wohl den Stadtrat Landsberg wählen würden, aber ihre Stimmen nicht dem Juden Landsberg geben könnten —, mit 80 Stimmen bei 59 anwesenden Stadtverordneten gewählt. Der Kandidat der Rechtsfraktion für den Stadtratsposten wurde nur mit 26 Stimmen gewählt.

Die Kommunisten spielten sich bei den Wahlen wieder einmal als die ollen, ehrlichen Einheitsfrontler auf. Ihre ganze Haltung bewies aber, daß ihnen an einem Zusammengehen mit den Sozialdemokraten gar nichts liegt. Denn wenn man sich für einen sozialdemokratischen Bürgermeister einsetzen will, weshalb präsentiert man dann einen eignen Kandidaten? Die „Tribüne" vom Freitag redet in dicken Lettern vom „Verrat der Magdeburger Sozialdemokraten" und fordert ihre Leser auf, den Bericht über die Stadtverordneten-Sitzung genau zu lesen. Sie hätte ihre Anhänger auffordern sollen, nach der Stadtverordnetentribüne zu gehen, sie hätten sich mit Abscheu von der hinterhältigen arbeiterschädlichen Politik der Kommunisten abgewandt. Ihre ganze Tätigkeit beschränkte sich auch am Freitag abend nur darauf, wie sie die Sozialdemokraten „entlarven" können. Nur weiter so und bei den nächsten Stadtverordnetenwahlen werden die Wähler den Moskaujüngern eine deutliche Abfuhr erteilen. —

Sitzungsbericht

Stadtv.-Vorst. **Baer** eröffnet die Sitzung um 16.40 Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Vorsteher ein Dankschreiben der Vorstände des Deutschen und Preußischen Städtetags wegen der guten Aufnahme während der Tagungen in Magdeburg. Erster Punkt der Tagesordnung ist Neuwahl eines Zweiten Bürgermeisters. Für den Wahlausschuß berichtet Genosse Baer. In der letzten Sitzung hat sich der bisherige Zweite Bürgermeister Paul von der Stadtverordneten-Versammlung verabschiedet. Im Interesse der Stadt ist es zu begrüßen, daß sich der Wahlausschuß schon jetzt in der Lage befindet, einen Vorschlag zu machen. Einziger Kandidat ist Stadtrat Professor Landsberg (Dem.). Für die sozialdemokratische Fraktion erklärt Stadtv. **Plumbohm** die Zustimmung zu dem Vorschlag. Um die Besetzung der Bürgermeisterstelle entspinnt sich zwischen dem Führer der Rechtsfraktion, Stadtv. Hennige, und dem Führer der Demokraten, Stadtv. Schüler, eine längere Auseinandersetzung. Die Rechtsfraktion erhebt grundsätzlich Anspruch auf den Zweiten Bürgermeister, will aber Professor Landsberg als Person wählen. Sie macht ihre Zustimmung davon abhängig, daß die Demokraten für den Kandidaten der Rechtsfraktion für den an Stelle Landsbergs neuzuwählenden besoldeten Stadtrat sind. Die Demokraten verlangen auch diesen Posten für sich und halten an ihrer Sonderkandidatur fest. Die Rechtsfraktion erklärt, daß sie nunmehr bei der Bürgermeisterwahl weiße Zettel abgeben werde.

Stadtv. **Rödel** (Komm.) hält eine wüste Hetzrede gegen die Sozialdemokraten. Trotzdem fordert er von ihnen Zusammengehen mit den Kommunisten bei der Wahl, macht aber einen eignen Vorschlag. Kommunistische Einheitsfront-Logik. Erst einen Schlag ins Gesicht und dann einen „brüderlichen" Händedruck!

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.): Die Forderungen, die die Kommunisten für ein Zusammengehen mit uns aufgestellt haben, lassen in uns die Befürchtung aufkommen, daß sie ins bürgerliche Lager abwandern könnten. So zahm und selbstverständlich sind sie nämlich. Bei der Bürgermeisterwahl drängt sich uns ein Vergleich mit der Hindenburgwahl auf. Zur „Wahrung proletarischer Belange" bieten sich die Kommunisten an, einem Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben. Bei der Reichspräsidentenwahl haben sie durch ihre eigne Kandidatur dafür gesorgt, daß Hindenburg Reichspräsident wurde. Damals und bei vielen andern Anlässen haben sie treu und brav Moskau gewählt ohne Rücksicht auf Arbeiterinteressen. Wie ernst es den Kommunisten mit ihrem Einheitsfrontvorschlag ist, zeigt folgendes: Sie verlangen Aufhebung der Hauszinssteuer. Da vertreten die Kommunisten nackte Hausbesitzerinteressen. Die Mieter werden sich das bei den nächsten Wahlen merken. Sie werden sich dafür bedanken, Kommunisten zu wählen, die gegen die Mieter und für die Hausbesitzer sind. Im übrigen lehnt Genosse Plumbohm jedes Zusammengehen mit den Kommunisten ab, solange sie an der erst kürzlich wieder von der „Roten Fahne" herausgegebenen Parole festhalten: Fordert von den Sozialdemokraten Zusammengehen, schreibt ihnen Briefe — um sie zu entlarven.

Nach einer Erklärung des Stadtv. Schüler (Dem.) wird zur Wahl geschritten. Sie hat folgendes Ergebnis: 4 Stimmen für Stadtrat Gäbel (Komm.), 30 für Stadtrat Landsberg (Demokrat) und 26 sind unbeschrieben. Stadtrat Prof. Landsberg ist somit für 12 Jahre zum Zweiten Bürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt.

Wahl eines besoldeten Stadtrats.

An Stelle des Stadtrats Landsberg wird als besoldeter Stadtrat der Stadt Magdeburg der Kandidat der Rechtsfraktion, Syndikus Dr. Kleewitz (Quedlinburg) mit 26 Stimmen gewählt.

Bewilligt werden die Kosten in Höhe von 4300 für Entwässerung des Schnee- und Kehricht-Abladeplatzes an der Olvenstedter Chaussee. Der Schnee- und Kehricht-Abladeplatz, dessen unbefestigter Teil noch in diesem Jahre vor Beginn der Schneeperiode gepflastert werden soll, hat keine Entwässerungsanlage, so daß bei der Schneeschmelze und bei lange andauerndem Regenwetter die umliegenden Schrebergärten Schaden leiden. Dem Uebelstand soll dadurch abgeholfen werden, daß auf dem Platze zwei Sinkkästen eingebaut und an einen neu zu verlegenden Kanal angeschlossen werden, der seine Vorflut nach dem in Bau begriffenen Straßenkanal in der Olvenstedter Chaussee erhalten soll.

An wenig beleuchteten Stellen in den Außenbezirken der Stadt sollen zur Sicherung des Autoverkehrs Blinklichter aufgestellt werden. Für diese Warnungstafeln für den Kraftfahrzeugverkehr bewilligten die Stadtverordneten 2000 Mark.

Für Ausbesserungsarbeiten an den Oberlichtfenstern des Stufenfilters I auf dem Wasserwerk werden 9500 Mark aus dem Unterhaltungsfonds des Wasserwerks bewilligt.

Wohnungsbaudebatte.

Ein sozialdemokratischer Antrag über die Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken löst eine längere, sehr sachliche Debatte aus. Wir bringen den Antrag und die Begründung des Genossen Plumbohm besonders.

Stadtv. Leue (Rechtsfraktion) wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und wünscht Ueberweisung an den Ausschuß für Kleinwohnungswesen zur Durchberatung.

Dann nimmt

Oberbürgermeister Beims

das Wort. Bei der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken ist in erster Linie an die Kreise zu denken, die noch keine oder menschenunwürdige Wohnungen haben. Erst wenn die Ansprüche dieser Volksteile befriedigt sind, können diejenigen kommen, die eine größere Wohnung für sich beanspruchen. In letzter Zeit hat sich herausgestellt, daß einige Baugenossenschaften nur noch Großwohnungen erstellen. Das liegt nicht im Sinne der dringenden Notwendigkeiten. Im Bauen ist Magdeburg in den letzten 5 Jahren sehr aktiv gewesen. In diesem Jahre sind 1600 Wohnungen in Angriff genommen, die beinahe fertiggestellt sind. Das Wohnungsbauprogramm für das nächste Jahr wird mit größter Wahrscheinlichkeit auf erhebliche finanzielle Schwierigkeiten stoßen. Unsre Parole muß mehr denn je für die Zukunft sein: Mehr und schneller Wohnungen bauen! Denn wir müssen die Lücke, die der Krieg im Wohnungsbau brachte, nachträglich auffüllen.

Vor allem aus der Kriegszeit resultiert unsre Wohnungsnot.

Wenn in den letzten Jahren in Magdeburg auf dem Gebiet des Wohnungsbaues Außerordentliches geleistet worden ist, so weisen die Statistiken immer noch große Notstände auf. In Magdeburg sind immer noch 6000 dringend Wohnungsuchende vorhanden. In den Zahlen über Säuglingssterblichkeit und Tuberkulose-Sterblichkeit steht Magdeburg mit an erster Stelle. Und nicht zuletzt ist daran die außerordentliche Wohnungsnot schuld. In alten Stadtgebieten sind Wohnungen vorhanden, die bestenfalls die Bezeichnung Höhle verdienen.

Der Magdeburger Wohnungsbau muß zwei Aufgaben lösen. Er muß einmal die Differenz in der Erstellung von Neubauten während der Kriegsjahre ausgleichen und dann die engen Wohnlöcher der Altstadt beseitigen. Aus beiden zusammen ergibt sich die Forderung: Es müssen in unsrer Stadt weit mehr Wohnungen gebaut werden als bisher, wenn in absehbarer Zeit die Wohnungsnot ein Ende finden soll. Nicht 1600, sondern weit über 2000 Wohnungen müßten jährlich gebaut werden.

Aus dieser Notwendigkeit ergibt es sich, daß Wohlfahrtsminister und Regierungspräsident beim Ausgleichsfonds aus der Hauszinssteuer nicht nur besondere Zuwendungen nach ländlichen Bezirken geben, sondern auch Magdeburgs Wohnungsnot besonders berücksichtigen. Denn die

wichtigste aller sozialen Maßnahmen ist der Wohnungsbau.

Je nach Beschaffenheit der Wohnungen können sie Freude und Gesundheit, oder Laster und Krankheiten bringen.

Stadtv. Lischewski (Komm.) stimmt dem sozialdemokratischen Antrag zu. Er stellt einige Abänderungsanträge.

Stadtv. **Blume** (Dem.) ist für Ueberweisung des Antrags an den Ausschuß. Im übrigen setzt er sich für den Wohnungsbau der „Bessersituierten" ein.

Gegen den sozialdemokratischen Antrag wendet sich begreiflicherweise der Hausbesitzervertreter Stadtv. **Dube** (Rechtsfr.).

Nachdem Oberbürgermeister **Beims** noch erklärt hat, daß er stets für mittelgroße Wohnungen eingetreten, aber die Notlage des Magdeburger Wohnungsmarktes es notwendig macht, daß die Hauszinssteuermittel für die Erstellung einer großen Zahl Kleinwohnungen zur Verfügung stehen müssen und nach Schlußbemerkungen des Genossen Plumbohm wird der Antrag dem Ausschuß für Kleinwohnungswesen zur Beratung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Sie wird um 19 Uhr vom Stadtverordnetenvorsteher Baer geschlossen. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an. —

Die größte Wohnungsnot zuerst!

Zum Wohnungsbauprogramm lag der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Freitag abend folgender sozialdemokratischer Antrag vor:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen:

Zu der Ermächtigung über Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken, die der Kleinwohnungskommission bei der Beschlußfassung über das Wohnungsbauprogramm 1927 erteilt ist, wird beschlossen:

1. Die Bauvorhaben einer gemeinnützigen Baugenossenschaft oder Baugesellschaft dürfen im Durchschnitt 70 Quadratmeter je Wohnung nicht überschreiten,
2. Ausnahmen bis zu 80 Quadratmeter Durchschnitt sind nur gestattet, wenn es sich um Wohnungen handelt, für die aus besondern sozialen und gesundheitlichen Zwecken eine Ausweitung geboten erscheint, z. B. bei Lungenkranken in starker Familie, Kinderreichen usw.
3. Soweit innerhalb des Durchschnitts eines Bauvorhabens sich Wohnungen befinden, die 100 Quadratmeter übersteigen, ist Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung notwendig, wenn im Ausschuß eine Uebereinstimmung nicht erzielt wird.
4. Bauvorhaben gelten erst als genehmigt, wenn die Zeichnungen dem Kleinwohnungsausschuß vorlagen.
5. Der Magistrat wird ersucht, von den Beschlüssen zu 1, 2 und 4 den gemeinnützigen Bauherren Nachricht zu geben und von sich aus Vorarbeiten für die Bauvorhaben des nächsten Jahres jetzt schon zu treffen.

Dazu führt Genosse Plumbohm folgendes aus:

Der Wohnungsbau hatte in dem Baujahr 1926 eine gute und ausreichende Finanzierung, die sich so auswirkte, daß die in Frage kommenden Bauherren nicht ganz ohne Kraft in das Baujahr 1927 eintraten. Auch Anfang des Baujahres schien es, als wenn die Finanzierung des Wohnungsbaues leicht weiter laufen würde. Einige Bauherren haben die leichte Finanzierung genützt, in dem sie ihr Wohnungsbauprogramm der Zahl der Wohnungen nach ausdehnten und mit städtischen Zinszuschüssen ohne Inanspruchnahme der Hauszinssteuermittel bauten. Andre Bauherren wieder zeigten ein starkes Bestreben, die freien Mittel anzuwenden vor allen Dingen auf eine Ausdehnung des Wohnungsraumes für die einzelne Wohnung. Zahlreiche Bauvorhaben von 120 bis 140 Quadratmeter Wohnfläche wurden beabsichtigt.

Der sozialdemokratischen Fraktion scheint es deshalb notwendig, daß für den kommenden Wohnungsbau die Grenzen festgezogen werden, so daß die einzelnen Bauherren zweifellos wissen, welches die Wünsche der städtischen Körperschaften sind.

Ziffer 1 und 2 unsers Antrags sind vollständig eindeutig. Sie entsprechen den bisherigen Gepflogenheiten. Die Durchschnittsgröße der mit Hilfe der Hauszinssteuermittel errichteten Wohnungen betrug in den Jahren 1925, 1926 und 1927 rund 65 Quadratmeter je Wohnung. Unser Antrag läßt gegenüber dieser Durchschnittsziffer noch eine Ausweitung bis zu 70 Quadratmeter zu und läßt für besondere Bauvorhaben, die etwa

für Lungenkranke und Kinderreiche

errichtet werden, auch eine Erhöhung des Durchschnitts bis auf 80 Quadratmeter eintreten.

Ziffer 3 des Antrags zieht die obere Grenze mit 100 Quadratmeter und gibt, falls in einem Bauvorhaben größere Wohnungen vorhanden sind, die endgültige Entscheidung in die Hand der Stadtverordneten-Versammlung. Es geht nicht an, daß in einem gemischten Ausschuß, der die Vollmacht zur endgültigen Verabschiedung bekommen hat, Vorlagen gegen den Wunsch einer größern Fraktion verabschiedet werden, ohne daß sie, wie es gefordert ist, an die Stadtverordneten-Versammlung gegeben werden. Es war bisher immer Uebung, daß auf Anforderung die Stadtverordneten-Versammlung das endgültige entscheidende Wort hatte und in den Fragen des Wohnungsbaues ist ein übereinstimmendes Arbeiten noch mehr als bisher notwendig. Eine unserm Antrag entgegengesetzte Uebung würde nichts weniger bedeuten als eine Beschränkung der Rechte der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber dem Magistrat.

Die innerhalb des Durchschnitts zugelassene Wohnung bis zu 100 Quadratmeter Wohnfläche läßt schon die Erstellung einer recht stattlichen 4- bis 5-Zimmer-Wohnung zu. Es ist außerdem zu beachten, daß nach den Bestimmungen über die Gemeinnützigkeit die Gesetzgebung, z. B. für die Steuern, die obere Grenze für Bauvorhaben der gemeinnützigen Bautätigkeit auf 100 Quadratmeter beschränkt. Auch in den Ausführungsbestimmungen über die Hauszinssteuerhypotheken ist niemals daran gedacht, daß größere Wohnungen, die ja dann schon unter den Begriff der herrschaftlichen Großwohnung im Etagenhaus oder der Kleinvilla im Flachbau fallen, mit diesen Mitteln gebaut werden sollen.

Nimmt man die Statistiken über die Magdeburger Wohnungen zur Hand, so muß festgestellt werden, daß rund 90 Prozent der Wohnungen solche unter 100 Quadratmeter sind und daß 75 Prozent der Gesamtwohnungen nur 2 oder 3 Zimmer haben, mit einer Durchschnittsfläche von etwa 50 bis 60 Quadratmeter. Gibt es doch in den ältesten Stadtteilen Magdeburgs zahlreiche 2-Zimmer-Wohnungen, die nur eine Gesamtwohnfläche von 25 bis 35 Quadratmeter aufweisen.

Außerdem hausen in über 5000 2- und 3-Zimmer-Wohnungen in Magdeburg Doppelfamilien. Es ist damit deutlich dargetan, daß Kleinwohnungen dringend fehlen. Auf den Wohnungsnotstand müssen die gesamten Kräfte konzentriert werden. Es ist nicht zu verantworten, wenn die Mittel auf Wohnungen gelenkt werden, die, wenn man nur eine Größe von 120 Quadratmeter annimmt, bei der Art ihrer Ausstattung einschließlich Grund und Boden mindestens eine Bausumme von 20 000 Mark erfordern. Wer, falls man von dieser Summe eine Hauszinssteuerhypothek von 4000 Mark absetzt, die Finanzkraft hat, aus den 16 000 Mark heraus die Lasten auf sich zu nehmen, der hat kein Recht darauf, daß ihm noch Mittel aus der Hauszinssteuer gegeben werden, die zunächst erstmal dienen müssen zur

Beseitigung des größten Wohnungselends.

Der Erbauer einer solchen herrschaftlichen Wohnung oder Klein-Villa muß nur allein für die Gelder, die über eine etwaige Hauszinssteuerhypothek hinausgehen und für Verwaltung und Unterhaltung eines solchen Hauses mindestens von sich aus jährlich eine Last von 1300 Mark aufbringen. Wer ein Einkommen hat, das ihm nicht solche Lasten ermöglicht, hat kein Anrecht auf öffentliche Hilfe durch die Hauszinssteuerhypothek.

Das ist auch die Anschauung von Reich und Staat. Die Zentralstellen fordern sogar vielfach eine Kleinwohnung, die unter dem in Magdeburg üblichen Durchschnitt liegt, einer Forderung, der die sozialdemokratische Stadtverordeten-Fraktion nicht folgen möchte.

Bei der Prüfung unsers Antrags muß auch die gegenwärtige Schwierigkeit in der Geldbeschaffung berücksichtigt werden. Mit der Finanzierung unsers Wohnungsbaues steht es nicht gerade günstig. Es ist bekannt, daß die Pfandbriefanstalten nicht so viel Gelder hereinbekommen, wie Hypotheken für das Baujahr 1927 von ihnen erwartet werden. Die Ablösung der Zwischenkredite macht jetzt schon ungeheure Schwierigkeiten und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch unsre Stadt noch besondere Kraft an die Fertigstellung der Wohnungsbauten aus 1927 wenden muß.

Ganz ungeklärt ist noch die Finanzierung des kommenden Baujahres. Wer diese Schwierigkeiten sieht, kann unmöglich dafür eintreten, daß die Mittel der Hauszinssteuerhypothek auf übergroße Bauvorhaben gelenkt werden, entgegen dem Sinn der für diese Hypotheken geltenden Bestimmungen.

Ziffer 4 unsers Antrags soll verhüten, daß wiederum einmal Situationen eintreten, wie wir sie im Kleinwohnungsausschuß in der letzten Zeit leider erlebt haben. Die verantwortlichen Dezernenten müssen dagegen geschützt werden, daß sie diese Bauvorhaben bis zum letzten Punkt kennen, weil die Unterlagen noch nicht vorliegen.

Wir sind uns bewußt, daß dieser Beschluß eine Aendrung in der bisherigen Arbeitsweise bedingt. Unsre Forderung liegt aber durchaus in der Richtung einer

guten und rechtzeitigen Vorbereitung der Bauvorhaben.

Die Stadt Magdeburg muß mit ihren Vorarbeiten zeitiger beginnen und damit für die Bauherren die Voraussetzungen schaffen, daß auch diese ihre Bauten rechtzeitig und genügend vorbereiten können. Die Zustände auf dem Geld- und dem Baustoffmarkt schreien förmlich nach einer bessern und planmäßigeren Abwicklung wie wir das in den zurückliegenden Jahren hatten.

Wenn die sozialdemokratische Fraktion um die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu ihrem Antrag bittet, so tut sie es, in dem sie dem Wohnungsstreben besser situierter Kreise die selbstverständliche Forderung entgegensetzt, daß diese Kreise sich auf Grund ihrer Leistungsfähigkeit selbst helfen müssen und zurückstehen müssen, solange es gilt, größere Notstände zu beseitigen. Es kann hier nur die Losung gelten: die größte Not zuerst. —

Magdeburgs Arbeitsmarkt ist schlecht!

Im Arbeitsnachweisbezirk Magdeburg ist die Zahl der Vermittlungen in feste und Aushilfsstellen gegen den Vormonat gestiegen von 3728 auf 4446 bzw. von 3430 auf 3583. Die zwischenörtliche Vermittlung war daran mit insgesamt 818 Besetzungen beteiligt. Die Zahl der am Monatsende noch unerledigten Arbeitsgesuche ist dementsprechend von 8010 auf 7291 gesunken. Mit der Steigerung der Vermittlungsmöglichkeiten ist auch die Zahl der Unterstützten gefallen, und zwar in der Erwerbslosenfürsorge von 4520 auf 4075, in der Krisenfürsorge von 1819 auf 1735 am Monatsschluß. Bei dieser Abnahme ist zu berücksichtigen, daß 384 Unterstützungsempfänger auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers betreffend Einschränkung der Unterstützungshöchstdauer ausgeschieden sind. Die im Laufe des Monats genehmigten Neuanträge auf Unterstützung sind von 1921 im August auf 2043 im September gestiegen. Aus der Zunahme dieser Neuanträge auf Unterstützung und aus der Zunahme der im Laufe des Monats neu eingegangenen Gesuche um Arbeitszuweisung von 8557 auf 9110 geht die leider wieder zunehmende Kurzfristigkeit der Arbeitsverhältnisse hervor.

Dem Reichsdurchschnitt gegenüber ist die Lage des Arbeitsmarktes von Magdeburg noch unverhältnismäßig schlecht. Die Durchschnittszahl der Unterstützungsempfänger — auf 1000 Einwohner umgerechnet — betrug nach dem Stande vom 1. September im Reiche 6,4, in Magdeburg 15,1, am 15. September im Reiche 6,1, in Magdeburg 15,3.

Bei Notstandsarbeiten wurden insgesamt 315 Unterstützungsempfänger beschäftigt.

Die Arbeitslage in den einzelnen Berufen.

Die Metallindustrie hatte dauernd Bedarf an hochwertigen Fachkräften, wie Drehern, Rundschleifern, Revolverdrehern, Bohrwerksdrehern, Klempnern und Elektromonteuren. Der Anforderung von Gießereifacharbeitern konnte nur infolge Entlassungen bei einer Firma noch entsprochen werden. Trotz des starken Bedarfs nahm die Zahl der Arbeitslosen nur um 270 ab, von denen ein Teil noch in der Landwirtschaft Arbeit gefunden hat; das ist darauf zurückzuführen, daß trotz des Mangels an Arbeitskräften vielfach noch ältere oder längere Zeit arbeitslos gewesene Arbeiter abgelehnt werden.

Die Bautätigkeit hielt während des ganzen Monats flott an und nahm erst in der letzten Woche ab, da Reparaturarbeiten nur noch in geringem Umfange in Angriff genommen wurden, eine zu dieser Jahreszeit übrigens regelmäßig wiederkehrende Erscheinung. Am Monatsschluß war daher eine Anzahl Maurer und Zimmerer arbeitslos. Der Bedarf an Ofensetzern, Steinsetzern und Dachdeckern konnte nicht immer gedeckt werden. Zum Bau des Mittellandkanals wurden 156 Arbeitskräfte vermittelt.

Im graphischen Gewerbe ist mit Ausnahme im Buchdruck für Retuschierer, Reproduktionsphotographen, Lichtdrucker und Anlegerinnen eine leichte Besserung zu verzeichnen.

Das Bekleidungsgewerbe überwand in der zweiten Woche die Sommerflaute und forderte in allen Branchen Arbeitskräfte an.

Uneinheitlich blieb die Lage in den Handwerksberufen. Während das Maler-, Lackierer- und Friseurgewerbe alle nur einigermaßen brauchbaren Arbeitskräfte aufnahm und auch das Sattlergewerbe sich etwas erholte, fanden im Tapezierer- und Bäckergewerbe zumeist nur kurzfristige Einstellungen statt.

Die Vermittlungsstelle für ungelernte Arbeiter vermochte den starken Bedarf an für Erdarbeiten geeigneten Leuten kaum zu decken. Von der Metallindustrie wurde eine größere Anzahl ungelernter Kräfte aufgenommen.

Bei dem Mangel an jugendlichen Arbeitskräften ist die hohe Vermittlungszahl von 496 erreicht worden.

Die Landwirtschaft hat infolge der Kartoffel- und der einsetzenden Rübenernte einen außerordentlich starken Bedarf, der durch Vermittlung von 519 männlichen und 524 weiblichen Kräften nur zum Teil gedeckt werden konnte, so daß zahlreiche Anträge auf Nachbewilligung von Ausländern einliefen. Aus den einzelnen Vermittlungsstellen ist alles für Landarbeit einigermaßen Brauchbare herausgeholt worden. Auch ein großer Teil der für ledige Landarbeiter, weibliches Dienstpersonal, Schweizer und Melker gemeldeten offenen Stellen konnte nicht besetzt werden.

Das Gastwirtsgewerbe hat infolge des schönen Wetters und mehrerer größerer Festlichkeiten sowie der Eröffnung einiger Lokale starken Bedarf an festen und Aushilfskräften; dagegen hat durch die Beendigung der Bade- und Sommersaison die Verschlechterung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Musiker weiter zugenommen.

Der Stellenmarkt für kaufmännisches und Angestelltenpersonal wies bei im allgemeinen gleichbleibender Lage einen etwas gesteigerten Personalbedarf auf, der in gesteigerter Vermittlungstätigkeit und in geringerem Neuzugang von Bewerbern zum Ausdruck kam.

Die Abteilung für Erwerbsbeschränkte konnte im Berichtsmonat 30 Schwerbeschädigte, 13 Leichtbeschädigte, 12 sonstige Erwerbsbeschränkte in feste Stellen, 25 in Aushilfsstellen, 7 Jugendliche, 10 sittlich Gefährdete und 13 entlassene Strafgefangene in feste sowie außerdem 11 Strafgefangene in vorübergehende Stellen bringen gegen insgesamt 67 Besetzungen im Vormonat. Dieses erfreuliche Ergebnis ist allerdings nicht auf eine zunehmende Besserung der Arbeitsmarktlage zurückzuführen, sondern darauf, daß sich die Vorarbeit für Arbeitsbeschaffung des Vormonats zum Teil erst im September ausgewirkt hat.

Berufswahl und Unterbringungsmöglichkeiten.

Die Haupttätigkeit des Berufsamtes erstreckte sich im September auf die Erfassung und Ordnung der Beratungsunterlagen für die nächste Ostern in das Erwerbsleben übertretenden Jugendlichen. Dabei konnte wiederum die Feststellung gemacht werden, daß die vorläufigen Berufswünsche der Jugendlichen beiderlei Geschlechts eine große Einseitigkeit aufweisen, und daß keinerlei Uebereinstimmung mit dem Nachwuchsbedarf der Wirtschaft besteht. Es wird die Hauptaufgabe in den folgenden Wintermonaten sein, hier einen persönlich und wirtschaftlich befriedigenden Ausgleich zu schaffen.

Bei den männlichen Jugendlichen ist die Berufswahl charakterisiert durch ein ganz unverhältnismäßig starkes Hindrängen zu einigen wenigen handwerklichen Berufen, vor allem zu denen des graphischen Gewerbes, zum Feinmechaniker, zum Elektriker- und Maurerberuf. Für diese Berufe geht die Zahl der Wünsche teilweise bis auf das Zehnfache des tatsächlichen Bedarfs hinauf. Die Aufnahmefähigkeit des graphischen Gewerbes und der Feinmechanik, die in Magdeburg überhaupt sehr gering ist, ist bereits völlig erschöpft. Im Gegensatz zu dieser überstarken Nachfrage ist in diesem Jahre eine noch weitergehende Abkehr der Wünsche von den Berufen der Metallindustrie (mit Ausnahme des Autoschlossers) zu verzeichnen.

Für den Beruf des Maschinenschlossers konnte kaum die Hälfte der möglicherweise Unterzubringenden bisher ermittelt werden. Für den Beruf des Drehers, des Formers sowie für Schmiede aller Art liegt fast gar keine Nachfrage vor. Das gleiche gilt auch für den kaufmännischen Beruf. Auch hier bleibt die vorläufige Zahl der Bewerber um die Hälfte hinter dem voraussichtlichen Bedarf zurück.

Die Beratungstätigkeit war unter diesen Umständen und bei der stark zunehmenden Besucherzahl recht schwierig. Die Aufklärung und die Hinweise, die bei den Beratungen gegeben wurden, werden aber in der Folge doch ihre Wirkung zeigen und den bisher vernachlässigten Berufen den notwendigen Zustrom bringen.

Sofort zu besetzende Lehrstellen konnten einmal aus den vorerwähnten Gründen nicht immer entsprechend den Lehrstellenangeboten besetzt werden. Anderseits mangelte es, wie schon in den Vormonaten berichtet werden mußte, an geeigneten Jugendlichen. Der Zuspruch von seiten der höhern Schüler ist lebhaft. Die Auskünfte beziehen sich sowohl auf akademische Studienfragen als auch auf die Beamtenlaufbahnen.

Die Wünsche der Mädchen beziehen sich in einer überaus großen Zahl von Fällen auf Lehrstellen im kaufmännischen Beruf und gehen weit über den Bedarf hinaus, vor allem auch deshalb, weil in diesem Beruf der männliche Bewerber in vielen Branchen vorgezogen wird. Unter den Bewerberinnen befinden sich viele höhere Schülerinnen. In gleicher Weise ist das Friseurgewerbe bevorzugt, doch auch hier ist die Unterbringungsmöglichkeit beschränkt. Der gleiche Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage besteht auch für den Beruf der Verkäuferin, da die wirtschaftliche Lage keinen großen Bedarf an Nachwuchs aufweist. Auch in der weiblichen Abteilung werden zahlreiche Umstellungen vorgenommen werden müssen.

Bei dem ebenfalls sehr häufig gewünschten Schneiderinnenberuf ist die Ueberführung des Nachwuchses durch die Zusammenarbeit mit der Damenschneiderinnung, die sich sehr bewährt hat, völlig geregelt. Die Mehrzahl der im August geprüften Mädchen ist im Berichtsmonat eingestellt worden. Die Einstellung der Bewerberinnen für Ostern wird vorbereitet. —

Magdeburger Angelegenheiten

Der Drasch

Fast zwei Jahre sind inzwischen vergangen. Da konnte man im „Deutschen Adelsblatt", einer Zeitschrift der Deutschen Adelsgenossenschaft, deren Ehrenvorsitzender der Reichspräsident v. Hindenburg ist und die ihre Bestimmung darin sieht, „für die Aufgaben des christlichen Adels zu wirken", die „Erinnerungen eines alten Potsdamer Kadetten" lesen. Sie lauteten unter anderm also:

„Dreschen taten wir uns eigentlich dauernd . . . Zum Dreschen gehört in erster Linie Schneid, dann erst kam Gewandtheit und Kraft in Frage. Der Drasch war ein Faustkampf, der mit blanker Faust ausgetragen wurde . . . Ich habe Ring- und Boxkämpfe, Säbel- und Gewehrfechten gesehen. Es ist alles schwächlich gegen die Schärfe, mit der so zwei Jungen gegeneinander losgingen . . . Es ging nie ohne Blut ab, bei solchem Drasch . . ."

„Was haben Sie denn für'n blaues Auge, Kadett?" fragte dann wohl der Offizier du jour am andern Morgen. „An der Bettkante gestoßen, Herr Leutnant," war dann die übliche Antwort . . . So wurde der spartanische, ehrenvolle Geist gezogen, der sich auf den Schlachtfeldern Europas verblutet hat. Siegreich . . . verblutet, aber nicht umsonst. Solch Geist kann nicht untergehen, und der Geist lebt und wird auferstehen, das walte Gott."

Amen — das muß man noch hinzufügen. Denn das vergißt ein adliger „Christ" eigentlich nicht, der durch eine solche gottvolle Schule ging. Mit einem Blick gen Himmel weiß der mit einem Gegner seine Kräfte zu messen — die seine Fäuste entfalten! Wozu auch Geist entfalten? Davor behüte Gott. Es war der Weltkrieg eine Frucht jenes Geistes von Potsdam. Der Krieg war für uns eine verlorne Sache. Aber es war eine verlorne siegreiche Sache. Siegreich verblutet . . . so also kann man sagen . . .

Auf der Straße prügelten sich dieser Tage vor meinen Augen zwei Jungen. Sie bearbeiteten sich mit Fäusten, während eine andre Gruppe Jungen gespannt zusah. Die Leute, die vorbeigingen, waren darüber entrüstet. Ich aber nicht. Denn die Leute wußten nicht, daß es ein ganz besonderer Geist war, dem die Jungen huldigten. Sie betätigten sich adlig . . .

Johannes Berthold.

Der Ofen zieht nicht

Immer noch kommt der Hausbrand im Kohlenverbrauch an der zweiten Stelle, gleich hinter den Eisenhütten. Der große Kohlenfresser Eisenbahn kommt erst an dritter. 24 Millionen Tonnen Kohle verbrennen wir jährlich in unsern Zimmeröfen und Herden. Obgleich über die Unwirtschaftlichkeit der bislang üblichen Hausbeheizung kein Zweifel besteht, wird es doch noch manches Jahr dauern, bis allenthalben die einheitliche Zentralheizung für das einzelne Haus vorhanden sein wird. Die Beheizung ganzer Straßenzüge durch die Fernheizung aber hat noch gute Wege. Es gibt vorderhand gar viele Gründe, die eine Anwendung wirtschaftlicher Heizmethoden im Hause verhindern. Da kommt es denn darauf an, wenigstens bei der Einzelheizung darauf zu achten, daß sie sich in einer technisch einwandfreien Weise vollzieht.

Aber schon die immer und immer wieder geführte Klage, der Ofen brenne nicht, er „ziehe" nicht, beweist, daß auch diese ein-

---

Der falsche Prinz

Erinnerungen von Harry Domela.

Copyright by Malik-Verlag, Berlin

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Im Bilde vereinigt.

Währenddes liefen die Dackel, die hier jede Freiheit genossen, mit vielem Gebell und Geklaff um uns herum und krochen überall hin. — Der Kommerzienrat sagte auf einmal zu Mrs. Harkott und mir: Ich sehe, Sie vertragen sich ausgezeichnet. Ich hätte gar nicht erwartet, daß eine demokratische Amerikanerin und ein preußischer Prinz so gut miteinander auskommen würden." Wir mußten herzhaft darüber lachen, zumal er es auf eine so lustige Art vorbrachte. Ich dachte nur: Der wirkliche Prinz würde bestimmt nicht so gut mit ihr auskommen. „Wissen Sie was?" sagte der Kommerzienrat, „ich fahre heute nach Erfurt und muß morgen nach Magdeburg, Mistress Harkott kommt mit. Da Sie nach Potsdam zurück wollen, Prinz, kommen Sie ja über Magdeburg, wollen Sie sich nicht mein dortiges Unternehmen ansehen?" Ich sagte bereitwillig zu. „Sie werden mir hoffentlich im Sommer die Freude machen, mein Gast zu sein. Sie können dann hier leben, ganz wie es Ihnen gefällt." Er zeigte mir ein kleines Häuschen, das etwas vom Schloß abgesondert lag und entzückend eingerichtet war. „Hier pflege ich die jungen Herren unterzubringen. Bleiben Sie, solange als es Ihnen behagt." Ein namenloses süßes Gefühl quoll in mir auf. Ein Prinz hatte doch alles. Ob mir, dem Harry Domela, jemand dies angeboten hätte? Wo mochte ich im Sommer sein? In welcher Lage?

Ein Diener kam und meldete, der Photograph aus dem Dorfe sei da. Wir gingen vor das Tor und wurden dort aufgenommen. Nachher machte er im Garten noch zwei Aufnahmen von uns. Das demokratische Amerika, der deutsche Großbürger und der ehemalige preußische Prinzen auf einem Bilde! Der Kommerzienrat entschuldigte sich darauf, er habe noch mit dem Bürgermeister des Dorfes einige Sachen zu besprechen, Wohlfahrtseinrichtungen.

Als ich später ins Schloß kam, fragte mich der Kommerzienrat, ob er mich dem Bürgermeister vorstellen solle. Ich war damit einverstanden. „Ja, als was denn?" — „Nun denn, als Prinz Wilhelm . . ." Als er mich vorstellte, fragte er den Bürgermeister: „Kennen Sie diesen jungen Herrn?" Der Bürgermeister sah mich mißtrauisch von der Seite an und erwiderte: „Nein." — „Nun, Sie werden erfreut sein. Es ist der älteste Sohn des ehemaligen deutschen Kronprinzen." Das Gesicht des Bürgermeisters veränderte sich, wurde länger und länger. Ich ging auf ihn zu und reichte ihm freundlich die Hand. Die einfache Art meines Benehmens brachte ihn ganz durcheinander. Gleichwohl wußte er, was sich gehörte. Er machte einen artigen Knicks und verneigte sich kurz. Jedoch war keinerlei Kriecherei in seinem Wesen. Er wußte nur nicht, wie er sich verhalten sollte. Als Sozialdemokrat mit einem kräftigen Zollerngroßvater an einem Tische beim Weine! Wenn das seine Genossen erfuhren! Er fühlte sich wirklich nicht wohl in seiner Haut. Mit einem unendlich langen Gesicht saß er vor mir. Ich sah, wie unangenehm ihm meine Anwesenheit war. Doch zum Abschied schüttelte er mir herzlich die Hand und war sichtlich erfreut, auch rein gar nichts von einem Prinzen an mir bemerkt zu haben.

Nach dem Weggang des Bürgermeisters speisten wir zu Mittag. Der Kommerzienrat lud mich nochmals besonders ein, den Abend mit ihm in Erfurt zu verbringen; er wolle noch gern einige Tage mit mir zusammen sein; von Erfurt könnten wir nach Magdeburg fahren. Gleichzeitig wiederholte er seine Einladung für den Sommer.

Auf der Fahrt dachte ich über meine Zukunft nach. Blitzartig ging mein ganzes bisheriges Leben an mir vorüber. Was bedeutete für mich dieses ungeahnte neuen Leben? War ich nicht ein Fremdling in der Welt? Und mußte nicht mein Absturz um so niederschmetternder sein, je mehr ich mich mit diesem Leben des Glanzes befreundete, um so schmerzhafter, je mehr der schönen Tage vergingen? Es graute mir vor dem alten, dumpfen Leben im Schatten . . . Ich hatte das Lichte, das Sonnige, das Glanzvolle gesehen. Ich wollte nicht mehr ins Dunkel zurück . . .

Und wie weiter?

Mit rasender Geschwindigkeit sauste das Auto weiter. Bei der Kälte war Sprechen unmöglich. So ließen meine Gedanken mich auf der Fahrt nicht mehr los. Wäre doch alles aus! Was tust du noch auf der Welt? Wer kümmert sich um dich?! Ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit überfiel mich. Um seiner eignen Eitelkeit willen machte man ein großes Gepränge mit mir. Was war ich ihnen als Mensch? Nichts! Der einzige, der mir nähergekommen war, der Kommerzienrat, hätte mich erst recht vermißt, falls er den wahren Sachverhalt gekannt hätte.

Und diese wohlhabenden Menschen, die um mich herumlungerten, was waren sie anders als armselige Schauspieler, die ihre innere Hohlheit, ihre Charakterlosigkeit, ihre Lumperei geschickt mit den Fetzen der Wohlanständigkeit zu verdecken verstanden. Aber ich war derjenige, der draußen stand, während sie alles ihr eigen nannten, Angehörige und Freunde besaßen. Immer weiter ging es im Sausetempo . . . Die Einladung des Kommerzienrats . . . im Sommer . . .! Haha! Wo mochte ich im Sommer sein? Wohin ging meine Fahrt? Mitten unter mir fremden Menschen . . .? Wo endete sie? Im Sommer, wo mochte ich mich aufhalten?! Im Gefängnis, im Asyl, auf der Landstraße, wieder bei den Verworfenen . . .! Was bist du denn? Ein unseliger Fremdling auf dieser Erde! Ein Mensch, der so häßliche und verächtliche Mittel, Lug und Trug, nicht scheut, nur, um ein paar Tage des Glanzes zu genießen. Ein Mensch, der diese wenigen Tage auf der Sonnenseite des Lebens mit einer unausgesetzten moralischen Degradierung erkaufen muß! Pfui über dieses Leben des schönen Scheins! Dein wirkliches Leben ist ja doch nur ein Hundeleben! Die Kälte in dem offenen Wagen war unerträglich. Ich fror bis ins Mark. Ich war völlig in mich zusammengesunken. Meine Stimmung war unbeschreiblich. Schluß machen . . .!

So verlassen hatte ich mich wohl selten gefühlt . . . und immer weiter ging die Fahrt. Wie ich in Gotha einfuhr, war nur ein Gedanke in mir: jetzt gehst du auf dein Zimmer hinauf und machst Schluß!!

Als das Auto im eleganten Bogen die Rampe des Schloßhotels heraufuhr, stürzte das ganze Personal, durch das Hupensignal aufmerksam geworden, heraus: Portier, Diener, Kellner, voran der unvermeidliche Direktor, der mit einer tiefen Verbeugung den Schlag aufriß. „Ah, Königliche Hoheit! Guten Abend, Herr Kommerzienrat!" Die ganze befrackte Gesellschaft verbeugte sich. Ich teilte dem Kommerzienrat und Mrs. Harkott mit, daß ich in Gotha bleiben wolle. Der Kommerzienrat war verdutzt. Mrs. Harkott rief: „Au! Prinz, Sie begleiten uns nicht nach Erfurt! Gehen Sie, ich bin ganz böse! So muß ich einen ganzen Abend unter mir wildfremden Menschen verbringen." Der Kommerzienrat wurde vom Direktor im Augenblick zu sehr in Anspruch genommen, um etwas sagen zu können. „Aber morgen kommen doch Royal Highneß mit nach Magdeburg?" fuhr Mrs. Harkott fort. Der Kommerzienrat trat hinzu: „Königliche Hoheit haben es uns versprochen! Also Königliche Hoheit, verbringen Sie den Abend gut. Morgen sehen wir uns somit wieder." Ich schüttelte beiden die Hand. Der Kommerzienrat stieg ein, und langsam glitt der Wagen in den Abend hinaus. Mrs. Harkott winkte mit der Hand: „Good evening, Royal Highneß! Morgen Magdeburg! Nicht vergessen!"

Fünf-Uhr-Tee.

Ich trat nun in die Halle, die dichtgedrängt voll Menschen war. Fünf-Uhr-Tee. Die Ankunft des Autos hatte großes Aufsehen erregt. Als ich durch die Glastür trat, brauste mir der „Hohenfriedberger Marsch" entgegen. Vielleicht war es nur ein Zufall. Nur schmunzelte mir der Direktor dabei zu verdächtig. „Was geruhen Königliche Hoheit heute abend zu unternehmen?" fragte er mich oben auf meinem Zimmer. „Heute abend? Weiß nicht . . ." — „Vielleicht würden Königliche Hoheit heut die Oper besuchen. Es wird der „Alte Dessauer" gegeben." — „Meinetwegen," antwortete ich, nur um ihn loszuwerden. „Sehr wohl, Königliche Hoheit, ich verständige sofort den Intendanten." Er verschwand geräuschlos unter tiefer Verbeugung. Ich warf mich in einen Sessel und sinnierte für mich hin. Schluß machen . . . Schluß machen . . .

Da fiel mein Blick urplötzlich auf zwei Fürstenbilder, die leblos auf mich niederstarrten . . . Was hatten die da vor mir voraus? Waren's nicht auch nur Menschen wie ich?! Dieser gichtgeplagte, sieche Fürst in all seinem Reichtum hätte vielleicht gern mit mir getauscht, wenn er meine gesunden Glieder dafür bekommen hätte! Ich war doch noch jung. Ich war doch gesund . . .! Aus?! Aus?! — — Nein, nur nicht unterkriegen! Lassen! Mochte kommen, was wollte! Wer hatte dies doch mir mal gesagt? Der Kellner in der „Zoodiele" . . .! War damals nicht schlimmer dran gewesen als heute, heute, wo sie alle vor mir in Ehrfurcht erstarben?! Ich verglich mich mit der Strolche, der vor nicht zu ferner Zeit durch die Straßen Berlins gestrichen war. Ich mußte lächeln, hellauf lachen. „Unsinn," riß ich und sprang auf. „Nein!" So versuchte ich mich zu beruhigen. Und doch blieb in mir ein letzter Rest meiner verzagten Stimmung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

fache, seit Jahrtausenden praktisch geübte Technik noch keineswegs allgemein verstanden wird. Schon beim Anheizen zeigt sich das. Wenn man den Ofen so dicht wie möglich mit Papierballen vollstopft, dann einige große Scheite Holz darauflegt und den Rest des gasabführenden Querschnitts voll Kohlen stopft, braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Feuer nicht anbrennt. Und doch ist dies einer der häufigsten Fehler schon beim Feuermachen, der oft genug durch Zugabe von Petroleum verbessert werden soll, mit dem Erfolg, daß beinahe täglich Brandunfälle zu verzeichnen sind.

Das Wichtigste ist doch, daß zunächst über der Feuerstelle eine den ganzen Kaminquerschnitt ausfüllende Quelle heißer Luft geschaffen wird. Der Differenz zwischen dem Gewicht der heißen Luftsäule im Kamin und dem des ihr entsprechenden Volumens kalter Luft von außen, also dem Auftrieb der warmen Luft, entspricht aber der Zug im Ofen. Man muß zunächst durch ein leichtes, stark erhitzendes Feuer auf dem Rost die drückende kalte Luftsäule aus dem Kamin hinausgetrieben haben, dann zieht der Ofen von selbst an. Erst wenn scharfer Zug vorhanden ist, wenn der Ofen richtig „bullert", darf man den Rost stärker mit Brennstoff belasten. Außerdem soll zu Beginn nur solcher Brennstoff aufgelegt werden, der bei geringer Entzündungstemperatur angeht, also kleingeschnittenes Holz, dann etwas dickere Stücke, schließlich Scheite und endlich die erst bei höherer Temperatur entzündliche Kohle. Ein sachgemäß angelegtes Feuer wird immer angehen.

Allerdings gibt es auch Fälle, in denen schon beim Bauen Fehler gemacht worden sind, die das Funktionieren der Oefen ungünstig beeinflussen. Häufig sind die Kamine so eng, daß sie gar nicht die heißen Abgase aller angeschlossenen Oefen abführen können. Feuerstellen in oberen Stockwerken brennen schlechter als die in unteren, weil die über ihnen emporragende Luftsäule der aufsteigenden Heißluft kürzer ist als die der untern Stockwerke, so daß natürlich die Auftriebsdifferenz entsprechend geringer ist. Immerhin genügt bei richtig gegebenem Kaminquerschnitt der Zug. Ein baulicher Fehler schlimmster Art ist es aber, wenn die Kaminkrone nicht bis über die höchste Stelle des Daches hinausgezogen ist. Bei ungünstiger Windrichtung liegt dann nämlich der Kamin im Windschatten und der oben darüberstreichende Wind drückt den Rauch nach unten, statt ihn herauszuziehen. In solchen Fällen hilft nur nachträgliche Erhöhung des Schornsteins bis über den First hinaus.

Auch bei der Einführung des Ofenrohrs in den Kamin liegen oft fehlerhafte Ausführungen vor, die für das Versagen der Heizung verantwortlich gemacht werden können. Wenn das Ofenrohr zu weit durchgesteckt ist, so daß sein Ende bis in den Kamin hineinragt, verringert es den gasabführenden Querschnitt des Kamins und damit den Zug der tiefer gelegenen Feurungen. Auch die Einführung von zwei Ofenrohren in den Kamin unmittelbar einander gegenüber ergibt störende zugvermindernde Wirbel.

Vor allem muß aber bei einem schlecht ziehenden Ofen nachgesehen werden, ob nicht an der falschen Stelle Luft in den Kamin gelangt, denn jede an undichter Stelle außerdem einströmende kalte Luft gleicht einen Teil der Zugwirkung im Kamin aus: der Zug auf dem Rost wird um den Betrag der einströmenden falschen Luft vermindert. Besonders die Einführungsstelle des Ofenrohrs in den Kamin ist häufig undicht. Ein wichtiger Umstand ist weiter die Forderung, daß jeder Kamin für sich allein gebaut sei und daß nicht, wie oft bei sogenannten Doppelkaminen unten an der Reinigungstür eine Verbindung besteht. Wenn nämlich zwei Kamine miteinander verbunden sind, so geraten die beiden Luftsäulen in abhängige pendelartige Schwingungen, die hemmend wirken.

Man sieht, auch bei der allereinfachsten Technik in unserm Haushalt, bei der Ofenheizung, müssen eine Menge Forderungen erfüllt sein, um einwandfreies Arbeiten zu gewährleisten. Immer, wenn die Klage erhoben wird, daß ein Ofen schlecht zieht, empfiehlt es sich, zunächst einmal die angeführten Tatsachen einer Prüfung zu unterziehen. —

Aus den Gerichtssälen

Mietwucher

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Pferdehändler Hermann Bringezu zu verantworten, der sich eines Vergehens gegen das Mieterschutzgesetz schuldig gemacht haben soll. Er hatte drei Zimmer seiner Wohnung für monatlich 75 Mark Miete abgegeben, obwohl er für seine ganze Wohnung nur insgesamt 50 Mark zu bezahlen hatte. In diesem Falle sprach das Gericht jedoch den Angeklagten von der Anklage des Raumwuchers frei, da sich der Preis in Anbetracht der persönlichen Einschränkungen und der aufgewandten Reparaturen rechtfertigen ließe. Erheblich anders wurde aber die abermalige Vermietung der drei Zimmer im Oktober v. J. beurteilt. Auch diesmal verlangte der Angeklagte 75 Mark Miete, vermietete die Zimmer aber nur nach Vorauszahlung eines Mietvorschusses von 400 Mark. Der Vertrag wurde auf 3 Jahre abgeschlossen. Gegen diesen Mietsatz hatte der Mieter mit Erfolg beim Mieteinigungsamt Einspruch erhoben, das die Miete auf 40 Mark herabsetzte.

Zur Klärung des Falles war Baurat a. D. Berner als Sachverständiger geladen, der einen Mietsatz von höchstens 50 Mark monatlich für angemessen erachtete. Da der Beschuldigte diesmal für Reparaturen oder Verschönerung der Wohnung Unkosten nicht nachweisen konnte, verurteilte ihn das Gericht wegen Mietwuchers zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Das Urteil sollte manchem Ziemervermieter zur Warnung dienen. —

Oberreisende und Unterreisende

Der Oberreisende ist eine neue Erscheinung auf dem Provisionsvertretermarkt. Die Firmen, die nicht einzusehen vermögen, weshalb man einen richtiggehenden Reisevertreter engagieren soll, nehmen einen Oberreisenden, gegen Provision selbstverständlich, der wieder Unterreisende gegen Provision einstellt. So verfuhr auch eine Berliner Bilderfabrik. Der Oberreisende bekam für jedes Bild, das er verkaufen ließ, 3 Mark. Er bezahlte seine Unterreisenden mit 2 Mark, so daß für ihn immerhin noch 1 Mark verblieb. Wenn er 10 Unterreisende in der Welt umherjagte, die ihm täglich je einen Auftrag brachten, dann hatte der Oberreisende immerhin 10 Mark verdient, während die Unterreisenden, die sich die Absätze schiefgelaufen hatten, damit nur 2 Mark verdient hatten. Der Friseur Karl H. hatte als Unterreisender aus Not Bestellscheine gefälscht und Quittungen abgeändert, um ein paar Mark Bargeld in die Hände zu bekommen. Er erhielt dafür — weil so etwas juristisch Urkundenfälschung und Betrug ist — sechs Wochen Gefängnis mit Bewährungsfrist gegen 30 Mark Geldbuße. —

Warenmärkte

Magdeburger Produkten-Börse vom 14. Oktober

Weizen 12,70—12,80, Tendenz ruhig. Roggen 12,40—12,60, Tendenz stetig. Sommergerste 12,25—13,00, Tendenz still. Wintergerste 11,30—11,50, Tend. stetig. Hafer 11,10—11,30, Tendenz still. Viktoriaerbsen 26,00—29,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 900 Zentner. Weizenmehl, 70proz., 36,50—37,50, Tendenz ruhig. Roggenmehl, 70proz., 33,75—34,75, Tendenz ruhig. Alles für 100 Kg. einschl. Sack. Weizenkleie 7,20—7,40, Tendenz ruhig. Roggenkleie 7,10—7,30, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kg. ab Verladestation.

Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

Mühlenfabrikate	
Gerstengraupen, lose	20,50—21,00
Haferflocken	20,50—22,00
Hafergrütze	22,50
Weizengrieß	20,00—20,50
Hartgrieß	21,50—22,00
Kartoffelmehl	23,00—24,00
Schnittnudeln	28,00—35,00
Makkaroni	40,00—50,00
Maisstärkepuder	20,50—22,00
Hülsenfrüchte	
Bohnen	16,00—24,00
Erbsen, Viktoria-	29,00—33,00
Erbsen, geschälte	26,00—30,50
Linsen, russische	18,00—38,00
Reis Rangoon-Reis	17,00—18,00
Tafelreis	19,00—33,00
Bruchreis	15,00—16,50
Früchte	
Pflaumen	26,00—42,00
Korinthen	54,00—60,00
Rosinen	45,00—60,00
Sultaninen, türkische	52,00—75,00
Mandeln, süße	140,00—205,00
Mandeln, bittere	160,00—180,00
Gewürze	
Pfeffer, schwarz	185,00—195,00
Pfeffer, weiß	287,00—295,00
Piment, Jamaika	115,00—125,00
Kaffee, roh	
Guatemala usw.	180,00—270,00
Prima Santos	170,00—178,00
Superior Santos	160,00—169,00
Gerste, gebrannt	17,50—18,00
Kakaopulver	75,00—100,00
Tee	240,00—575,00
Speiseöl	42,50—49,00
Mohnöl	74,50—110,00
Rüböl, roh (Backöl)	45,00—48,00
Margarine	— —
Schmalz, amerik. Pur.	73,00—73,50
Marmelade	33,00—38,00
Kunsthonig	29,00—30,00
Corned beef, amerikanisch, 12/6 lbs je Kiste	46,50—55,00
Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen, à 6 Pfund netto	— —
Heringe pro Tonne	
Engl. Mattfulls lange	57,50—82,00
Norwegische	30,00—31,50
Holländische ps. sup.	68,50—75,00
Deutsche kleine sup.	46,00—64,00
Sirup	
Zuckersirup	27,00—30,00
Speisesirup	22,50—30,00
Rübensaft	22,00—24,00

Magdeburger Zuckerbörse vom 14. Oktober

Der Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchsteuer) betragt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75, per Ende Oktober —,— und 2. Hälfte Oktober-Dezember 26,00, per November-Dezember —,— für gemahlene Melis, ruhig.

Berliner Produkten-Börse vom 14. Oktober

Weizen, märk. 248,00—251,00 Roggen, märk. 239,00—241,00 Sommergerste 220—267. Wintergerste, neue —,—. Hafer, märkisch, 198,00—212,00. Mais (ab Berlin) 192,00—194,00. Weizenmehl (100 Kilogramm) 32,00—35,25. Roggenmehl (100 Kilogramm) 31,75—33,50. Weizenkleie 14,00—14,25. Roggenkleie 14,00—14,25. Viktoriaerbsen 52,00—57,00. Kleine Speiseerbsen 35,00—37,00. Futtererbsen 22,00—24,00. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22,00—24,00. Wicken 22,00—24,00. Lupinen, blaue 14,50—15,50, gelbe —. Rapskuchen 15,80 bis 16,10. Leinkuchen 22,30—22,60. Trockenschnitzel 10,20—10,70. Sojaschrot 19,70 bis 20,30. Kartoffelflocken 25,00—25,20. Mais 805—815.

Gewinnauszug
1. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 14. Oktober 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 369000
2 Gewinne zu 50000 M. 83762
2 Gewinne zu 3000 M. 308990
2 Gewinne zu 2000 M. 39268
2 Gewinne zu 1000 M. 287579
8 Gewinne zu 800 M. 33333 153244 286487 307720
34 Gewinne zu 500 M. 6767 27783 56892 58423 76879 126877 139310 140155 166106 167990 203348 222801 231759 305199 334014 336062 352559
88 Gewinne zu 200 M. 538 12266 15084 17132 17372 20203 20288 30525 49203 52507 100307 104604 105913 109243 113268 151283 158047 158354 167566 179119 181043 181929 188587 188921 192079 192337 198320 210060 218637 229282 230790 245019 245242 264927 267253 289574 306204 311804 315913 317138 336700 358555 370310 372881
262 Gewinne zu 120 M. 1625 4065 11229 11952 15858 16486 23865 32279 33069 35360 36380 37521 39845 40240 41750 42234 47537 51932 52616 57331 58679 62993 63766 71962 72122 73619 78901 84884 91678 93385 97350 99455 99635 100010 101447 103322 105256 105924 115014 116244 118333 119232 121171 122049 122934 124159 124565 131133 134148 136921 137322 138714 139926 141681 143979 144664 145585 146030 153473 161798 163056 163325 166655 174721 175725 178792 183177 183179 184841 185872 187691 188902 189715 190268 191512 195662 196440 196886 197800 198497 203715 205960 207147 209012 209577 213274 214689 215465 218270 223250 228683 231142 232552 233725 244760 245215 246756 246922 258866 259154 260149 260183 260411 265218 270847 272218 272336 273178 278094 279111 279458 281387 290532 297218 298654 301228 304597 310949 311139 316366 319814 324298 325475 331247 337469 346959 351978 352110 360697 369204 370497

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 19417
2 Gewinne zu 3000 M. 104896
2 Gewinne zu 2000 M. 278740
4 Gewinne zu 1000 M. 41215 81756
8 Gewinne zu 800 M. 101724 242433 270396 334695
18 Gewinne zu 500 M. 41763 61389 68225 94668 135561 175[illegible] 217524 218966 351221
108 Gewinne zu 200 M. 3545 7982 10276 26329 34958 45700 50865 52159 62745 64228 67198 80946 91270 93361 94932 97853 101950 102768 112596 112792 137261 137988 139125 145390 146429 150829 171130 171264 175638 188134 192096 205048 210546 218105 220327 221092 234002 236857 242022 252806 256520 268772 272600 283943 286978 295477 298164 301184 310351 319689 325402 333030 342730 346108
272 Gewinne zu 120 M. 1851 8954 9469 11495 12124 16360 16508 18739 19711 22535 22934 28457 37161 40613 40934 51657 51740 53114 55009 63624 64762 65069 70099 70942 73671 77281 77652 79346 83968 86622 89521 92494 94786 96789 103364 104645 109386 120065 122755 123553 124147 124291 127948 133307 134035 134272 134997 140802 145244 148555 148775 151428 158899 165229 166864 166916 169026 176512 177323 179956 184390 188427 189408 189807 195716 199561 200186 200778 202780 205506 208037 208442 212218 215557 223201 227739 228929 229313 229543 230364 230412 232290 232728 237490 237499 237822 237920 240997 241970 242687 248517 251615 253329 258837 260514 266147 266919 267337 268651 269653 275107 278747 279638 283256 285425 285655 289976 295454 302146 308685 311716 317366 318985 322108 324836 325181 325929 328484 328986 332234 333139 334275 338001 338845 343626 344680 348067 350761 352274 354064 357753 358614 362628 366116 371296 372747

Wodurch sind Dyspeptiker nicht an strenge Diät gebunden?

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, daß manche Speisen leicht Verdauungsstörungen hervorrufen. Wenn man seine Kost auf reizlose Speisen beschränken soll, kann Unverdaulichkeit eintreten. In vielen Fällen aber ist Unverdaulichkeit ein Ueberschuß von Säure und Speisegärung im Magen. Anstatt sich einer Hungerdiät zu unterwerfen, müssen Magenleidende vor allem darauf bedacht sein, wie sie den Ueberschuß an Säure und Gärung beseitigen. Um dies schnell und prompt herbeizuführen, nehmen Sie einen halben Kaffeelöffel Biserirte Magnesia oder zwei bis drei Tabletten in etwas Wasser, nach dem Essen oder jedesmal, wenn Sie Schmerzen verspüren. Dies neutralisiert die Säure und beseitigt die übermäßige Gärung der Speise. Holen Sie noch heute in Ihrer Apotheke eine Packung Biserirte Magnesia zu 1,50 Mk.; nehmen Sie sie wie vorgeschrieben, dann brauchen Sie sich nicht an eine strenge Diät zu halten oder zu befürchten, daß Schmerzen oder Unbehagen auftreten.

Biserirte Magnesia hat folgende Zusammensetzung: Wismutsubkarbonat 4,50, Magnesiumkarbonat 90,00, zweifaches kohlensaures Natron 90,00.

Wichtig! Hüten Sie sich vor Nachahmungen und bestehen Sie darauf, nur die echte Biserirte Magnesia zu erhalten, die den Namen Bismag Ltd. London trägt. —

Rundfunkprogramme

Berlin — Königswusterhausen — Stettin

Sonntag, 16. Okt. 9: Morgenfeier. Mitw.: M. Wilhelm (Tenor), Charlotte Freyer (Sopran), O. Wolsky (Baß), A. Böhme (Orgel), Chor der Bismarck-Realschule und Orch., Bibelsprecher Schulzke, Pfarrer D. Füllkrug (Ansprache). ● 11.30: Stunde der Lebenden. Einl. Worte: W. Schrend. Schnabel: Streichquartett. — Trapp: Klavierquartett F-dur. Mitw.: Havemann-Quartett, G. Szell (Flügel). ● 14.30: H. Rosen: Hoheitszeichen auf den Briefmarken der alten deutschen Staaten. Anschl.: Neuheiten. ● 15: Dipl.-Landw. Bauer: Die Kultivierung von Moor und Heide. ● 15.30: Dr. Graf v. Arco und Dr. phil. et med. Herzberg: Eine Stunde Telepathie im Rundfunk. ● 16.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebr. Steiner. Smetana: Ouv. Verkaufte Braut. — Waldteufel: Estudiantina. — Lortzing: Fant. aus Waffenschmied. — Rubinstein: Lichtertanz der Bräute. — Brase: Menuett. — Tschaikowsky: Humoreske. — Adam: Ouv. Wenn ich König wär. — Reger: Mariä Wiegenlied. — Dubois: Andante aus La Farendole. — Thome: Simple aveu. — Kretschmer: Eriksgang und Krönungsmarsch aus Folkunger. ● 19.05: Dr. Vollaczek: Berlin im Urteil Fremder. ● 19.30: L. Brieger: Arnold Böcklin. Das Problem der Fantasie in der deutschen Malerei (zu seinem 100. Geburtstag). ● 20: Dr. Graßmann, Stockholm: Im Lande Thule. ● 20.30: Chöre, gesungen von den Sängerknaben der ehemaligen Hofburg-Kapelle, Wien. ● 21: Populäres Orchester-Konzert. Funkorch. Rossini: Ouv. Barbier von Sevilla. — Puccini: Fant. La Boheme. — Strauß: Walzer aus Rosenkavalier. — Wagner: Aus Tannhäuser, Meistersinger und Walküre. ● 22.30: Tanzmusik. Kapelle Hoffmann.

Stettin. 9: Morgenfeier: Der einzige Weg. Brahms: Adagio. (W. Kunze, Cello). — Die Geschichte vom reichen Jüngling (Gussi Blankenfeldt, Rezit.). — Raphael: Geistliches Lied. (Marianne Wolff, Alt). — Reger: Romanze A-moll. — Ansprache: Pastor Ludz. — Frommel: Gebet. — Scheffler: Mir nach, spricht Christus. — Schubert: Pax vobiscum. — Orgelausklang. Am Harmonium: W. Langkutsch.

Königswusterhausen. Sonntag, 16. Okt. 9: Morgenfeier. ● 11.30: Stunde der Lebenden. ● 14.30: Briefmarkenfunk. ● 15: Dipl. Landwirt Bauer: Die Kultivierung von Moor und Heide. ● 15.30: Dr. Graf Arco u. Dr. Herzberg: Eine Stunde Telepathie im Rundfunk. ● 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebr. Steiner. ● 18: Dr. Lohrisch: Walter Flex zum 10jähr. Todestag. ● 18.25: O. Vollmann: Vorlesung aus frühmittelalterlichen religiösen Dichtungen. ● 19.10: Dr. Haupt: Frauen um Goethe. ● 19.35: Else Beyer: Frauenbriefe an Goethe. ● 20: Dr. Graßmann: Im Lande Thule. ● 20.30: Konzert der Wiener Sängerknaben. ● 21: Populäres Orchesterkonzert. Funkorch. ● 22.30: Tanzmusik.

Montag, 17. Okt. 15.30: Marg. Caemmerer: Mütter berühmter Männer (Therese Rathenau). ● 16: Dr. Wegner: An den Grenzen der Erde. ● 16.30: Novellen. Die Fahrt ins Feuer. Aus: Abschied vom Paradies (Frank Thieß). ● 17: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. Leit.: Konzertmeister von Szpanowski. ● 18.30: Ing. Boehmer: Technische Wochenplauderei. ● 19.05: Dr. Mühsam: Was sammelt man und was könnte man sammeln? ● 19.30: Dr. Bock: Erziehung zum volkswirtschaftlichen Denken. Armut als Massenerscheinung. ● 19.55: Prof. Dr. Behrend: Berlin und seine Literatur Aufklärung und Romantik. ● 20.30: Berliner Schauspieltheater. 2. Otto Brahm. Einl. Worte: A. Kerr. Mitw.: Ida Orloff, Irene Triesch, W. Grunwald, R. Rittner u. a. ● 22.30: Nacht-Musik. Konzertorchester Kermbach. Peter Lordmann (Baß). Am Flügel: Ben Geysel.

Königswusterhausen. Montag, 17. Okt. 12: Englisch für Schüler: The way to Scotland. The Highlands. ● 15: Gräfin Wrangel, Kassel: Organisation des Eierabsatzes. ● 15.35: Wetter und Börse. ● 15.40: Kochanweisungen und Speisefolgen. ● 16: Eröffnung des heilpädagogischen Lehrganges. Prof. Nohl: Probleme der pädagogischen Menschenkunde. ● 17: Dr. Beyer: Die Kunst des frühen Mittelalters. ● 18: Dr. Dürre: Das Wartburgfest der Burschenschaft. ● 18.30: Englisch für Anf. ● 18.55: Rittergutsbesitzer Schlange: Rationalisierung des landwirtschaftl. Betriebes. ● 19.20: H. Wobbe: Wirtschaftlichkeit im Betriebe. ● 20.30: Berl. Schauspieltheater. ● 22.30: Nachtmusik.

Hamburg — Hannover — Bremen

Sonntag, 16. Okt. 9: Hamburg (alle Noragsender): Gesetze der Woche. ● 9.15: Hamburg (alle Noragsender): Morgenfeier. Mitw.: Alice Fliegel. ● 10.55: nur Kiel: Gottesdienst aus der Univ.-Kirche. ● 11: Hamburg, Bremen, Hannover: Esperanto. ● 11.30: Hamburg, Hannover, Bremen: Platzkonzert aus Hannover. ● 12.30: Hamburg (alle Noragsender): Dr. Funk, der Ing. ● 13.05: Hamburg, Kiel, Bremen: Konzert. ● 13.05: nur Hannover: Kapelle Roesner. ● 14: Hamburg (alle Noragsender): Funkheinzelmann. ● 15: Hamburg (alle Noragsender): Bunter Funk. ● 16.30: Hamburg (alle Noragsender): Der Wanderer zwischen beiden Welten. Zum 10jähr. Todestag von Walter Flex. Vortr. von H. Weisig. ● 17.30: Hamburg (alle Noragsender): Frauendichtung in Wort und Lied. ● 19.15: Hamburg (alle Noragsender): A. Wehrlin: Schweizer Fahrten eines Humoristen. ● 20: Hamburg (alle Noragsender): Konzert. Mus. Leit.: Horst Platen. Vortrag Prof. Pauli: Arnold Böcklin. ● 22.30: Hamburg (alle Noragsender: Die aktuelle Stunde. — Anschl.: Konzert.

Montag, 17. Okt. 16.15: nur Bremen: Lieder von Hugo Wolf und Richard Strauß. Ges. von Fr. Willroth-Schwend. Mitw.: Kammerorch. der Bremer Norag. Leit.: H. Nordbruch. Am Flügel: R. Krug. 13 Darbiet. ● 16.15: Hannover, Hamburg: Polonaisen. Mitw.: Kammerorch. der Norag. Leit.: W. Palmedo. Rubinstein: Polonais et Polonaise. — Wieniawski: Kujawiak. — Vieuxtemps: Polonaise für Violine und Pianoforte. — Tschaikowski: Polacca. — Moszkowsky: Große Polonaise D-dur. ● 16.15: nur Kiel: Melodramen von F. Dahn und E. v. Wildenbruch. Emmy Karstedt (Rezit.), W. Christiansen (Flügel). ● 17: Hamburg (alle Noragsender): Notenfunk. ● 18: Hamburg, Kiel, Hannover; 18.05: Bremen: Konzert. ● 18.30: Englisch f. Anf. ● 19: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 19.25: Hamburg (alle Noragsender): Prof. Dr. Eisfeld: Was ist Betriebswirtschaftslehre? ● 20: Hamburg, Kiel: Slawisches Kammerkonzert. Leit.: A. Secker. Sol.: Erika Besserer, E. Schönsee. ● 20: nur Bremen: Lieder-Abend. Mitw.: Helene Schulz (Gesang), Quartettverein Glocke, Bremen, Kammerorch. der Norag. 23 Darbiet. ● 20: nur Hannover: Orgel-Konzert auf der Barockorgel der Pauluskirche zu Hannover, ausgef. von Prof. Dettmer. Mitw.: Elsa Angermann-Dedekind (Sopran). Kompos. von Händel, Haydn, Mendelssohn, Schubert und Kaun. — Anschl.: Sportbericht.

Leipzig — Dresden

Sonntag, 16. Okt. 8.30: Orgelkonzert aus der Leipz. Univ.-Kirche. ● 9: Morgenfeier. ● 11: Uebertr. des Chorkonzerts des Gausängerbundes aus dem Achilleionhaus. ● 12.30: Dipl. ver. Kromer: Buchführungskursus für kleinere und mittlere Handels- und Gewerbebetriebe. ● 13: Darwins Theorie und die Abstammungslehre im Lichte der modernen Wissenschaft. Prof. Hempelmann: Die vergleichende Anatomie. ● 16: Wochenereignisse. ● 16.30: Kleine Künstlerspiele. Mitw.: Zeise-Gött (Rezit.), Martina Otto-Morgenstern (Rezit.), Käthe Grundmann (Sopran), A. Schwatzburger (Tenor). Zum Schluß: „Das alte Lied" von Mozart. Biedermeierlustspiel von Helene und E. Fischer. ● 18.30: Dr. Reuter: Einf. in das bewußte musikal. Hören auf Grund der primitivsten Methode, Tonika-Do. ● 19: Anna Siemsen-Jena: Die Kunst des Erzählens in der modernen Gesellschaft. ● 19.30: Priv.-Doz. Dr. Schingnitz: Das deutsche Mittelalter. ● 20.30: Uebertr. Berlin: Chorkonzert von Sängerknaben der ehem. Hofburgkapelle, Wien. ● 21.15: Russische Musik. Dresd. Funkorch. Kompositionen von Rimsky-Korsakow, Tscherepnine, Glazounow, Gretschaninoff, Moussorgsky, Liadov, Borodine. ● 23: Tanzmusik aus Berlin.

Montag, 17. Okt. 16.30: Konzert der Dresd. Funkkapelle. Linke: Ouv. Casanova. — Strauß: Mein Lebenslauf ist Lied und Lust. — Krüger: Oriental. Ballettsuite. — Onesti: Serenata. — Königsberger: Zigeuner-Intermezzo. — Millöcker: Potp. aus der Operette Gasparone. — Clutsam: Myrrha. ● 17.45: Mitteil. des Landwirtschaftsrats. ● 19: Aus dem Neuen Theater Leipzig: „Undine". Romantische Zauberoper in 4 Akten, Musik von Lortzing. ● 22.15: Tanzmusik.

Brikett-Zentrale G. m. b. H.
Hauptkontor Staatsbürgerplatz 4
Telephon 6470-71 Telephon 6470-71
liefert: **Kohlen, Koks, Briketts und Grudekoks**
stets in hervorragender guter Qualität.

1.50 - 3.25

EMILE ZOLA

Der große französische Roman-Schriftsteller

Zola:

Nana
Seine Exzellenz Eugen Rougon
Die Sünde des Abbé Mouret
Der Zusammenbruch
Germinal
Der Traum
Das Geld
Die Eroberung von Plassans
Ein Blatt der Liebe
Der Bauch von Paris
Mutter Erde
Die Schnapsbude
Der Totschläger
Das Glück der Familie Rougon
Der künstliche Herd
Ein Liebesblatt
Zum Paradies der Damen
Fruchtbarkeit
Arbeit

Jeder Band gut gebunden Mk. 1.50
mit Leinenrücken . . . . . Mk. 2.75
in Ganzleinen . . . . . Mk. 3.00
mit Lederrücken . . . . . Mk. 3.25

Zum 25. Todestag

Buchhandlung Volksstimme

Sprechapparate Mk. 14.50 b. 450
Schallplatten Mk. 0.50 bis 8.50

Pabst

Seit 29 Jahren der Billigste

Georgenstr. 4.

Teilzahlung und Vermietung
Tel. 3800 Mark 58.00 an
Eingangsstraße bei Barasch.

Reparaturen – Ersatzteile

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark an
Buchhdl. Volksstimme

Eine besondere Möbelkaufgelegenheit!

Durch enorme schon vor der Preiserhöhung getätigte riesige Abschlüsse bin ich jetzt in der Lage, trotz Preissteigerung noch zu fabelhaft billigen Preisen zu liefern. Ich biete an: **100 Schlafzimmer** in den herrlichsten Mustern, Eiche, Mahagoni, Birke, Nußbaum, weiß und elfenbeinfarbig. Davon 20 Zimmer stelle ich weit unter Preis zum Verkauf — M 300, 450, 550, 625, 780 usw.

1 Sonderangebot in Speisezimmern

echt eiche, mit herrlichem geschnitztem Büfett, 2 Meter breit, herrlicher Kredenz, 110 cm breit, großem Ausziehtisch, 6 Stühlen mit echtem Leder 1 herrlichen Standuhr nur 785 Mark.
1 Speisezimmer wie mit denselben Teilen, etwas einfacher ausgeführt, 625 Mark.
1 herrliches Speisezimmer, Buffett mit schönem Bildermenaufsatz, mit Kristallscheiben, 180 breit, Kredenz, Tisch, Stühle, Kubatur 525 Mark.

Mehrere Speisezimmer 480, 420, 350 M

Herrenzimmer in großer Auswahl zu denkbar niedrigsten Preisen.
Mark 340, 450, 560, 675, 780

Küchen-Riesenauswahl in allen Preislagen.

Möbel-Palast

Gustav Jentzsch

Magdeburg, Breiter Weg 150.

Lager in 4 Stockwerk, Versand nach all. Orten.

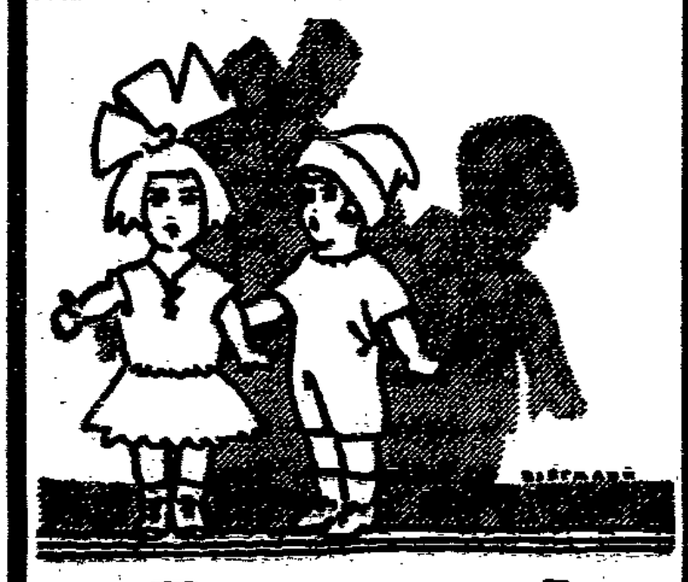
Für diesen Berg Wäsche nur ein Paket Suma!

40 Pfund Trockenwäsche können Sie mit einem einzigen Paket Suma waschen. Sie brauchen also nur zwei Pakete Suma, wo Sie sonst drei Pakete anderer Waschmittel verwendet haben. So hilft Suma Ihnen sparen. Dazu kommt die Schonung Ihrer Wäsche, denn Suma enthält nichts Schädliches: keine Soda, kein Wasserglas oder gar bleichende Chemikalien.

Nehmen Sie Suma für Ihren nächsten Waschtag. Es gibt Ihnen ohne Reiben und Bürsten eine blütenweiße Wäsche.

Preis 50 Pfg.
„Sunlicht" Mannheim

wäscht weisser und schonender!



Puppen!

Ein großer Posten
ungekleideter und gekleideter Puppen
(um vor Weihnachten zu räumen)
bedeutend im Preise herabgesetzt
Wegen großen Andranges im November und Dezember werden
Puppen-Reparaturen
schon jetzt angenommen
= Puppen werden bei Anzahlungen zurückgelegt =

Hugo Nehol

JOHANNISBERGSTR. 2
Magdeburg

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

Breiter Weg 134, Ecke Breitenweg-Straße
bisher Spielwaren - Tietz

Reinhardt

1854

Geschäfts-Eröffnung

Dienstag den 18. Oktober 1927
verbunden mit
Spoer-Kakao-Kostprobe
Gratisabgabe
von Waffeln, Keks und Schokolade.

Anfertig. eines Anzugs nach Mch nur 45 Mk. in Zutat., feine Konfekt. Sonst feine Maßarbeit Tadellos. Sitz. Neueste Mode. Ia. Referenzen **Otto Fischer**, Gartenstadtkolonie, Heckenweg 8

Wiederverkäufer erhalten ihren Bedarf in

SEIFEN

aller Art 2075
artikelhaltig der Firma

Ernst Feigenspan
Alexanderstraße 1
(gegenüber Gr. Münzstraße)
Stadt. Kaufhaus-Eingang

PRIMA GÄNSEFEDERN

Gegr. 1890

BILLIGSTE

Ich empfehle:
Dauerige Gänsefedern zum Selbstreinigen M. 1.80-3.00
Kleine Kupferfedern, füllfertig M. 4.50-5.00
Weiche Halbdaunen, wunderbar füllend M. 5.50-6.00
Elite 3/4-Daunen M. 6.50-7.50
Geräucherte Federn, gut füllend, M. 3.50, 4.00, 4.50, 5.00
Schneeweiße, dauerige M. 6.50-7.00
Wunderbare Daunen M. 9.00-11.80

Vor Kauf verlangen Sie Gratismuster unter Angabe, ob gr. oder ungeräuchert. Versand p. Nachnahme. Nichtgef. nehme ich zurück.

ERNST WEINBERG, NEU-TREBBIN F 17
Erste Oderbrücher Bettfedern-Dampfreinigungsanstalt und Entseuchungsanstalt

---

Möbel!

Billigste Abhaupreise Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Sofas, Matratzen, Küchen und Einzelmöbel, Standuhren, Korbmöbel, weit unter Tagespreis auch Teilzahlung. 310

W. Schottstedt
Möbelhof, Gr. Münzstr 2

Akkumulatoren-
Säure, alle Stärken bill.
Herm. Mosche, Kölner St. 11

Wo kaufe ich meine Trikotagen?

bei

Wollwaren- Groß- und Einzelverkauf

Stolze

Inh. Stolze u. Näser

Karlstraße 1, Ecke Otto-v.-Guericke-Str. gegenüber Gr. Münzstr.

Auf der Höhe der Leistungsfähigkeit

gesuchte Preislagen

Herren-Unterhemden	3.00	2.95	2.50
Herren-Normalunterkleider	2.35	2.00	1.75
Unterjacken Trikot, für Herren	3.00	2.75	2.25
Unterjacken Trikot, für Damen		2.60	2.10
Einsatzjacken Maja	3.50	3.00	2.75
Garnituren Jacke und Beinkleid, farbig	6.75	5.00	3.95
Schlüpfer Kunstseide, mit Winterfutter	2.75	2.35	1.95
Kinder-Schlüpfer mit Winterfutter von Größe 1			0.95
Damen-Trikots mit Futter, von Größe 40	2.00	1.75	1.50
Futterhosen für Herren, ganz Cachenez	2.95	2.50	2.20
Futter-Unterröcke	1.85	1.50	1.35
Herren-Hackenschoner	6.50	4.75	4.25
Herren-Wadenjacken	4.25	3.00	2.95
Arbeitshemden gestreift, blau		3.00	2.95
Herren-Hemdenflanell weiß und farbig			

Schlüpfer, Unterkleider alle Größen und Farben
Kunstseide
sehr billig!
Stoffe vom Meter zur Selbstanfertigung, sehr preiswert.

Kaffee- und Tafelservice
in weiß, mit Goldlinien und farbiger Malerei,
Waschgarnituren
Waschschüssein
Waschtische.

Walter Held

Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstr.

Bei elektrischen Installationen
Willi Denkewitz holen
Leiterstraße 17. Fernsprecher 8145.

VORNEHME

TAPETEN

IN JEDER PREISLAGE

LINOLEUM

In ALLEN SORTEN

F. W. CONSMÜLLER NACHF.
HIMMELREICHSTRASSE 4/5
ÄLTESTES SPEZIALGESCHÄFT AM PLATZE

Nachrichten aus der Provinz

An alle Referenten und Funktionäre!

Der 9. November, der Revolutionsgedenktag, naht wieder, und damit für alle Ortsvereine die Frage der Revolutionsfeier. In allen Orten muß dieser Tag festlich begangen werden. Wer eine kleine Anleitung für diese Feier wünscht, dem empfehlen wir die beiden Heftchen „Zur Revolutionsfeier", herausgegeben vom Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit. Diese enthalten Dispositionen für eine Festansprache nebst einigen Festprogrammen und Gedichten. Sie sind gegen Einsendung von 50 Pf. zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme.

Rückgang der landwirtschaftlichen Großbetriebe

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der Statistischen Korrespondenz entnimmt, sind durch die landwirtschaftliche Betriebszählung in Preußen vom 16. Juni 1925 3 712 714 Betriebe mit landwirtschaftlich genutzter Fläche (d. h. Ackerland, Gartenland, ohne Ziergärten, Weinberge, Wiesen und gute Weiden) einschließlich der 1925 besonders nachgewiesenen 702 220 Kleingärten unter 5 Ar festgestellt. Für die zugehörige landwirtschaftlich genutzte Fläche wurde ein Umfang von 16 128 028 Hektar ermittelt. Gegenüber 1907 zeigt die Entwicklung eine Zunahme der Betriebe um ein Viertel, während die Gesamtfläche und noch mehr die landwirtschaftlich genutzte Fläche zurückgegangen sind. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die landwirtschaftlich genutzte Fläche aus Steuerfurcht heraus verhältnismäßig unvollständig angegeben wurde und heute kaum wesentlich geringer sein dürfte als 1907.

Die starke Zunahme der Betriebszahl beruht vornehmlich auf einer besonders starken Zunahme der Zwergbetriebe (unter 0,5 Hektar), ebenso haben die Parzellenbetriebe (von 0,5 bis 2 Hektar) in beachtenswerter Weise an Zahl und Fläche gewonnen. Die kleinbäuerlichen Betriebe (2 bis 5 Hektar) haben sich nur gering vermehrt. Eine ganz bedeutende Zunahme an Zahl und Fläche zeigen die mittelbäuerlichen Betriebe (5 bis 20 Hektar). Die großbäuerlichen (20 bis 100 Hektar) und die Großbetriebe (über 100 Hektar) haben sich an Zahl und Fläche vermindert. Während im Zeitraum von 1895 bis 1907 die Großbetriebe die stärksten Verluste erlitten, haben seit 1907 die großbäuerlichen Betriebe sehr stark an Zahl und Fläche eingebüßt. Innerhalb der Größenklasse der Großbetriebe gewinnt der kleinere Großbetrieb (100 bis 200 Hektar) an Bedeutung; er hat an Zahl wie an Fläche eine Zunahme erfahren. Die Vermehrung dieser Betriebe dürfte vor allem wirtschaftlich begründet sein. In gleicher Weise wie 1907 gehören sieben Zehntel der landwirtschaftlich genutzten Fläche Preußens bäuerlichen Wirtschaften.

In den einzelnen Provinzen hat sich die Entwicklung ganz verschieden und anders als im Staatsdurchschnitt vollzogen. In Berlin ist der Anteil der Zwergbetriebe an der landwirtschaftlich genutzten Fläche außerordentlich gestiegen, was aus der starken Nachfrage nach Kleingartenland zu erklären ist. In Ostpreußen und Brandenburg steht dem hohen Flächenzuwachs der mittelbäuerlichen Betriebe ein hoher Flächenverlust der großbäuerlichen gegenüber. Obwohl in Pommern der Großbetrieb nicht unerhebliche Verluste zu verzeichnen hat, umfaßt er immerhin noch annähernd die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche und damit mehr als in allen andern Provinzen. Die mittelbäuerlichen Betriebe haben hier am stärksten zugenommen. In der Grenzmark fällt der starke Verlust der Großbetriebe auf, der, abgesehen von Berlin, hier am größten ist. In Oberschlesien, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz haben die Zwerg- und Parzellenbetriebe unter dem Einfluß der industriellen Ausbreitung recht günstig abgeschnitten. Außerdem zeigen die Betriebe der Kleinbauern in Hessen-Nassau und in der Rheinprovinz starke Zunahmen. In Schleswig-Holstein sind die großbäuerlichen Betriebe zurückgegangen, haben aber trotzdem noch mehr als die Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Nutzung. Hannover und Westfalen geben im großen und ganzen das Entwicklungsbild des Staates insgesamt wieder.

Der Anteil der Eigenlandfläche in Preußen an der Gesamtfläche beträgt 85,4 Prozent und ist gegenüber 85,3 Prozent im Jahre 1907 um 0,1 Prozent gestiegen. Das Pachtland hat einen Anteil von 13,5 Prozent gegenüber 13,7 Prozent im Jahre 1907 und zeigt einen Rückgang um 0,2 Prozent. Eine geringe Tendenz zur Ausbreitung des Eigenlandes ist demnach festzustellen, doch ist zu betonen, daß die Schwierigkeiten der Inflationszeit eine sehr bedeutsame, aber vorübergehende Wirkung zum Nachteil der Pachtwirtschaft ausgeübt haben. —

Neue Methode des Düngens?

In der letzten Zeit haben amerikanische Meldungen über die bevorstehende Senkung des Kalipreises um 50 Prozent den Kalireichtum des Toten Meeres in Palästina in sensationeller Weise vorausgesagt. In den Kreisen der deutschen Kaliindustrie steht man diesen amerikanischen Prophezeiungen ziemlich skeptisch gegenüber. Man ist der Ansicht, daß eine Ausbeutung des Reichtums an Kalisalzen im Toten Meere vorläufig kaum befriedigende Ergebnisse erzielen wird. In der Tat dürfte die Gewinnung und der Abbau der Kalisalze nur möglich sein, wenn es gelingt, dem Jordan eine andre Mündung zu verschaffen, damit dem Toten Meere seinen Hauptzufluß zu nehmen und so durch die natürliche Verdunstung die Kalisalze abbaufähig zu machen.

Immerhin ist das ein Zukunftsprojekt, das für das nächste Jahrzehnt sicherlich noch nicht von Bedeutung werden kann und der deutschen Landwirtschaft vorläufig noch keine billigern Düngemittel verschaffen wird.

Wenn gleichzeitig ein zweites interessantes Projekt einer wohlfeilen Düngungsmethode bekannt wird, so zeigt das, welch hohen Wert man gerade in den letzten Jahren auf die Steigerung der Ertragsfähigkeit des Bodens durch künstliche Düngungsmethoden legt.

Dünge elektrisch, ist das Schlagwort einer neuen Düngungsmethode, die unter dem Namen Elektrokultur in außereuropäischen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch in Italien, England und Dänemark seit einiger Zeit Gegenstand praktischer Versuche ist. Auch in Deutschland, vor allem in Süddeutschland und in Sachsen und Schlesien sind in den letzten Jahren schon Versuche mit der Elektrokultur gemacht worden.

Die interessantesten Ergebnisse hat bisher der Ingenieur Kurt Fritsche mit seiner Versuchsanlage in der Nähe von Alt-Glienicke bei Adlershof in der weitern Umgebung Berlins erzielt. Er hat dort Versuchsfelder eingerichtet, die sämtlich auf märkischem Boden, und zwar auf minderwertigem, ungedüngtem Sande, den der Landwirt zur Bodenklasse 7 zu rechnen pflegt, angelegt. Durch eine Bodenanalyse des Prof. Dr. Schicht ist festgestellt, daß man den Boden des gesamten Versuchs- und Kontrollfeldes in seiner Zusammensetzung und seiner mechanischen und physikalischen Beschaffenheit als allgemein gleichartig bezeichnen kann. Die erzielten Ergebnisse sind also nicht etwa auf die Verschidenartigkeit des Bodens oder auf anderwertige Düngungsmittel, sondern allein auf die elektrische Düngung zurückzuführen.

Und diese Ergebnisse sind in der Tat überraschend. Das Versuchsfeld ergab schon am 12. Juli eine völlig ausgereifte Ernte von Wintergerste und Winterroggen, der Erfinder ließ deshalb die Versuchsfelder neu bestellen und hat Anfang Oktober auch noch Sommerroggen und Sommergerste einernten können. Auch sonst zeigt ein Vergleich der Versuchs- und der Kontrollfelder den außerordentlichen Unterschied zwischen den elektrisch gedüngten Pflanzen und den übrigen Feldern. Hauptsächlich handelt es sich um Zuckerrüben, Mais und Sojabohne. Hier liegen unbestreitbare Erfolge der Elektrokultur vor.

Um jedoch die wirkliche Bedeutung dieser elektrischen Düngungsmethode beurteilen zu können, scheint es notwendig, sich die physikalischen, chemischen und pflanzenorganischen Vorgänge zu vergegenwärtigen. Der Erfinder legt in den Boden des zu düngenden Feldes ein Netz aus Stahldraht, Stacheldraht, Eisenband und Eisendraht. Dieses Netz wurde früher künstlich mit Elektrizität gespeist. Die Versuche ergaben jedoch keine günstigen Resultate und die verwendete, künstlich erzeugte Elektrizität machte außerdem das Verfahren teuer und unrentabel. So ging Fritsche dazu über, die Elektrizität dem Boden und der Luft zu entnehmen. Es wurden gemeinsam mit einigen Magnetpolen kleine Dosen mit Uranpechblende dem Erz, das das Radium enthält, in das Bodennetz eingefügt. Radium hat die Eigenschaft, elektrisch geladene Metalle und Erden zu entladen und die so gesammelte Elektrizität wieder auszustrahlen. Die Elektrizität geht also in das Bodennetz und wird von diesem in die Wurzelspitzen der Pflanzen geleitet. Nach einer zweiten Methode benutzt man an Stelle der gebundenen Erdelektrizität die Luftelektrizität, in dem 8 Meter hohe Stangen mit Magnetstäben zum Auffangen der Luftelektrizität aufgestellt werden.

Auf diese Weise wird ein elektrischer Kreislauf erzeugt, der von der Luft oder vom Boden durch das Bodennetz und die Pflanzen selbst wieder in die Luft und schließlich zum Boden zurückgeführt wird. Unsre heutige, chemische Wissenschaft nimmt nun an, daß alle chemischen Umsetzungen, die anorganischen wie die organischen, von elektrischen Vorgängen begleitet sind, und daß man diese chemischen Vorgänge häufig erleichtern kann, wenn man bestimmte Mengen Elektrizität zuleitet. Dieses Gesetz wird nun hier für die Assimilierung von Bodensalzen zu organischen Pflanzenstoffen vorgenommen. Der leise elektrische Strom erleichtert den Pflanzen ihre Assimilierungsarbeit. Der Zerfall der im Boden enthaltenen Nährsalze wird beschleunigt und die Pflanze befähigt, Stickstoff und Kohlensäure in höherm Maße aus der Luft aufzunehmen.

Soweit es sich um den letzten Vorgang der Aufnahme von Stickstoff und Kohlensäure handelt, kann also die Elektrokultur in der Tat als ein Verfahren gelten, das direkt das Pflanzenwachstum fördert, somit also eine Art Düngung darstellt. Anders liegen dagegen die Dinge in bezug auf die Nährsalze. Es scheint nach bisherigen Versuchen in der Tat möglich, auch den nährsalzarmen Boden mit Hilfe der Elektrokultur noch eine Menge von Nährsalzen abzuringen, die sonst für die Pflanze unerreichbar sind, dabei kann es sich aber nur um einen einmaligen oder zweimaligen Vorgang handeln, da dann der Boden endgültig erschöpft sein muß. Die Elektrokultur ist also in diesem Sinne keine Düngemethode vor allen Dingen kein Ersatz für die Kalkdüngung, die dem Boden neue Nährsalze zuführt. Die Elektrokultur kann die Bodensalze nicht ersetzen, sondern nur ihre Assimilation erleichtern. Immerhin wird die Elektrokultur, vor allen Dingen in Verbindung mit der Kalkdüngung eine rationelle Bodenbewirtschaftung und Intensivierung der Landwirtschaft sowie den Anbau von bisher in Deutschland nicht kulturfähigen Pflanzen mit sich bringen können.

Gustav Zeuner.

Kreis Wanzleben

Wirtschaftsvortrag.

An die Parteimitglieder und Gewerkschaftler im Kreise! Am Sonntag den 23. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr, findet in Groß-Ottersleben ein Wirtschaftsvortrag statt. Der bekannte Wirtschaftspolitiker Genosse Naphtali (Berlin), Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, spricht über das Thema „Wirtschaft der Gegenwirt". Wir machen darauf aufmerksam, daß die Veranstaltung im Gasthof „Deutsches Haus", Inhaber Richard Kliem, Breite Straße, stattfindet.

Alle interessierten Genossen aus dem Kreise Wanzleben müssen daran teilnehmen, da es sobald nicht wieder möglich sein wird, einen der besten Sachverständigen in Wirtschaftsfragen zu einer Veranstaltung in unserm Kreise zu gewinnen. Alle Parteivereine und Gewerkschaften werden gebeten, Vorbereitungen zu treffen, damit eine nennenswerte Anzahl Genossen aus allen Orten des Kreises nach Groß-Ottersleben zu dieser interessanten, lehrreichen Versammlung kommt. Insbesondere müssen natürlich die verhältnismäßig nahe gelegenen Orte stark vertreten sein. Die Ortsvereine melden bis zum 21. Oktober, wieviel Genossen vertreten sein werden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pfennig.

Der Unterbezirksvorstand. J. A. Ernst Schumacher.

Groß-Ottersleben

Freie Turner Klein-Ottersleben. Heute, Sonnabend, Mitgliederversammlung im Vereinslokal von Schütze. —

Staatsbürgerlicher Bildungstag. Am Mittwoch den 19. Oktober, 20 Uhr, findet im Gasthof Deutsches Haus, Inhaber R. Kliem, Breite Straße, ein staatsbürgerlicher Bildungstag statt. Er wird von der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Mitteldeutschland, veranstaltet. In einer Vorbesprechung mit dem Direktor der Zentrale haben alle örtlichen Organisationen ihre Unterstützung zugesagt. Auf der Tagesordnung am Mittwoch stehen: 1. Vortrag „Der Staat und wir". Amtsleiter A. Müller. 2. Vortrag „Die treibenden Faktoren in Weltpolitik und Weltwirtschaft". Dr. Schwaneke. Daran schließt sich eine Aussprache. Der Reichszentrale für Heimatdienst, die als Reichsbehörde lediglich aus Reichsmitteln unterhalten und deren Tätigkeit durch einen parlamentarischen Beirat, dem führende Reichstagsabgeordnete aller Parteien angehören, unterstützt und beaufsichtigt wird, ist als Aufgabe zugewiesen: „Die sachliche Aufklärung über außenpolitische, wirtschaftspolitische, soziale und kulturelle Fragen, und zwar nicht im Geist einzelner Parteien, sondern vom Standpunpt der Staatsganzen." Wir bitten alle Gesinnungsfreunde, mit ihren Angehörigen die Veranstaltung zu besuchen. —

Oeffentliche Mahnung. Alle Steuerpflichtigen, welche die unten aufgeführten Steuerrückstände schulden, werden aufgefordert, die in Frage kommenden Beträge innerhalb 3 Tagen an die Gemeindekasse während der Kassenstunden von 8 bis 12 Uhr vormittags zu bezahlen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände zwangsweise beigetrieben. Fällige Steuern: Staatliche Steuer vom Grundvermögen und bebauten Grundstücken; Hauszinssteuer; Gemeindesteuer vom Grundvermögen, 260 Prozent für bebaute und 260 Prozent für unbebaute Grundstücke. —

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Heute, Sonnabend, Ball im „Weißen Schwan", Inhaber Kunze. Alle Gesinnungsfreunde sind eingeladen. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Mittwoch den 19. Oktober ist in der Schule Magdeburger Straße Leseabend. Anfang pünktlich um 20 Uhr. Am Freitag große Funktionärsitzung in der Schule. —

Die gesetzliche Miete beträgt vom 1. Oktober an 120 v. H. der reinen Friedensmiete, wovon 17 v. H. für laufende Instandsetzungsarbeiten gerechnet sind. Falls der Mieter auf Grund ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung nach Ortsgebrauch die Schönheitsreparatur übernimmt, ist er berechtigt,

Schnitterpärchen

Wir entnehmen die folgende Schilderung einem vom Direktor W. Jaehn des Vereins „Wohlfahrt der weiblichen Jugend" in Berlin nach geprüften Berichten verfaßten und im Walter-Haedecke-Verlag in Stuttgart erschienenen Buche: „Wer wirft den ersten Stein?" Mögen auch Einzelheiten für unsre Gegend nicht zutreffen, so gilt doch hier wie überall die Feststellung: Die Umgebung des Menschen bestimmt auch seinen sittlichen Wandel, und die deutschnationalen Großagrarier, die Arbeiter und Arbeiterinnen in die unwürdigsten Verhältnisse zwingen, tragen eine furchtbare Verantwortung.

Wir sitzen am Abend mit dem Gutsherrn im fröhlichen Geplauder, da sehen wir, wie Knecht und Magd zu den Ställen in heller Aufregung laufen, wie der Großknecht dem Herrn eilig eine stille Meldung zuträgt, dieser erregt für eine Stunde sich entschuldigt, denn ein Ereignis bereitet sich vor: die Kuh soll kalben, und da muß nicht nur Sorge getroffen werden, daß alles gut und ohne Schaden abgeht, sondern daß man auch in Barmherzigkeit für das leidende Tier ihm die schwere Stunde durch menschliche Hilfe zu erleichtern sucht.

Wie staunen wir über die peinliche Sauberkeit der mit moderner Großzügigkeit angelegten Ställe, wo selbst die im Schmutze wühlenden Schweine sich einer besondern Pflege und „Erziehung zur Reinlichkeit" erfreuen dürfen. Wehe dem Knecht oder der Magd, durch deren Versehen oder Schuld die Wohlfahrt des „unvernünftigen Tieres" geschmälert oder geschädigt würde. Es erbrauste nicht nur ein Donnerwetter über ihr Haupt, sondern sie müßten ihre fristlose Entlassung gewärtigen.

Bei unsern unbewachten Streifzügen in entlegenere Gebiete des stattlichen Gutshofs geraten wir aber an Unterkunftsräume, die einen zumeist weniger gepflegten, dafür desto mehr kasernenmäßigen Eindruck machen, der aus dem Rahmen des übrigen sich nicht gerade wohltuend heraushebt. Wir bemerken z. T. zerbrochene Scheiben mit Papier verklebt, Vorhänge wenig oder gar nicht vorhanden, das Strohdach mitunter nur notdürftig geflickt, Stiegen und Türen windschief, im Innern mit dem allerbescheidensten Mobiliar ausgestattet, das ist, wie uns zu nserm Erstaunen mitgeteilt wird, der Unterkunftsort für die „Zugvögel" unter dem Gutspersonal, die „Schnitterpärchen", die im frühen Frühjahr, mit Sehnsucht erwartet, ihren Einzug halten und nach eingebrachter Ernte den Ort wieder eiligst verlassen müssen.

Wir sehen gewissermaßen, wie die jungen Menschenkinder, die sich heute zum großen Teil aus Arbeitslosen rekrutieren, die Arbeit um jeden Preis suchen, um das Bewußtsein der auf Arbeit und Verdienst gegründeten Persönlichkeit nicht zu verlieren, mit frohen Gesichtern heranziehen, die Herzen geschwellt in der freudigen Hoffnung, in ihrer neuen Arbeit die gesunkenen Kräfte des Körpers und die vom Leben der Not und Entbehrung zermürbten, im Verfall begriffenen Fähigkeiten der Seele wieder hochbringen zu können. Zum großen Teile sind es Menschen, denen an der Wiege noch nicht das Lied von Not, Elend und Sorge gesungen war, die als gelernte Facharbeiter niemals daran gedacht haben, daß die Lebensnotwendigkeit ihnen Hacke oder Sense zwangsweise in die Hände drücken würde. Sie sind von den Verhältnissen aus der geordneten Bahn des Erwerbs geworfen, vermögen aber dennoch starken Mut und innere Kraft genug aufzubringen, selbst durch die ungewohnteste Arbeit den Lebenskampf zu führen und sich nicht unterkriegen zu lassen.

Wie wandelt sich ihre Freude in Schrecken, als sie an ihre Unterkunftsstätten gewiesen werden, die ihnen auf ein halbes Jahr oder länger Heimstätte sein sollen und auch nicht das bescheidenste Merkmal eines Heims aufweisen, auf das jeder Arbeitsmensch als einer Vorbedingung der Wohlfahrt des Leibes wie der Seele berechtigten Anspruch erheben darf.

Allerdings waren sie schon stutzig geworden, als ihnen auf der landwirtschaftlichen Stellenvermittlung bedeutet wurde, einzeln würden junge Menschen als sogenannte Schnitter nicht aufgenommen, sie müßten paarweise, mit dem technischen Ausdruck: „paschweise", in die Arbeit eintreten. Das heißt, der junge Mann, der auf Arbeit rechnen will, muß sich ein junges Mädchen suchen, das ihm bei der Schnitterarbeit zu- resp. hinterher arbeitet, das auch nach getaner Arbeit für sein Wohlbefinden und Instandhaltung der Kleidung zu sorgen hat, und für ein Stück des Lebens auf Gedeih' und Verderb mit ihm zusammengefügt ist. Und zwar so fest, daß, wenn krankheitshalber das Mädchen den Dienst verlassen muß, auch für den Burschen keines Bleibens mehr ist.

Nun heißt es, in größere Schlafräume einzuziehen, die mit mehreren andern Pärchen geteilt werden müssen, wo weder Scheidewände errichtet noch Bettschirme gestellt sind, um wenigstens rein äußerlich eine Trennung nach Geschlechtern anzudeuten, oder aber man wird in kleinere Wohnräume eingewiesen, wo zwei Pärchen in zwei dürftigen Lagerstätten Unterkunft finden müssen!

Im letzten Frühjahr kam ein junger Mann voller Verzweiflung zu uns. Er hatte sich auf eine Annonce, durch die Landarbeiter gesucht werden, bei der Stellenvermittlung zum Antritt gemeldet. Es wurde ihm auch sofortige Beschäftigung zugesagt, sofern er mit einer Arbeitsgefährtin einrücken könnte.

„Ich habe doch niemand," so erklärte er mit Tränen im Auge, „und kann mir doch nicht ein wildfremdes Mädchen von der Straße auflesen, um sie mit mir in Arbeit zu nehmen, dazu bin ich doch noch zu gut."

An einem andern Tage kommt ein ebenso verzweifeltes, nett und ordentlich aussehendes junges Mädchen in unsre Bahnhofsmissionsstelle, bittet um Hilfe, da sie, entsetzt über die Zumutung des Zusammenhausens mit einem fremden Manne vor Antritt der Landarbeit sofort aus der Arbeitsstelle wieder ausgerückt sei. „Schwester, ich soll dort mit einem wildfremden Manne zusammenschlafen, das kann ich nicht, ich bin doch keine Dirne, Schwester, helfen Sie mir!" —

den Zuschlag um 4 v. H., also auf 116 Prozent, zu kürzen. Die staatliche Hauszinssteuer ist in der gesetzlichen Miete berücksichtigt. Der 100 Prozent übersteigende Gemeindezuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen ist neben der gesetzlichen Miete im Verhältnis zur Friedensmiete umlagefähig. In hiesiger Gemeinde werden mit Wirkung vom 1. April an 260 Prozent Zuschlag zur staatlichen Steuer zum Grundvermögen erhoben; es sind daher 160 Prozent Zuschlag umlagefähig. —

Freie Turner Benneckenbeck. Heute abend im „Deutschen Haus", Inhaber R. Kliem, Breite Straße, Herbstvergnügen. Freunde und Gönner sind eingeladen. Für die Mitglieder und ihre Angehörigen ist das Erscheinen Pflicht. —

Beyendorf-Sohlen

Parteiversammlung am Sonntag den 16. Oktober, 15.30 Uhr, im Lokal des Genossen Roder. —

Beyendorf

Die Geschichte der Arbeiterbewegung. Am Sonntag den 16. Oktober, nachmittags ½4 Uhr, spricht im Lokal des Genossen Roder Parteisekretär Bernick in einer Mitgliederversammlung der Partei über „Die Geschichte der Arbeiterbewegung". Unsre Genossinnen und Genossen bitten wir, für die Versammlung recht rege zu agitieren und Freunde der Partei als Gäste mitzubringen.

Egeln

Die Ursache des Leutemangels.

Die Herren Landwirte nutzen die Arbeiter mindestens so rücksichtslos aus, wie die Industriellen es tun. Das beweist auch das folgende Rechenkunststück: Die Frauen bekommen bei Zwiebelbearbeitung ohne Kartoffelacker ein Drittel des Zwiebelpreises und mit Kartoffelacker ein Viertel des Zwiebelpreises, müssen aber den ¼ Morgen Acker noch mit 25 Mark bezahlen. Hieraus ergibt sich: Nehmen wir an, die Bearbeiter haben auf den ½ Morgen 90 Zentner Zwiebeln geerntet. Der Zwiebelpreis beträgt 5 Mark. Das Drittel hiervon beträgt 1,66 Mark gleich 149,40 Mark, ein Viertel hiervon 1,25 Mark gleich 112,50 Mark. Die Differenz von 36,90 Mark steckt der Landwirt ein. Hier ist ein günstiges Ergebnis angezogen. Wieviel Frauen liegen ein halbes Jahr lang bei Wind und Regen mit ihren Kindern auf dem Acker und ernten nicht so viel, den Kartoffelacker zu bezahlen, sondern müssen noch Geld nachbringen! Die Landwirte schreien dauernd über Leutemangel. Ist es nicht zu verstehen, wenn man auf solche Verträge nicht eingeht? Oder ist es eine Vergünstigung, den Kartoffelacker mit 100 Mark den Morgen zu bezahlen? Da Herr Barkhausen auch guter Kaufmann ist, so nehmen wir an, daß er seinen Buchhalter Könneke anweisen wird, den Leuten das Richtige auszuzahlen. —

Einen staatsbürgerlichen Bildungstag veranstaltet die Zentrale für Heimatsdienst am Dienstag den 18. Oktober, 20 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Zwei Themen werden behandelt: „Bürger und Staat" und „Die treibenden Faktoren in Weltpolitik und Weltwirtschaft". Es ist empfehlenswert, daß unsre Genossinnen und Genossen diese Veranstaltung besuchen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf. —

Klein-Wanzleben

Parteiversammlung heute (Sonnabend) 20 Uhr bei Wegener.

Weisleben

Parteiversammlung am Sonntag den 16. Oktober, abends ½8 Uhr, im Lokal von Oelze. —

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Arbeiterschule Biederitz.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß in Biederitz hat sein Winterprogramm aufgestellt, das gute Veranstaltungen vorsieht. Die guten Erfolge haben ihn ermutigt, das Programm erheblich über den Rahmen des Vorjahrs auszudehnen. Der Arbeiterbildungsausschuß hat seinen Veranstaltungen die Form eines Bildungsinstituts gegeben und hierfür den Namen Arbeiterschule Biederitz gewählt. Es soll allen Arbeitern die Möglichkeit gegeben werden, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen, um so die langen Winterabende zur Bereicherung ihres Wissens ausnutzen zu können. Mit Ausnahme der Kinder- und Sonderveranstaltungen beträgt der Preis einer Hörerkarte für alle Vorträge insgesamt nur 50 Pf., das ist ein Betrag, der von jedem Arbeiter aufgebracht werden kann.

Arbeitsplan.

19. Oktober, nachmittags: Heiterer Lichtbildernachmittag für Kinder. 125 lustige Bilder von Wilhelm Busch, Beginn 17 Uhr. Abends: Lichtbildervortrag über „Ein Gang durch die deutsche Genossenschaftsbewegung". Referent Genosse Stehning (Magdeburg).
26. Oktober: Vortrag über „Die Jahresbilanz der deutschen Wirtschaft". Referent Genosse Voigt, Geschäftsführer der „Volksstimme" Magdeburg.
2. November: Vortrag über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Referent Hermann Ruske, Arbeitersekretär in Burg.
16. November: Lichtbildervortrag über die Großstadt und ihre Entwicklung. Referent Stadtverordneter Plumbohm (Magdeburg).
23. November: Vortrag über die Orts-, Land- und Betriebskrankenkassen. Referent Genosse Trusch, Verwaltungsdirektor des Kassenverbandes der Orts- und Landkrankenkasse des Kreises Jerichow I.
26. November: Sonderveranstaltung. Filmabend.
30. November: Fortsetzung des Vortrags über die Orts-, Land- und Betriebskrankenkassen.
7. Dezember: Vortrag über Arbeiterwohnung und Heimkultur. Referent Siegmund Crummenerl, Bezirksbildungssekretär.
14. Dezember: Sonderveranstaltung. Radioabend.
16. Dezember: Märchennachmittag für Kinder.

Stadtkreis Burg

Schach-Werbeabend. Der Arbeiter-Schachklub veranstaltet im Gewerkschaftshaus eine Schachwerbung. Die Veranstaltung am Dienstag um 8 Uhr wird mit einer Ansprache eingeleitet, der jedoch ein Simultanspiel folgt. Am Donnerstag beginnen die Vereinsmeisterschaftskämpfe, an denen noch neuaufgenommene Mitglieder teilnehmen können. Am Freitag von 6 bis 8 Uhr finden Schülerwettkämpfe statt. Am Sonnabend um 8 Uhr werden Blitzturniere und Freundschaftsspiele veranstaltet, die einen guten Verlauf nehmen werden. Partei-, Gewerkschafts- und Sportgenossen, besucht die Veranstaltungen. —

Zentralverband der Angestellten. Monatsversammlung am Dienstag den 18. Oktober, 20 Uhr, in der „Steinhauerhalle". Am 30. November finden die Wahlen zur Angestelltenversicherung statt. Die Liste des Zentralverbandes beginnt mit dem Namen Swal. Die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung der Wahl müssen in der Versammlung besprochen werden. Jedes wahlberechtigte Mitglied muß zur Versammlung erscheinen. —

Kreis Neuhaldensleben

Arbeitsfelle der Kreissparkasse.

Die Kreis- und Stadtsparkasse Neuhaldensleben hat Zweigstellen in Erxleben und Harbke errichtet, die am Mittwoch den 19. Oktober eröffnet werden. Außer der Pflege des Spar- und sonstigen Geldverkehrs werden auch Hypotheken- und Kredit-Anträge entgegengenommen. —

Neuhaldensleben

Arbeitersekretariat. Wegen Teilnahme des Sekretärs an einem Lehrkursus bleibt das Sekretariat für die Woche vom 17. bis 22. Oktober für Rat- und Auskunfterteilung geschlossen.

Stromsperre. Infolge Ausführung von Reparaturarbeiten an elektrischen Apparaten innerhalb der Kraftstation wird die Stromlieferung am Sonntag den 16. Oktober von 9 bis 14 Uhr gesperrt. —

Fahrraddiebstähle. Die Polizei teilt mit: Am 10. Oktober gegen 17½ Uhr ist aus einem unverschlossenen Autoschuppen des Gastwirts Fehse ein Herrenfahrrad, Marke Lindcar-Auto, Nummer 26 221, entwendet. Ein altes Fahrrad ist dafür zurückgelassen worden. Weiter ist am 12. Oktober gegen 17 Uhr einem Arbeiter von hier sein vor dem Hause Hohenzollernstraße 6 aufgestelltes Herrenfahrrad, Marke Naumann-Germania, Nr. 952 562, gestohlen. In beiden Fällen sind die Täter unerkannt entkommen. Mitteilungen über die Diebstähle erbittet das Polizeikommissariat. —

Volks- und Jugendmusik. Heute Sonnabend abend 8 Uhr findet im Rahmen des Lehrgangs für Jugendmusik und Naturschutz, der vom Kreisausschuß für Jugendpflege veranstaltet wird, in der Aula der Mittelschule eine offene Singstunde statt. Die Volksmusikschule aus Magdeburg wird unter Leitung ihres Lehrers Helmut Weiß ihr Können hören lassen. Alle Freunde der Jugend und der Musik, die sich über die Wege und Ziele der vom Professor Fritz Jöde ausgehenden Bestrebungen unterrichten wollen, sind eingeladen. Im Anschluß an den musikalischen Teil wird Rektor Mannsfeld einen Vortrag über die Schönheiten der heimatlichen Wälder halten. Es wird erwartet, daß insbesondere die Jugend recht zahlreich erscheint. Der Eintritt für Jugendliche ist frei; Erwachsene zahlen zur Deckung der Unkosten 20 Pfennig. —

Harbke

Frauenabend am 20. Oktober, abends 8 Uhr, beim Gastwirt Michaelis. —

Kreis Wolmirstedt

Schnarsleben-Niederndodeleben

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung am Sonntag den 16. Oktober, 15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Hillger in Schnarsleben. —

Kreis Calbe

Barby

Gefährliches Spielzeug. Mehrere Pömmelter Kinder vergnügten sich mit Flitzbogenschießen. Der Junge des Fahrradhändlers R. schoß dem Knaben des Bäckermeisters H. mit dem Pfeile so unglücklich in das Auge, daß das verletzte Kind sofort in das Kreiskrankenhaus nach Calbe und von hier aus nach Magdeburg gebracht werden mußte. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als der Vater sich am Tage vorher ebenfalls einer Operation im Krankenhaus unterziehen mußte. —

Freigesprochen. Der Schuhmacher Gustav R. aus Breitenhagen hatte von der Frau St. ein Grundstück gepachtet. Die Mieten erschienen ihm zu hoch und er ersuchte den Gemeindevorsteher um Herabsetzung. Dieser wies ihn an die Mietkommission, die dann auch die Miete als viel zu teuer bezeichnete. Sie setzte einen niedrigern Preis fest, als die St. verrechnet hatte. R. fertigte nun ein Schreiben an, in dem er einen Mietpreis in Höhe von nur 20 Mark angab und legte dieses der Mietkommission zur Unterschrift vor. Als die St. von der Kommission das Schreiben zur Kenntnisnahme erhielt, glaubte sie sich von R. betrogen und stellte Strafantrag. In der Verhandlung in Schönebeck ließ sich jedoch ein klares Bild nicht erkennen und das Gericht sprach den Angeklagten frei. —

Die städtischen Obstplantagen brachten in diesem Jahr eine größere Summe ein. Künftig soll die Verpachtung nicht mehr jährlich, sondern auf eine Reihe von Jahren erfolgen. Der Obstbaumwuchs auf dem Pölt leidet unter der Grasnarbe. Die große Plantage zeigt guten Stand, aber die Blutlaus muß bekämpft werden. —

Schutz dem Walde! Die anhaltische Regierung hat am 11. Oktober eine Notverordnung erlassen, die verhüten soll, daß Privatwald als Handels- und Ausbeutungsobjekt behandelt wird. Sie hat ihren Ursprung u. a. auch darin, daß ein ehemaliger Prinz, Herr Eugen von Anhalt, den großen Waldbesitz, der ihm bei der Vermögensauseinandersetzung in den Forstrevieren Steutz und Steckby zugesprochen wurde, an eine bayrische Holzbearbeitungsfabrik im ganzen verkauft haben soll. Diese Fabrik hat natürlich wenig Interesse daran, die herrlichen Waldungen zur Freude und zur Gesundheit der Bewohner zu erhalten, sondern wird den guten Holzbestand ihren kapitalistischen Interessen opfern.

Den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wird auf die Zusatzrente eine Monatszahlung als Vorschuß gezahlt werden, damit sie sich mit Kartoffeln eindecken können. Die Tilgung muß in drei Raten erfolgen und zwar im Januar, Februar und März des nächsten Jahres. Anträge Rathaus, Zimmer 7. —

Förderstedt

Parteiversammlung am Sonntag den 16. Oktober, 20 Uhr, in der „Linde" (kleiner Saal). Alle Funktionäre müssen unbedingt erscheinen. —

Bad Salzelmen

Die Arbeiter-Samariter-Kolonne beginnt am Dienstag den 18. Oktober einen Kursus (erste Hilfe bei Unglücksfällen und Krankenpflege) unter Leitung des Herrn Dr. Guischard. Anmeldungen werden bei Kursusbeginn noch angenommen. Die Teilnahme ist kostenlos. —

Schönebeck

Wegen schweren Diebstahls hatte sich der Kutscher Gustav Schulze zu verantworten. Sch. war in der Konserven- und Marmeladenfabrik Haferkorn beschäftigt. Er wurde erwischt, als er mit einem Eimer Johannisbeerwein den Keller verließ. Sch. behauptete, daß er Wasser geholt habe, was ihm aber das Gericht nicht glaubte. Es brummte ihm 4 Monate Gefängnis auf, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt, wenn er eine Geldbuße von 50 Mark zahlt. —

Staßfurt-Leopoldshall

Wegen Privaturkundenfälschung war der Kaufmann Erich S. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in betrügerischer Absicht Auftragsbriefen gefälscht. Eine von diesen Briefen wurde mit dem Namen des Handelsmanns Karl G. von der Firm des B. unterschrieben. Dafür sollte sich nun die Frau vor dem Amtsgericht in Schönebeck verantworten. Sie gab die Tat zu, so daß das Gericht auf eine Strafe von 2 Wochen Gefängnis erkannte. —

Staßfurt

Vorüber ist der Herbstmarkt, der gut beschickt und besucht war. Vorzüglich war auch der Umsatz befriedigend. — Auch auf dem Schweinemarkt herrschte ein lebhaftes Hin und Her. Es wurden Ferkel zu Preisen von 6 bis 13 Mark, Läuferschweine zu Preisen von 13 bis 20 Mark bei einem Gewicht bis 20 Pfund und Futterschweine zu Preisen von 40 bis 70 Mark, je nach Gewicht, gehandelt. —

Achtung, Angestellte! Am 20. November finden die Wahlen zur Angestelltenversicherung statt. Wählt die Vorschläge der Afa-Verbände, des Zentralverbandes, des Butab und des Werkmeisterverbandes! —

Sozialistische Arbeiterjugend. Am Dienstag um 20 Uhr spricht im Jugendheim (Eingang Schloßfreiheit) der in Mexiko geborne Genosse Heinze über „Sitten und Gebräuche der Bewohner dieses Landes". Die Jugend- und Parteigenossen sind herzlichst eingeladen. —

Lebensgefährlich verunglückt. Der kaufmännische Vertreter einer hiesigen Tabakfirma, Otto Wienecke aus Leopoldshall, verunglückte vor einigen Tagen mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Unseburg nach Staßfurt. Mit schweren Verletzungen am Kopfe und am rechten Knie wurde er von einem des Weges kommenden Auto dem Staßfurter Krankenhaus zugeführt. —

Stadtkreis Aschersleben

Ein koreanischer Genosse spricht. Ein öffentlicher Vortrag findet Montag abend 20 Uhr im „Neuen Kaffeegarten" statt. Es spricht Genosse Han Fanglong aus Korea über China, Japan, Korea in deutscher Sprache, und zwar unter Benutzung naturfarbiger Lichtbilder. —

Der Magistrat befaßte sich in seiner Sitzung vom 12. Oktober mit folgenden Fragen: Kenntnis genommen wurde von der Kündigung des Vertrags mit der Schupo seitens des Reiches zum 31. März 1928. Von den im Herbst 1928 pachtlos werdenden Aeckern sollen die Pläne, über die Pachtangebote eingegangen sind, den bisherigen Pächtern weiterverpachtet werden. Sämtliche Verpachtungen sollen auf 6 Jahre geschehen, soweit in einzelnen Fällen keine kürzere Pachtzeit gegeben ist. Parzellen, für die keine oder ungenügende Gebote abgegeben sind, werden öffentlich ausgeboten. Im Stadtteil „Am Sonnabend" ist eine Parzelle zu besichtigen, um festzustellen, ob sie sich zur Anlage einer Kirschenplantage eignet. Gegen die Anbringung elektrischer Hausnummern wurden keine Einwendungen erhoben, sofern nicht unschöne Reklame getrieben wird. Am Moltkeplatz-Fürstenweg (alter jüdischer Friedhof) soll der Bürgersteig in seiner natürlichen Fortsetzung gepflastert und der Platz reguliert und bepflanzt werden.

Eine geheime Sitzung der Stadtverordneten fand am Freitag abend statt. Sie erledigte Anleihefragen, übernahm die Bürgschaft für die Darlehen an den Vogtschen Turnverein und verlängerte die Vergnügungssteuer um 1 Jahr. —

Aus der Altmark

Tangermünde

Erwerbslose waren in der letzten Woche vorhanden 167 (170) männliche und 28 (14) weibliche, zusammen 195 (184). Notstandsarbeiten verrichteten 52 (40) Personen. —

Bevölkerungsbewegung. Der Zugang im September betrug 138, davon durch Zuzug 125 und durch Geburten 13. Abgang durch Sterbefälle 5 Personen und durch Fortzug 140, zusammen 145. Die Gesamtabnahme beträgt 7 Personen, so daß die Bevölkerungszahl Ende September 13 052 betrug. —

Ein Freiballon landete am Donnerstag zwischen 5 und 6 Uhr unweit des Kloventsteigs, hinter dem neuen Friedhof. Es handelt sich um den Ballon „Lüwa", der am Vormittag in Bitterfeld zu einem Sportflug gestartet und mit vier Personen besetzt war. Nach der Landung wurde das Gas abgelassen und die Hülle mit der Bahn nach Berlin befördert. —

Tangerhütte

Eine Werbung für die „Volksstimme" findet vom 16. bis 23. Oktober statt. Jeder Funktionär muß seine Pflicht tun, im Freundschafts- und Bekanntenkreise für die Verbreitung der Parteizeitung zu sorgen. Reichsbannerkameraden und Gewerkschaftskollegen werden aufgefordert, mitzuhelfen. —

Im Lichtspielhaus läuft bis Sonntag der vor kurzer Zeit in der „Volksstimme" abgedruckte Roman „Kubinke". Die Leser der „Volksstimme" werden darauf hingewiesen. —

Gardelegen

Die Straße ist keine Rennbahn. Die neugepflasterten Straßen, namentlich die Bahnhof- und Magdeburger Straße, scheinen von Radfahrern und Motorradfahrern als Rennbahn angesehen zu werden. Aufgabe der Polizeiorgane ist es, derartigem unsinnigen Treiben zu steuern. Die Polizeibeamten haben bereits entsprechende Weisungen erhalten. —

Kartoffeldiebstahl. Dem Landwirt Matthies in Ackendorf wurden vor einigen Tagen mehrere Zentner Kartoffeln vom Acker entwendet. Matthies hatte Kartoffeln aufnehmen lassen. Es war aber nicht möglich, gleich alle aufgenommenen Kartoffeln abzufahren und man ließ einen Teil in Säcken über Nacht auf dem Acker. Am folgenden Morgen fehlten drei Säcke. Die gestohlenen Kartoffeln wurden bei den Arbeitern B. und Gr. hier beschlagnahmt und dem Bestohlenen zurückgegeben. —

Fahrraddiebstahl. In der Nacht zum 14. Oktober wurde dem Gastwirt Prozell in Jerchel aus dem verschlossenen Haus ein Herrenfahrrad entwendet. Der Täter ist in die Wohnung anscheinend mit andrer Absicht eingestiegen. Der Kasse im Gastzimmer entnahm er den vorhandenen geringen Barbetrag. Die vorhandenen Getränke und Tabakwaren ließ er unberührt. Von den im Hausflur stehenden Rädern entwendete er das beste und ferner einen Schraubenschlüssel und eine Luftpumpe. Im Garten ließ er ein altes Rad zurück. Nachrit zur Sache erbittet der Polizeiwache. —

Salzwedel

Arbeitersamariter-Versammlung. Am Mittwoch abend hatten sich die Mitglieder der Arbeiter-Samariter-Kolonne zu einer Versammlung zusammengefunden. Es wurden fast durchweg nur technische Fragen erörtert. Der Verein wollte, da sich mehrere neue Mitglieder gemeldet haben, einen neuen Lehrkursus eröffnen. Leider findet sich in Salzwedel kein Arzt dazu bereit. Der eine Herr gebrauchte sogar die Ausrede, daß die Arbeitersamariter zu sehr parteiisch eingestellt seien. Wir hoffen, daß sich bald ein Arzt hier seßhaft macht, der auch die Arbeiter-Samariter zu unterrichten willens ist. Nach Prüfung der Kasse wurde noch das letzte Vergnügen besprochen. —

Osterburg

Ein Opfer seines Berufs wurde der landwirtschaftliche Arbeiter S., der aus Lengenfeld im Vogtland stammt und bei dem Landwirt Schulz in Klein-Engersen in Arbeit stand. Ein Pferd hatte ihn dermaßen geschagen, daß ein Darm zerplatzte. In Osterburg im Kreiskrankenhaus ist der Verletzte gestorben. —

Der billige Kümmel. Ein Gaunergenie trat in der Umgegend auf. Eine Selterflasche, die mit Wasser gefüllt war, steckte der Mann in eine Tasche seines Jacketts. In einer Gastwirtschaft ließ er sich eine andre Selterflasche mit Kümmel füllen und steckte diese auf der andern Seite seines Jacketts in die Tasche. Schließlich ging's ans Bezahlen, doch er hatte die Geldtasche „verloren". Er mußte die Flasche mit Kümmel wieder hergeben. Aber er hatte ja zwei Flaschen im Rocke stecken und griff natürlich die Wasserflasche. Erst als der Schlaue verschwunden war, merkte der Wirt den Schaden. —

Heiligenfelde

Wilddiebe im Auto. Am Sonntag nachmittag wurde von den Insassen eines Autos, das in Richtung Osterburg fuhr, unweit unsers Ortes ein Reh überfahren, getötet und mitgenommen. Die Nummer des Autos konnte von Passanten aufgeschrieben werden, so daß die Ermittlung des Täters leicht war.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Willst Du Kunststoffe, geh zu Fromm, Breiteweg 29.

In Osterburg gab es am Mittwoch einen Menschenauflauf, als sich zwei Landwirte an einem Auto zu schaffen machten, weil sie Blutspuren von einem Reh bemerkten. Die Polizei wurde aufmerksam und holte den Besitzer des Autos heran. Schon in Arendsee hatte er sich verdächtig gemacht. Da die Nummer des Autos mit der notierten übereinstimmte, konnte dem Herrn die Tat auf den Kopf zugesagt werden. Es handelt sich um einen Rittergutsbesitzer aus der Wische. Er legte auch ein Geständnis ab. Wir sind gespannt darauf, welche Strafe dieser Dieb erhalten wird. —

Riebau

Wohnungsbrand und Diebstahl. Flammen stiegen zum nächtlichen Himmel empor. Es brannte das Gebälk des Wohnhauses des Landwirts Tange. Das Feuer konnte glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt werden. Da man aber befürchten mußte, daß das ganze Wohnhaus von den Flammen vernichtet würde, hatten die Wehren das ganze Mobiliar hinausgeschafft. Nun sind einige Sachen verschwunden, wahrscheinlich von Unbekannten gestohlen. —

Weferlingen

Gemeindevertreter-Sitzung.

Bürgermeister Schlick erläuterte in längerer Rede den Haushaltsvoranschlag. Die Ausgaben sind zu 80 Prozent vorgeschrieben. Die Steuerüberweisungen an die Gemeinde durch die Landesregierung sind gegen das Vorjahr bedeutend geringer. Sie betrugen für 1926/27 rund 58 000 Mark und betragen für 1927/28 nur rund 44 000 Mark. Dadurch ist eine Ermäßigung der Realsteuerzuschläge in diesem Rechnungsjahr nicht möglich. Der Reichseinkommensteueranteil der Gemeinde ist noch immer gesperrt. Es sind jedoch neue Anträge an die Reichs- und Landesregierung in Vorbereitung. Die Ausführung des vorgesehenen Bauprogramms ist noch zweifelhaft. Durch Rationalisierung in der Verwaltung werden im laufenden Rechnungsjahr rund 10 000 Mark eingespart, jedoch wird diese Ersparnis wohl zum Teil durch die Besoldungsreform wieder aufgehoben. Gegen die säumigen Steuerzahler soll in allernächster Zeit mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden, um, wenn irgend möglich, die Erhebung eines fünften Steuerviertels zu vermeiden. Der Bürgermeister erklärte, daß kein Grund zum Optimismus sei, jedoch sollte man auch nicht zu schwarz in die Zukunft sehen. Dann wurden die einzelnen Positionen des Etats durchgesprochen und der Gesamtplan in der vorliegenden Fassung einstimmig angenommen. Er balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 180 000 Mark.

Ueber den Stand der Wasserleitung wurde berichtet, daß der Wasserturm und das erste Pumpenhaus fertig sind. Die erste Pumpe ist bereits eingebaut. Der Antrieb erfolgt durch Dieselmotor. Elektrischer Antrieb ist vorgesehen, wird jedoch nur im Notfall benutzt werden, da er sich teurer stellt als Oelmotor. Das zweite Pumpenhaus wird in nächster Woche richtfertig sein. Die Pumpe dafür ist auch bereits hier. Die Finanzierung der Wasserleitung ist vollständig gesichert. Für eine Wasserstands-Fernmeldeanlage wurden die Kosten im Betrag von 2200 Mark einstimmig bewilligt. Ebenso brachte der Bericht über den Ankauf des Fäseckeschen Gartens nur eine kurze Aussprache. Durch den Ankauf zum Preise von 6550 Mark sind die Forderungen der Gemeinde und der Gemeindesparkasse gedeckt und ist ein wertvolles Grundstück in zentraler Lage Eigentum der Gemeinde geworden. Es wurde dann noch in geheimer Sitzung weitergetagt. —

Stadtkreis Stendal

Um Kind und Vater.

Eine Haustochter in Henningen ist die Mutter eines unehelichen Kindes. Da sie zur Zeit der Empfängnis mit zwei Liebhabern verkehrt hat, ist ungewiß, welcher von den beiden der Vater ist. Nach den gesetzlichen Bestimmungen, wie sie heute noch gelten, hat sie unter diesen Umständen keinen Anspruch auf Alimente. Sie verschwieg deshalb das doppelte Verhältnis und verklagte den einen der männlichen Beteiligten als Zahlungspflichtigen.

Dieser ließ sich das natürlich nicht gefallen und nannte dem Gericht den Mitschuldigen. Der wurde denn auch als Zeuge geladen, behauptete aber, daß er nicht in Frage kommen könne. Als er jedoch auf die Gefährlichkeit einer unwahren Aussage aufmerksam gemacht wurde, gestand er und gab dabei an, daß ihn die Klägerin um das Verleugnen seiner Liebschaft gebeten hätte. Damit beschuldigte er diese unbewußt der Verleitung zum Meineid.

Die uneheliche Mutter wurde deswegen zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Ihre Berufung dagegen war ohne Erfolg, denn die Stendaler Strafkammer bestätigte jetzt den Strafspruch. Es äußerte niemand auch nur ein Wort für ein Mädchen, das mit zwei Männern schlief, das dann einen als Vater anzeigte. So konnte doch auch nur eine ganz Verdorbene und Mitleidsunwürdige handeln!

Wir aber wagen andrer Meinung zu sein. Als die für die Duldung von zwei Liebhabern schon ohne den Eifer der Richter Bestrafte den einen Mann um Schweigen bat, standen für sie ihr Ruf und der Unterhalt des armen Kindes auf dem Spiel, und über die juristische Bedeutung ihres Vorgehens war sie sich zweifellos nicht im klaren. Sie ist auch nicht „gebessert" dadurch, daß sie hinter Zuchthausmauern sitzt, und verurteilt ist vor allem das unschuldige Kindlein! Die beiden Männer aber sind aller Sorgen ledig und können bei andern Mädchen ihr Vergnügen suchen. —

Abweisung der Klage des Verkehrsvereins Bismark. Der Bezirksausschuß in Magdeburg verhandelte in seiner Sitzung vom 13. Oktober in der Berufungsinstanz über die Klage des Verkehrsvereins Bismark gegen die Polizeiverwaltung wegen Aufhebung des von der Polizei durch Verfügung vom 17. April 1926 ausgesprochenen Fahrverbots. Der Bezirksausschuß wies dem Antrag entsprechend die Klage aus den gleichen Gründen zurück, aus denen der Kreisausschuß Stendal die Klage durch Urteil vom September 1926 bereits abgewiesen hatte; damit ist die Entscheidung des Kreisausschusses bestätigt. —

Zuchtviehversteigerung. In der Viehverkaufshalle am Ostbahnhof veranstaltete am Donnerstag der Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen seine 163. Zuchtviehversteigerung. Die Käufer waren nur schwach vertreten. In den Verkaufsring getrieben waren 69 Bullen. Weibliche Tiere standen 50 zum Verkauf. Der teuerste Bulle ging mit 2250 Mark weg. Bei den weiblichen Tieren erzielte eine tragende Herbuchfärse die Summe von 1010 Mark. Die nächsten Zuchtviehversteigerungen des Tieflandrindes finden statt: Am 2. November in Magdeburg, am 30. November in Naumburg und am 8. Dezember wieder in Stendal. —

Stadttheater. Am Sonntag um 15 Uhr Wiederholung des Märchenspiels „Tischlein, deck dich". Sonntag 19½ Uhr einmalige Aufführung der Operette „Der fidele Bauer" für Gruppen A und B. Am Sonntag Vorverkauf 11 bis 1 Uhr in der Buchhandlung Vehse und ab 18 Uhr an der Theaterkasse. Dienstag (Gruppe B) und Mittwoch (Gruppe A) das Studentenschauspiel „Alt-Heidelberg". Am Donnerstag für Gruppen A und B erste Wiederholung der Rehfischschen Komödie „Nickel und die 88 Gerechten". Am Freitag soll der Bühnendichter Hermann Sudermann zu seinem 75. Geburtstag mit der Aufführung „Strandkinder" geehrt werden. Vorverkauf täglich 15 bis 18 Uhr in der Buchhandlung Vehse. —

Auf der Heimfahrt schwer verunglückt. Als die Ehefrau H. aus Röxe am Mittwoch nach Hause zurückkehren wollte, verunglückte sie an der Kreuzung Arnoldstraße und Dahrenstedter Weg so schwer, daß sie mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Johanniter-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, half die Frau beim Kartoffelaufnehmen bei dem Gärtner Bittkau. Jeden Abend holte der Kutscher die Frauen und Kartoffeln auf zwei hintereinander gekoppelten Wagen vom Feld ab. Auf den sogenannten „Alpen" im Zuge der Ostheeren- und Arnoldstraße steigen die meisten Frauen ab. Die Frau H. ist am Mittwoch noch ein Stückchen weiter mitgefahren bis zum Dahrenstedter Wege. Sie hatte in der Schoßkelle des zweiten Wagens Platz genommen und wollte vom bergab fahrenden Wagen abspringen. Sie stürzte dabei auf das Pflaster und wurde vom Vorderrade des mit etwa 40 Zentnern beladenen Wagens überfahren. Ein Aufschrei des Schmerzes verkündete dem Kutscher, der sofort hielt, das furchtbare Geschehnis. Das Rad war der Frau über den Unterleib gegangen. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß die Bedauernswerte einen Oberschenkelbruch und eine Beckenzertrümmerung davongetragen hat. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Schnarsleben. Sonntag den 16. Oktober, 15 Uhr, Monatsversammlung auf dem „Wartberg". —

Burg. Ein Werbeschießen findet morgen (Sonntag) im „Schützenhaus" statt, veranstaltet vom Kleinkaliber-Schießklub Republik. —

Gerwisch. Sonnabend den 15. Oktober, 20 Uhr, im Lokal von Becker Monatsversammlung. —

Biederitz-Heyrothsberge. Am nächsten Freitag, den 21. Oktober, findet in der „Weintraube" eine öffentliche Reichsbannerversammlung statt. Reichsjugendleiter Pape vom Bundesvorstand wird sprechen. Kameraden und Frauen, erscheint alle. Die umliegenden Ortsgruppen sind eingeladen. —

Beinschäden Krampfadergeschwüre heilen bei Anwendung der echten Kirsan-Salbe. **Hof-Apotheke, Magdeburg, Breiter Weg 158.**

Nikotinarme Lindwint
Zigarren zu 15, 20 und 30 Pfg.
Zigarillos zu 6, 8 und 10 Pfg.
Kenner finden keinen Unterschied zwischen diesen nikotinarmen und nikotinvollhaltigen Zigarren!
Lindau & Winterfeld G.m.b.H.
Zigarrenfabrik Magdeburg
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von 20 RM. an aufwärts. — Postscheckkonto Magdeburg Nr. 1063

Die wiederkehrende Möbelkaufgelegenheit
Durch günstigen Einkauf
billigste Möbelpreise
Schlafzimmer in echt eiche, nußbaum, birke u. gestrichen von Rm. 350.00 bis 1500.00
Speisezimmer in allen Größen, entzückende Modelle von 300.00 b. 1500.00
Herren-Zimmer schöne schwere Modelle in allen Größen von 250.00 bis 1500.00
Küchen in naturlasiert, Riesenauswahl, nur aste reine Ware, schöne Modelle von 150.00 bis 650.00
Chaiselongues . . . . . von 30.00 an
Bettstellen mit Matratzen von Mk. 50.00 an. — Sofas, prima Arbeit von Mark 95.00 an — Einzelne Auflegematratzen, Patentmatratzen in allen Größen, Schränke, Tische, Stühle, Kleinmöbel, Einzelmöbel aller Art.
Besuchen Sie uns unverbindlich, und Sie werden erstaunt sein über unsere enorm große Auswahl und billigen Preise.
Rosenbergs Möbelhaus
Magdeburg
Katharinenstr. 8 und Schopenstraße 1a,
beide Geschäfte direkt am Katharinenkirchplatz
Teilzahlung gestattet

Mabero-Motorrad II PS. kompl., wenig gebraucht, 800 Mk., verkauft Friedrich, Alt-Fermersleben 60. Fernr. 41880.

Jedes Buch besorgen wir in — kurzer Zeit — Buchh. Volksstimme

Stadttheater.
Sonntag den 16. Oktober
Anf. 19.30 Uhr. 4. Abd. Ende 22.30 Uhr
Hoffmanns Erzählungen
Phantast. Oper von Offenbach.
Montag den 17. Oktober. 19.30 Uhr:
Anf. 19.30 Uhr 5. Abd. Ende 22.30 Uhr
Schülerkarten haben Gültigkeit
Zar und Zimmermann.
Dienstag (6) zum letzten Male Der Narr der Prinzessin — Mittwoch (7) Volksbühne. 1. Sondergemeinde Nr. 421 bis 560, Spiel im Schloß. — Donnerstag (8) Jugend im Mai. — Freitag (9) Hoffmanns Erzählungen. — Sonnabend (11) Uraufführung Bimala, ein heiteres Spiel nach Halevyscher Musik v. Benno Bardi. Vorher: Reichsdeutsche Uraufführung Der verzauberte Vogel, Ballett in 1 Akt von N. Tscherepnine. — Sonntag 11.30 Uhr Gedächtnisfeier für Heinrich von Kleist, Vortragender: Professor F. Gregori, abends (9) Jugend im Mai.

Wilhelm-Theater.
Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen.
Sonntag, 16. Oktober, 20 Uhr
Zum letztenmal!
Der Garten Eden
Komödie v. Bernauer u. Oesterreicher.
Mittwoch den 19. Oktober, 20 Uhr
Tanzabend
Alice Zickler und Tanzgruppe
Hopsa, wir tanzen oder Carmen kurzgefaßt.
Sonnabend, 22., Sonntag, 23. Oktober, 20 Uhr
Erstaufführung!
Einbruch
Kriminalgroteske v. Roberts und Landsberger.
Vorstell. f. d. Volksbühne: Donnerstag (4), Freitag (5) Pygmalion. — Vorstell. f. d. Bühnenvolksbund: Montag (C), Dienstag (D) Pygmalion.
Mittwoch den 19. Oktober, 20 Uhr:
1. Volkskonzert im Kristallpalast
Leitung: Generalmusikdirektor Walter Beck.
Solist: Berthold Pisker (Heldentenor).
Werke von Schönberg, Pfitzner, Wagner, Bruckner
Eintrittskarten zu 80 Pfg. bei Heinrichshofen, Verkehrsverein, Volkstheater, Geschäftsstelle der Volksbühne und Abendkasse

5 Wagenuntergestelle
von Straßenkesselwagen
preiswert sofort abzugeben
Besichtigung jederzeit
L. Haas, Aktiengesellschaft
Königshorner Straße 17a.

Seit 17 Jahren von Krämpfen
durch „Hepkes Epileptika" befreit. Große Erfolge. Durch Apoth. erhältl. Auskunft durch Broschüre kostenlos bei Hepke & Sohn, Alemannstraße 12. Telephon 10328.

Theaterverein welcher viel bei Reichsbanner-Veranstaltungen mitgewirkt hat, sucht zur neuen Spielzeit noch einige aktive Mitglieder. Offerten u. B 2981 an die Exped. d. „Volksstimme"

Langstiefel
3/4-Stiefel
Schaftstiefel
Arbeitsschuhe
Sportstiefel
bekannt billig
H. Gaedecke
Tischlerkrugstr. 27

Versandgeschäfte
f. Buchschlager gesucht. Guter Verdienst. Jede Dame Käufer.
Rita-Verlag
Spremberg, N.-L.

Jüng. Friseurgehilfe
sof. in angen. Dauerstell. gesucht. Kost, Wohnung, Wäsche frei. Robert Westphal, Friseurmst., Niederndodeleben bei Magdeburg.

Ofensetzer
sucht
Guntermann.

Aufwartung gesucht.
Meldung Sonntag vormittag ab 9 Uhr.
Oelze, Völpker Str. 13.

Städtisches Arbeitsamt
(Oeffentl. Arbeitsnachw.).
Gesucht werden:
Vermittl.-Stelle für Landwirtschaft
Männer, Frauen, Burschen und Mädchen zum Rübenroden im Pendelverkehr.
Vermittl.-Stelle für Metallindustrie.
Tüchtige ältere Elektromonteure, vertr. mit den hies. Vorschriften, 1 Bleilöter, 1 Elektroschweißer, ält. Klemmer, 1 Schlosser f. Rohölmotoren, 1 Mechaniker f. Schreibmaschinen, mehrere Rundschleifer.
Verm.-Stelle für das Bekleidungsgewerbe
Großstück- u. Paletoschneider für hier u. auswärts.
Weibliche Abteilung:
4 perfekte Maschinenstrickerinnen, 4 jüng. Weißnähterinnen für Werkstattord., 3 Pelznähterinnen f. Hand- und Maschinenarbeit, 2 jüng. Plätterinnen f. neue Wäsche, 1 ältere selbst. Plätterin zur Beaufsicht. d. Betriebs.
Vermittlung kostenlos. Ausweispapiere mitbringen. Rückporto verfügen.

Möbeltischlerei
ein 38 J. besteh., für 900 bei 200 Mark Anzahl. mit Masch. Holz-Waren-Vorräte, Bänken zu verk. Off. u. 2946 an Exp. dieses Blattes erb. Wohnung vorh.

Heimarbeit. Sichere Existenz. Schöttler-Prospekt gratis. I. Rathke-Verlag Magdeburg-Buckau

Möbel
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Einzelmöbel
kaufen Sie billig u. gut im Möbelhaus von
Wilhelm Bahle
Magdeburg, Ratswagepatz 1/2, I
Fernsprecher 3232.
Größte Auswahl. Teilzahlung n. gestattet

Leihhaus Konrad Döring
Magdeburg-Sudenburg
St.-Michael-Str. 5,
beleiht alles!

Leihhaus 1512
Weinitzstr. 5a, I
beleiht
gold. und silb. Herrenuhren, gute Jack.-Anzüge, Bettwäsche usw.
Alfred Hülfenhaus
Telephon 1630

Motorrad
15 PS, ... am erhal. ... Maschine, preisw. zu verkaufen
Egeln
Tartzhner Straße 38

Speisezimmer
Büfettschrank, Schreibtisch, eiche, billig zu verkaufen. Meinecke, Tischlerei, Marktstr. 7.

Danksagung.
Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was mich schnell u. billig kurierte. 15 Pf. für Rückporto erwünscht.
Schleusenmeister Parschat, Oranienburg
Schleuse Lehnitz Nr. 76

Was **Vereine aller Art** für Geschäftsführung und Veranstaltungen an Drucksachen benötigen, stellen wir in technisch einwandfreier Art schnell und preiswert her
W. Pfannkuch & Co.
Fernruf 6264-67

Gute Möbel
sportbillig
Wohnzimmer
Büfett . . . . ℳ 145.–
Kredenz . . . ℳ 75.–
Auszugtisch . ℳ 32.–
4 echte Lederstühle 48.–
1 Plüschsofa . ℳ 75.–
1 Standuhr . . ℳ 90.–
ℳ 465.–
Schlafzimmer
Schrank . . . . ℳ 55.–
Waschtisch . . . ℳ 58.–
2 Betten . . . . ℳ 34.–
2 Patentmatratzen 25.–
2 Nachtschränkchen 37.–
ℳ 297.–
1 Bücherschrank ℳ 85.–
1 Schreibtisch . ℳ 35.–
1 Chaiselongues . ℳ 32.–
Küche . . . ℳ 62.–
Tischlerei Gr. Münzstr. 1

Fußleiden (Dauerbr.) zu verkaufen. Fußpf. Gothaer Str. 29.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen
Ortsgruppe Magdeburg.
Einziger Lieder- und Arien-Abend
Lotte Schöne
(Städt. Oper Berlin)
und Kammersänger
Lauritz Melchior
Am Flügel: Dr. Walter Rabl.
Sonnabend, 12. November, abends 7½ Uhr, Stadthalle.
Karten: ℳ 1.30 bis 5.30. — Mitglieder des R.-W.-V. gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 25% Ermäßigung.
Konzertkasse Heinrichshofen (8-1, 3-5) u. Abendkasse.

Kießigs Lichtspiele!
Walter-Rathenau-Str. (Zirkusgebäude)
Kolossaler Erfolg! Zahlreich. Besuch
Heute bis Donnerstag zeigen wir billigen Eintrittspreis von 60 Pf. an das allerschönste Programm.
Neu! Neu!
Ich war zu Heidelberg Student
Max Linders Flitterwochen
18 Akte! 18 Akte!
Kinder haben Zutritt
Nur Zirkus-Lichtspiele Walter-Rathenau-Str.

Achtung, Gewerkschaftler!
Wir liefern
sämtliche Bücher
zu den gleichen Preisen wie die Verlagsanstalt des A. D. G. B.
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Prima Chaiselongues
Mark 38.00
Prima Drellauflagen
drettellig, Mark 20.00
Katharinenstraße 1/2, 1. Etg.

Wilhelms-Park
Heute ab 4 Uhr:
Tanz
Doppel-Orchester

I. Konzertinaverein Saxonia
Gegründet 1901 Dir. Fr. Schäl
Mitglied des Deutschen Konzertina- und Bandonion-Bundes G. V.
Am Sonnabend den 22. Oktober im großen Saale des Konzerthauses Leipziger Straße
26. Stiftungsfest
bestehend aus
Konzert mit nachfolgendem Ball.
Beginn 8 Uhr.
Es ladet ein Der Vorstand.

Arbeitsmarkt

Schlosserlehrling
sucht für sofort 3198
Ernst Lippelt Schlosserm., Olvenstedt bei Magdeburg.

Damen für leichte Werbetätigkeit
gesucht. Fixum und Provision
Melden von 10 bis 12 und 2 bis 8 Uhr
Spielgartenstraße 1b, 2 Tr. rechts.
bei Thiemann.

Hand- und Maschinenbuchbinderinnen
in und außer dem Hause sofort gesucht.
Emil Pinner Nachf., Schachtfabrik, Burg b. M.

Trinkt **Wiwa-Kaffee** er ist doch der beste!
Willy Walter, Kaffee-Einfuhr, Röstkaffeefabrik, Magdeburg.
Großverbraucher wollen Gratismuster mit Engrospreisen fordern

Konzerthaus

Heute Sonntag ab 4 Uhr 2673
in beiden Sälen

Großer Gesellschaftsball

Im großen Saal

Doppel-Orchester

Im kleinen Saal

Original-Jazzband

Bitte stellen Sie sich darauf ein
Sonntag
das Qualitäts-Programm der Walhalla-Lichtspiele
zu besuchen!

Lil Dagover, Maria Paudler, Heinrich George, Angelo Ferrari, Walter Rilla in dem Film aller Filme: Orient-Expreß. **Ronald Colman** ist der Hauptdarsteller des ergreifenden Sittenfilms: Die Versuchung der Liebe.

Kassenöffnung 2.30 Uhr

UFA

Storch UT **Buckau**

Heute bis Montag

Tausende
verfolgten voll Spannung den groß. Roman d. „Volksstimme"

Kubinke

Tausende
warten auf den nach diesem Roman bearbeiteten Sitten-Film:

Kubinke

der Barbier und die 3 Dienstmädchen
mit
Werner Fuetterer, Kaiser-Titz, Erika Gläßner, Käthe Haack, Gusti Beer usw.
Außerdem:
Fred Thomson
Todesritt durch die Steppe als
Fred der Gefürchtete
Auf der Bühne:
Fred und Fredy
die humoristischen **Akrobaten** in ihren fabelhaften Leistungen.

Der
Fluch der Banditen
(Das Zeichen des Zorro)
die Abenteuer des gefürchteten Räuberhauptmanns!
Sensation u. Spannung
8 Akte, mit
Douglas Fairbanks
Ferner:
Das große, urdrollige Lustspiel-Programm!
Auf der Bühne:
Wieder das allbeliebte Sketch-Ensemble
Rieschel-Randel
Bindernagel, Thysen, Grosser
Die Frau auf Umtausch
der tolle Operetten-Sketch voller Laune und Stimmung.

HOFJÄGER

Heute Sonntag

Ab 4 Uhr:

Kaffee-Konzert

mit Theater-Aufführung:
Auf der Alm, da gibt's ka Sünd'
Singspiel in 2 Akten
Eintritt einschl. Steuer 20 ₰

Ab 7 Uhr:

T·A·N·Z

Nur Schlager!
Magdeburgs bestes
Jazz-Orchester
16 Herren 16 Herren

Ab Weißgerbertreppe — **An der Strombrücke links**

Personendampfer-Verkehr am Sonntag nach
Lostau-Strandhaus und Hohenwarthe
An Strombrücke vorm. 10 Uhr, nachm. 2 Uhr, ab Hohenwarthe vorm. 11.30, nachm. 6.30 Uhr u. jeweilig 10 Min. später v. Lostau-Strandhaus.
Aenderungen vorbehalten.
Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling. Tel. 1251.

Achtung **Achtung**

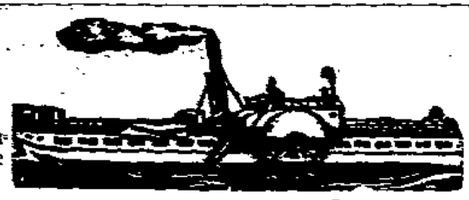
Hessische Landsleute!

Alle hier ansässigen **Hessen-Nassauer und Hessen-Darmstädter** werden hiermit zu einer am **Mittwoch den 19. Oktober, abends 8 Uhr,** im

Artushof

stattfindenden Zusammenkunft herzlichst eingeladen. 3007

Abfahrtstelle **Petriförder,** Herrenkrug-Wartehalle



Abfahrtstelle **Petriförder,** Herrenkrug-Wartehalle

Personendampfer-Verkehr Magdeburg — Hohenwarthe — Niegripp

Sonntags:
Vormittags . . . 7, 8 und 10 Uhr, nachmittags . . . . . 2 und 3 Uhr
Rückfahrt . . . . 9, 10 und 12 Uhr, nachmittags . . . . . 6 und 7 Uhr
bis **Niegripp:** Vormittags 7 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Wochentags nur noch Montags, Mittwochs und Sonnabends bis **Hohenwarthe** und **Niegripp** vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt ab **Niegripp** vormittags 9.15 Uhr, nachmittags 5 Uhr.
ab **Hohenwarthe:** vorm. 10.00 Uhr, nachmittags 6 Uhr.
Die Wochentagsdampfer legen auch **Strandhaus Lostau** mit an.
Aenderungen vorbehalten.
Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft, Werftstraße 34, Telephon 321

„Alte Reserve"

Das Wort „Reserve" hat von jeher einen guten Klang gehabt und wird ihn behalten, solange es „Alte Reserve", den gut ausgereiften, voll und rein schmeckenden Weinbrand von Winkelhausen gibt, der die Tatkraft und die Stimmung belebt, das Mahl würzt und Strapazen leichter tragen läßt. Noch ehe ihn der Mund berührt, bietet er köstlichen Genuß durch den feinen weinblumigen Duft, und was dieser verspricht, das geht in Erfüllung. „Alte Reserve" ist für den Kenner ein Hochgenuß!
Alle besseren Geschäfte führen „Alte Reserve"
den guten Winkelhausen-Weinbrand

H. A. Winkelhausen-Werke Aktien-Gesellschaft, Magdeburg.

Klosterbergegarten

Inhaber: W. Ehrhardt. Vornehmes Familienlokal.

Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 3½ Uhr an

Künstler-Konzert

Täglich große und kleine Diners
Säle und Vereinszimmer für Festlichkeiten noch frei.

Haben Sie Stoff?
Von mitgebrachten Stoffen fertige ich Ihnen mod. Anzug oder Mantel für nur
Mk. **29.–**
einschl. Zutaten. Tadelloser Sitz!
M. Ehrlich
Katzensprung 11a am Alten Markt

FÜRSTENHOF THEATER

Sonntag 3½ Uhr zum erstenmal!
in neuer Ausstattung
Frau Holle oder Gold- u. Pechmarie
Märchenspiel in 6 Bildern v. Görner. Sitzpl. 35 ₰, Sperrsitz 45 u. 60 ₰, Orch.-Sess. 75 ₰
8¼ Uhr **Der Sensations-Erfolg!**
Berlin über 300 Aufführungen, Leipzig kürzlich 165 Aufführungen, Magdeburg heute zum 20. Male
Die Königin der Nacht
Schicksalswege einer Gefallenen
Ein Spiel des Lebens für sittlich reife Leute in 8 Aufz. von Thilo Schmidt
„Königin der Nacht", der größte Theatererfolg, erreichte im Vorjahr mit 18 Aufführungen **einen Rekordbesuch von über 10 000 Besuchern!**
Für Jugendliche verboten!
Montag bis **Freitag** (Vorverkauf eröffnet) **täglich 8¼ Uhr**
Die Königin der Nacht
Kasse: Heute 11–12 Uhr u. ab 2½ Uhr ununterbrochen.
Kleine Preise! Telephon 2483.

Sprechapparate
zu billigsten Preisen.
Platten von 50 ₰ an stets im
Musikhaus Eidowo
Katharinenstr. 11.

Fahrräder kauft **Voigt,** Pionierstr. 19.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Heute
Zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr:
Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren!
Der größte Operettenerfolg!

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Heute Sonntag 16. Oktober
2 Vorstellungen
Neues Varieté-Programm

Bernhard Bernhardi
Der populäre Humorist und Couplet-Sänger.

Sigrid Elström, Sängerin.
Georg Roselius, Humorist.

2 Brekars
In ihrem humoristischen Radfahrsketch.

Thea Weiler
Stimmungssängerin a. Sicher zur Sache.

Gastspiel
Vorführung-Schlagzeuger:
Hans Paret / Gerhard Mangelsdorf / Uschi Dunna
in
Vor der Himmelstür
Ein reizvolles Spiel zwischen Himmel und Hölle mit Gesang und Tanz
Personen:
Petrus, Angelika, Gabriel, Michaelus, Luzifer, Hilarius, Lola, Amalinga, Lorenzo, Fee Isolde / Adam Stadt.

HOZOPA Hohenzollern-Park

Heute Sonntag
nachmittags 4 Uhr
Kaffee-Konzert
mit Theateraufführung
Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung
Das Lorle, ein Schwarzwaldmädel
Singspiel in 1 Akt von A. W. Heiß.
Spielleitung: Fritz Reißmann.

Abends 8 Uhr
Familienabend
Konzert
Kabarett: Damen: Amy Wise, Paula Hellmann. Herren: Willi Fuchs, Fritz Hellmann, Artur Schulze.
Theater: Erstaufführung:
Der Zigeuner
Gemütlich mit Gesang in 1 Akt von Louis Berla.
Spielleitung: Fritz Reißmann.
Trotz hoher Unkosten bewirkt der Eintrittspreis am Nachmittag u. am Abend nur 20 Pf. einschl. Steuer.

National-Festsäle

Beginn der Winter-Saison
Heute sowie jeden Sonntag ab 4 Uhr
KONZERT
mit nachfolgendem
BALL

DEULIG Palast

Die führende Filmbühne!
Lya Mara
Festspielwoche
Das tanzende Wien
(2. Teil: An der schönen blauen Donau)
Aber schöner und herrlicher!
Ist ein überwältigender Erfolg!
Besuchen Sie unsere Nachmittagsvorführungen sie sichern Ihnen gute Plätze!
Jugendliche haben Zutritt.
Kassenöffnung ¾4 Uhr

Fifi Das Theater der intern. Großfilme

Sonntag
geht man ins Fifi!
Das herrliche Filmwerk
Die Lindenwirtin am Rhein
Ferner:
Das große Beiprogramm
Kinder haben Zutritt und zahlen zur 1. Vorst. halbe Preise
Beginn 3 Uhr

KL
Kammer-Lichtspiele

Der schönste Film des Jahres!
So und ähnlich
lauten Zuschriften und Anerkennungen, die wir aus den Kreisen unseres Publikums erhalten haben
Asta Nielsen
Maria Paudler, H. A. von Schlettow
F. von Alten, Hermann Picha
Hans Waßmann, Henry Bender
in
Kleinstadtsünder
Ein Volksstück nach dem Bühnenlustspiel „Reisfeier"
Regie: Bruno Rahn †
Das tragische Schicksal dieses bekannten Regisseurs füllte vor ca. 3 Wochen die Spalten aller Zeitungen. Die Begeisterung und der Jubel, den die Premiere seines neuen Films „Kleinstadtsünder" auslöste, versetzte den Regisseur in eine derartige Erregung, daß Rahn, nachdem er auf der Bühne die Ovationen des Publikums entgegengenommen hatte, musiert und am darauffolgenden Morgen in einem Sanatorium verstarb.
Unser zweiter Schlager:
Paß auf deine Frau auf
Ein entzückender Film voller Charme und Temperament.
Die neueste Wochenschau
Beginn: Sonntags 3 Uhr.

Bürgerhalle Rauchstr. Hauptfeuerwache 27/28.
Jeden Sonntag Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr.

Walhalla-Kabarett

Apfelstraße 12 Apfelstraße 12

Ab heute
nachmittags 4 und abends 8 Uhr
das neue große Programm
Hermann Abendroth
prolongiert, der beliebte Stimmungshumorist
Pat und Patachon
mit neuen Imitationen sowie urkomischen Sketchs u. a.
Neue Attraktionen

Lindenhof

Leipziger Str. 45
Konzert ab 4 Uhr und **Tanz**

Salzquelle

Heute sowie jeden Sonntag
Freikonzert
Leitung: Musikdirektor a. D. Bischoff
Im Saal ab 6½ Uhr **Ball** bei feenhafter Beleuchtung.